Christ. 2025.

Benedikt Franz Hermann's,
Professors der Technologie, und der kaiserl. königl. patriotischen Societäten in Oesterreich und Steyermark, dann der naturforschenden Gesellschaft in Berlin Mitgliedes ꝛc.

Abriß

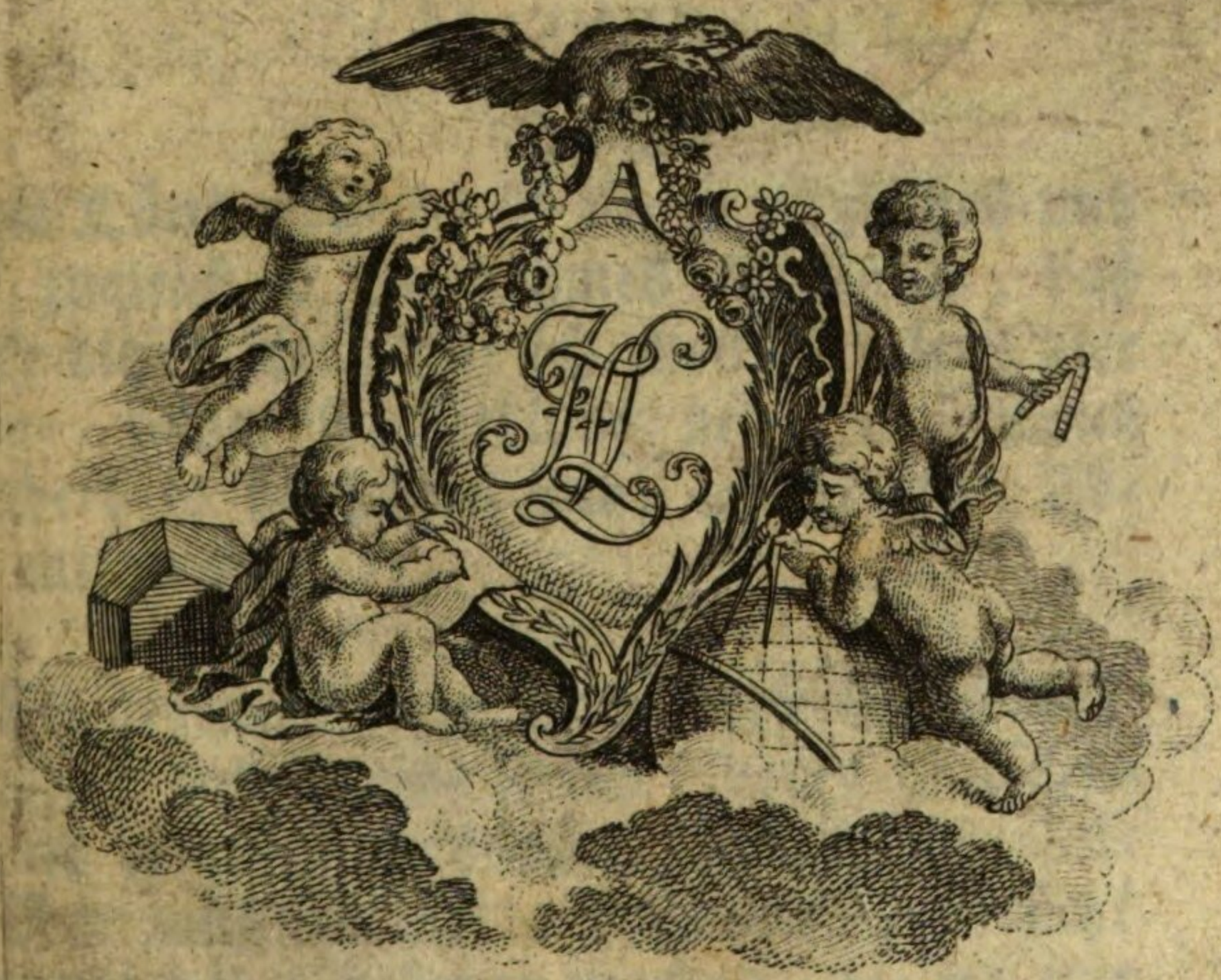
der physikalischen Beschaffenheit der Oesterreichschen Staaten,

und

des gegenwärtigen Zustandes

der Landwirthschaft, Gewerbe, Manufakturen, Fabriken und der Handlung

in denselben.



1782.

Pour bien ſavoir les choſes, il en faut ſavoir le detail.

Rochefaucault Penſées et Maximes, §. 106.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Die Länderkunde ist ein so nützliches und zugleich so angenehmes Studium, daß Werke dieser Art, wie ich meinen Lesern hier vorlege, keiner Empfehlung bedürfen, wenn sie anders so beschaffen sind, daß sie ihrer Absicht entsprechen.

Ob gegenwärtiger Abriß diese Eigenschaften habe? das ist eine Frage, deren Entscheidung ich dem einsichtsvollen Publiko überlasse. Nur muß ich meine Leser mit der Absicht ein wenig näher bekannt machen, die ich mir bey Ausarbeitung dieser Schrift vorsetzte.

Vorbericht.

Sie soll nicht bloß Abriß der physikalischen Beschaffenheit der österreichschen Staaten seyn; sondern ich habe mich auch bemüht, sie in Rücksicht der Industrie zu einem Handbuche für den Kaufmann, Kammeralisten, und Staatistiker zu machen. In der Voraussetzung dieses zweyfachen Endzweckes entwarf ich mir den Plan, nach welchem ich die Gegenstände aneinanderkettete, und ich glaube kein Fach übergangen zu haben, was in der angezeigten Absicht für den einen oder den andern wichtig seyn kann. Inzwischen geb' ich sie für nichts weiter, als einen bloßen Abriß aus, und dieser Umstand dürfte genug seyn, die etwaigen Unvollkommenheiten desselben zu entschuldigen; zumal, da ich nicht die Absicht hatte, eine ausführliche physikalische und ökonomische Beschreibung der kaiserlich-königlichen Staaten zu liefern; eine Sache, die bey den wenigen Nachrichten, welche wir aus diesen Ländern besitzen, noch unter die frommen Wünsche gehört.

Demungeachtet aber bemüht' ich mich diesem Abrisse so viele Vollständigkeit zu geben, als mir möglich war; und ich habe in dieser Rücksicht alle Hilfsquellen benützt, die mir bekannt sind. Einsichtsvolle Leser werden mich also um so weniger eines Plagiats beschuldigen, als bey solchen Werken die Benützung bereits vorhandner Schriften unvermeidlich ist. Doch darf ich hoffen, daß Männer, die mit diesem Fache vertraut sind,

mei-

meinen eignen Antheil hiebey nicht verkennen werden, den ich mir theils auf meinem Reisen, theils aber durch eine vieljährige Erfahrung in den gesegneten österreichschen Staaten, durch mündliche Nachrichten, durch Korrespondenz, und durch mühsames Aufsuchen in öffentlichen Blättern ꝛc. gesammelt habe.

Die gedruckten Quellen, aus denen ich schöpfte, sind die Schriften der Herren v. Cranz [1]), v. Born [2]), v. Peitner [3]), v. Fichtel [4]), v. Windisch [5]), Griselini [6]), Ferber [7]), Büsching [8]), v. Taube [9]),

[1]) Gesundbrunnen der österreichschen Monarchie, 4. Wien 1777.
[2]) Briefe auf einer mineralogischen Reise durch Siebenbürgen und Ungarn, 8. Frankf. 1774.
[3]) Versuch einer natürlichen und politischen Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke, Wien in Folio 1781.
[4]) Nachrichten von den Versteinerungen und Fossilien in Siebenbürgen, 4. Nürnb. 1780.
[5]) a. Erdbeschreibung von Ungarn, 8. Pressburg. 1780.
b. Allmanach von Ungarn fürs Jahr 1778.
[6]) Geschichte des Temeswarer Banats, Wien, 4. 1779.
[7]) a. Beyträge zur Mineralgeschichte von Böhmen, Berlin. 8. 1774.
b. Physikalisch - metallurgische Abhandlungen über die Gebirge und Bergwerke in Ungarn, 8. Berlin 1780.
[8]) Neue Erdbeschreibung, 9 Bände, 1777.
[9]) Beschreibung des Königreichs Slavonien und Herzogthums Sirmien, 8, Leipzig 1777.

Skopoli [10]), Hacquet [11]), Volkmann [12]); Kindermann [13]), — die Erdebeschreibung für die studirende Jugend in den österreichschen Staaten, die kurzgefaßte Beschreibung der Handlung der vornehmsten europäischen Staaten, Liegniz und Leipzig, 2 Theile, 8. 1778 — 1779, und endlich meine eignen Schriften. [14])

Ich bin so weit entfernt, zu wähnen, daß dieser Abriß vollkommen sey, daß ich vielmehr jeden, der demselben etwas zuzusetzen oder zu verbessern weiß, hiemit recht sehr bitte, solches bey Gelegenheit zu bewerkstelligen. Die vielen Schwierigkeiten, welche mit der Ausarbeitung geographischer und ortographischer Werke verbunden sind, sieht jedermann selbst ein; und der berühmte Herr Oberkonsistorialrath Büsching hat sie so oft, so auffallend dargestelt, und seine Leser so oft um Verbesserung seiner Erdbeschreibung gebethen, daß es eine sehr überflüßige Bemühung

hung

[10]) Anni historico-naturales etc. Lipf. 1769. 1775. 8.

[11]) Oryctographia Carniolica, 2 Theile, 4 Leipzig 1779. 1781.

[12]) Historisch-kritische Nachrichten aus Italien, 3 Bände, 8. Leipzig, 1778.

[13]) Historisch-geographischer Abriß des Herzogthums Steyermark, 8. Graz 1781.

[14]) a. Reisen durch Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Italien, Tyrol ꝛc. 2 Bändchen, 8. Wien 1781. — Die übrigen sind unter der Presse.

b. Beschreibung des Silberschmelzprocesses in Ungarn, mit Beylagen, 8. Wien 1781.

hung wäre, wenn ich derselben hier weitläuftiger erwähnen wollte. Denn wer kann jedes Land selbst bereisen, und alle Gegenstände zu jeder Jahreszeit, und an jedem Orte selbst beobachten?

Da nun aber gute, und besonders ökonomisch-politische Länderbeschreibungen, sowohl für den Minister, als für den Kaufmann ꝛc. sehr wichtig, und in vielerley Rücksicht nützlich sind; solche aber nie vollkommen seyn können, wenn nicht Männer aus allen Gegenden des Landes Beyträge dazu liefern, so schmeichle ich mir vielleicht nicht zu viel, wenn ich glaube, daß dieser Abriß die Patrioten der österreichschen Staaten dahin vermögen kann, daß jeder seine Gegend nach all jenen Gesichtspunkten beschreibe, die entweder für den Staatsmann, Naturforscher, Kammeralisten, Kaufmann, Landwirth, oder für den Fabrikanten wichtig sind. Aus diesen Bruchstücken [15]) kann alsdenn ein Gebäude zusammengesetzt werden, das für die Nation eben so nützlich, als ehrenvoll seyn würde; und wovon gegenwärtiges Werk, wenn man will, nichts weiter, als nur der Grundriß ist.

c) Beschreibung der Manipulation, mittelst welcher in Steyermark, Kärnten ꝛc. der berühmte Brescianstahl verfertigt wird, 8vo. Wien 1781.

[15]) Wir haben bereits drey vortrefliche Stücke dieser Art, nämlich des Herrn v Taube Beschreibung Slavoniens, des Herrn v. Windisch Erdbeschreibung v. Ungarn, und des Herrn Kindermanns Geographie von Steyermark.

Vorbericht.

Da ich wegen der sehr weiten Entfernung des Druckortes die Korrektur nicht selbst besorgen kann, so werden kenntnißvolle Leser die eingeschlichenen Drukfehler zu entschuldigen und selbst zu verbessern belieben.

Geschrieben in St. Petersburg den zweyten December neuen Stils 1781.

Inhalt.

Inhalt.

Niederösterreich.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung Seite. 1
Eintheilung des Landes 1
Landesbeschaffenheit: 2
a) Gebirge und Ebenen 2
b) Gewässer: 3
1) Flüsse 3
2) Seen 3
3) Mineralwässer 3
c) Beschaffenheit des Bodens 4
Luft und Witterung 4
Produkten: 5
a) Aus dem Mineralreiche 5
b) — Pflanzenreiche 9
c) — Thierreiche 11
Landwirthschaft und ihre Zweige: 12
a) Viehzucht 12
b) Acker- und Wiesenbau 13
c) Obst und Gartenbau 15
d) Weinbau 16
e) Fischereyen 16
f) Jagd 17

Inhalt.

g) Bienenzucht — Seite. 17
h) Seidenbau — 18
i) Waldkultur — 18
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken: — 19
1) Spinnerey — 19
2) Kalk- und Gipsbrennerey — 20
3) Spiegelfabrik — 21
4) Ziegelley — 21
5) Porzellanfabrik — 21
6) Töpferkunst — 22
7) Stein- und Glasschleiffer — 22
8) Bleystiften — 23
9) Pulver — 23
10) Zinnober — 23
11) Eisenfabriken — 23
12) Kupfer- und Messingfabriken — 24
13) Bleyweisfabriken — 25
14) Gold- und Silberfabriken — 25
15) Leinwandmanufakturen — 26
16) Baumwollmanufakturen. — 26
17) Wollenmanufakturen. — 28
18) Seidenmanufakturen. — 28
19) Ledermanufakturen. — 29
20) Verzeichniß aller Kommerzialgewerbe und Fabriken in Wien. — 29
Handlung: — 32
a) System. — 32
b) Ausfuhr. — 37
c) Einfuhr — 38
d) Bilanz. — 38
Münzfuß, Münzen, Maaß und Gewicht. — 39
Straſſen und Schiffahrt. — 41
Preiße der Lebensmittel. — 42

Denkungs-

Inhalt.

Denkungsart der Einwohner. Seite. 42
Regierung. 43

Innerösterreich.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 44
Eintheilung. 45
Landesbeschaffenheit. 46
Luft und Witterung 48
Produkte. 49
Landwirthschaft und ihre Zweige. 61
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken 70
Handlung: 80

a) System. 83

b) Handel von Triest 94

c) Ausfuhr von Innerösterreich 96

d) Einfuhr. 97

e) Bilanz. 102

Münzfuß ꝛc. 102
Straßen und Schiffahrt. 103
Preise der Lebensmittel. 104
Denkungsart der Einwohner. 104

Oberösterreich oder Tyrol.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 106
Eintheilung. 106
Landesbeschaffenheit. 107
Produkte. 110
Landwirthschaft und ihre Zweige 116
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 120
Handlung. 122
Münzen ꝛc. 124
Straßen und Schiffahrt. 124

Inhalt.

Preise der Lebensmittel. Seite. 124
Denkungsart der Einwohner. 125

Vorderösterreich.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung 126
Eintheilung. 126
Landesbeschaffenheit. 127
Luft und Witterung. 128
Produkte. 128
Landwirthschaft und ihre Zweige 129
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 130
Handlung. 131
Münzen, Strassen, Preise der Lebensmittel ꝛc. 132

Hohenems und Falkenstein.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 133
Gewässer. 134
Landesbeschaffenheit. 134
Handlung. 135

Niederlande.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 136
Eintheilung. 136
Landesbeschaffenheit. 137
Luft und Witterung. 139
Produkte. 139
Landwirthschaft und ihre Zweige. 141
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 145
Handlung. 149
a) Von Ostende. 150
b) — Nieuport. 153
c) — Antwerpen. 153
d) — Brüssel. 155

e) Von

Inhalt.

e) Von Brügge. Seite. 155
f) Ausfuhr. 156
g) Einfuhr. 157
h) Bilanz. 158

Münzfuß, Münzen ꝛc. 159
Strassen und Schiffahrt. 161
Preise der Lebensmittel. 162
Denkungsart der Einwohner. 162

Meiland und Mantua.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 164
Eintheilung. 165
Landesbeschaffenheit. 165
Luft und Witterung. 168
Produkte. 169
Landwirthschaft und ihre Zweige. 170
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 172
Handlung. 174
Münzfuß, Münzen ꝛc. 176
Strassen und Schiffahrt. 177
Preise der Lebensmittel. 178
Denkungsart der Einwohner. 178

Böhmen.

Lage, Gränzen, Größe, und Bevölkerung. 180
Eintheilung. 180
Landesbeschaffenheit. 181
Luft und Witterung. 183
Produkte. 183
Landwirthschaft und ihre Zweige 192
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 197
Handlung. 203
Münzfuß ꝛc. 210

Inhalt.

Straſſen und Schiffahrt. Seite. 210
Preiſe der Lebensmittel. 211
Denkungsart der Einwohner 211

Mähren.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 213
Eintheilung. 213
Landesbeſchaffenheit. 213
Produkte. 215
Landwirthſchaft und ihre Zweige. 218
Gewerbe und Manufakturen. 220
Handlung. 221
Münzen ꝛc. 222
Straſſen. 222
Preiſe der Lebensmittel. 223

Schleſien.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 224
Eintheilung. 224
Landesbeſchaffenheit. 224
Produkte. 226
Gewerbe, Manufakturen ꝛc. 227
Handlung. 228

Ungarn.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 229
Eintheilung. 230
Landesbeſchaffenheit. 131
Luft und Witterung. 235
Produkte. 236
Landwirthſchaft und ihre Zweige 250
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 261

Inhalt.

Handlung.	Seite.	271
Münzen, Maaß und Gewicht.		278
Straſſen und Schiffahrt.		278
Preiſe der Lebensmittel.		279
Denkungsart der Einwohner.		280
Regierung.		280

Dalmatien und Kroatien.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.	285
Eintheilung.	285
Landesbeſchaffenheit.	285
Landwirthſchaft und ihre Zweige.	287
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.	289
Handlung.	289

Slavonien.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.	294
Eintheilung.	294
Landesbeſchaffenheit.	294
Luft und Witterung.	297
Produkte.	298
Landwirthſchaft und ihre Zweige	305
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.	313
Handlung.	316
Münzen ꝛc.	320
Straſſen und Schiffahrt.	320

Gallizien und Lodomerien.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.	323
Eintheilung.	323
Landesbeſchaffenheit.	323
Produkte.	325

Gewer-

Inhalt.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. Seite: 329
Handlung. 330

Siebenbürgen.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 333
Eintheilung. 333
Landesbeschaffenheit. 334
Produkte. 335
Landwirthschaft und ihre Zweige. 340
Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 341
Handlung. 341

Bukowina.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung. 344
Eintheilung. 344
Landesbeschaffenheit. 344
Produkte. 346
Gewerbe und Manufakturen. 347
Handlung. 347

Das

Das
Erzherzogthum Oesterreich
oder
Niederösterreich.

---

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Niederösterreich gränzt an Böhmen, Mähren, Ungarn, Steyermark, Salzburg und Bayern.

Seine größte Länge beträgt 41, und seine Breite 20 deutsche Meilen; sein Flächeninhalt aber 637 Quadratmeilen. Es soll von 1,682,395 Menschen bewohnt werden; folglich kommen auf eine Quadratmeile 2641 Seelen.

§. 2

Eintheilung.

Dieses Erzherzogthum wird durch den Enns-fluß in zween sehr ungleiche Theile zerschnitten; nämlich in das Land ob der Enns, und in das Land unter der Enns. Jenes wird insgemein

Oberösterreich und dieses Unterösterreich genannt.

Unterösterreich wird in vier Viertel untergetheilt; so, daß zwey diesseits, zwey aber jenseits der Donau gelegen sind. Sie heissen: 1) Das Viertel unter dem Wienerwald. 2) Das Viertel ober dem Wienerwald. 3) Das Viertel unter dem Mannhartsberge; und 4) das Viertel ob dem Mannhartsberge.

Im zweyten Viertel heißt eine große Gegend das Tulnerfeld; im dritten das Marchfeld, und im vierten das Gänsefeld.

Oberösterreich wird ebenfalls in vier Viertel eingetheilt, die seit dem Jahre 1779, allwo dem Erzhause Oesterreich ein Strich von Bayern zufiel, folgende Namen haben: 1) Das Mühlviertel; 2) das Hausrukviertel; 3) das Traunviertel, und 4) das Innviertel.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. a) Gebirge, und Ebenen.

Niederösterreich ist ein mehr gebürgigtes als ebnes Land. Ganz Oberösterreich ist voll der mächtigsten Gebirge, besonders an den salzburgschen und steyerschen Gränzen, worunter der Priel an der steyerschen Gränze bey Hallstadt der höchste ist. Diesem folgen der Greissenberg, der Traunstein, der Schoberstein, Annasberg ꝛc. In Unterösterreich sind der Semmering, Schneeberg und Annaberg die höchsten Berge.

Die größten Flächen sind in Unterösterreich: die Neustädterheide, das Marchfeld, und das Tulnerfeld; und in Oberösterreich die Welserheide. Unterösterreich ist überhaupt mehr flach als bergigt.

§. 4.

§. 4.

Die prächtige **Donau** durchströmt das ganze Land von Westen gegen Osten, theilt es in zwey ziemlich gleiche Theile, und ist gleichsam der allgemeine Kanal, worein sich alle fliessenden Wässer in **Oesterreich** vereinigen. Sie tritt unweit **Engelhartszell** in das Land ein, und eine Stund unter **Haimburg** aus demselben wieder aus. Die übrigen beträchtlichen Flüsse sind: der **Inn**, die **Traun**, die **Enns**, die **Ips**, die **Trasen**, die **Theya** und die **Leytha**; der kleinern nicht zu gedenken.

b) Gewässer. 1) Flüsse.

§. 5.

Oberösterreich hat beträchtliche **Seen**. Der größte darunter ist der **Attersee**; diesem folgt der **Traun**- oder **Gmundnersee**, der **Hallstadtersee**, der **Mannsee** und ein Theil des **Wolfgangersees**. Außerdem giebt es noch viele kleinere, die der Kürze wegen hier weggelassen werden.

2) Seen.

§. 6.

Die warmen Bäder zu **Baden** in **Unterösterreich** sind berühmt genug. Alaun, Salz und Schwefel sind ihre Hauptbestandtheile. Es giebt auch hie und da, besonders in **Oberösterreich**, verschiedene andere mineralische Wässer, die aber größtentheils nicht benutzt werden. [1]) So soll z. B. zu **Hahl** eine Quelle seyn, welche die Kröpfe heilt.

3) Mineralwässer.

[1]) Zu Pirawart, zu Millaken, und zu Kirchschlag sind gute Gesundbäder.

§. 7.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Die natürliche **Fruchtbarkeit** des Bodens ist, besonders in den gebirgigten Gegenden, sehr beträchtlich. Man kann annehmen, daß die Hälfte des Bodens thonartig, und die andere Hälfte sandig sey. Die Flächen, besonders die **Neustädter-** und **Welserheide**, bestehen aus eitel Sand. In den gebirgigten Gegenden, und insonderheit in **Oberösterreich** ist der Boden größtentheils thonartig. Der Strich Landes, welcher sich von **Melk** bis an die steyrischen, salzburgischen, bayerischen und böhmischen Gränzen erstreckt, ist der bestangebaute, folglich der fruchtbarste Theil von **Niederösterreich**. In **Unterösterreich** wird das **Marchfeld** für den besten Strich Landes gehalten.

§. 8

Luft und Witterung.

Es ist natürlich, daß ein Land, welches mit Gebirgen so häufig versehn ist, eine etwas rauhe **Luft** hat. Sie ist aber, besonders in **Oberösterreich**, desto gesünder. Die Nordwinde wehen oft auf den obenwähnten zwo Heiden sehr stark.

Die **Witterung** ist, im Ganzen genommen, sehr gemäßigt, so daß verschiedene ausländische Gewächse in freyer Luft fortkommen. **Niederösterreich** ist also, besonders dessen nördlicher Theil, überhaupt betrachtet, ein sehr gesundes Land.

§. 9.

Produkten.

a) Aus dem Mineralreiche.

Niederösterreich besitzt verschiedene Produkten aus dem **Mineralreiche**, wovon einige von großer Wichtigkeit sind.

Es

Es hat verschiedene **Farbenerden**, einen ungeheuren Ueberfluß an gemeinen **Kalksteinen**, [1]) Marmorn, [2]) Tuffsteine, [3]) Gips, [4]) viel Mergel, [5]) Quarz, Amethyste, Flintensteine, [6]) Opale, [7]) Achate, Jaspis, Pechstein, Granaten. [8]) Schörl, [9]) viel gemeinen Thon, Porzellainerde, Alaunschiefer, [10]) Trippel, Asbest; [11]) — Vitriol, [12]) Alaun, [13]) Salpeter, [14]) Kochsalz; [15]) — Bernstein, [16]) Bergöl, [17]) Bergpech, [18]) Schwefelkies, [19]) Torf, Steinkohlen; [20]) Eisen, [21]) Kupfer, [22]) Bley, [23]) Silber [24]) und Gold, [25]) endlich Kobolt, Galmey; dann verschiedene Felssteinarten, als Granit, [26]) Murksteine, Sandsteine, Breccien. ꝛc.

[1]) Die Gebirge an den salzburgischen und steyerischen Gränzen, sind alle ungeheure Kalksteinsmassen, wovon die meisten versteinte Schalthiere enthalten. In einem großen Theile des Landes, und besonders in Unterösterreich, sind die Kalksteine hingegen so selten, daß man sich an vielen Orten genöthigt sieht, die Kalkgeschiebe aus den Flüssen zu sammeln, um Mauerkalk daraus zu brennen.

[2]) Die schönsten **Marmorarten** finden sich bey Schottwien, Lilienfeld, Seidenstätten und im sogenannten Kammergute. Der schwarze Lilienfeldermarmor nimmt sich besonders schön aus.

[3]) Bey Krems, auf der Türkenschanze, und anderwärts. Hieher gehört auch der Tropfstein, welcher häufig bey den Bädern zu Baden gefunden wird.

[4]) Zu Schottwien am Fusse des Semmerings ist ein beträchtlicher Gips, und Alabasterbruch, allwo er weiß, grau, und gestreift vorkömmt. Viele Statuen im Hofgarten zu Schönbrunn sind aus diesem Alabaster gemacht.

[5]) Obwohl ich überzeugt bin, daß der **Mergel** auch in Unterösterreich häufig anzutreffen seyn muß, so sind die beträchtlichsten Mergelgruben bisher doch nur in Oberösterreich und zwar in grosser

Menge entblößt worden. Die größten derselben trift man zu Remmelbach unweit Mölk; zu Ebersberg nicht weit von Linz; auf dem Strenberg; zu Lambach, und vorzüglich viele im Innviertel an. Man hat theils Kalk- am meisten aber Thonmergel.

[6]) Bey Rastenberg und um Liessing.

[7]) Unweit Mödling.

[8]) Granaten finden sich bey Zurzach unweit Götweig; bey Horn; in den Gebirgen um Meissau, und am Murhartsberg ꝛc.

[9]) Ein schöner blauer Schörl findet sich bey Meissau und Spitz.

[10]) Bey Krems.

[11]) Asbest wird bey Lengenfeld gefunden.

[12]) Zu Thalern findet sich gedieyner Vitriol; es wird auch allda und zu Spitz blauer, weiser und grüner gemacht

[13]) Bey Krems ist ein beträchtliches Alaunwerk.

[14]) Es wird viel Salpeter in Niederösterreich erzeugt; und um Wien, zu Linz, Krems und an vielen andern Orten sind mehrere künstliche Salpeterplantagen angelegt. Zu Ebbling bey Wien ist eine solche Plantage, die vor einigen Jahren von dem Herrn Hofrath v. Keßler angelegt worden, und worin aus Meersalz Salpeter gemacht werden soll.

[15]) Das Kochsalz ist der größte mineralische Reichthum Niederösterreichs, davon zwey reiche Bergwerke in Oberösterreich in Umgang sind, und ums Jahr 1291 von Elisabeth der Gemahlin Kaisers Albert I. entweder entdeckt, oder aufs neu bearbeitet worden seyn sollen. Ein Salzberg liegt bey Ischl, der andre aber bey Hallstadt. Der Salzstein ist sehr vest, und muß an jedem Orte mit Hauen und Krampen gewonnen werden. In dem Berge sind Weitungen ausgehauen, die man Wöhren heißt. In diese nun wird eine große Quantität zerkleinter Salzstein gegeben, und mit süssem Wasser angefüllt. Der Salzstein löst sich in dem Wasser auf, und daraus entsteht eine Sohle. Diese wird in meßingenen und bleyer-

nen

nen Röhren in die Sudhäuser geleitet, und hier in großen, aus dichtem Eisenblech gemachten Pfannen versotten.

Man hat drey Sud- oder Pfannhäuser mit fünf Pfannen; nämlich zwey Pfannen zu Ebensee, zwey zu Ischl, und eine zu Hallstadt.

Das aus der siedenden Sohle sich in der Pfanne niedergesetzte Salz wird mit hölzernen Krücken herausgenommen, in hölzerne Kufen gefüllt, getrocknet; und sodann in ganzen Stöcken oder zerstossen verführt. Zum letztern Zwecke werden die großen Salzstöcke zerstossen, und das zerstossene Salz in kleine hölzerne Küfchen von 13 und ein halb bis 110 Pfunden gefüllt. Das Salz in Stöcken nennt man Füdersalz, das in Bässeln aber Küfelsalz.

In diesen fünf Pfannen werden jährlich gegen 650000 Zentner Salz erzeugt, welches im Werthe über 4,500,000 Gulden beträgt. Die Kosten belaufen sich jährlich nicht gar auf eine Million, folglich bleibt ein reiner Ueberschuß von vierthalb Millionen Gulden. Da aber das sogenannte Kammergut, welches ein Stück Land ist, in welchem über 30,000 Seelen wohnen, die blos vom Bergbau ꝛc. leben, verschiedne Güter besitzt, die auch einige Revenüen abwerfen, so hat man berechnet, daß sich die jährlichen Einkünfte aus besagtem Kammergute auf vier Millionen belaufen.

Alles Salz wird auf kaiserliche Rechnung verführt, und der Zentner wird aller Orten, in der Nähe oder Ferne, um 7 fl. verkauft. Der Absatz ist nach Böhmen, Mähren und Oesterreich selbst.

Der größte Theil wird in Küfeln verführt; zu dem Ende hat man zu Ebensee ein sogenanntes Sägelwerk angelegt, allwo durch eine ganz besondere Einrichtung die Taufen zu diesen Küfeln mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit durch Sägen geschnitten werden, die durch das Wasser in Bewegung gesetzt werden. Unter andern hat man bey diesem Werke auch eine Rund-

säge, durch welche die Böden zu den Kufen geschnitten werden.

Die Verschleismagazine zu Gmunden, allwo das Salzoberamt seinen Sitz hat; und der Transport geschieht auf der Traun über Stadel nach Enghaken. Zu Stadel, ein kleiner Ort unweit Lambach, sind auch Magazine, und es stehen immer so viele Salzschiffe unter denen über den Flus gebauten Schuppen an diesem Orte, daß die Einwohner Anlaß genommen haben, ihn das kleine Venedig zu nennen. Zu Enghaken theilt sich der Transport; was nach Wien geht, wird die Donau hinabgeführt; was aber nach Böhmen und Mähren bestimmt ist, wird auf der Achs weiter gebracht.

16) Bey Grinzing.

17) Auf einer Quelle bey Gaming, allwo man es zum Schmieren der Wägen gebraucht.

18) Im Steinkohlenbruche bey Thalern.

19) Schwefelkies kömmt häufig vor; am meisten aber bey Baden, Spiz, und am Schneeberg ꝛc.

20) Steinkohlen finden sich bey Grinzing, bey Wildek, zu Thalern und bey Ips.

21) Zu Neuberg, allwo ein Eisenbergwerk; auch anderwärts.

22) Kupfer wird am Schneeberg, am Kettenbach und zu Spiz gefunden.

23) Zu Tyrniz ist ein Bleybergwerk. Bleyerze finden sich auch zu Annaberg, am Schneeberg, zu Brandeben; in der Herrschaft Puchberg, bey Horn, und unweit Hallstadt.

24) Das einzige Silberbergwerk in Niederösterreich ist zu Annaberg welches vom Herrn. v. Justi zu bauen angefangen wurde, und anfänglich reiche Ausbeute gab; itzt aber nicht mehr viel abwirft.

25) Gold kann aus der Donau gewaschen werden; auch soll sich zu Kleinzell ein schwarzer Kobolt finden, der im Zentner 2 bis 4 Loth Silber, und von diesem die Mark 3 und einen halben Denar Gold giebt.

a) Oesterreich hat ungeheure Granitgebirge, und Linz ist gänzlich von Granit gebaut. Das künftig neue Stadtpflaster in Wien wird ebenfalls aus Granit bestehen, welcher dermal unweit der Stadt Grein gebrochen wird.

§. 10.

Niederösterreich baut Weizen,[1] Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, Hirs, und etwas türkischen Weizen. b) Aus dem Pflanzenreiche.

Ferner etwas Tobak,[2] Hanf, Flachs,[3] vortreflichen Safran,[4] Senf,[5] Krapp,[6] etwas Hopfen, Cikorien,[7] Rebs- oder Rübsenkohl;[8] Ingwer und Kalmus.

Man baut alle Gattungen von Gartengewächsen, und vom Obste, als Pomeranzen, Limonien, Mandeln, Feigen, Ananas, Pfersichen, Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen. ꝛc. Auch viel Melonen, Kürbisse, Gurken und Erdäpfel; Das vorzüglichste Produkt aus dem Pflanzenreich aber ist der Weinstock. Der österreichische Wein hat einen angenehmen Geschmack, einen sehr geistigen Geruch, und läßt sich in die hundert Jahre sehr gut erhalten. Es giebt weissen und rothen. Der beste wächst um Grinzing, Mauerbach, Brun, Medling. ꝛc. Man nennt sie Gebirgweine im Gegensatz derjenigen, welche jenseits der Donau wachsen, und Donau- oder Landweine genennt werden. Sie sind viel schlechter, als die erstern. Wer den österreichischen Weinstock näher kennen lernen will, der lese des Herrn Professors Helbling Abhandlung über die österreichischen Weintrauben, in den Abhandlungen des Herrn Hofraths v. Born, Prag 8, 1777. 4 Bände.

Es giebt viele Wälder, besonders in Oberösterreich, die mit allerhand Holzarten bewachsen sind; vorzüglich aber mit Fichten, Tannen, Kiefern, Lerchen; Buchen, Eichen, Ulmen ꝛc. [9])

[1]) Der beste Weizen wird um Neustadt, im Tullnerfeld, um Wels im Marchfeld, und im Innviertel gebaut.

[2]) An den Gränzen von Ungarn. Zu Haimburg unter Wien ist eine sehr ansehnliche Tobaksfabrike

[3]) Der eigentliche Sitz des Flachsbaus ist in Oberösterreich; und vorzüglich im Traun- uud Mühlviertel, allwo er sehr gut geräth.

[4]) Der österreichische Safran ist in ganz Europa berühmt. Er wird am häufigsten um Mölk, St. Pölten, Krems und im Marchfeld gebaut. Wer von österreichischen Safranbau mehr zu wissen verlangt, der findet eine kurze Anweisung hiezu in dem sehr nützlichen und jedem Hauswirthe zu empfehlenden Monatlichen- Haus und Landwirthschaftskalender fürs Jahr 1779. Wien in 16 Monat August S. 21.

[5]) Senf wird viel um Krems gebaut, und in Wien häufig unter dem Namen Kremsersenf verkauft.

[6]) Krapp wird dermal bey Döbling unweit Wien, und bey Krems gebaut. Er geräth gut- und der Kremsersche besonders giebt dem Elsäßischen und Holländischen Krappe nichts nach; inzwischen wird aber von letzterm doch noch viel eingeführt, weil man ihn wohlfeiler haben kann, als den inländischen.

[7]) Cikorien werden unweit Wien von einem Hamburger, Namens Olde gebaut uud daraus ein sogenannter Gesundheitskaffee bereitet, der, besonders in die Provinzen, einen guten Absatz finden soll.

[8]) Seit einigen Jahren, und seitdem man die Stadtbeleuchtung in Wien mit Rübsenöl unternommen hat, verlegt man sich sehr auf den Bau dieses nützlichen Gewächses. Die Lieferung des erfoderlichen Dels zur Stadtbeleuchtung in

Wien,

Wien, hat nun die löbliche k. k. patriotische Societät übernommen, und zu dem Ende unweit dieser Stadt 200 Joch Acker mit Rübsenöl besäet.

*) Die Wälder in Unterösterreich sind meist mit Laub die in Oberösterreich aber mit Nadelholz bewachsen. Der grosse Wienerwald besteht beynahe gänzlich aus Buchen, Eichen ꝛc.

§. 11.

Niederösterreich hat Ochsen, Pferde, Schweine, Schaafe und Ziegen; [1]) eine Menge von allerhand zahmen Geflügel, als Gänse, Enten, Hüner ꝛc. c) Aus dem Thierreiche.

Von wilden Thieren: Hirschen, Rehe Wildschweine, [2]) Gemsen, [3]) Wölfe, Füchse, Lüchse, Hasen, Marder, Fischotter, Biber, [4]) Kaninchen ꝛc.

Das wilde Geflügel ist, besonders in Oberösterreich, in Menge anzutreffen. Man hat Steinadler, Auer- und Birkhanen, Hasel- und Rebhüner, wilde Tauben, Fasanen, und viele kleinere Vögel. [5])

Von Fischen hat man Karpfen, Hechten Schleihen, Rutten, Asche, Reinangeln, Biskuren, Forellen, Selbling, Grundeln, Weißfische, Krebsen, und verschiedne andre Fischarten, [6])

An Insekten fehlt es ebenfalls nicht, besonders haben wir schöne Schmetterlinge. Uibrigens gehören auch die Bienen und der Seidenwurm hieher.

[1]) Wien verbraucht eine so ungeheure Menge Viehes, daß Oesterreichs eigne Erzeugung bey weitem nicht hinreicht. Der Abgang wird aus Ungarn ersetzt.

2) Wildschweine finden sich im Wienerwald und in dem grossen kaiserlichen Gehäge unweit Purkersdorf.

3) Gemsen werden auf den österreichischen Gebirgen an den salzburgischen und steyerschen Gränzen in beträchtlicher Anzahl gefunden.

4) Eine Biberzucht findet sich auf der Herrschaft Schenau unweit Neustadt.

5) Das grössere Waldgeflügel als Adler, Auer- und Birkhanen ꝛc. wird in Ober- und das kleinere als Rebhüner, Fasanen ꝛc. in Unterösterreich am häufigsten angetroffen.

6) Der beste Fisch aus der Donau in Oesterreich ist der Karpfe. In den Seen und Flüssen Oberösterreichs werden die vortreflichsten Selblinge, Forellen und andre Fische gefangen. Die Reinangeln und Weißfische werden getrocknet, und viele tausend Stücke derselben nach Unterösterreich geführt.

§. 12.

Landwirthschaft und ihre Zweige.

a) Viehzucht.

Die **Viehzucht** ist in einem grossen Theile des Landes, besonders in **Oberösterreich**, ziemlich beträchtlich. Die künstlichen sowohl als natürlichen Weiden sind dort, vorzüglich im **Innviertel**, sehr gut. Daher wird auch allda viel **Schmalz** und **Butter** erzeugt.

Die **Hornviehzucht** in **Unterösterreich** wird hauptsächlich wegen des Lacticinsnutzens betrieben. Alle Gegenden um **Wien** halten eine Menge Kühe, die den Sommer über theils in eignen, theils auf Gemeinweiden gehütet werden. Der starke Absatz von **Milch, Obers, Butter** und **Schmalz** in der Hauptstadt, bringt hier eine Kuhe auf einen beträchtlichen Nutzen. Aber eben dieser Gewinn hat den Preiß der Kühe und der Wiesen sehr erhöht. **Um Purkersdorf** z. B. gilt eine gute Kuh

50 bis 80 fl. und ein Tagwerk Wiesen von 1600 Quadratklafter 200 auch über 200 fl. Eine gute Kuh giebt in **Unteröstterreich** täglich 8 bis 12 Maaß Milch; in **Oberösterreich** aber noch mehr, weil man dort das vortreflichste Kleefutter hat, und die Viehzucht überhaupt auf einem guten Fuße steht.

Obwohl es dem Lande an eignen Pferden und **Stutterenen** nicht fehlt, so kann man die Pferdezucht doch nicht beträchtlich nennen. Die österreichischen Pferde sind mehr stark und dauerhaft, als schön.

Die **Schafzucht** gewinnt immer mehrern Fortgang, seitdem Ihre Majestät auf einer der kaiserlichen Herrschaften eine Pflanzung der paduaner Schafe haben anlegen lassen. Die größten Heerden Schafe werden um **St. Pölten**, auf der **Neustädter-Heide**, im **Marchfeld** ꝛc. angetroffen, allwo sie größtentheils auf den häufigen Brachfeldern ihre Weide finden. Die österreichsche Wolle steht jedoch noch in keinem Rufe, und ist noch kein Gegenstand des Handels geworden.

Die **Schweinzucht** ist sehr ansehnlich.

§. 13.

b) Acker- und Wiesenbau.

Oesterreich ist das Land, in welchem unter allen k. k. Erblanden die Landwirthschaft, vorzüglich aber der **Acker-** und **Wiesenbau**, zur größten Vollkommenheit gebracht ist. Allein dies versteht sich nur von **Oberösterreich**; denn in **Unteröstterreich** sieht es mit dem Ackerbau noch elend genug aus, ungeachtet sich die k. k. patriotische Societät in **Wien** viele Mühe giebt, ihn emporzubringen.

Die

Die glückliche Epoche, wo Oberösterreichs Landwirthschaft sich zu vervollkommen anfieng, war vor ungefehr 30 bis 40 Jahren; zur Zeit nämlich, als man mit der **Mergelung** der Aecker und mit dem **Kleebau** den Anfang machte. Gegenwärtig sieht man von **Mölk**, bis an die **bayerischen** und **salzburgschen** Gränzen, folglich in einem Strich Landes von 20 bis 30 Meilen, allenthalben eine Menge Mergelgruben und die schönsten Kleefelder, und überall wird häufig mit **Mergel** gedüngt. [1])

Der Acker wird vortreflich bestellt, und überall in schmale Beeten getheilt. Die Wiesen werden, wo man der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens wegen keinen Klee baut, gerne gewässert.

Der **Weizen** bringt da 10, 12, 15, und 20; der Roggen aber 5 bis 8 fachen Saamen, und die Gerste ist ebenfalls sehr ausgebig.

In dem größten Theile **Niederösterreichs** hingegen trägt der Weizen kaum 5, der Roggen aber nur 2 bis 4 fachen Saamen; doch sind einige Gegenden im **Marchfelde** und im Viertel **Oberwienerwald** hievon auszunehmen, allwo z. B. der **Weizen** auch schon 15 fachen Saamen getragen hat.

In **Unterösterreich** sieht man noch häufige **Brachfelder**, in **Oberösterreich** aber sehr wenige, und in manchen, besonders in den gebirgigten Gegenden, und im **Innviertel** gar keine.

Inzwischen bringt Oesterreich noch bey weitem nicht so viel Getreide hervor als es zu seiner eignen Nothdurft braucht; daher werden jährlich bey 600,000 Metzen aus **Ungarn** dahin gebracht.

[1]) Ueber die Kennzeichen des Mergels, und die Art ihn aufzusuchen, kann meine des nächstens im Druck

Druck erscheinende Abhandlung vom Mergel nachgelesen werden, welche bey der löblichen k. k. ökonomisch-patriotischen Societät in Wien fürs Jahr 1780 den Preis gewonnen hat.

§. 14.

c) Obst und Gartenbau.

Der **Obst und Gartenbau** ist in **Oesterreich** sehr beträchtlich, und es ist unglaublich, wieviel täglich von allerhand grünen **Waaren** und **Obst** in **Wien** verkauft wird. In- und um **Wien** werden die Küchengärten von eignen Gärtnern, die sie um ein ziemlich hohes Pachtquantum in Bestand nehmen; in Oberösterreich aber von den Bauersleuten selbst bearbeitet. Ich kenne bey **Wien** einen Garten, der etwa ein und ein halb Joch groß ist, und wofür der Gärtner jährlich 800 fl. Bestand giebt.

Der **Obstbau** ist eben von solcher **Wichtigkeit**, und es giebt viele hundert Familien, die sich blos davon nähren. Im ganzen Lande, besonders aber in **Oberösterreich** wird sehr viel **Aepfel** und **Birnenmost**, und **Obstbrantwein** bereitet. i) Der **Most** läßt sich ziemlich lange halten. Er ist das Lieblingsgetränk der oberösterreichschen Bauersleute, und manchmal so schmackhaft, daß man den delikatsten Wein zu trinken glaubt.

Die getrockneten Zwetschgen ꝛc. machen einen beträchtlichen Artikel in der Handlung aus.

i) In einem Stücke des beliebten Schlözerschen Briefwechsels steht ein Verzeichniß des Getränkes, welches die neuerrichtete Trankſteuerkommißion in Wien von Unteröſterreich eingereicht haben soll, und woraus erhellet daß in Unteröſterreich allein jährlich bey 5500 Eymer Birnen- und Aepfelmost getrunken wird. In Oberösterreich muß also dessen Erzeugung weitüber 15000 Eymer steigen.

§. 15.

§. 15.

d) Weinbau.

Der **Weinbau** ist der beträchtlichste Nahrungszweig der Landleute in **Unteröstterreich**, der aber durch die Einführung der neuen Trankſteuer im Jahre 1780 einem ziemlichen Stoß erlitten hat; doch ſcheint er nun wieder in ſein altes Gleis einzulenken.

Die Oesterreicher verſtehen den **Weinbau** aus dem Grunde; aber nicht wie die **Franzoſen** die Kunſt, ihre ſchlechtern Weine durch verſchiedene unſchädliche Handgriffe zu verbeſſern.

Ich habe anderswo die jährliche Erndte des öſterreichiſchen Weinbaues auf 1,500,000 Eymer angegeben, da aber in **Unteröſterreich** allein jährlich 1,752'467 Eymer Wein getrunken werden ſollen, worunter jedoch die **ungriſchen** und alle übrigen **ausländiſchen** Weine begriffen ſind; und außerdem noch viel ausgeführt wird, ſo kann die jährliche niederöſterreichſche Weinlechſung vielleicht auf zwey Millionen Eymer angenommen werden. [1])

[1]) Zu Folge des erſt angezogenem Verzeichniſſes in den ſchlözerſchen Heften ſollen jährlich in Unteröſterreich 1752467 Eymer Wein 121613 Eymer Bier, welche Summe mir aber viel zu gering ſcheint; 10,961 Eymer Brantewein, 271 Eymer Roſoli, 2027 Eymer Meth, 10817 Eymer Eſſig und 5490 Eymer Birnmoſt getrunken werden.

§. 16.

e) Fiſchereyen.

Indem das Land mit Flüſſen und Seen wohl verſehen iſt, ſo läßt ſich leicht begreifen, daß die **Fiſchereyen** von Beträchtlichkeit ſind; ſie ſind aber doch lange nicht hinreichend, den inländiſchen Verbrauch zu beſtreiten. Daher jährlich eine ungeheure Menge Fiſche aus **Böhmen** und **Ungarn** nach **Wien** gebracht wird.

Die

Die einträglichsten Fluß- und Seefischereyen sind in **Oberösterreich**; und die delikatesten Flußfische, als **Forellen, Salblinge** ꝛc. die man in **Wien** verkauft, sind von daher, und vorzüglich aus der **Traun**, aus dem **Gmundner-** und **Atterſee**. Man nennet sie **Edelfische**.

Im **Hallstädterſee** zeigen sich zu gewissen Zeiten viele Millionen kleiner **Pfrillen**, die nicht größer als ein kleines Haberkörnchen, und sehr schmackhaft sind. Dieser Umstand hat den Anwohnern dieses Sees zu dem Räthsel Gelegenheit gegeben, das sie jeden Fremden aufzulösen geben; nämlich: **wie man zweyhundert Fische auf einmal in den Mund nehmen könne?**

§. 17

Seitdem der Hof, aus menschenfreundlicher Sorgfalt für die Unterthanen, seine Lustjagdrevieren hat einhägen, das Gewild außer demselben aber ziemlich zusammenschießen lassen, sind die Jagden nicht mehr so beträchtlich, als ehedem. Auch scheint der Hof und der Adel selbst kein großes Vergnügen mehr an dieser Unterhaltung zu finden. f) Jagd.

Demungeachtet sind die Hirsch und Hasenjagden noch immer beträchtlich, und es wird jährlich eine große Menge von allerhand Wildpret, besonders aus **Oberösterreich** nach **Wien** gebracht.

§. 18.

Obwohl die **Bienenzucht**, besonders in **Unterösterreich**, noch zu keiner sonderlichen Beträchtlichkeit gediehen ist, so ist sie doch seit dem Jahre 1768 viel ansehnlicher, als ehedem. In diesem Jahre nämlich haben Se. Majestät die verklärte g) Bienenzucht.

Kayserinn auf Einrathen Dero **patriotischen Societät** für die Bienenzucht einen eignen Lehrstuhl in **Wien** und nachher auch in **Graz** errichtet. Die Schritte also, welche diese Wissenschaft seit dem vorwärts gegangen ist, haben wir blos der Betriebsamkeit gedachter Societät zu danken.

Und ob gleich die itzige Erzeugung des **Wachs** und **Honigs** um die Hälfte stärker seyn mag, als ehedem, so ist sie zum inländischen Verbrauche doch nur noch eine sehr kleine Aushülfe. Das meiste Wachs und Honig, so in Wien gebraucht wird, kömmt aus **Ungarn**, **Polen** und der **Türkey**.

§. 19.

h) Seidenbau.

Man hat sich zwar sehr bemüht, den Seidenbau in **Unteröstereich** einheimisch zu machen; aber noch ist es nicht weit damit gekommen, und die **Maulbeerbäume**, besonders die weißen, sind selten. Inzwischen hat man doch in **Wien** ein paar Plantagerien davon, und es wäre wohl recht sehr zu wünschen, daß die Landleute dahin vermocht würden, diesen Baum fleißiger zu pflanzen. In Rücksicht des Gedeihens hat es gewiß keinen Anstand.

§. 20.

i) Waldkultur.

Die **Waldkultur** in **Oesterreich**, besonders in **Oberösterreich** ist sehr berühmt, und deshalb hat man jetzt noch einen Ueberfluß an Bau- und Brennholz. Der ungeheure Verbrauch des Holzes in **Wien** hat verursacht, daß man nicht nur allein seine eigene Wälder gut zu kultiviren sucht, sondern sich auch fremder bedient. Dahero wird jährlich viel Holz aus **Bayern**, aus dem **Passauischen** und **Böhmen** nach **Wien** gebracht.

Die

Die beste Waldkultur existirt in dem kaiserlichen **Salzkammergute**, allwo man nicht nur allein in Rücksicht der Fällung des Holzes, sondern auch in Anpflanzung neuer Wälder, die beste Methode ausübt; und die dortigen Waldbeamten werden als die tüchtigsten **Waldmänner** in alle übrigen Erblande verschickt. [1])

Mehrere Kavaliere haben **Holzflößungen** aus ihren Herrschaften in die **Donau** angelegt; die wichtigsten aber sind die des Oberstlieutenants Freyherrn von **Fürnberg**, und die des Freyherrn von **Grechtler**. Die Holzstätte der erstern ist zu **Mölk**, und die der letztern unweit **Fridau** an der **Bielach**.

In dem neu acquirirten Theile von **Bayern**, nämlich in dem itzigen **Innviertel**, giebt es ungeheure noch unbenützte Waldungen, worunter besonders zwey große Wälder, der **Wilhart** und der **Honhart**, zu merken sind. Und es ist zu wünschen, daß deshalb nützliche Anstalten getroffen werden möchten.

[1]) Blos die Noth hat hier so gute Waldleute gebildet; denn kultivirte man die Wälder nicht so gut, so hätte man wegen des großen Holzverbrauches bey den Salzpfannen schon lange den drückendsten Mangel daran. Denn nur bey den Pfannhäusern allein werden jährlich gegen 60,000 Klafter Holz verbraucht, wovon jedes Scheit 5 Schuh lang ist.

§. 21.

Gewerbe, Manufakturen u. Fabriken.

Die **Gewerbe** und **Fabriken** sind in neuern Zeiten ansehnlich vermehrt und verbessert worden. Wir wollen die vorzüglichsten der Reihe nach durchgehen; und ich fange mit der **Spinnerey** an, weil sie mehr ein Nebengewerbe der Bauersleute ist.

1) Spinnerey.

Die vielen Manufakturen von Wolle, Baumwolle und Flachs, welche dermal in **Unter-** und

Oberösterreich existiren, beschäfftigen wenigstens 150,000 Menschen blos mit der Spinnerey, und wenn man annimmt, daß etwa der dritte Theil dieses Gespinnstes in den angränzenden Ländern verfertigt wird, so bleiben für Niederösterreich 100,000 Spinner und Spinnerinnen, welche Summe eher zu gering als zu hoch ist.

Wie hoch man es bereits in Rücksicht der feinen Spinnerey in Wolle und Baumwolle gebracht hat, beweisen die schönen Zeuge aus der Linzer Wollenzeugfabrik und die vortreflichen Zitze aus den Kattonfabriken, besonders, der Fridauer.

Nur die feine Flachsspinnerey will keinen rechten Fortgang gewinnen; und die Leinwanden aus Oberösterreich lassen sich mit den böhmischen, schlesischen und mährischen noch in keine Vergleichung stellen. Daher wünsch' ich recht sehr, daß man alle Aufmunterungsmittel versuchen möchte, diesen Zweck zu erreichen, besonders im neuacquirirten Innviertel, allwo es noch eine Menge unbeschäfftigter Menschen giebt, und wo der Boden recht eigentlich zum Flachsbau geschaffen zu seyn scheint.

§. 22.

2) Kalk- und Gipsbrennerey.

Die Kalk- und Gipsbrennerey ist in Unterösterreich von Beträchtlichkeit, weil diese Waaren in den Städten, wo dermal viel gebaut wird, einen guten Absatz finden.

Zu Neustadt und Wien ist an jedem Orte eine Gipsfabrik, in welchem allerhand Statuen und Büsten in Gips abgeformt werden.

§. 23.

§. 23.

Zu **Fahrafeld** nächst **Baaden** ist die k. k. berühmte **Spiegelfabrik** etablirt, in welcher sehr schöne so wohl gegossene als geblasene Spiegel verfertigt werden; man zieht sie wegen ihrer Schönheit sogar den Venetianischen vor. Man macht hier Spiegel von 8 bis 100 und 120 Zoll in der Höhe und 60 Zoll in der Breite. Ein Spiegel, der an Höhe und Breite zusammen 100 Zolle beträgt, kostet 276 Gulden 48 kr.; und einer von 157 Zollen 2216 Gulden. Die unbelegten Gläser werden ungefähr um 5 pro Cent wohlfeiler gegeben. Die Niederlage ist in Wien, allwo auch eine sogenannte Glaswaarenfabrik ist, die allerhand **Lustre, Wandleuchter** ꝛc. verfertigt. 3) Spiegelfabrik.

§. 24.

Die **Ziegelbrennereyen** sind dermal, da so häufig gebaut wird, sehr einträgliche Gewerbe; und in und um **Wien** allein findet man wohl mehr als 30 Ziegelöfen. 4) Ziegelley.

§. 25.

In der schönen **Porzellainfabrik** in **Wien** verfertigt man dermal so gutes Porzellain, als in **Sachsen** und **Berlin**; ja man will das **Wienerporzellain**, in Rücksicht der niedlichen Malerey und der Dauerhaftigkeit, allem übrigen europäischen Porzellain vorziehen. Es werden in dieser Fabrik nicht nur allein alle Arten von Kaffee- Thee- und andern Geschirr, sondern auch grosse Basen, ganze Deserts, Gruppen- und die schönsten Figuren von Porzellain gemacht. 5) Porzellainfabrik.

§. 26.

6) Töpferkunst.

Die **Töpferkunst** verdient deshalb hier eine Erwähnung, weil dermal in **Wien** so wohl viele Arten von schönen erdenenen Geschirre; hauptsächlich aber sehr schöne weiße erdene Oefen gemacht, und stark versendet werden. Ihre niedlichen, größtentheils **antiken** Formen fallen ungemein gut ins Auge.

§. 27.

7) Stein- und Glasschleifer.

In **Wien** sind viele Menschen, die sich mit dem Schneiden, Schleifen, Poliren und Fassen der Edelsteine ꝛc. beschäfftigen, und man rühmt besonders ihre Kunst im Brilliantiren der Demanten und der Kristalle. Es giebt eine Menge sogenannter Galanteriearbeiter, welche ächten und falschen Schmuck verfertigen. Zu letztern gehört die **Schwäbisch-gmünder Schmuckfabrik** in **Wien**.

Auch gehört die sogenannte **Antikarbeit** hieher, welches nicht anders ist, als aus den Steinen Figuren **en bas relief** zu schneiden. Allein man schneidet hier die Steine nicht, sondern legt nur die aus weißer **Emaille** geschnittenen Figuren auf Glasflüsse auf, und faßt sie in Ringe. Dergleichen Ringe sind dermal sehr gemein, und werden um ein leichtes Geld verkauft. [1])

[1]) Der beste Künstler in diesem Fache, dessen Arbeiten von den übrigen wohl zu unterscheiden sind, ist Herr August Reddeslob, k. k. erster Münzgraveursadjunkt; er verfertigt besonders gute Portraite. Sein Vater soll in diesem Fache in Wien die erste Arbeit gemacht haben.

§. 28.

Zu Wien sind zwey Bleystiftenfabriken, in welchen man alle Arten von Bley- und gefärbten- und Röthelstiften verfertigt. Die des Herrn Langisch ist die beträchtlichere, allwo man fünf Sorten macht; 1) dicke, 2) mittlere, 3) feine, 4) extra feine und 5) Röthelstifte. 8) Bleystiftenfabrik.

§. 29.

In Niederösterreich besonders um Linz wird viel Pulver gemacht, und damit ein beträchtlicher auswärtiger Handel getrieben. 9) Pulver.

§. 30

Ungeachtet Herr Kornbeck bey Wien eine Zinnoberfabrik angelegt hat, und darinn ziemlich guten Zinnober verfertigt, so wird dennoch der meiste Zinnober, welcher in den österreichischen Staaten verbraucht wird, und gewiß keine Kleinigkeit beträgt, aus Venedig und Holland gebracht. 10) Zinnober.

§. 31

Niederösterreich besitzt eine Menge der vortreflichsten Eisenfabriken, indem ein großer Theil des steyerschen Eisens in diesem Lande verarbeitet wird. 11) Eisenfabriken.

Bey Wienerisch-Neustadt ist eine ansehnliche Eisenkochgeschirrfabrik; 1) Eben allda, und in Wien ist an jedem Orte eine beträchtliche Nähnadelfabrike, die erstre macht auch alle Arten von Drath- und Eisengeräthschaften; zu Steyer und an einigen andern Orten in Oberösterreich werden viele Gewehre, Feilen, Nägel, Messer, Ket-

ten, und alle andre Eisenwaaren gemacht; zu Pottenstein in Unteröstterreich ist eine vortrefliche Klingenfabrik; um Weidhofen an der Ips verfertigt man eine große Menge der besten Sensen Sicheln und Fischangeln.[2]) Die feinen Stahlarbeiter aber haben dermal ihren Sitz in Wien allwo auch zwo Eisendrathzieherenen sind. [3])

[1]) In dieser Fabrik werden allerhand Küchengeräthe, Oefen, Feldkessel, Tassen und andre lakirte Dinge Leuchter, Schreibzeuge ꝛc. sehr schön und dauerhaft aus geschlagenem Eisenblech gemacht. Sie hat schon einen ziemlichen auswärtigen Absatz, wie den bereits ganze Kücheneinrichtungen nach Rom geschickt worden

[2]) Hier werden Fischangeln gemacht, wovon 6310 Stücke nur ein Loth wiegen; da nun dieses Loth um 26 Gulden verkauft wird, so kostet der Zentner 83,200 Gulden. Wer sollte glauben, daß es möglich wäre, einen Zentner Stangen-Eisen, der 7 bis 8 Gulden kostet, auf einen solchen Werth zu bringen? ich glaube, daß sich selbst England dessen nicht rühmen kann. Diese Aengelchen werden nach Italien verführt, wo man sie wie Kartetschenstiften in Schnüre flechtet, um einer Gattung sehr kleiner schmackhafter Seefische habhaft zu werden.

[3]) Die polirten und brillantirten Stahlarbeiten, als Schnallen, Knöpfe, Uhrkettchen ꝛc. welche man nun in Wien seit 6 bis 7 Jahren in Menge verfertigt, streiten mit den englischen um den Vorzug. Sie fallen auch wirklich viel schöner ins Auge, als diese, weil die englischen durch Maschinen, jene aber blos mit der Hand polirt werden.

§. 32.

12) Kupfer und Messingfabriken.

In Wien wird viel Kupfer, Messing und Glockengut verarbeitet, und zu Simmering unweit Wien ist eine vortrefliche Kanonenfabrik und Bohrerey. Zu Annaberg ist eine schöne

Sei-

Seigerhütte, wo sehr viel ungrisches Kupfer geseigert, und auch alsdenn allda zu Kupfergeld vermünzt wird. In **Wien** sind zwey **Seitenknöpf**- eine **orientalische Kompositionswaarenfabrik**; [1]) und mehr andre **Messingfabriken**.

[1]) In dieser Fabrike werden allerhand Opfer- und Hausgeräthe nach orientalischem Geschmacke aus gelbem und weißem Metalle verfertigt, und nach der Levante geschickt.

§. 33.

Zu **Krems** in **Unterösterreich** ist eine berühmte **Bleyweisfabrike**, deren Waare unter dem Namen des **Kremserweis** bekannt ist, und stark verführt wird. Dieses **Bleyweis** ist so vorzüglich, daß man es auswärts, z. B. in **Frankreich**, jedem andern vorzieht. Auch in **Wien** ist eine **Bleyweisfabrik**. 13) Bleyweisfabrik.

Es soll auch einst eine **Mennigfabrike** in **Wien** existirt haben; aber, aus mir unbekannten Ursachen, wieder eingegangen seyn.

§. 34.

In **Wien** wird sehr viel **Gold** und **Silber** verarbeitet; nicht nur von Goldschmieden und Silberarbeitern, deren Waaren vorzüglich geschätzt werden, sondern auch von den Gold und Silberdrathziehern, deren allda 37 sind, Goldplattnern, Stikern, Posamentirern, Knopfmachern und Vergoldern ꝛc. Die **Wiener-Borden** und **Spitzen** fallen sehr gut ins Auge. 14) Gold- und Silberfabriken.

Um sich einen Begriff zu machen, wie viel in dieser Stadt an Gold und Silber verarbeitet wird, darf man nur bedenken, daß die k. k. Kammer in

Münz- und Bergwesen den **Drathziehern** allein vermög eines geschlossenen Kontrakts jährlich 18,000 Mark **Silbers** abliefert, welches blos Innländisches aus den eignen Bergwerken gewonnenes Silber ist.

Hieher gehören auch die sogenannten **Argentasche-Fabriken**, worin allerhand Waaren aus weißem stark versilberten Kupfer gemacht werden; sie gleichen beynahe dem ächten Silber, und ihr Verdienst ist, besonders bey Tafelservicen, Leuchtern ꝛc., eine vorzüglich schöne Form. In **Wien** sind zwey beträchtliche **ächte Gold- und Silberspitzfabriken**, und eine **lionsche Tressenfabrik**.

§. 35.

15) Leinwandmanufakturen.

Der Sitz der Leinwandweber ist in **Oberösterreich**, und besonders im kaiserlichen **Salzkammergute** und im **Mühlviertel**, allwo jährlich eine große Menge Leinwand und Zwirn bereitet wird. Aber wie gesagt, so ansehnlich dieser Nahrungszweig auch ist, so macht man doch noch keine **feinen** Leinwanden. Zu **Waidhofen** an der **Theya** ist eine beträchtliche **Bandel-** und zu **Wien** eine **Hembdbesätzel-** und vier **Wirthschaftsspitzenmanufakturen**.

§. 36. a.

16) Baumwollmanufakturen.

Die Kattunmanufakturen machen in **Niederösterreich** einen Gegenstand von der größten Wichtigkeit aus. Man hat deren **sechse**; eine zu **Friedau** unweit **St. Pölten**, eine zu **Enns**; eine auf der **Schwechet**, eine zu **Kettenhof**, eine zu **Ebreichstorf**, (diese drey sind nicht weit von **Wien**,) und endlich eine in **Wien** selbst.

Alle

Alle verfertigen schöne Waaren, die **Friedauer** aber die schönsten und besten. Ihre **Zitze** geben den **sächsischen** und **augsburgschen** nichts nach.

Zu **Fridau** werden jährlich über 40,000 Stücke **Kattun** und **Zitze** verfertigt; wenn man nun für die zu **Schwechet** und **Kettenhof** noch einmal soviel, und für die übrigen drey Manufakturen die die Hälfte von diesen annimmt, so kömmt eine jährliche Erzeugung von 180,000 Stücken oder 2,880,000 Ellen heraus, die nur in **Niederösterreich** allein gemacht werden, und wenigstens einen Werth von **drittehalb Millionen** Gulden betragen.

Die drey Manufakturen zu **Fridau**, **Schwechet** und **Kettenhof** berechnen die Menschen, welche sie beschäfftigen, auf 90,000 Köpfe; wenn ich nun für die übrigen drey die Hälfte dazu rechne, so kömmt eine Seelenmenge von 135000 Köpfen heraus, die von diesen Manufakturen ihr Brod haben.

Man behauptet, daß für rothe Baumwolle jährlich 5000,000 Gulden baares Geld aus den k. k. Staaten hinausgehen. Wenn dieses wahr ist, so trägt **Oesterreich** allein gewiß beynahe zwey Millionen bey; **denn** es giebt, außer den Kattunmanufakturen noch eine Menge andrer Gewerbe, die viele Baumwolle verarbeiten. Zum Beyspiel, so ist in **Wien** eine **Türkischgarnfärberey**, die jährlich über 40 Zentner Baumwolle färbt; eine **Manschesterfabrik**; eine **Baumwollblumenfabrik**, wo jährlich bey 20,000 Stück **wälsche** Blumen gemacht werden. Eine **Marseillenzeug-** und **Moldonfabrik** zu **Mödling**, 14 **Schutzverwandte Marseillenmeister** in **Wien**; und endlich eine **Baumwollenflorfabrik**, ohne der **Baumwollenstrumpfstriker** und **Parchetmacher** zu gedenken.

§. 36.

§. 36. b.

17) Wollmanufakturen.

In Niederösterreich giebt es zwo sehr beträchtliche Wollmanufakturen; die eine ist die kaiserliche Wollenzeugfabrik in Linz, und die andre die Wollenstrumpfabrik zu Ponegg in Oberösterreich. In der Linzerfabrik werden, nebst allen Gattungen von Zeugen, Flanell, Plüsche und Velpa auch die schönsten Kamelote gemacht, die den Brüsler-Kameloten an die Seite gesetzt werden können, und in Loko doch nicht höher, als auf 2 Gulden 45 Kreuzer zu stehn kommen. Sie verarbeitet blos einheimische Wolle, und beschäfftigt über 30,000 Menschen mit Spinnen, Weben ꝛc. Ihr Debit beträgt jährlich über ein und eine halbe Million. Sie liefert als reinen Profit alle Jahre 100,000 Gulden, und bringt jährlich wenigstens 3 Millionen in Umlauf.

Uibrigens gehört noch hieher eine Fabrik von groben Tüchern zu Haimburg unweit Wien; die Tuch- und Kotzenmacherey im Zuchthause zu Wien; eine Wollenspalier- und Teppichfabrik à la Savonerie auch in Wien zwo Harras- und Schafwollenbandfabrik, eben da; und endlich zehen bürgerliche Tuch- und Kotzen-dann vier zehen Zeugmacher und acht ungrische Schnürmachermeister ebenfalls in Wien.

§. 37.

18) Seidenmanufakturen.

Die Seidenmanufakturen in Niederösterreich haben seit einigen Jahren sehr zugenommen. Im Jahre 1766 waren bereits nur allein in Wien bey 1300 Band- Dünntuch- Posamentir- und Seidenzeugmacherstühle; und bey 250 Seidenstrumpf-

strumpfmacherstühle im Gange. Seither haben sie sich mehr als um die Hälfte vermehrt, und es stehen also dermal von erstern wenigstens 2600, und von letztern 500 Stühle in Arbeit.

Zu den größern Anstalten dieser Art gehören 9 **Sammet- Stoff- und Seidenzeug-** 17 **Band-** 4 **Seidenflorfabricken**, und 2 **Blondspitzenfabricken in Wien.** Unter den erstern ist die **Hebenstreitsche Fabrick** die beträchtlichste, unter den **Bandfabricken** aber die zu **Penzing** und die **Bozenhardsche.**

§. 38.

19) Ledermanufakturen.

Es sind dermal neun **Leder-** und drey **Handschuhfabricken in Wien**, worin alle Arten von Leder, und besonders das **englische Leder**, und die **Juften**, sehr gut bereitet werden.

§. 39.

20) Verzeichniß aller Kommerzialgewerbe und Fabriken in Wien.

Wien ist der eigentliche Sitz der österreichischen Industrie. Von hieraus erst verbreiten sich die Anstalten dieser Art in die Provinzen; es dürfte also nicht auffer Platz seyn, wenn ich hier ein **Verzeichniß aller Gewerbe und Fabriken in Wien** vom Jahre 1780 gebe, die mit der **Handlung** in einiger Verbindung stehn.

Gewerbe, die von der Universität und den Akademien abhängen: Chirurgi 75. Apotheker 16. Examinirte Hebammen 169. Zahnärzte 4. Buchhändler, wovon 4 zugleich Buchdrucker sind, 12. Buchdrucker, wovon 4 zugleich Buchhändler sind, 7. Maler, die zugleich Lehrer sind, 11; akademische[1]) Maler 24; bürgerliche Maler 55, zusammen Maler 90. Akademische Bildhauer 14;

bür-

bürgerliche 28, zusammen 42 Bildhauer. Architekten 5. Kupferstecher 16. Kupferdrucker 6. Buchbinder 28. Kunsthändler 3. Bürgerliche Schriftenschneider 1.

Handelsstand: Niederlagsverwandte 37. Großhändler 17. Kaufleute, die nur all' in grosso handeln 5. Kaufleute, die nur Komptoirs haben 4. Spezereyhändler 49. Materialhändler 10. Gold und Silberstofhändler 7. Seidenhändler 11. Seidenzeug- und Kurzewaarenhändler 35. Kurantwaarenhändler 14. Nürnbergerwaarenhändler 12. Weissewaaren- und Leinwandhändler 2. Hutsteppe- und Bortenhändler 8. Galanteriewaarenhändler 6. Lederhändler 2. Eisenhändler 12. Tuchhändler 13. Pulverhändler 1. Wollhändler 1. Wachshändler 10. Krämer in den Vorstädten 59.

Kommerzialfabrikanten und Handwerker: Hofjuwelierer 6. Juwelierer, die zugleich Gold- Silber- und Galanteriearbeiter sind, 135. Edelstein- und Kristallschneider 19. Porzellanfabrik 1. Emailleurs- und Schmelzarbeiter 6. Graveurs 10. Uhrblattstecher 3. Gold- und Silberdrathzieher 37. Goldplätner und Spinner 7. Goldschläger 6. Gold- und Perlsticker 27. Gold- und Silberspizfabriken 2. Kompositionsarbeiter, worunter eine Falschenmuschfabrik. 17. Galanterie und feine Stahlarbeiter 27. Orientalische Kompositionsfabrik 1. Spiegelmacher 5. Glasschneider 4. Glasschleifer 3. Grosuhrmacher 28. Kleinuhrmacher 19. — Sammet Stof- und Seidenzeugfabriken 9. Sammet- Seidenzeug- Dünntuch- und Tüchelmeisterschaft, sammt Schutzverwandten, 99. Seidenzeugdessinateurs 4. Seidenzeugappreteurs 2. Filatoristen 4 Seidenflorfabriken 4. Seidenbandfabri-

fabriken 17. Seidenbandmachermeister sammt Schußverwandten 28. Seidenschnürmacher und Possementiers 137. Seidenfärber 18 Seidenstrümpfmacher 64. Kreppin- und Knöpfmacher 9, — Manschesterfabrik 1. Kottonfabrik 1. Marseillenzeugmacher 15. — Tuch und Kozenmacher 10. Tuchscherer 7. Wollenzeugmacher 14 Wollenspalier- und Teppichfabrik 1. Baumwollenflorfabrik 1. Baumwollenflorweber 12. Harras- und Schafwollenbandfabriken 2. Wollenstrümpfstricker 19. Baumwollenstrümpfstricker 2. Hutfabrik 1 Huterer 40. Ungrische Schnürmacher 8. Schönfärber 1. Andre Färber 8. Ledermanufakturen 9. Lederer und Rothgärber 18. Weisgärber 4. Kürschner 44. Handschuhfabriken 3. Handschuhmacher 19. Hemdbesetzelfabrik 1. Zwirnkantenmanufakturen 4. Leinweber 41. Leinwanddrucker und Spaliermacher 12. Tomback- und Saitenknöpffabriken 2. Metallene Oehrlknopffabriken 5. Englische Metallwaarenfabrik 1. Leonische Dratzugfabrik 1. Eisen- und Messingdratziehereyen 2. Schellen- und Knöpffabrik 1. Fingerhutfabrik 1. Mähenadelfabrik 1. Schnallenherzelfabrik 1. Gelb- nnd weisse Metallwaarenfabrik. Zinnernerschnallenfabrikant 1. Weismetallenerschnallenfabrikannt 1. Büchsenmacher 8. Flaschner nnd Spängler 32 Gelbgiesser 18. Glockengiesser 5. Gürtler 13. Kleinuhrgehäusmacher 7. Kupferschmiede 9. Kurzmesserschmiede 16. Mathematische Instrumentmacher 4. Messingnägelmacher 2. Nadler 27. Nägelschmiede 7. Feilhaur 9. Sporer 7. Schleiffer 12. Schnallenmacher 15. Schröpfstöckelmacher 6. Schwerdfeger und Langmesserschmiede 33. Zeugschmiede 16

Zinn-

Zinngiesser 12. Waderlfabriken 4. Waderlmacher 6. Perchtolsgadner- oder Holzwaarenfabrick 1. Papiermasche'dosen- und lakirte Tassenfabriken 3. Lakirer 6. Büchsenschifter 3. Glaswaarenfabrik 1. Glaserer 39. Gipsfabrik 1. Bleystiftenfabriken 2. Siegelwachsmacher sehr viele. Papiertappetenfabriken 2. Papiermühle 1. — Lauten- und Geigenmacher 12. [2]) Orgelmacher 10. Trompeten- und Waldhornmacher 2. Pergamentmacher 4. Petschirstecher 9. Rosoliobrennerey 1. Seifengeistfabrik (Esprit de savon de Saxe) 1 Saitenmacher 5. Schiffmeister 9. Steinmetzen 12. Bürgerliche Zuckerbäcker 14. Schokoladenmacher 29.

[1]) Die Maler- Bildhauer- und Baukunstakademie in Wien ist im Jahre 1760, und die Zeichnungs- und Kupferstecherakademie im Jahre 1768 errichtet worden. Man hat ihre Entstehung und Erhaltung vorzüglich den Bemühungen und dem Schutze des grossen Ministers Fürsten v. Kauniz zu verdanken.

[2]) Wien ist der schönen musikalischen Instrumente, besonders, der Waldhörner wegen, schon lange berühmt, die man hier in der größten Vollkommenheit verfertigt.

§. 40

Handlung. Die Handlung in Niederösterreich ist sehr ansehnlich, und übertrift alle übrigen Erblande.

a) System. Das Handlungssystem aber steht, wie es scheint, demungeachtet noch nicht auf einem festen Fusse. Man hat in den Jahren 1754 und 1755 die Einfuhr vieler, und nach der Hand, der beträchtlichsten fremden Fabrikwaaren verboten, weil man glaubte, daß die diesfälligen inländischen Erzeugnisse zur eignen Konsumption hinreichend wären.

In

In den neuern Zeiten ist aber dieses Verboth in Rücksicht vieler Artikel wieder aufgehoben, solche nur mit schweren Zöllen belegt, und im Jahre 1774 überhaupt ein freyerer Transitohandel unter den Erblanden selbst hergestellt worden. Unter den wieder einzuführen erlaubten Waaren sind besonders fremde **Leinwande, feine Tücher, ostindische Zitze, seidne Zeuge, Stoffe, Spitzen** ꝛc. zu merken; woraus man schliessen kann, daß die diesfälligen inländischen Fabriken noch nicht hinreichend sind. [1])

[1]) Der Verfasser der Beschreibung der europäischen Handlung drückt sich über diesen Punkt folgendergestalt aus: „Aus allen Anstalten, die man in den neuern Zeiten verfügt hat, und aus allen ergangenen Verordnungen, kann man deutlich ersehen, daß es der österreichischen Regierung ein vollkommener Ernst ist die Handlung ihrer Länder in die blühensten Umstände zu versetzen. Noch scheint man aber bisher über die eigentlichen Grundsätze, denen man zu Erreichung dieser Absicht folgen soll, nicht recht einig zu seyn. Man hatte eine geraume Zeit hindurch das System angenommen, die Einfuhr von beynahe allen auswärtigen Waaren zu verbieten; man wollte den inländischen Fabrikwaaren mit aller Gewalt Absatz verschaffen, und man zwang die einzeln Kaufleute, daß jeder einen gewissen Theil davon kaufen mußte. Man errichtete fast zu jedem Handlungszweige eine besondere Gesellschaft, der man zu ihren Geschäften ausschliessende Freyheiten bewilligte; man erschwerte sogar nach französischem Fusse den Handel einer Provinz mit der andern; kurz, es schien, als wenn die Regierung allein den Handel führen und bestimmen, den Kaufleuten aber gar keine weitere Gelegenheit zu eigenen Spekulationen gestatten wollte. Man muß aber in den neuern Zeiten von der Unrichtigkeit dieses Systems überzeugt worden seyn, denn seit dem Jah-

re 1774 ist die Einfuhr fremder Fabrikwaaren, unter gewissen Einschränkungen erlaubt; man zwingt die Kaufleute nicht mehr zu dem Kauf der inländischen Waaren; man hat einen neuern Zolltarif gemacht, worin die hohen Zölle sehr heruntergesetzt sind; man hat die Handlungsgesellschaften bis auf eine, die nämlich, welche nach Fiume (und Triest) handelt, aufgehoben; man hat den Zwischenzoll zwischen den deutschen, italiänischen und niederländschen Provinzen um die Hälfte herunter gesetzt; kurz anjezt scheint es, als wenn die Regierung den Kaufleuten den Handel überlassen, und sich blos die allgemeine Aufsicht darüber vorbehalten wollte. Die Zeit muß lehren, ob man bey diesem neuern System standhaft verbleiben, oder dasselbe auch wieder abändern wird. "

§. 41.

Wien ist übrigens der Mittelpunkt, wo sich die Geschäfte vereinigen. Dieser Platz unterhält eine starke Handlung mit **Ungarn**, der **Türkey**, **Italien**, den **Niederlanden**, dem **Reiche**, **Hamburg**, **Böhmen**, und **Mähren**.

Die vornehmsten Waaren, die **Wien** ausführt, sind: **Thaler** nach der Türkey; [1]) **Queckfilber**, welches aus **Idria** in **Krain** gebracht wird; **Kupfer**, **Berggrün**, **Vitriol** ꝛc. aus **Ungarn**; **Leder**, welches entweder in **Ungarn**, in **Mähren**, oder in **Wien** zubereitet wird; **Safran** **Senf**, und **Bleyweis**. **Ungrische** und **österreichsche** **Weine**; und tausend Artikel der sogenannten **Galanteriewaaren**.

Nach **Wien** gehn dafür: Rohe **Seide** und seidne **Zeuge**, **Stoffe** ꝛc. ostindische **Musseline** und **Zitze**, **Leinwand**, feine **Tücher**, **Getreide**; feine **Weine** aus **Frankreich**, **Spanien**, und

Ita-

Italien, Rhein- und Moslerweine; Gewürz- und Spezereywaaren; Ochsen, Schweine; Pferde, und Flügelwerk aus Ungarn; gesalzene und getrocknete Fische aus den Niederlanden und von Hamburg. Stahlwaaren und Instrumente aus England und Frankreich; Zinnober und Papier aus Holland ꝛc.

Die Handlung nach der türkischen Levante ist sehr beträchtlich, und wird theils zu Lande und auf der Donau durch Ungarn, theils zu Wasser über Triest geführt. Man schickt dahin Glaswaaren, grobe Tücher und wollene Zeuge, Holzwaaren, Nürnbergerwaaren und Spielzeug, Uhren, Schießgewehre, Dosen, Eisen in Stangen, Eisen- und Stahlwaaren, Messer, Sensen, [2]) Leinwand, Kattun, und Zitze.

Man rechnet den Werth der jährlich nach der Türkey geschickten Waaren auf sechs Millionen Gulden; dagegen nimmt Oesterreich jahrlich von der Türkey allerhand Specereyen, Koffe, Reis, Baumwolle, Kameelhaare, Apothekerwaaren, u. s. w. deren Werth auf neun Millionen Gulden geschätzt wird. Die türkische Baumwolle allein soll fünf Millionen Gulden an Werth betragen, wovon nur wenig an fremde Länder, z. B. an Salzburg abgegeben, sondern der größte Theil im Oesterreichschen selbst verarbeitet wird.

Ehdem hatten die türkschen Unterthanen in dem Handel nach den österreichschen Ländern große Vorzüge, indem sie gegen einer Abgabe von fünf vom hundert mit allen türkischen Waaren im Grossen, und auf allen Messen und Jahrmärkten auch im Kleinen, handeln durften. Nun ist dieses Vorrecht aber auch allen österreichschen Unterthanen, in

Absicht auf die türkschen Waaren, zugestanden; nur der Koffer ist, nebst einigen andern Waaren, davon ausgeschlossen.

Mit Italien hat Oesterreich einen sehr ansehnlichen Handel. Sonst war er ganz in den Händen der Venetianer; itzt aber wird er theils über Triest, theils auch zu Lande über Tyrol geführt; jedoch ist er auf dem letztern Wege itzt sehr gehemmt, weil im Jahre 1780 ein sehr hoher Zoll auf alle aus Italien und anderwärtsher kommenden Waaren gelegt wurde. Man hat hier das nämliche Handlungssystem angenommen, und durch diese Einrichtung auszuführen gesucht, welches man ehdem in Oesterreich befolgte, und von dem man nun schon seit einigen Jahren, wie erst gemeldet worden, zurückgekommen ist. Es steht also zu vermuthen, daß man auch in Tyrol nicht lange dabey bleiben werde.

Oesterreich hat sonst blos über Holland und Hamburg mit den Niederlanden Handlung getrieben; oder wenn es feinere Waaren betraf, so gieng der Zug zu Lande durch das Reich. Itzt aber geht er geradezu von Triest nach den Niederlanden, weil man selbst Schiffe dahin ausrüstet, und dadurch diesen Handlungszweig, der bisher in den Händen der Holländer und Hamburger gewesen ist, an sich ziehen will. [3])

[3]) Den Thalerhandel nach der Türkey besitzt Baron v Fries und Komp. Ausschlüßlich; und er soll bey jedem Thalerstücke (von 2 Gulden) zehn Kreuzer gewinnen. Von 1741 bis 1773, also in 32 Jahren, sollen bey 107 Millionen in ganzen und halben Thalern aus den österreichschen Staaten, sowohl mit Pässen als heimlich nach der Türkey gebracht worden seyn. Itzt ist dieser

Han-

Handel ansehnlich gefallen, weil die Türken so viele Thaler haben, daß sie selbst ihre Waaren in Ungarn damit bezahlen.

*) Den beträchtlichsten Handel mit Eisen und eisenen Waren, treiben: Neustad, Weidhofen, Scheibs, Ips und Krems, die selbst von Russen besucht werden, und die ihre Waaren itzt, statt über Land, auf der Donau nach dem schwarzen Meer und von da nach Rußland bringen.

*) Eines der letzten Schiffe, das aus dem Hafen zu Triest nach Ostende auslief, war mit Thee, Porzellain, Süßholzsaft, präparirten Weinstein, Potaschen, Ziebeben, Rosoli ꝛc. befrachtet.

§. 42.

b) Ausfuhr.

Da **Wien** einen sehr starken **Zwischenhandel** mit Produkten führt, die in den angränzenden Erbländern hervorgebracht werden, so kann die Waaren-Aus- und Einfuhr von **Wien** nicht der Maasstab seyn, nach welchem die Handlung des Landes zu beurtheilen ist; die Produkte, welche **Niederösterreich selbst** erzeugt, und die **eigenen** Waaren, mit denen es einen Handel in die angränzenden und entfernten Länder treibt, sind; **Salz**, nach **Böhmen** und **Mähren**, wovon **Böhmen** allein über 200,000 Zentner abnimmt; **Eisenwaaren**, die in **Oberösterreich** gemacht werden, und wovon besonders viele **Sensen, Sicheln, Nadeln**, und **Blechwaaren** nach **Pohlen** und **Rußland** gehn; **Bleyweis**; **Safran**, der so gut seyn soll, als der **ostindische** und daher sehr gesucht wird; **Senf, Cikorienkaffee, Ingwer**; — Viele tausend Zentner eingemachtes und getrocknetes **Obst**; **Birnmost, Eßig**,[1]) und vorzüglich **Wein**, als wovon wenigstens 50,000 Eymer ausgeführet werden: [2]) Ferners: Viele grobe **Leinwand**, die

nach **Italien** geht; **Spiegel**, sehr viel **Porzellain**, wovon die **Türken** den grösten Theil abnehmen; **Oefen**, **Bleystiften**, **Pulver**, viele **Galanterie-** und andre feine **Waaren** aus **Messing**, **Stahl**, **Eisen**, **Kristall** und **Edelsteinen**; eine Menge sogenannter **Nürnbergerwaaren**; — **Viel Gold-** und **Silberarbeiten**; eine Menge **Kattun** und **Zitze**; **wollene Zeuge**, die häufig nach **Italien** gehen; viele **seidne-** und **halbseidne Zeuge**, und **Dünntuch**; **Leder**, und hundert andere Galanteriewaaren die der **Luxus** erzeugt hat, und in **Wien** in grosser Menge verfertigt werden.

[1]) Man macht, besonders zu **Emmerstorf**, viel **Essig**, aus **Wein** sowohl als aus **Birnmost**.

[2]) **Röz**, eine Stadt im **Viertel unterm Mannhartsberg** und **Langenwis**, sind besonders wegen ihres starken **Weinhandels** bekannt.

§. 43.

e) Einfuhr. **Niederösterreich** empfängt dagegen von seinen Nachbarn und aus der Ferne all jene Artickel, die bereits §. 41. genannt worden, und außerdem noch viel **Eisen** in Stangen aus **Steyermark**; **Tücher** und **Zeuge** aus **Böhmen**, **Mähren** und **Kärnten**; **Leinwand**, **Parchet** ꝛc. aus **Schlesien** und **Böhmen**; **Schmalz** und **Butter** aus **Böhmen**, **Mähren** und **Ungarn**; Viele **Fische** aus **Ungarn** und **Böhmen**; **Baumwoll-** und **Holzwaaren** aus **Salzburg**; **Messingene** und andre **Waaren** aus **Tyrol**; Viel **Glaswaaren** und **Wolle** aus **Böhmen** und **Ungarn**, und mehr andre **Waaren**.

§. 44.

d) Bilanz. So groß und wichtig die Ausfuhr **Niederösterreichs** auch ist, so ist doch kein Zweifel, daß

es

es bey seiner Handlung verliert, weil die eigne Konsumption in Rücksicht der Hauptstadt zu groß ist. Da aber demungeachtet Niederösterreich in den blühendsten Umständen ist, und beynahe die wohlhabensten Einwohner aller Erblande hat, so sieht man leicht ein, daß es diesen Wohlstand blos dem großen Zusammenflusse des Geldes und seiner Zirkulation zu danken hat, welches durch die Revenüen des Hofes, und so vieler in Wien lebender in- und ausländscher Kavaliere, verursacht wird. Sobald diese Zirkulation gehemmt wird, sobald leidet das Land auch an seinem Wohlstande; und sobald jene aufhört, so geht auch dieser zu Grunde. Wenn Niederösterreich also fortblühen soll, so muß immer eine seiner Population angemessene Zirkulation des Geldes in demselben erhalten werden; und je lebhafter diese ist, je vollkommener wird auch sein Glück seyn.

§ 45.

Münzfuß Münzen, Maaß und Gewicht.

Da ich in der Folge auf gegenwärtigen Paragraph nachweisen werde, so sey es mir erlaubt, die in den Oesterreichschen deutschen Erblanden üblichen **Münzen, Maaßereyen** und **Gewichte** hier ein für allemal aufzuführen.

Alle **österreichischen größern Münzsorten** werden nach dem 20 Gulden Fuß [1]) ausgemünzt; dergestalt, daß ein Gulden 60 Kreuzer; ein Kreuzer 4 Pfennige und ein Pfennig 2 Heller gilt.

Die gangbaren **inländischen** Münzen, sind: von **Kupfer**: Pfennige, halbe Kreuzer, ganze Kreuzer, Sechspfenniger; von **Silber**; Groschen oder 3 Kreuzer, 5 Kreuzer oder Fünfer, Siebner, Zehner, Siebzehner, Zwanziger, halbe Gulden,

und Thaler zu zwey Gulden; Von Gold: ein ganzer Souvrain-d'or 12 fl. 40; ein halber deto 6 fl. 20; ein Kremnitzer Dukaten 4 fl. 18, und ein kaiserlicher 4 fl. 16. Ein Dukaten wiegt 60 Gran. [2])

Das **Apothekergewicht** hält das Pfund 12 Unzen; eine Unze 8 Quintel; ein Quintel 3 Skrupel; ein Skrupel 20 Gran, und ein Gran ist so schwer als ein Gerstenkörnchen. Das **Apothekerpfund** hat nur 24 Loth. [3])

Der gemeine **Zentner** wird zu 100 Pfund, und das Pfund zu 32 Loth gerechnet.

Ein **Muth** Getreide hält 30 Metzen; ein Metzen 4 Viertel, ein Viertel 2 Achtel und ein Achtel 2 Mäßel.

Ein **Fuder** Wein hält 32, und ein Dreiling 30 Eymer; ein Eymer 40 Maaß, eine Maaß 2 halbe, und eine halbe 2 Seitel.

Eine **Klafter** hält auch hier 6 Schuh, 1 Schuh 12 Zoll, und ein Zoll einen Daum.

Eine **geometrische** Klafter hält 10 Schuh, ein Schuh 10 Zoll, ein Zoll 10 Linien und eine Linie 10 Punkte. [4])

Eine deutsche oder **österreichsche** Meile von zwo Stunden hält 22872 Pariserschuh.

Ein hundert Hamburger Ellen z. B. geben in Wien 73 und eine halbe Ellen; und 100 Zentner in Hamburg machen in Wien nur 86 Zentner.

[2]) Die Feine des Goldes wird nach Karaten bestimmt; auf eine Mark werden 24 Karaten, und auf ein Karat 12 Grän gerechnet. Eine feine Mark Silber 16 Loth, und das Loth 18 Grän. Sieben und sechzig kaiserliche Dukaten sollen eine kölnische Mark wiegen, und das Gold darzu muß eine Feine von 23 Karaten und 8 Grän haben.

Bey

Bey allen seit 1750 ausgeprägten silbernen Münzsorten ist, bis auf die Groschen, festgesetzt, daß die kölnische Mark feines Silber zu 20, in den Scheidemünzen aber zu 25 Gulden ausgeprägt werden muß. Also wird Gold in diesen Münzen ungefehr um 15mal höher geschätzt, als Silber.

*) Ein Reichsthaler wird im Rechnungswesen zu ein und einem halben Gulden gerechnet. Man theilt auch wohl einen Gulden in 8 Schillinge, einen Schilling in 2 und einen halben Groschen, und einen Groschen in 3 Kreuzer

[3]) Gold und Silber wird nach der Wienermark gewogen, die 20 procent schwerer ist, als die kölnische Mark. Auf die Wienermark gehen 16 Loth, auf das Loth 4 Quentchen, und auf das Quentchen 4 Pfennige. Man rechnet auch auf die Mark Silbergewicht 80 zwey fünftel Dukaten, und auf den Dukaten 60 Gräne. Das Handelsgewicht hat folgende Eintheilung: Ein Saum hat 275 Pfund, bey dem Stahl aber nur 250; ein Zentner hat 5 Steine, ein Stein 20 Pfund. Ein Pfund hat 16 Unzen, eine Unze 2 Loth, 1 Loth 4 Quentchen und ein Quentchen 4 Pfennige.

*) 689 gemeine Schuhe machen 284 Ellen. Ein Joch Acker hält 1600 Quadratklafter.

§. 46. a

Straffen. und Schiffahrt.

Die **Straffen** sind durch ganz **Niederösterreich** vortreflich gemacht. Sie erhalten nun dadurch einen neuen Werth, daß Sr. Majestät der **Kaiser** erst kürzlich befohlen haben, alle Heerstrassen mit Alleen zu bepflanzen; jedoch so, das ihr Schatten der Auftrocknung derselben nicht hinderlich ist. Eine Wohlthat für die Reisende, die erst die Nachwelt in ihrer ganzen Stärke fühlen wird!

Die **Schiffahrt** an der **Donau** und an der **Traun** ist von Beträchtlichkeit. Auf der **Donau** kommen jährlich über 2000 Fahrzeuge in **Wien** an,

die meist mit Holz, Obst, Salz, und andern Waaren beladen sind. Auf der Traun ist die Salzschiffahrt aus dem k. Kammergute von großer Beträchtlichkeit.

Die größten Schiffe kommen von **Regensburg** und **Passau**, und können 3 bis 4000 Zentner tragen.

Seit dem Jahre 1771 ist an der **Donau** eine eigene **Navigationsdirektion** errichtet, die sich bis **Semlin** erstreckt.

§. 46. b.

Preise der Lebensmittel.

Die Preise der Lebensmittel stehen in **Wien** ungleich niedriger als in **London**, **Paris** und **Holland**; und wenn sich dies auch von der **Miethe** und dem Holze behaupten liesse, so könnte es nicht fehlen, **Niederösterreich** müßte in Rücksicht des Preises mit seinen Waaren allen ausländischen Nebenbuhlern den Rang abgewinnen.

Stellt man aber **Oesterreich** mit den übrigen Erblanden, z. B. mit **Böhmen**, **Ungarn** und **Mähren**, in Vergleichung, so verliert es in diesem Betrachte sehr. Es scheint mir also ganz und gar nicht vortheilhaft zu seyn, daß man die neuen Manufakturen und Fabriken in Oesterreich und besonders in **Wien** gleichsam auf einen Fleck zusammengehäuft hat. Allein! **Josephs** menschenfreundliche Anstalten werden uns in Rücksicht dieser Betrachtung gewiß alle Sorge für die Zukunft benehmen!

§. 47.

Denkungsart der Einwohner.

Freyheit im Denken, und die daher entstehende Vertilgung verschiedner Vorurtheile, führt endlich auf die höchste Stufe der **Industrie** und der **Kunst**.

Dank

Dank also, ewiger Dank für die erweiterte Freyheit der Presse. Es ist gewiß, daß allgemeine Meynungen über gewisse Dingen den Geist der Gewerbsamkeit eines Volkes nur auf diese, oder jene Gegenstände zu lenken vermögend sind; ein Umstand, der, wie Beyspiele beweisen, der Nationalthätigkeit manchen Stoß beybringt, und sie nur noch näher unter das Joch der Abhängigkeit von seinen Nachbarn bringt.

Wo aber dem menschlichen Geiste **Freyheit** — nicht zügelloser Muthwille — gelassen ist, da wird nach und nach jeder Gegenstand untersucht; man dringt immer tiefer in die Geheimnisse der Natur ein; man zeigt die Hinderniße, die dem Emporkeimen dieser oder jener Fähigkeit entgegen streben; man sucht und findet neue Nahrungswege — und so steigt die Industrie eines Volkes und dadurch sein Glück auf die höchstmöglichste Spitze der Vollkommenheit.

Oesterreich hat durch die Thätigkeit seiner Einwohner schon so grosse Fortschritte gemacht; was für hohe Dinge wird es also nicht in der Folge ausführen, da es nun Freyheit im Denken, und —

§. 48.

Joseph auf dem Throne hat? Regierung.

Innerösterreich.

oder

die Herzogthümer Steyermark, Kärnten und Krain, die Grafschaften Görz und Gradiska, und das Triester Gouvernement.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Innerösterreich wird der ganze weitläuftige südliche Theil des österreichschen Kreises genannt, und begreift die obangezeigten Länder in sich.

Steyermark gränzt an Oesterreich. Ungarn, Krain, Kärnten und Salzburg; Kärnten an Steyermark, Salzburg, Tyrol, Krain, und das Venetianische; Krain gränzt an Kärnten, Steyermark, an das Venetianische, an das adriatische Meer, Liburnien, Dalmatien und Kroatien; Die Grafschaft Görz und Gradiska gränzt an Krain, ans Triestergebiet und ans Venetianische; und das Triestergouvernement an Krain, ans Venetianische, an Görz und den Meerbusen.

Steyermark hat 443. Kärnten 209, Krain 214, Görz und Gradiska 118, und das Triestergouvernement 9, mithin Innerösterreich an Flächeninhalt zusammen 993 deutsche Quadratmeilen.

Die Bevölkerung von Steyermark wird auf 700,000, von Kärnten auf 289507, von Krain auf 383170, [1]) von Görz und Gradiska auf 114365 und vom Triestergouvernement auf 21000, zusammen also von ganz Innerösterreich auf 1,508,042

See-

Seelen angeben; folglich kommen auf eine Quadratmeile 1518 Menschen. [2])

[1]) Zu Folge neurer Nachrichten soll sich dermal die Bevölkerung von Krain auf 420,000 Menschen belaufen.

[2]) Wenn man die Bevölkerung jeder Provinz insbesondre auf eine Quadratmeile berechnet, so kommen auf Steyermark 1580, auf Kärnten nur 1385, auf Krain 1790, auf Görz 969, auf das Triestergouvernement aber 2333 Menschen.

§. 2.

Eintheilung.

Steyermark ist in zween Theile getheilt; der nördliche heißt Obersteyer, und der südliche Untersteyer. Das ganze Land aber ist in fünf Viertel oder Kreise untergetheilt, als: 1) das Judenburgerviertel, 2) das Pruckerviertel, 3) das Grazerviertel, das Marburgerviertel und das Zilleyviertel; die ersten zwey sind in Ober- und die übrigen in Untersteyer gelegen.

Kärnten wird in drey Hauptheile unterschieden; der Theil des Landes gegen Morgen heißt Unterkärnten; der gegen Abend wird Oberkärnten, und der mittlere Strich zwischen diesen zweyen wird Mittelkärnten genannt.

Das Herzogthum Krain begreift nach der Landeseinrichtung vom Jahre 1748 drey Hauptheile oder Kreise, als: 1) Oberkrain, wozu dasjenige gehört, was an Kärnten, Steyermark und zum Theile an Görz stößt; 2) Unterkrain an den Gränzen von Steyermark und Kroatien; und 3) Innerkrain, welches an Dalmatien und Friaul gränzt.

Görz wird dermal in 6 Theile eingetheilt, nämlich: 1) das Görzergebiet; 2) das Gradiskaner-

Ge-

gebiet; 3) das **Aquiläergebiet**; 4) die Hauptmannschaft **Flitsch**; 5) Die Hauptmannschaft **Tollmein**, und 6) die zerstreuten Gemeinden jenseits des Kanals von **Palma**, welche von dem venetianischen Gebiete umgeben sind.

Triest hat keine andre Eintheilung, als die wir schon bemerkt haben.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. a) Gebirge, und Ebenen.

Innerösterreich ist beynahe ganz aus Bergen zusammengesetzt; vorzüglich sind **Steyermark**, **Kärnten** und **Krain** im eigentlichsten Verstande bergigte Länder; die höchsten Berge sind in **Steyermark** der **Eisenhut** und der **Grimming**; in **Kärnten** der **Ulrichs-Helenen-Veits-** und **Lorenzberg**; in **Krain** der **Terglou** und der **Loibl**. In der Grafschaft **Görz** aber ist das Kettengebirg, der **Karst**, zu bemerken.

Dergleichen Länder können also wenig Flächen haben; indessen giebt es doch hie und da einige weite Ebene und angenehme Thäler. In **Steyermark** heißen die größten Ebnen des Landes das **Leibnizer-** und das **Eichfeld**; ersters in **Unter-** und das zweyte in **Obersteyer**. **Kärnten** hat in **Unter-** und **Mittelkärnten** ebenfalls schöne Ebenen; und in **Krain** machen der **Morast** um **Laubach**, und der **Temnizerboden** die größten Flächen aus. Die Grafschaft **Görz** hat in dem größten Theil die schönsten Flächen. **Triest** hat nur Hügeln.

§. 4.

b) Gewässer. 1) Flüsse.

Innerösterreich hat viele und schöne Wässer. Die größten **Flüsse** sind in **Steyermark**: die **Mur**, welche das ganze Land durchströmmt, die **Drau**, die

Sau

Sau und die Enns; in Kärnten: die Drau, die Lavant und die Gurken; in Krain; die Sau, die Laibach und die Gurken; in Görz: der Isonza, die Wippach und die Iderza; und im Triestergouvernement ist der Golfo und zwey Bäche, die Risandra und Torente zu bemerken.

2) Seen.

Die größten Seen sind in Steyermark: der Grundl- Altenaufseer- und der Turracher See; der Diesingsee, die Schwarzlaken und der Hausererse, alle in Obersteyer. In Kärnten der Mallizer- Radler- Weißen- Ossiacher: Bitringer- der Jörgensee, und der Wördtsee. In Krain: der berühmte Cirknizersee, der Feldeserse und der Wocheinersee.

3) Mineralwässer.

Diese Provinzen haben verschiedene mineralische Quellen, die aber größtentheils noch nicht gehörig benützt sind. In Steyermark ist vorzüglich der Rohitscher - Sauerbrunen und das Cillawasser zu bemerken, das sich bereits viel Ruhm erworben hat. Bey Sekau *) am Pölshals, und in der Einöde sind ebenfalls dergleichen Quellen. Ferner zu Klausen und Sulzleuten, und warme Bäder zu Doppel und Tiffer. In Kärnten trifft man bey Kapel, Gmündt, Linzmühl, Neuschuz und Weisbach gute Sauerbrünne, und zu Brebl, Klieniggraben, Niklas und Villach warme Schwefelbäder an; und in Krain giebt es Gesund- und Sauerbrünne zu Alteneinöd, Freudenthal, im Kesselwald, am Loibl, Novonzaka, Roscheza und Stergar; und Bäder zu Kropp- Polschaza, Schalkendorf und Toplica.

*) Der Sauerbrunnen von Sekau ist dem berühmten Selterwasser ganz ähnlich, und leistet auch die nämlichen Dienste.

§. 5.

§. 5.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Innerösterreich hat eine ungeheure Menge der kahlsten und unfruchbarsten Gebirge, besonders in **Krain**; doch fehlt es ihm aber auch nicht an fruchtbaren Triften und Thälern. **Steyermark** ist unter diesen Provinzen, in Rücksicht der **natürlichen** Beschaffenheit des Bodens, die fruchtbarste, und **Oberkrain** ausgenommen, auch am besten angebaut.

Inzwischen ist die Natur des Bodens in jeder Provinz verschieden. **Steyermark** hat seinen fruchtbarsten Boden in **Obersteyer**; **Kärnten** auch in **Oberkärnten** und im **Laventhal** und **Krain** ebenfalls in **Oberkrain**. Zu **Görz** sind die **Karstgebirge** und viele Strecken und Moräste sehr unfruchtbar.

In jeder dieser Prorinzen, besonders in ihren **südlichen** Hälften giebt es noch viel ungebautes Land. Darunter zeichnen sich in **Steyermark** die **Pettauerheide**, in **Kärnten** das **Saalermoß**, in **Krain** der große **Morast** um **Laubach** und der **Karst**, und in **Görz** große Moräste um **Aquilea** ꝛc. vorzüglich aus. Die gebirgigten Gegenden haben gemeiniglich einen thon- und die flachen einen sand und kalkartigen Boden.

§. 6.

Luft und Witterung.

Bey der so großen Verschiedenheit des Bodens und bey dem ungleichen Himmelsstriche, unter welchem diese Länder liegen, müssen auch Luft und Witterung sehr verschieden seyn. Die nördlichen Gegenden genießen alle einer rauhen aber sehr gesunden Luft; die südlichen aber einer gelinden und einige

dare

darunter einer sehr warmen und gemäßigten Witterung. In **Oberkärnten** und **Krain** auch in **Obersteyer** giebt es ewige Schneegebirge, die man **Kaese** nennt.

Steyermark ist, im Ganzen genommen, in ganz **Innerösterreich** die rauheste, aber auch zugleich die gesündeste Provinz so, daß in **Obersteyer** zumal an den salzburgischen Gränzen, weder **Obst** noch andre **Gartenfrüchte** gut gerathen wollen. Je mehr die übrigen Provinzen nach Süden liegen, desto gemäßigter ist die Witterung. So genießt **Kärnten** einer gelindern Witterung als **Steyermark**; **Krain** wieder einer wärmern, als **Kärnten**; und **Görz** und **Triest** abermal einer gelindern als **Krain**; ja in diesen Gegenden ist sie oft unerträglich heiß.

Die Ausdünstungen des Bodens sind in Rücksicht für die Gesundheit der Einwohner abermal sehr verschieden. **Steyermark** ist auch in diesem Betrachte das vorzüglichste Land. In **Kärnten** giebt es oft sehr schwere Nebel; in **Krain** und **Görz** sind die Ausdünstungen der großen Moräste sehr schädlich, und im **Triester Gouvernement** sind die Ausdünstungen der See vielleicht nicht am gesündesten. Doch ist es für die letztern Provinzen ein Glück, daß ihre ansteckende Luft sehr oft von den heftigsten Nordwinden gereinigt werden.

§. 7.

Innerösterreich besitzt aus dem **Mineralreiche** Schätze, deren sich nicht so bald ein Land rühmen kann. Produkten.

a) Aus dem Mineralreiche.

Es hat verschiedne **Farbenerden**, viel **Kalkstein** und **Marmor** [2]), **Tropfsteine** [3]), **Mergel** [4]),

Gips [4]), Serpentinstein [5]), Amiant [6]) verschiedne Schörlarten [7]) Topfsteine, Braunstein [8]) gemeine und gefärbte Kieselarten, Granaten [9]) Kacholong [10]), Calcedon [11]), Jaspis [12]) Achat, Sardonix [13]), Hornsteine, Granit [14]) Schiefersteine, Sandsteine, Gestellsteine, Tufsteine; — Vitriol [15]), Allaun [16]), Salpeter [17]), Kochsalz [18]), — Schwefel [19]), Torf [20]), Steinkohlen [21]), — Nikel [22]) Kobolt, Arsenik, Zink [23]) Wismuth [24]), Queckfilber [25]), — Eisen [26]) Kupfer [27]), Bley [28]), Silber [29]) Gold [30]), aber kein Zinn.

[1]) Obersteyer und besonders Krain haben eine ungeheure Menge der mächtigsten Kalkgebirge, und in diesen viele schöne Marmorarten: die schönsten brechen in Steyermark: zu St. Lambrecht, Röthelstein, Zell, Mariatrost, Aussee ꝛc. in Kärnten: zu Bleyberg und an verschiednen andern Orten; und in Krain auf dem Loibl und anderwärts. Zu St. Lambrecht und in Kärnten bricht sehr schöner weißer Marmor, der, besonders der kärntnische, dem italiänischen Bianco di Carrara gleich kömmt, wo nicht gar übertrifft. Unter allen aber ist der Bleyberger Muschelmarmor der merkwürdigste, als welcher eine Art Schneckenschalen besitzt, die, wenn der Stein polirt ist, mit den schönsten Farben spielen.

[2]) Die prächtigen Tropfsteine, welche in den Eisenbergwerken zu Eisenerz in Steyermark und zu Hüttenberg in Kärnten brechen, sind unter dem Namen der Eisenblüthe allenthalben berühmt, und werden durch ganz Europa verschickt.

[3]) Obwohl man in Innerösterreich nur erst hie und da einigen Mergel entdeckt hat, so läßt sich doch sehr wahrscheinlich vermuthen, daß mehr desselben zu finden seyn dürfte, wenn man nur recht nachsuchen wollte. Er würde für sehr viele Gegenden dieser Provinzen, wenn sie ihn so, wie

die Oberösterreicher gebrauchen wollten, von unendlichen Nutzen seyn.

[4]) Gyps wird vorzüglich beym Salzbergwerke zu Aussee gefunden, und daraus so wohl, als von dem, welcher in den Salzbergen Oberösterreichs anzutreffen ist, von dem Herrn Doctor Lötsch in Gmunden ein sehr heilsames Bittersalz geschieden, das dem glauberischen Wundersalze ganz gleich ist, auch kann aus diesem Gypse und aus dem sogenannten Pfannensteine eine Art Salmiak bereitet werden, der aber dem Ostindischen nicht gleich kömmt.

[5]) Serpentinstein finden sich in Oberkärnten; und es stünde zu versuchen, ob damit nicht ein ähnlicher Handel getrieben werden könnte, wie mit dem sächsischen Serpentin geschieht.

[6]) Asbest oder Amiant findet sich bey Dopschau in Steyermark, und in Oberkärnten.

[7]) In Obersteyer und Oberkärnten finden sich häufige Schörlarten von schwarzer, grüner und weisser Farbe.

[8]) Braunstein wird häufig in den Eisengruben zu Hüttenberg in Kärnten angetroffen.

[9]) In den Gebirgen Obersteyers und Oberkärntens findet man nicht nur allein viele große Eisengranaten, woraus artige Dosen geschliffen werden können, sondern auch in dem Murksteine eine Menge kleiner Granaten. Sie kommen zwar in der Härte und Schönheit den böhmischen nicht bey; es dürfte aber doch keine vergebliche Unternehmung seyn, wann man sich auf das Schleifen und Bohren derselben verlegen wollte, nachdem sie noch nach Italien einen starken Absatz finden.

[10]) Kacholong findet sich in Hüttenberg.

[11]) Ebenfalls allda.

[12]) Jaspisse findet man in Steyermark: bey Feistritz, und Schladming: in Kärnten finden sich mächtige Gänge davon; in Krain aber nur Geschiebe.

[13]) Zu Hüttenberg.

14) In Oberſteyer und Oberkärnten trifft man ſehr große Gebirge an, die aus einem grobkörnigten Granit beſtehen.

15) Zu Schladming in Oberſteyer wird blauer, grüner und weiſſer Vitriol gemacht. Kupfervitriol auch zu Trieſt.

16) Ebenfalls zu Schladming.

17) An Salpeter mögen jährlich in ganz Inneröſterreich bey 1500 Zentner gewonnen werden.

18) Das große Salzbergwerk zu Auſſee in Oberſteyer iſt bekannt. Hier wird das Kochſalz auf die nämliche Art geſotten, wie in Oberöſterreich. Auſſee hat zwey Pfannhäuſer, und liefert jährlich über 150,000 Zentner Salz.

19) Schwefelerze, nämlich Kieſe, finden ſich allenthalben. Sie werden aber nur in Steyermark zu Rahlwang und Schladming zu Kaufmannswaare bereitet.

20) Die größten Torfgegenden ſind in Steyermark: an der Ingering, bey Pöls Knittelfeld, bey Kanten, Auſſee, St. Gallen und Zell; in Kärnten auf dem Saalermoos ꝛc.; in Krain auf dem Moraſte bey Laubach und um Aquilea in Görz. Zu Auſſee wird viel Torf zu Trocknung des Salzes, und zu Mariazell als Feurung beym Eiſengußwerke verbraucht.

21) In Steyermark giebt es viele Steinkohlenflöze, nämlich zu Auſſee, Mitterdorf, Johnsdorf, Leoben, Gemlich, Voitsberg, Gonowiz, Lankowitz, und Tüffer. In Kärnten hat man an die Aufſuchung der Steinkohlen noch nicht ſehr gedacht; in Krain aber werden zu Wrem, Lippiza, Corneal, ꝛc. viele gebrochen, die bey den Zuckerraffinerien zu Trieſt und Fiume gebraucht werden.

22) Nikel findet ſich in den Koboltgruben zu Schladming. Der Kobolt, der hier gebrochen wird, beträgt jährlich einige 100 Zentner; es wird aber allhier keine Smalte aus demſelben bereitet.

23) Die Zinkerze, als Blende und Gallmey beſitzt Inneröſterreich im Ueberfluße. Die größten Gallmeybrüche ſind zu Bleyberg und am Rabl in Kärnten.

24) Wismuth findet sich in Steyermark zu Schladming und in Oberkärnten; aber man baut ihn nicht.

25) Queckſilber iſt der Schatz von Krain; das alte reiche Queckſilbergwerk zu Idria iſt zu berühmt, als daß es meines Lobes bedürfte. Jährlich werden dermal 1500 bis 2000 Zentner Queckſilber allhier erzeugt; in älteren Zeiten gewann man 3000 und mehr Zentner. Der Diſtrikt, in welchem das Bergwerk liegt, iſt eine kaiſerliche Kammeralherrſchaft, und hat bey 4000 Einwohner, die ſich gröſtentheils vom Bergbau nähren. Der Zentner Queckſilber wird der k. k. Bergwergsprodukten Verſchleiß-Direktion in Wien, welche ſowohl, dort als in Trieſt ein Verſchleißlager hat, um 110 Gulden überlaſſen, in Idria aber viel höher und zwar das Pfund um 2 Gulden verkauft. Auf dieſe Art alſo kann das öſterreichſche Queckſilber im Gegenhalt des ſpaniſchen, welches in loco um 70 bis 80 Spaniſche Thaler, oder um 144 — bis 165 Gulden der Zentner, verkauft wird um einen ſehr anſtändigen Preis verhandelt werden; und gleichwohl gerieth der Verſchleiß deſſelben vor einigen Jahren ins Stocken.

Dieſes Bergwerk wirft dem Hofe jährlich einen reinen Gewinn von 100,000 Gulden ab.

26) Das Eiſen iſt das edelſte Kleinod Inneröſterreichs. Seine berühmteſten Eiſengruben werden weit über 1000 Jahre ſchon bearbeitet, und ſind doch noch immer reich zu nennen. Denn die zu Eiſenerz und Vordernberg in Steyermark ſollen bereits im Jahre 712, und die zu Hüttenberg in Kärnten noch früher entdeckt worden ſeyn.

Steyermark hat folgende Eiſenbergwerke, die dermal wirklich in Betrieb ſtehn, nämlich: im Turrach, zu Liezen, in Eiſenerz und Vordernberg, zu Neuberg, in der Radmar, in der Goldrat, zu Mißling, in der Pölla, und auf der Judenburgeralpen. Anbrüche aber: bey Göſt, Vorau, Käſt, Weitenſtein, Trakenburg, Fall, im Kulmgraben bey Murau, und bey Fraunburg.

In Kärnten ſind die beträchtlichſten Eiſengruben zu Hüttenberg in der Lölling, und in der Maſinz, welche von verſchiedenen Gewerken gebaut werden, und bey 60 in einem gemeinſchaftlichen Gebirge getrieben ſind. Auſſer dieſen ſind noch beträchtliche Eiſenbergwerke zu Emünd in Oberkärnten; bey Frieſach, bey St. Salvator, zwiſchen den Wäſſern, bey Ferlach, in der Trenta ꝛc.

Die vorzüglichſten Eiſenbergwerke Krains ſind: zu Feiſtritz in der Wochein; zu Kamelk; auf dem Tſchuber; zu Eiſern; zu Kropp, zu Kamnagoriza, zu Sava und Bleyofen bey Asling und zu Gurk ꝛc.

Es dürfte eher zu wenig, als zu viel ſeyn, wenn ich annehme, daß in ganz Inneröſterreich jährlich über 2 Millionen Zentner Eiſenerze verſchmolzen, und daraus gegen 1 Millionen Roheiſen erzeugt werden.

*7) In Steyermark giebt es verſchiedne Kupfergruben, nämlich im Turrach, in der Radmar, zu Kahlwang, Sekau, Eblern und Schladming ohne der Anbrüche zu erwähnen.

In Kärnten iſt ein beträchtliches Kupferwerk an der Fragant; in Krain aber keines.

*8) Steyermark hat viele Bleybergwerke. Die wirklich in Umgang ſind, nämlich zu Rabenſtein, Stübming, Hoja, Raßwor, in der Lokanz am Stubeck, Rechberg, zu Waldſtein, zu Feiſtritz an der Mur, zu Gunek, Taſchen, und zu Thalz es hat außerdem auch noch viel Bleyanbrüche, die noch nicht gebaut werden.

Kärnten hat einen großen Ueberfluß an Bley, vorzüglich aber zu Bleyberg bey Viellach; das Villacher-Bley iſt allenthalben bekannt. Die übrigen beträchtlicheren Bleybergwerke des Landes ſind: am Rabl, zu Bleyburg und zu Meiſeldingen.

*9) Alle Bleybergwerke ſind ſilberhältig, daher wird jährlich eine ziemliche Quantität an Silber erzeugt. Zu Schladming in Steyermark wird auch aus dem Kupferkieſe Silber geſeigert. Die reichſten

Bley-

Bleybergwerke an Silber sind: das Bergwerk zu Peggau oder Feistritz in Styermark, und das zu Meiselbingen in Kärnten. Inzwischen dürfte sich die jährliche Erzeugung des Silbers in ganz Innerösterreich doch kaum über 2000 Mark belaufen.

3*) Kärnten baut dermal auf einen Goldkies zu Großkirchheim in Oberkärnten und zu Delach. Diese Gegenden sind in alten Zeiten ihrer Gold- und Silbergwerke wegen sehr berühmt gewesen. Das schladminger Silber hält 3 Denar Gold in der Mark, und wird geschieden; der Murfluß in Steyermark führt auch Gold, das er vermüthlich aus dem Salzburgischen mitbringt.

§. 8.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Aus dem Pflanzenreiche hat Innerösterreich nicht minder reiche Schätze. Wir werden die beträchtlichsten hier aufführen.

Es hat also: Weizen [1]), Roggen [2]), Gerste [3]), Haber [4]), türkischen Weizen [5]), Wicken, Buchweizen, Hirse [6]), — Linsen, Bohnen, Fisolen, Erbsen [7]), — das vortreflichste Obst [8]), als Kastanien, Nüssen, Oliven, Limonien und Pomeranzen, Mandeln, Feigen, Pfirsiche, Zwetschgen, Aepfel, Birnen, Kirschen, wilde Aepfel, Wein [9]), — eine Menge allerley Holzarten, als: Lerchen, Fichten, Tannen, Zermen, Kiefern [10]); — verschiedne Laubhölzer, als Birken, — Eichen, Ahorn, 2c. [11]); — Flachs [12]), Hanf [13]), Safran [14]), Tobak [15]), Hopfen; — Viele nützliche Kräuter und Beeren, und darunter Speik [16]), Enzian [17]), Wachholder, Schwarzbeere 2c. [18]), — Viele Gartenfrüchte, als Kohl, Salat, Rüben, Erdäpfel 2c. [19])

[1]) Der beste Weizenbau in Steyermark ist um Rottenmann, Mariahof, Pruk, im Mürzthale, im

Grazer- und Leibnitzerfeld, und um Marburg. Unterkärnten hat ebenfalls guten Weizenbau; Krain hingegen baut nichtviel, der wenige aber, welcher auf dem Karſte gebaut wird, iſt vortrefflich.

2) Der Roggen geräth in Oberſteyer in Oberkärnten, und in Krain ſehr gut. In Oberſteyer trifft man ihn oft 6 und mehr Schuh hoch an.

3) Gerſte wird in Steyermark ſehr viel, in Kärnten weniger, und in Krain noch weniger gebaut. In Oberſteyer giebt ſie in einigen Gegenden 20 bis 30fachen Saamen.

4) Haber wird ſo wohl in Steyermark, und Kärnten, als in Krain häufig gebaut; doch im letztern Lande mehr als in den zwey erſtern, und verhältnißmäßig häufiger, als andre Getreidarten.

5) Den türkſchen Weizen baut man häufig in Unterſteyer, ſehr wenig in Kärnten, mehr in Krain, und ſehr viel in der Grafſchaft Görz und Gradiska. Hier und in Steyermark macht man ſo wohl Brod als andre ſehr ſchmackhafte Speiſen aus ſeinem Mehle.

6) Wicken, Buchweizen und Hirſe werden in ganz Inneröſterreich gebaut; doch die letztern zwo Gattungen in Kärnten und Krain am allermeiſten; beſonders der Hirſe in Kärnten, allwo er vom gemeinen Volke ſehr häufig genoſſen und Breun genannt wird. Der Buchweizen oder Haiden geräth in Unterſteyer, in einem großen Theile Kärntens, und in ganz Krain und Görz ſehr gut, und giebt oft 30 bis 60 fachen Saamen.

7) Linſen und Fiſolen werden in Kärnten, Krain und in Görz häufiger gebaut, als in Steyermark; hingegen aber werden hier mehr Erbſen und große Feld- oder Saubohnen geſät. Beede Sorten ſind dem gemeinen Manne eine ſehr angenehme und gewöhnliche Koſt.

8) Ganz Inneröſterreich hat einen Ueberfluß des vortreflichſten Obſtes, doch machen die nördlichſten Gegenden von Steyermark und Kärnten hievon eine Ausnahme. In Unterſteyer ſind die Kaſtanien, Pferſen, Pflaumen, Zwetſchgen ꝛc

das häufigste und beste Obst. In Kärnten giebt es außer diesen noch sehr viele Wall- und in Steyermark ziemlich viele Hasselnüsse. Mandeln, Feigen, Datteln, Limonien, Oliven- und alle dergleichen edlere Früchte sind hingegen nur in Krain, und vorzüglich im Görzerschen und Triestinischen zu Hause, allwo sie in freyer Luft vortreflich gedeihen. Kirschen aber findet man häufig in jeder Provinz.

Aus Aepfel und Birnen wird in Kärnten und Krain, auch in Steyermark sehr viel guter Most, und aus diesem der beste Essig gemacht, womit die Krainer und Kärnter einen starken Handel treiben. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Zwetschgen, Pflaumen ꝛc. welche so wohl getrocknet und eingemacht, als zu Branntewein verwendet werden, und womit man ebenfalls einen ansehnlichen Handel treibt. Aus wilden Aepfeln oder Holzäpfeln bereitet sich der Bauer in Obersteyer einen frischen Sommertrank; er macht nämlich einen Most daraus, in welchen er Wachholderspäne legt, und ihm dadurch einen angenehmen Geschmack giebt.

*) Steyermark und Görz haben einen Ueberfluß an Wein; Kärnten und Krain aber Mangel, obwohl zwar in jedem Lande einige Hügel mit Weinranken bepflanzt sind.

Die steyerschen Weingebirge finden sich nur in der südlichen Hälfte dieses Herzogthums, und fangen allererst um Graz an. Die besten Weine in Steyermark sind: der Rakersburger, Kirschbacher, Luttenberger, Jerusalemer, Hochensausoler und der Insulaner. Steyermark erzeugt vielleicht jährlich um die Hälfte weniger Wein, als Niederösterreich, und also etwa alle Jahre eine Million Eymer.

Kärnten hat nur in Unterkärnten einige Hügel, die einige Ranken besitzen, und nur einen sauren schlechten Wein geben; hingegen ist der Weinbau in Krain schon ansehnlicher, besonders an den Gränzen von Görz und des Littorals, allwo einige Gegenden die köstlichsten Weine liefern.

Man hat hier weiſſen und rothen. Derjenige, welcher in Unterkrain gebauet wird, heißt Marchwein, er wird mit andern Weinen aus Wippach, Görz und Trieſt verbeſſert: Der Wippacherwein iſt ein eigenes kraineriſches Produkt, das wirklich gut iſt.

Im Görzer- und Trieſtiner Gebiete wachſen die weiſſen und rothen vortreflichſten Weine; die beſten heißen: Piccolit, Refosco, Zibidin, und Rebulla. Die Weinranken wachſen hier in einigen Gegenden z. B. bey Cormons Manns hoch.

10) Die Nadelhölzer ſind gröſtentheils nur in Oberſteyer, Oberkärnten und in Oberkrain zu Hauſe, in den ſüdlichen Hälften dieſer Länder, und beſonders in Krain, Görz und Trieſt, trifft man mehr Laubhölzer an, obwohl es zwar zumal in Krain, auch an der erſten nicht fehlt, wovon der große Birnbaumerwald in Krain zum Beweiſe dient. Aus den Lerchen wurde ehdem von den Venetianern viel Harz geſammelt, um Terpentin daraus zu machen; dies iſt aber nun ſeit einigen Jahren verboten. Das Holz des Zirmbaums (Pinus cembra) iſt das härtſte und dauerhafteſte aller Nadelhölzer, und bewahrt ſich ſelbſt vor den Würmen. Man findet in vielen alten Schlöſſern, Böden und Geräthſchaften aus ſolchem Holze, die einige hundert Jahre alt, und noch ganz unbeſchädigt ſind. Der Baum wächſt hoch, und knotichter wie der Lerchenbaum; und man trifft ihn nur auf hohen Bergen an.

11) Die Laubhölzer und vorzüglich Eichen, Linden, Buchen ꝛc. ſind mehr in den ſüdlichen Gegenden, und insbeſondere im Görzer und Trieſtiner Gebiete zu Hauſe. Aus den Birken wird in Oberſteyer ein ſüßlichter Saft gezogen, und als eine Maykur gebraucht.

12) Steyermark und Kärnten bauen viel und guten Flachs; Krain aber noch mehr. Der beſte wächſt in Steyermark im Mürzthale, um Leoben, Judenburg, Mariahof und im Ennsthale. In Oberkärnten iſt ebenfalls ein guter Flachsbau,

und

und Krain ist ein rechtes Flachsland, besonders in den gebirgigten Gegenden.

[13]) Krain baut viel Hanf, Kärnten auch, Steymark aber wenig.

[14]) An Safran wird nur in Krain etwas weniges gewonnen.

[15]) Man baut Tobak in Untersteyer und in Krain; und in Steyermark wird er in zwo Fabriken verarbeitet. Er geräth fast in allen Gegenden Innerösterreichs; dessen Fabriciruna ist aber seit der Zeit, als die Juden die Tobackpachtung übernommen haben, jedem andern verboten.

[16]) Der Speik (valeriana celtica) ist eine Pflanze, die auf den höchsten Alpen Innerösterreichs wächst, mit der Wurzel ausgegraben, getrocknet, und nach Aßen 2c verführt wird, allwo man ihn zu Bädern und zum Rauchwerk braucht.

[17]) Der Enzian ist eine Wurzel, aus welcher ein sehr starker und bitterer Branntewein bereitet und weit und breit verführt wird.

[18]) Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Wachholder- und Schwarzbeeren, als woraus man vorzüglich in Steyermark sehr viel guten Branntewein distillirt, und stark verführt.

[19]) In Steyermark wird sehr viel weisser Kopfkohl gebaut, woraus der Landmann seine Lieblingsspeise, das saure Kraut, bereitet; die Kärntner sind größere Liebhaber von Rüben, und derley Wurzelgewächsen; und die Krainer und Görzer bauen sehr viel Salat. In Untersteyer werden die Erdäpfel häufig gebaut.

§. 9.

c) Aus dem Thierreiche.

Innerösterreich hat an verschiedenen Produkten aus dem Thierreiche nicht weniger einen großen Ueberfluß.

Man findet von einheimischen Thieren: Pferde [1]), Ochsen, Schafe, Schweine, Esel [2]), Bienen, Seidenwürmer; — von wilden Thieren: Hirschen, Rehe, wilde Schweine, Gemsen,

sen, Bären, Lüchse, Wölfe, Dachsen, Hasen, Marder, Billiche, Iltisse, Fischotter, Eichhörner ꝛc. 5) Das wilde Geflügel ist sehr zahlreich; die vorzüglichsten sind: **Steinadler, Auer- und Birkhanen, Schnee-Stein- Hasel- und Rebhühner**, allerhand **Wasservögel**, und eine Menge kleinerer Vögel. Das einheimische Geflügel ist nicht weniger beträchtlich; davon machen die **indianischen Hanen, Kapaunen, Gänse, Enten** und **Hühner** die vorzüglichsten Artikel aus. 4) — Von **Fischen** besitzt **Innerösterreich** die edelsten Gattungen, und einen Ueberfluß; es hat; **Salblinge, schwarz** und **rothgesternte Steinforellen, Lachsforellen, Huchen, Asche, Schleyen, Rutten, Alten, Koppen, Neunaugen, Karpfen, Hechte, Waller, Aale, Baren**, und eine Menge **Austern, Seefische**, ꝛc. 5)

1) Steyermark hat mehr starke als schöne Pferde. Kärnten und Krain hingegen liefern sehr schöne Pferde.

2) Esel werden nur im Görzergebiethe ꝛc. gezogen;

3) Ein so gebirgigtes Land, wie Innerösterreich ist, muß nothwendig viele wilde Thiere haben. Hirsche und Rehe wachsen hier zu einer ungewöhnlichen Größe heran, und haben ein ungemein schmackhaftes Fleisch. Die Wildschweine sind noch in Untersteyer und in Krain zu Hause; die Gemsen aber nur auf den Gebirgen von Obersteyer, Oberkärnten, und Oberkrain zu finden. Bären und Wölfe sind überhaupt hier nicht selten, und richten manchmal große Schaden an. — Die Marder, Billiche, Iltisse und Otter sind überall, vorzüglich aber häufig in Krain anzutreffen, und auf den hohen Gebirgen giebt es viele weisse Hasen. Das große wilde Geflügel ist ebenfalls nur größtentheils in den

nörd-

nördlichen Gegenden zu Hause, wo besonders die Adler, welche man auch ihres Raubes wegen, den sie an jungen Gemsen ausüben, Gemsengeyer nennt, und die Auer- und Birkhanen, dann die Schneehüner, welche beynahe ganz weiß sind, und schöne rothe Augenlieder haben, zu bemerken sind.

4) Das einheimische Geflügel wird vorzüglich in Untersteyer, in Krain und in Görz nach hundert tausenden gezogen. Die steyerschen Kapaune, welche mit Kukuruzmehl gemästet werden, sind so berühmt, das jährlich im Fasching über 10,000 Stücke allein nach Wien geschickt werden.

5) Von Fischen hat Steyermark: Salblinge, Forellen, Huche, Asche, Schleyen, Rutten, Alten, Koppen, Krebse, etwas Karpfen, Hechte, Neunaugen und Weisfische; Kärnten hat ausser diesen Fischgattungen auch noch Lachsforellen, und in Krain findet man zwar keine oder doch nur sehr wenig Salblinge, dagegen aber nebst obigen Sorten auch noch Waller, Aale, Baren ꝛc. Seefische fängt man an den Küsten des Littorals in grosser Menge, und die Pfalaustern von Triest sind sehr beliebt.

§. 10.

Landwirthschaft und ihre Zweige.

a) Viehzucht.

Die **Landwirthschaft** in **Innerösterreich** steht, im Ganzen genommen, gewiß auf einem vorzüglich guten Fuße; nur finden einige Gegenden in **Untersteyer**, **Kärnten**, in **Unterkrain** und im **Görzergebiete** eine Ausnahme.

Die **Pferdezucht** in **Steyermark** ist zwar so gar ansehnlich nicht; inzwischen sind doch zu **Murau**, **Admont** und **Rán** ꝛc. Stuttereyen angelegt. Die steyerschen Pferde sind kurzleibig, stark, das Bergsteigen sehr gewohnt, im Gange über die höchsten Gebirge sicher, und sehr dauerhaft. Die **kärntnerischen** Pferde hingegen haben einen viel schönern

Wuchs,

Wuchs, und sind viel lebhafter. Da in **Kärnten** viele schöne Pferde fallen, so gehen sie stark auser Land; und zu **St. Veit** werden jährlich zween berühmte Pferdemärkte gehalten, die auch von **Italiänern** sehr besucht werden. Die **krainerschen** Pferde haben ebenfalls das Gute, daß sie sichre **Bergsteiger** sind; daher sind die meisten **Saumrosse** aus **Krain**, und sie geben überhaupt gute Reitpferde ab. Aus dieser Ursache sind auch auf dem **Karste** zu **Lippiza** und **Prestianik** zwo schöne kaiserliche Stuttereyen angelegt, woraus jährlich viele vortrefliche Pferde zum Dienste des Hofes genommen, und den Engländern gleich geschätzt werden.

Die **Hornviehzucht** ist in diesem Theile der österreichischen Monarchie von großer Beträchlichkeit; in der nördlichen Hälfte desselben aber, nämlich in **Obersteyer, Oberkärnten** und in **Oberkrain** am besten. Da es in diesen Gegenden die treflichsten Weiden und Alpen giebt, so macht die Viehzucht auch nach dem Bergbau den vorzüglichsten Nahrungszweig der Einwohner aus. Die Stalfütterung ist zwar nirgend, als etwa bey einigen herrschaftlichen Mayerhöfen, eingeführt; Das Vieh wird aber deshalb nicht weniger gut gepflogen. Den ganzen Sommer über weidet es auf den höchsten Alpen, welches auch von den jungen Pferden gilt; und auf diesen Alpen wird die Oekonomie des Landmanns anf eben die Art betrieben, wie in der **Schweiz**; nur daß man hier noch keine so guten **Käse** zu machen weis, als dort. Man sieht bey der Lacticinsnutzung mehr auf die Erzeugung der **Butter** und des **Schmalzes**, als auf guten **Käs**, daher wird dieser nur aus geronnener Milch gemacht. Man nennt diesen Käs **Kühkäs**, und er

wird

wird stark nach **Italien** verhandelt, wo ihn die Matrosen wenn er sehr alt ist, als eine heilsame Magenwürze gebrauchen. In **Steyermark** ist die beste Viehzucht im **Mürzthale**, um **Judenburg**, **Mariahof** und im **Ennsthale** ꝛc. Man trift hier Mastochsen an wovon das Stück 20 bis 30 Zentner wiegt. **Oberkärnten** hat ebenfalls eine sehr gute Rindviehzucht, und aus diesen beyden Ländern werden jährlich viele tausend Ochsen nach **Italien** und **Tyrol** getrieben. In **Oberkrain** ist nicht weniger eine gute Viehzucht; sie reicht aber nicht hin, die übrigen Gegenden von **Krain** mit genugsamen Vieh zu versehn; zumal, da jährlich viele davon nach **Görz**, **Triest** und **Fiume** verkauft werden. Die **steyerschen kärntnerischen** Ochsen sind groß und stark, und von Farbe größtentheils braun oder roth, oder roth und weiß gefleckt. In **Krain** aber ist das Rindvieh ungleich kleiner.*) In **Steyermark** wird nicht selten ein paar Ochsen um 3 bis 400 fl., und eine Kuhe um 60 bis 80 Gulden verkauft.

Die **Schafzucht** ist zwar eben noch nicht von der größten Wichtigkeit; doch aber in **Kärnten**, **Krain** ꝛc. viel beträchtlicher, als in **Steyermark**, ungeachtet dieses Land die größte Geschicklichkeit dazu hätte. Die **kärntnische** und **krainerische** Wolle ist kurz, kraus, ziemlich fein, und nähert sich der **italiänischen**.

Die beträchtlichsten Schäfereyen sind in **Krain** auf der Herrschaft **Morenfels**, die dem Hause der Grafen v. **Brigido** gehört, und auf dem **Karste**. Die hiesigen Lämmer sind besonders delikat, und werden jährlich in grosser Menge nach **Venedig** verkauft.

In

In **Steyermark**, **Kärnten** und beſonders in **Krain** werden viele **Ziegen** gehalten, die ihre Weide, wie die **Gemſen**, auf den höchſten Bergen und Felſen ſuchen; man macht aus ihrer Milch ſowohl, als aus der Schafmilch, ſehr gute Käſe.

Die **Schweinzucht** iſt in **Unterſteyer Kärnten** und **Krain**, allwo man Eichelmaſt und viel Obſt hat, von Beträchtlichkeit.

1) Um Ochſen und Schweine fett zu machen, treibt man ſie in Krain gerne auf ſolche Orte, wo die isländſche Flechte (Lichen islandicum) häufig wächſt.

§. 11.

b) Acker- und Wieſenbau.

Nach **Oberöſterreich** und **Tyrol** iſt in **Inneröſterreich** unter allen k. k. Erblanden der beſte **Ackerbau** zu finden.

Ohne noch den vortreflichen **Nutzen** des **Mergels** zu kennen, ſtehn die Felder und **Wieſen** doch allenthalben ſo ſchön, als man nur wünſchen kann. Doch machen einige Gegenden in **Kärnten**, **Krain** und **Unterſteyer** hievon eine Ausnahme. Am fleißigſten wird der Acker in **Oberkrain** und in **Oberſteyer** beſtellt; der Landmann iſt hier nicht zufrieden, nur jenen Boden zu bebauen, auf dem er Egge und Pflug gebrauchen kann; ſondern er macht auch jedes andere Plätzchen fruchtbar, das er nur mit der Haue bearbeiten kann, und wohin er oft den Dung auf dem Rücken tragen muß. Hieher gehört das ſogenannte häufige **Gereuterbrennen**, nämlich, wenn man das Buſchwerk auf einem Hügel verbrennt, die Aſche mit Hauen unter die Erde bringt, und ſo den Hügel fruchtbar macht, der alsdenn durch zwey bis drey Jahre zwiſchen den vielen Holzſtöcken das ſchönſte Getreide trägt.

Stey-

Steyermark erzeugt zu seiner Nothdurft hinlängliches Getreide, und kann wohl auch noch seinen Nachbarn mittheilen; aber Kärnten und Krain 2c. würde Mangel leiden, wenn nicht theils der ausgiebige Haiden- oder Buchweizenbau so stark betrieben, und theils der Abgang aus Ungarn und Oesterreich dahin gebracht würde.

Aus der ansehnlichen Viehzucht läßt sich leicht schliessen, daß der Wiesenbau in Innerösterreich sehr gut bestellt seyn müsse; und man hat in der That nicht nur allein die besten natürlichen, sondern auch viele künstliche Wiesen, die entweder gewässert, mit Asche, Kollösche oder andern Materialien gedüngt, und oft mit Klee besäet werden.

Obwohl zwar übrigens der Kleebau in allen drey Herzogthümern sehr gewöhnlich ist, so baut man ihn doch gleichwohl nicht so häufig, als in Oberösterreich, welches aber durch die vielen natürlichen Wiesen wieder ersetzt wird; ja der Boden ist in manchen Gegenden so gut, daß der Klee häufig wild drauf wächst.

Dies alles läßt sich aber größtentheils nur von den nördlichen Gegenden behaupten; denn in den übrigen wär noch viel zu verbessern, und an manchen Orten steht es um den Ackerbau noch wirklich sehr schlecht; Beweise davon sind die noch unbebauten Heiden und Moräste.

§. 12.

Man beschuldigt die Steyermärker, die doch einen so starken Weinbau haben, daß sie ihn nicht recht, wenigstens nicht so gut zu treiben verstünden, als z. B. die Oesterreicher. Wir wollen es dahin gestellt seyn lassen, aber dabey anmerken, daß

c) Weinbau.

es ſehr auffällt, daß man ſich in **Kärnten** nicht ſchon ſtärker auf den **Weinbau** gelegt hat, da dieſes Land, wenigſtens **Unterkärnten**, eben ſo tauglich, wo nicht geſchickter dazu iſt, als **Unterſteyer**, indem es gröſtentheils einer gelindern **Witterung** genießt, als **Steyermark.**

In **Krain**, **Görz** und **Trieſt** treibt man den Weinbau auf **italieniſche** Art, das heißt, man überläßt ihn ſo ziemlich der Natur; welche aber auch ſo gütig iſt, ihn ſo gut gedeyhen zu machen, als man es in andern Ländern kaum mit dem mühſamſten Fleiß bewirken kann.

§. 13.

d) Obſt- und Gartenbau.

Es wäre überflüßig von dieſem Nahrungszweige noch viel zu ſagen, da ich der Menge des Obſtes und der Gartenfrüchte bereits erwähnt habe: Man verſteht das Obſt vorzüglich in **Kärnten**, **Krain** und **Görz** gut zu trocknen, zu dörren, und einzumachen, und treibt damit einen anſehnlichen Handel.

Im **Littorale** preßt man aus den Oliven das beſte Oel, und das **Trieſteröl** iſt daher ſo berühmt, daß man es dem aus der **Provence** an die Seite ſtellt. In **Trieſt** werden auch viele tauſend Eymer **Roſoli** und **Brantewein** aus verſchiednen Früchten und Saamen gemacht, wovon unten mehrers vorkommen wird.

§. 14.

e) Fiſchereyen.

Ein Land, das ſo viele Flüſſe und Seen hat, und noch überdieß an das Meer gränzt, muß nothwendig beträchtliche **Fiſchereyen** haben.

In

In Steyermark ist in dieser Rücksicht der Huchen-Salbling- und Forellenfang von Wichtigkeit. In den Eingangs angezeigten Seen, und besonders im Diessing-Altenaußerer und Grundlsee werden jährlich viel hundert Zentner der köstlichsten Salblinge und Forellen gefangen; und von erstern das Pfund um 20 bis 30, von letztern aber um 8 bis 15 Kreuzer verkauft. Der Grundlsee hat von den häufigen Grundeln, die er besitzt, seinen Namen, daher ist diese Fischerey in demselben beträchtlich; Der vielen Weisfische, Krebse ꝛc., die in diesen und andern Seen gefangen werden, nicht zu gedenken. Unter den Flüssen in Steyermark gewährt die Mur den vorzüglichsten Fischfang. Sie enthält vorzüglich Huchen, Forellen, viel Asche und zuweilen Lachse. Obersteyer schickt jährlich viele Zentner getrocknete Fische nach Graz, und der Huchen ist einer der größten Leckerbissen, er mag frisch oder geräuchert seyn.

Kärnten hat seiner vielen Seen wegen nicht weniger beträchtliche Fischereyen; und aus Kärnten werden jährlich viele Karpfen, Hechte, Krebse ꝛc. nach Steyermark gebracht. In der Drau findet man ziemlich oft die besten Lachsforellen, und die Seen Oberkärntens liefern eben so delikate Salbinge, als die steyerschen.

Die besten Fischereyen in Krain sind in der Sau, im Cirknitzer- Feldesser, und Wochenersee; dann in der Laibach und in der Gurk; in dem letzten Flusse werden besonders große und schmackhafte Krebse gefangen. Die größte Menge Fische enthält der Cirknitzersee, die mit dem ablaufenden See verschwinden, und mit dem anwachsenden Wasser wieder erscheinen.

§. 15.

f) Jagd. Die Jagdbarkeiten ſind in dieſen Provinzen ſehr anſehnlich, ob ſich gleich das Gewild, zum Glücke der Unterthanen, ſeit der Zeit ſehr vermindert hat, als den Privatherrſchaften aufgetragen iſt, denſelben jeden Wildſchaden zu erſetzen. Die Hasenpfalz, Hirſch- und Wolfsjagt in den nördlichen, und die Haſen-Enten- und andrer Vögel Jagd in den ſüdlichen Gegenden, können einem Jagdliebhaber noch viele Unterhaltung gewähren; und an Wildprät verſchiedner Art fehlt es gewiß nicht.

§. 16.

g) Bienenzucht. Die Bienenzucht iſt in Steyermark noch nicht ſehr [1]), in Kärnten mehr, und in Krain bereits ſehr ausgebreitet, beſonders in Oberkrain. Die Krainer behaupten, daß die Beträchtlichkeit ihrer Bienenzucht dem ſtarken Buchweizen- oder Haidenbau zuzuſchreiben, und daß dieſe Getreidart den Bienen die angenehmſte Nahrung ſey. Wenn man bedenkt, daß z. B. auch im Lüneburgſchen die Bienenzucht in jenen Gegenden am beträchtlichſten iſt, wo viel Heidekorn gebaut wird, ſo mag es mit dieſer Bemerkung wohl ſeine Richtigkeit haben; und es iſt alſo zu verwundern, das die Bienenzucht in Unterſteyer und in Kärnten, wo doch auch viel Haiden gebaut wird, noch nicht ausgebreiteter iſt.

[1]) Sie wird aber in dieſem Lande bald anſehnlicher werden, nachdem die k. k. Agrikulturſocietät, einne der thätigſten dieſer Geſellſchaften, im Jahre 1780 aus allen Kreiſen des Landes fähige Bauernpurſche nach Gratz berufen hat, um die Bienen-

nenzucht von dem allda aufgestellten Bienenlehrer methodisch zu erlernen; und nachdem sie jedem Bauer eine Belohnung von 12 bis 24 Dukaten versprochen hat, welcher binnen drey Jahren die meisten Bienenkörbe nach dieser Methode besitzen wird.

§. 17.

h) Seidenbau.

Der **Seidenbau** hat in **Steyermark** und in **Kärnten** das Bürgerrecht noch nicht erhalten können; ob man sich gleich durch Anpflanzung weisser Maulbeerbäume, wovon man in **Graz** und **Klagenfurt** noch welche sieht, bemüht hat, denselben einzuführen. In **Krain** hingegen ist er bereits ziemlich ansehnlich, besonders im **Wippacherboden**, und im **Görzer**- und **Triestinergebiete** macht er nebst dem Wein- und Obstbau den vornehmsten Nahrungszweig der Landleute aus. Die Einwohner von **Gradiska** legen sich insonderheit stark drauf, und treiben einen ansehnlichen Handel mit Seide.

§. 18.

i) Waldkultur.

Da man in ältern Zeiten sehr unwirthschaftlich mit den Wäldern umgieng, so sind solche so sehr ausgehauen worden, daß man bald einen sehr drückenden Holzmangel gefühlt haben würde, wenn man nicht Gegenanstalten zu treffen gesucht hätte, die aber dem Uebel bisher noch nicht ganz abgeholfen haben. Die vielen Bergwerke fordern jährlich eine so ungeheure Menge Holz, daß man sich in der That verwundern muß, daß die Einwohner den Gebrauch andrer Brennmittel, z. B. der **Steinkohlen**, so gar nicht versuchen wollen, obwohl eine große Menge derselben vorhanden ist.

Steyermark hat vor einigen Jahren alle Wälder durch eine eigne Kommißion unterſuchen und eintheilen laſſen; auch ſcharfe Strafen gegen die Uebertreter geſetzt, welches nicht ohne gute Wirkung war; und Kärnten dürfte, wenn die itzigen Umſtände ſo bleiben, wohl am erſten holzarm werden.

Die beſten Anſtalten zur Waldkultur trift man in Steyermark zu Auſſee und Eiſenerz, und in Krain zu Idria an.

Die Kohlbrennereyen ſind hier für viele tauſend Bauern, die ihre eignen Wälder haben, ſehr einträgliche und oft nothwendige Gewerbe; Viele Bauern beſtreiten aus dieſer Quelle allein ihre Steuern.

§. 19.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken. 1) Spinnerey.

Die wichtigſten Fabriken in Inneröſterreich ſind die, ſo in Metall, und vorzüglich in Eiſen und Stahl arbeiten. Um aber bey unſrer angenommenen Ordnung zu bleiben, werden wir weiter unten davon reden, und mit der Spinnerey den Anfang machen.

Dieſe ſteht vorzüglich in Krain auf gutem Fuß, allwo ſie eine gewöhnliche Nebenarbeit der Landleute iſt. Sie wird aber gleichwohl in den nördlichen Gegenden ſtärker und beſſer betrieben, als in den ſüdlichen. Und ob man ſich hier gleich nur hauptſächlich auf die Leinenſpinnerey verlegt, ſo verſtehn ſich die Krainer doch auch auf die Wollenſpinnerey ſehr gut. Bey der feinen Tuchmanufaktur in Klagenfurt ſpinnen größtentheils Krainerinnen.

In Steyermark und Kärnten hingegen wird kaum ſo viel grobes Garn und Wolle geſponnen, als

man

man zu seinem eignen Hausgebrauch nöthig hat; doch machen einige Gegenden der erstern Provinz, welche an **Oesterreich** gränzen, hier eine Ausnahme. Denn da wird viel für die **Kattun**- und **Zeugmanufakturen** in **Oesterreich** gesponnen und gewebt.

§. 20.

Ich komme nun auf die übrigen Gewerbe und Manufakturen, die ich zufolge meiner Gewohnheit, nach den drey Reichen der Natur aneinander kette.

2) Glashütten, und Töpferwaaren.

Zuerst also von den **Glashütten**. **Steyermark** hat deren sechse[1]); in **Kärnten** weiß ich keine; und in **Krain** ist meines Wissens auch nur eine einzige zu **Schneeberg**.

Töpferwaaren aber werden sowohl in **Steyermark**[2]) und **Kärnten**, als in **Krain**, sehr viele gemacht; die steinernen Krüge 2c. von **Gmünd** in **Oberkärnten**, und die schwarzen Häfen oder Töpfe aus **Krain** sind sehr bekannt und werden stark gesucht, und es giebt vielleicht in keinem Lande verhältnißmäßig mehr **Hafner oder Töpfer** als in **Krain**. Die besten Hafner Geschirre werden aber bey **Commenda** in der Pfarre **St. Peter**, und zu **Großgallenberg** gemacht.

Zu **Triest** ist eine beträchtliche sogenannte **Spügelfabrik**, in welcher aus **Meerschaum** eine Art **Fajance** gemacht wird, das dem englischen **Steingut** sehr gleichkömmt.

[1]) Nämlich zu Mitterbach, Thalberg, Mariarösk, Oberlembach, Rohitsch und Trakenburg.

[2]) Zu Graz ist eine schöne Fajancefabrik, und in Obdach werden viele schwarze Geschirre gemacht.

§. 21.

3) Salzsiedereyen.

Wo in **Innerösterreich Vitriol, Alaun, und Kochsalz** gesotten wird, hab ich bereits §. 7. erwähnt; folglich kömmt hier nur noch zu bemerken, daß im **Görzer**- und **Triestinergebiete** viel Salz aus **Meerwasser** bereitet, und in diesen Provinzen sowohl als in ganz **Krain** verbraucht wird. Die beträchtlichsten dieser **Salinen** sind in den Thälern von **Zaule** und **Servola**, allwo jährlich über 15,000 Stara erzeugt, und in die Magazine geliefert werden. Diese Erzeugniß reicht aber bey weitem nicht hin, sondern es wird noch jährlich viel Salz aus **Sicilien** gebracht.

§. 22.

4) Pulvermühlen.

Innerösterreich hat viele **Pulvermühlen** und treibt einen ziemlichen Handel mit **Schießpulver**. Die beträchtlichsten sind in **Steyermark**, allwo man deren **zehne** zählt.

§. 23

5) Eisenfabriken

Die **Eisenfabriken** [1]) geben in **Innerösterreich** vielen tausend Menschen Nahrung, und bringen Millionen fremdes Geld herein.

Man hat zwo **Eisengußwerke**, viele **Stab-Stahl-** und **Blechhammer**; dann **Sensen-Sichel-Nägel-Drat-Messer-** und andre **Eisen** und **Stahlfabriken**.

Diese Fabriken sind so zahlreich, und so sehr in jedem Lande zerstreut, daß es viel zu weitläuftig wäre, solche alle namentlich hier aufzuführen. Indessen wollen wir doch einige der vorzüglichsten uennen:

In Steyermark sind die besten Eisenwerke in den Gegenden um Eisenerz und Vordernberg, wo der berühmte Scharfach- oder gegerbte Stahl viele Sensen, Sicheln, und andre Eisenwaaren gemacht werden; im Mürzthale, wo man ebenfalls eine Menge der besten Sensen, Sicheln, und Bleche macht; Um Leoben, Judenburg, Murau 2c. wo ausser Stangeneisen, auch viele Sensen, Stahl, Drat und Bleche gemacht werden. Ein gleiches versteht sich auch vom Ennsthale, Liezen 2c. Der beste Stahl wird zu Eisenerz Vordernberg, Liezen und in der Paal bey Murau gemacht; die besten Schwarzbleche liefert Herr Schragel auf der Möderbrucken und die besten Weisbleche Herr Baron v. Königsbrun zu Mürzzuschlag. Drathmüllen giebt es mehrere, die sehr gute Waare liefern, und größtentheils nach Oesterreich verschließen werden.

Zu Mariazell und Liezen sind beträchtliche Eisengußwerke, wobey viele Kanonen für die Armee verfertigt werden.

Kärntens berühmste Eisenwerke sind zu Treibach unweit Friesach, zu St. Salvator, zwischen den Wässern bey Meiselbingen, bey Wieting, zu Strasburg, Himmelberg, zu Gmünd [2]), zu Oberfelach, in der Kreizen bey Villach, im Rosenbach, zu Feistriz, im Laventhale 2c. Hier wird nicht nur allein viel gutes Stangeneisen; sondern auch der vortreflichste Stahl, den man Brescianstahl nennt, viel Drat, Nägel, Sensen, Sicheln, Bleche, Messer 2c verfertigt.

Unter den Eisenfabriken in Krain sind die Nägelfabriken am wichtigsten; denn sie liefern jährlich

lich 8 bis 10,000 Zentner Nägel, und betragen daher ein Objekt von 150 bis 200,000 Gulden. Die vorzüglichſten Eiſenwerke in **Krain** ſind in der **Wochein** zu **Feiſtriz** und **Althammer**, bey **Weiſſenfels**, und **Kanielk**; auf dem **Tſchuber** zu **Eiſern**, **Kamnagoriza**, **Sava**, **Jauerburg**; bey **Neumarktl**, **Gurk** ꝛc. Und es wird hier **Stangeneiſen**, **Stahl**, **Drat**, **Bleche**, **Nägel**, **Senſen**, **Sicheln** und andre Waaren gemacht.

Aus dieſem kurzem Verzeichniße erhellet zur Genüge, daß die **Eiſenfabriken** der größte Reichthum von **Inneröſterreich** ſind; und ich rechne ſicher nicht zu viel, wenn ich annehme, daß der Werth aller in **Steyermark**, **Kärnten** und **Krain** jährlich erzeugten groben und feinen Eiſenwaaren eine Summa über **fünf** Millionen Gulden betrage, ohne dasjenige hier in Anſchlag zu bringen, was ans ſteyerſchen Roheiſen in **Oberöſterreich** gemacht wird, und gewiß auch eine ſehr anſehnliche Summe beträgt.

Noch muß ich hier der berühmten **Gewehrfabrik** zu **Ferlach** unweit **Klagenfurt** in **Kärnten** erwähnen, die bey 500 Meiſter hat, und jährlich 50,000 Stück Gewehre zu liefern im Stande iſt.

Auch wurde vor einigen Jahren in **Graz** eine große **Stahlfabrik** angelegt, welche allerhand **Galanteriewaaren** aus Stahl auf engländſche Art verfertigt; ſie iſt zwar noch itzt im Gange, aber von keiner ſonderlichen **Beträchtlichkeit.** [3])

[1]) In Steyermark allein zählt man 27 Senſen- und Sichelfabriken, 74 Stangenhämmer, deren einige auch Schwarzbleche verfertigen; 5 Dratfabriken; 1 Weisblechfabrik, 2 Eiſengußwerke, und eine Menge Haken-, Meſſer- und Kettenſchmiede. [5])

z) Man kann hierüber nachlesen: Meine Nachricht von der Eisen = und Stahlmanipulation bey den grälich lodronschen Eisenhütten in Kärnten in dem 2ten Bande der Schriften der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde. Berlin 1781. S 349 u. f.

a) Zu Weiz und Eibeswald in Untersteyer sind ansehnliche Eisenfabriken, die allerhand kleine Waaren verfertigen.

§. 24.

Wichtiger aber ist eine **Messingfabrik** zu **Frauenthal** nicht weit von **Graz**, welche viele und gute Waaren verfertigt. Auch **Kärnten** harte eine gute **Messingfabrik** an der **Möllbrucken**; man hat solche aber an **Tyrol** abgetreten. Die Ursache dieser Abtretung kann ich mir um so weniger erklären, als **Kärnten** einen so großen Ueberfluß an **Galmey** und keinen Mangel an **Kupfer** hat, und folglich dem Lande eine solche Fabrik sehr einträglich seyn müßte.

6) Messingfabriken.

§. 25.

In **Inneröstereich** sind viele **Kupferhämmerwerke**, wobey allerhand Kessel, Glocken, und Küchengeschirre gemacht werden. **Steyermark** allein hat deren drey. Zu **Neumarktl** und um **Wippach** in **Krain**, werden vorzüglich viele und gute kupferne Gefässe gemacht, die stark nach den italiänischen Höfen verführt werden.

7) Kupferhämmer.

§. 26.

Uebrigens ist von den **Metallfabriken** nur noch die **Bleyweißfabrik** zu **Klagenfurt** zu nennen, welche von Beträchtlichkeit ist; sie verfertigt ihr **Weiß** aus dem **Villacherbley**.

8) Bleyweisfabrik.

Die

Die Gold- und Silberfabriken sowohl, als die übrigen Gewerbe, welche sogenannte Galanterie- und Nürnbergerwaaren verfertigen, sind hier von keinem sonderlichen Belange.

In ganz Innerösterreich ist nur eine einzige Münzstätte, nämlich zu Graz; sie ist aber itzt beynahe eingegangen, weil selten etwas allda gemünzt wird; es sey denn zuweilen Kupfergeld.

§. 27.

9) Leinenmanufakturen.

Der Sitz der innerösterreichschen Leinenmanufakturen ist in Krain, allwo dieser Nahrungszweig unter dem Landvolke sehr ausgebreitet ist und vorzüglich stark in denjenigen Gegenden getrieben wird, wo Bergwerke sind; wie denn zu Idria allein jährlich um 12,000 fl. blos Spitzen verkauft werden.

In Krain werden hübsche geklöppelte Spitzen, die zu Kanten auf Lein- und Kopftücher gebraucht werden; viele grobe und auch feine Leinwand, Zwillich, etwas Segeltuch und viele Seile gemacht.

Der gröste Absatz dieses Leinenzeuges ist nach Italien und besonders in Senegalien. Man rechnet, daß der Leinwand- und Spitzenhandel dem Lande jährlich gegen 400,000 fl. einbringt.

In Steyermark und Kärnten liegen die Leinenmanufakturen noch in der Kindheit, ungeachtet der Flachs in dem größten Theile dieser Länder viel besser geräth, als in Krain. Steyermark insonderheit hätte die beste Anlage, die vortreflichsten Leinenmanufakturen zu besitzen. Es hat, besonders in Oberstеyer, einen sehr guten Flachsbau, gutes Wasser und viel Steinkohlen zu dem

Blei-

Bleichen; viele tausend müßige Hände zum Spinnen und Weben, welches sich vorzüglich von den vielen Bergwerksgegenden sagen läßt; wohlfeile Lebensmittel, schiffbare Ströme, und die Hofnung des besten Absatzes nach **Italien**, **Kroatien**, **Pohlen** und **Rußland**. Welche Vortheile könnte sich also **Steyermark** verschaffen, wenn es diese Manufakturen mit allen Kräften emporheben wollte? — Aber an statt sein Augenmerk auf diese dem Lande doppelt nützliche Art von Manufakturen zu richten, welche ein **eignes**, und ohne Nachtheil, des Getreidebaues zu erzielendes Produkt verarbeiten, steht man gegenwärtig vielmehr im Begriffe, in **Graz** eine neue **Kattunmanufaktur** zu etabliren; gerade, als wenn man die ungeheure Summe, welche jährlich für rohe Baumwolle aus unsern Staaten hinausgeht, noch vorsetzlich vermehren wollte!

§. 28.

10) Papiermühlen.

Steyermark hat vier, und **Kärnten** und **Krain** 2c. haben ebenfalls einige beträchtliche **Papiermühlen**, wovon einige ziemlich schönes Papier liefern. Sie sind aber noch nicht hinreichend dem inländschen Gebrauch in Rücksicht des **feinen** Papiers Genüge zu thun; daher noch jährlich viel fremdes Papier über **Triest** eingeführt wird.

§. 29.

11) Brantewein- und Liqueursbrennereyen.

Die **Brantewein-** und **Liqueursbrenereyen** sind in **Innerösterreich** von Beträchtlichkeit, und ihre Erzeugnisse finden allenthalben guten Absatz.

In Steyermark, Kärnten und **Krain** braut

man

man eine ungeheure Menge Brantewein aus Weintreſtern, Bier, Getreide, Obſt, beſonders aus Zwetſchgen, Kirſchen, Vogelbeeren, Schwarzbeeren, Enzian ꝛc.

In Trieſt haben die Roſoliobrennereyen von allen Gattungen der Früchte und Geſäme ihren Siz, und der Trieſterroſolio hat ſich bereits einen großen Ruf erworben. Auſſer verſchiednen kleinen Brennereyen ſind in Trieſt vier groſſe Roſoliofabriken, die den Herren Roſſetti, Balletti, Menegint und Sandri gehören. Jede erzeugt jährlich 13 bis 1400 Eymer Roſolio von verſchiednen Preiſen, der häufig nach Rußland, Pohlen, und der Levante geht, und ein Objekt von 5 bis 600,000 fl. ausmacht.

§. 30.

12) Zuckerraffinerien.

In Trieſt iſt dermal eine und in Fiume ſind fünf Zuckerraffinerien, welche zuſammen 28 Keſſel haben, und zur Feuerung blos Steinkohlen gebrauchen. Da im Jahre 1780 von Fiume allein 3888 Zentner raffinirter Zucker und 929 Zentner Syrop ausgeführt worden ſind; ſo läßt ſich leicht ſchlieſſen, daß dieſe Fabriken von Beträchtlichkeit ſind. In Fiume waren ehedem mehrere Keſſel, nachdem aber die Fabrike in Trieſt aufgerrichtet, und die Erzeugniß des Zuckers überhaupt gehäuft wurde, ſo mußten einige davon eingehen.

§. 31.

13) Ledermanufakturen.

In Steyermark und Kärnten ſind viele Weisgerber, welche Hirſchen- Reh- Gemſen- und andere Häute ſehr gut zuzubereiten wiſſen,

und

Florentinerhütte verkauft werden; und endlich ſehr viele roßhaarene Siebe, und man treibt mit all dieſen Dingen einen beträchtlichen Handel.

§. 33.

18) Seidenmanufakturen.

Die Seide, welche im Görzer- und Trieſtinergebiete ꝛc. jährlich gewonnen wird, wird auch größtentheils allda verarbeitet, vornehmlich aber zu Görz, Gradiska und Trieſt; am letztern Orte iſt eine beträchtliche Manufaktur davon, wo nicht nur allein viele und ſchöne ſeidne Zeuge, ſondern auch eine Menge Dünntuch und Kamelote gemacht werden.

Die Görzer treiben überhaupt ſowohl mit eigner als ausländiſcher Seide und ſeidnen Waaren einen ſtarken Handel, deſſen Ausbreitung die zwo jüdiſchen Handelshäuſer Luzzato und Mapurgo ſehr befördert haben.

§. 34.

Handlung.

a) Syſtem.

Da im Littorale verſchiedne ſchöne Häfen ſind [r]), die der Handlung die größten Vortheile anbieten, ſo hat man ſich ſchon unter der Regierung Karl VI. alle Mühe gegeben, einen wichtigen Handel hieherzuziehn. Man ſah' wohl ein, daß man mit den ſchönen Produkten, die theils in Inneröſterreich ſelbſt gewonnen werden, und die man theils über Wien und Karlſtadt aus den übrigen Erblanden erhält, einſt eine anſehnliche auswärtige Handlung treiben könnte.

Bisher hatten den Handel mit öſterreichſchen Produkten die Ausländer und beſonders die Venetianer in Händen; ſie holten unſre Produkte in den Häfen von Trieſt und Fiume ab, und führten

uns

uns die Bedürfnisse zu. Die Regierung setzte also ihr Augenmerk dahin, den **Venetianern** die Uebermacht in dem **Golfo** zu schmälern, und wo möglich zu entreissen; folglich eine eigne Schiffahrt, und dadurch auch eine ausgebreitetere **Handlung** zu gründen.

Kaiser Karl der Sechste erklärte also die Städte **Triest** und **Fiume** unterm achtzehnten März 1719 zu freyen Seehäfen, und erlaubte allen Fabrikanten und Kaufleuten, ohne Unterschied der Religion, sich da niederzulassen. Man machte jedoch dabey gewisse Einschränkungen; so sind z. B. durch das Patent vom eilften November 1730 Salz, Tabak, Schießpulver, Salpeter, Wein, Eisen, Stahl, Kupfer, Quecksilber, Spiegel und Spiegelgläser als solche Artikel benannt, die nicht frey in diese Seehäfen eingeführt werden dürfen.

Auch ist **Triest** in Rücksicht der Mautangelegenheiten aus dem Bezirke der österreichschen Staaten ausgeschnitten; daher sind zwar alle Waaren, die alldort zur See anlangen, keiner Mautgebühr unterworfen, werden aber, sobald sie zu Lande versendet werden, als Fremdlinge behandelt: ausgenommen: 1) **Wein**, welcher einem unterm ersten October 1777 kundgemachten Edikt zufolge nur den alleinigen erbländschen Konsumtionsaufschlag zu entrichten hat; 2) die **Majolika** eines gewissen **Pietro Lorenzi**, welche laut einer allerhöchsten Resolution vom neun und zwanzigsten März 1777 beym Eintritt in die deutsche Erblande nur zehn procent entrichtet, und 3) die in der Tariffe vom Jahre 1775 benannten Artikel, als destillirter Grünspan, Rosoglio, Oelseifen, Segeltücher, Seile und Strickwerk, Wachskerzen, präparirter Wein-

ſtein, Zucker und Syrop, welche alle, vermög der in dieſer Tariffe beſtimmten Konſumozollſätze leichter, als fremde Erzeugniſſe von gleicher Gattung in den deutſchen Erblanden verzollt werden. Alle übrigen Natur- und Kunſterzeugniſſe des Trieſterbezirkes ſind bey ihrer Einfuhr in die öſterreichſchen Erblande den nämlichen Auflagen, wie die fremden unterworfen.

Seitdem **Trieſt** zum **Freyhafen** erklärt iſt; ſeitdem man in neuern Zeiten, und vorzüglich unter **Thereſiens** Regierung, alle nur mögliche Anſtalten getroffen hat, dem in dieſen Hafen errichteten Handel Bequemlichkeiten zu verſchaffen; ſeitdem man gedeyhliche Maasregeln ergriffen hat, die Handlung mit **Toskana**, **Mayland** und **Piemont** von **Trieſt** aus zu erleichtern; — ſeit dieſer Zeit iſt **Trieſt** nicht nur allein der größte Handelsplatz der öſterreichſchen Erblande, ſondern auch beynahe der Sitz des Handels zwiſchen **Deutſchland** und **Italien**; ſo wie **Fiume** der Sitz des Handels zwiſchen **Kroatien**, **Ungarn**, und **Italien** werden kann.

[1]) Trieſt trieb ſchon zu der Römer Zeiten einigen Handel, und es war daſelbſt beſtändig ein Hafen für kleine Fahrzeuge, der Mondrachio genannt wird, wie auch ein kleiner Kanal zu eben dieſem Endzweck, Portiza genannt; Im Jahre 1753 aber iſt noch für große Fahrzeuge ein zweyter Kanal in der Neuſtadt gegraben worden. Seitdem die Stadt unter öſtreichſche Bothmäßigkeit kam, war man im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert ſtets drauf bedacht, der ſchlechten Straſſen und Saumwege ungeachtet, die Ausfuhr einiger erbländiſchen Eiſen- und andrer Waaren, und die Einfuhr von Oel und Wein aus dem Venetianiſchen Iſtrien mehr durch Zwang als durch Benutzung und Vermehrung der von der Lage dieſer

See-

Seestadt herrührenden natürlichen Vortheile an den Platz Triest zu binden, als wohin verschiedene Verordnungen von 1485 bis 1646 zielten; und man wollte in Triest niemand Handlung gestatten, als der sich daselbst ansäßig gemacht hatte. Inzwischen erhielt dieser Platz nach und nach verschiedne Begünstigungen. Kaiser Karl V, als König in Spanien, und seine Mutter Johanna, schenkten denen Triestinern im Jahre 1518 das Vorrecht, daß sie in beyden Sicilien sich einer eben so niedrigen Mautbelegung, als die Venetianer, Mayländer und Florentiner zu erfreuen haben sollten; indessen beunruhigten die Venetianer die Triester Schiffahrt beständig; diese Gewaltthätigkeiten hörten aber von selbst auf, als Karl VI diesen Platz zum Freyhafen erklärte." Siehe die Ephemeriden vom Wonnemond 1781.

§. 35. a.

b) Handlung von Triest.

Die Handlung von **Triest** vermehrt sich von Jahr zu Jahr, und ist dermal der Platz, wo alle deutsche Erblande ihre Waaren absetzten, die nach **Italien**, der **Levante**, und **Ostindien** ꝛc. verführt werden; und von wo sie diejenigen erhalten, die sie aus diesen Gegenden nöthig haben.

Die **Venetianer** verlieren dabey sehr ansehnlich, weil sie nicht mehr den Vorkauf der österreichschen Produkte haben, und weil sie es nicht mehr sind, die die österreichschen Lande mit den levantischen Waaren versehn.

Da die Kaufleute von **Triest** bereits ansehnliche Ausrüstungen nach den **Niederlanden** machen, so verlieren die Holländer und Hamburger dabey sehr viel, als welche ehdem den Niederlanden die österreichschen Produkte zugeführet haben.

Oesterreich holt sich nun auch selbst von **Triest** aus die spanischen und portugiesischen Waaren, de-

ren es benöthigt iſt und dadurch verlieren die **Engländer**, **Holländer** und **Franzoſen** ebenfalls.

Und da man endlich von **Trieſt** aus bereits einen unmittelbaren Handel nach **Oſtindien** und **China** eröfnet hat, ſo iſt kein Zweifel, daß **Trieſt** in kurzem der beträchtlichſte Handelsort von **Deutſchland** werden wird.*)

Von **Trieſt** werden alſo alle öſterreichſche und böhmiſche und viele ungriſche Produkte ausgeführt, die theils von den **Engelländern**, **Holländern** ꝛc. abgeholet, größtentheils aber von den Trieſtiner Kaufleuten ſelbſt auf eigne Rechnung fortgeſchaft werden; und es kommen alſo itzt alle portugieſiſche, ſpaniſche, italiäniſche, levantiſche, franzöſiſche, engliſche, holländiſche und oſtindiſche Waaren nach **Trieſt**, die in den öſterreichſchen Staaten Abſatz finden.

Der beträchtlichſte Handelszweig von **Trieſt** iſt der **Speditionshandel**, durch welchen die zur See ankommenden Waaren theils über **Laubach** in die ſämtlichen k. k. deutſchen Erblande, theils über **Görz**, **Villach**, **Innsbruk** und **Salzburg** ins römiſche Reich — die über Land angekommenen Waaren aber zur See verſendet werden.

Der **Fuhr**- oder ſogenannte **ökonomiſche Handel**, welcher ſich mit der Wiederausfuhr der zur See eingebrachten Waaren beſchäftigt, kömmt immer mehr in die Höhe.

Der **Wechſelhandel** aber macht noch keine Beſchäftigung der Trieſtiner Kaufleute aus; alle Wechſel werden zur Zeit noch auf den Plätzen **Wien** und **Venedig** ausgezahlt. Doch die vollkommene Freyheit aller Handlungsſpekulationen und der immer mehr anwachſende Handel von **Trieſt** wird auch

die-

diesen Umstand nach und nach in die Höhe bringen.

Um eine vollkommene Darstellung der Handlung von Triest zu geben, wollen wir ein genaues Schiff- und Waarenverzeichniß vom Jahre 1780 hier einrücken:

Vom ersten November 1779 bis den ein und dreyßigsten October 1780 sind Fahrzeuge von allen Gattungen eingelaufen 5191; abgesegelt aber 5206.

Die Ladungen der erstern bestanden in 45,447 Tonnen; der letztern aber in 36,568 Tonnen.

Vom ersten Jenner bis den ein und dreyßigsten December 1780 sind an beträchtlichen Schiffen 867 eingelaufen, nämlich 379 Venetianische, 171 Oesterreichsche, 109 Päbstliche, 106 Neapolitanische, 46 Türksche und Griechische, 18 Genuesiche, 13 Ragusische, 10 Holländer, 8 Dänische, 5 Schwedische und 2 Malthesische. Diese Schiffe kommen aus folgenden Häfen, als: 254 aus dem Venetianischen, Terra Firma, Friaul, Istrien, Dalmatien uud den Inseln; 198 aus den Häfen des Kirchenstaates; 136 aus den Häfen von Neapel und Sicilien; 124 aus den österreichschen ungarischen, und Militair-Littorale; 108 aus den Häfen der ottomannischen Levante; 15 aus genuesischen Häfen; 10 aus den französischen Häfen; 6 aus Livorne; 5 aus Amsterdam; 3 aus Hamburg; und 1 aus Bergen in Norwegen, zusammen also 867 Schiffe.[1])

Die Anzahl der großen, sonderlich aber der kleinen Fahrzeuge sowohl, als die Menge der Tonnenladung war in diesem Jahre um ein beträchliches geringer, als in Jahre 1779; theils wegen des geringen Getreidhandels, theils weil der Seekrieg, der ungemein vertheuerten Schiffsfrachten und Asse-

kuranzen wegen, den Landtransport mehr begünſtiget, der Schiffahrt aber viel Nachtheil bringt; Dennoch zeigt ſich bey dem Ertrag der Trieſter Hafengefälle gegen das Jahr 1779 eine Vermehrung; und zwar, ſo hat ſich bey den ſämmtlichen Hafen- Mauth- und Salzgefällen, in dem 1780ten Militairjahr im Vergleich von 1779 eine Vermehrung von 6000 fl. gezeigt.

In eben dieſem Militairjahre betrug die Ausfuhr über See der zu Lande eingeführten Waaren . . . 6,822041 fl.

Die zur See eingeführten und größtentheils wieder zu Lande verſandten Waaren . . . . . 5,697512 fl.

Der Kapitalswerth jener Waaren, welche zur See eingeführt, und durch den nämlichen Weg wieder ausgeführt worden, mithin Gegenſtände der Wiederausfuhr, oder des Niederlagshandels (Commerce d' Economie) geweſen ſind, beläuft ſich auf . . . . 2,754,167 fl.

Totalſumme 15,273,720 fl.

Dieſe Summe iſt um 1,321,740 Gulden, insbeſondre aber der Kapitalswerth der Wiederausfuhr um 230,136 Gulden beträchtlicher, als im Jahre 1779 [2])

Die erſte der obigen drey Summen beſteht meiſtentheils in Natur- und Kunſterzeugniſſen der k. k. Erblande, wie den die Rubrik **Berwergksproduckte** [3]) allein mehr als **zwey** Millionen, die Rubrick **Toback** über 500,000 die **Glaswaaren** mehr denn 400,000, die **Pottaſche** über 370,000 Gulden ausmachen. Die Leinwanden, worunter aber

viele

viele schlesische und sächsische begriffen, betragen einen Werth von mehr denn 1,900,000 Gulden.

Die vornehmsten Artikel der zweyten Rubrik, nämlich die **Importen**, waren **Baumöl**, um mehr denn 1,200,000, **Kafee** um 550,000, **Thee** um 499,000, **Zucker** um 360,000, und achtzehn Gattungen verschiedner Früchte ꝛc. um 332,000 Gulden.

Die vorzüglichsten Artikel der dritten Rubrik nämlich des **Niederlagshandels**, waren **Weizen**, **Reiß**, **Baumwolle**, *) **Zucker**, **Baumöl**, **Kafee** ꝛc. Soviel vom **Waarenzug zur See**.

Was aber den **Waarenzug zu Lande** betrift, so sind an die 27,000 Zentner mehr Güter in dem 1780ten Jahre von **Triest** über Land versendet, und zu Lande eingeführt worden, als im Jahre 1779.

auf der **steyrischen** Strasse über **Laubach** hat die Zufuhr sowohl als die Versendung ansehnlich zugenommen. Auf der **Villacher** Strasse nach **Salzburg** und **Tyrol** und ins römische **Reich** hat sich die Versendung allein um 12,000 Zentner vermehrt; bey der Zufuhr aber äußerte sich eine Abnahme von mehr als 19,000 Zentner, welches um so merkwürdiger ist, als bereits im Jahre 1779 der Waarenzug auf dieser Strasse nach **Triest** um 14,000 Zentner geringer ausfiel, als im Jahre 1778.

Der ansehnlich vermehrte Ertrag der Rubrik **Durchfuhrzoll** bey den Mautgefällen erprobt gleichfalls die beträchtliche Vermehrung des Triester Waarenzugs zur See und zu Lande in dem zurückgelegten 1780ten Jahre.

Die Zollregister und Merkantiltabellen über den Waarenzug zu Lande, geben bey den vornehmsten Rubriken der Durchfuhr der deutschen Erblan-

de, der Einfuhr in dieselben, und der Ausfuhr aus denselben eine ansehnliche Vermehrung an.

Aus allem diesem erhellt zur Genüge, wie sehr sich der Handel von Triest vergrössert. Dieser Anwachs in dem besagten 1780ten Militairjahr beträgt einen Kapitalswerth von mehr denn 1,200,000 Gulden, und ein Gewicht von mehr als 27,000 Zentner.

Die Bemerkung ist um desto angenehmer, als sich im Jahre 1779 bereits eine gleiche Vermehrung des Triester Waarenzuges gegen das Jahr 1778 zeigte.

Da in dem gegenwärtigen Seekrieg der Engländer, Franzosen, Spanier, Holländer und Amerikaner der sichern neutralen Flaggen so wenige sind, so ist die Anfrage nach der von den kriegführenden Mächten mit besondrer Rücksicht behandelt werdenden k. k. Flagge sehr häufig geworden, und dieser für Triest glückliche Zufall muß den Flor dieses mit der vortheilhaftesten Lage für den ausgebreitesten Ein- und Ausfuhrhandel (der einem bloßen von dem Wechsel der Zeiten und Umständen abhängenden Niederlagshandels weit vorzuziehen ist) begünstigten Handelsplatzes und Hafens sehr ansehnlich befördern; zumal, wenn durch standhafte Maaßregeln der Nationalflagge die gebührende Achtung und Sicherheit von Seiten der afrikanischen Küsten versichert wird.

Wenn übrigens noch durch völlige Freyheit des Verschleißes der Landeserzeugnisse, und überhaupt durch eine allgemeinere Freyheit der Vertauschungen in den österreichschen Erblanden das Nationalkapital zur immerwährenden freyen Verwendung gebracht, und in den lebhaftesten Umlauf gesetzt würde,

de, so müßte unstreitig der Waarenzug über Triest noch viel größer und ansehnlicher, und dieser Platz bald einer der beträchtlichsten Handelsplätze Europens werden.

Die österreichsche Nationalschiffahrt hat, ungeachtet sie sich wegen der afrikanischen Seeräuber und andrer Hindernisse nicht recht ausbreiten kann, doch seit einigen Jahren starke Fortschritte gemacht, und durch die im May 1780 von dem königlichen französischen Hofe der k. k. Flagge, den einzigen Fall der Küstenbefahrung oder Cabotage ausgenommen, eingeräumte Befreyung von der unter dem Namen Droit de Frêt in Frankreich auf die ausländsche Schiffahrt gelegte Auflage von hundert Sols par tonneau eine nicht gleichgültige Aufmunterung erhalten; und einen gleichen Vortheil erhielt unsre Flagge aus dem **Littoral** bereits im Jahre 1769 auch in den österreichischen **Niederlanden.**

Auf der Landseite hat der Triesterwaarenzug durch die im Jahre 1777 angefangene und nun geendigte neue Kommerzialstraße nach **Görz**, und die dadurch bewirkte Verkürzung von zwey Posten nach **Laubach** einen wesentlichen Vorschub bekommen. Die Güterwägen werden den heftigen Sturmwinden auf dieser Straße weniger ausgesetzt seyn, und wegen des mindern Schnees weniger Vorspann, als zuvor nöthig haben.

Ueberhaupt ist das Fuhrwesen zu Wasser und zu Lande durch die im Jahre 1777 geschehene Aufhebung des den Fuhrleuten vorgeschrieben gewesenen Fuhrmannsrollo und der bey der **kleinen** Nationalschiffahrt nach **Venedig** eingeführt gewesenen volta von allem Zwang entledigt, und den wohlthätigen Einflüssen der freyen Konkurrenz überlassen worden.

Den meiſten Handel treibt Trieſt, wie man wohl denken kann; zwar noch mit den benachbarten päbſtlichen und venetianiſchen Häfen und Küſten; inzwiſchen iſt aber auch der Verkehr mit der Levante und andern Häfen des mitelländiſchen Meeres und des Oceans nicht gering, und Trieſt breitet gegenwärtig nicht nur allein ſeinen ökonomiſchen Fruchthandel bis in die entfernſten Gegenden der Oſtſee, ſondern auch ſeinen Handel überhaupt nach Oſtindien *) anſehnlich aus.

Zu Leitung des Handels und der dahin einſchlagenden Geſchäfte iſt von Seiten des Hofes in Trieſt ein Gouverneur beſtellt, unter deſſen Befehlen und Obſorge die übrigen Inſtanzen, das Sanitätsamt, und der Handelsſtand ſtehen; auch hängen die öſterreichſchen Konſuls zu Agatta, Alikante, Ankona Barletta, Bayone, Bordeaux, Kadix, Cagliari, Carthagena, Cephalonia, Denia, Faro, Funchal, Galipolis Genua, Havre de Grace, Lisbon, Londen, Majorka Malta, Manfredonia, Marſeille, Mataro Meſſina, Rantes, Neapel, Peſaro, Porto, Raguſa, Rekanati, Civita nuova, Fermo, Setuwal, Sinigallia, Toulon, Venedig, und Zante, von den Gouvernement in Trieſt ab.

Das Sanitätsamt, oder der ſogenannte Sanitätsmagiſtrat, der aus des Präſidentens Excellenz und 8 andern Beamten beſteht, hat in Trieſt 30 Sanitäts-Guardiani und 50 Sanitäts-Fachini- und im Littorali, von Friaul, nämlich zu Aquilea, Terzo, Fiumicello, Percenico, Cervignano, St. Martino, St. Giorgio, Dnino; und an der Küſte des öſterreichſchen Iſtriens, als zu Voluska, Lovrana und Moschienizi, 11 Sa-

nitäts-

nitätsdeputirte, welche die Kontumaz, und die übrigen hieher gehörigen Geschäfte besorgen.

Konsuls und **Bestallte** von fremden Nationen giebt es in **Triest** sehr viele; fast jede Nation hat einen Konsul hier; gegenwärtig zählt man deren 15 nämlich von **Dänemark**, **England**, **Frankreich**, der zugleich einen Chancelier du Consulat hat; von **Genua**, **Holland**, **Maltha**, **Modena**, **Neapel**, **Pfalz**, **Ragusa**, **Rom**, **Rußland**, **Sardinien**, **Schweden** und **Venedig**.

Zu **Triest** befinden sich zwo **Seeassecuranzgesellschaften**; eine vom Jahre 1766, und die zwote von 1779 *), die zusammen beynahe eine Million an Kapital haben; eine **Handelsbörse**; und eine **Handelsgesellschaft** von **Triest** und **Fiume**.

Der gegenwärtige **Handelsstand** in **Triest** ist sehr zahlreich, und ich glaube meinen Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich ein namentliches Verzeichniß davon hieher setze.

1) Handelshäuser all' ingrosso: Jakob Balletti, Franz Balletti, Joseph Belusko, Bogner und Fels, Jakob Bühelin und Komp Franz Caffetti, Valentin Cavalar, Dominikus Curti, Johann Curtovich, Johann Dimpfel, Vincenz Galimberti, Johann Peter Giussani, Joseph Giussani, Hagenauer und Sadolla, Sebastian Hasmüller, Sebrüder Hochkofler, Joseph Höfer, Kapeller und Schöller, Johann Rambrini, Franz de Man, Joseph Mauzizio und Söhne, Anton Meyer, Barthelme Orrasch, Peter Pazze, Anton Perez, Dominikus Perinello, Alouise Perinello, Nikolaus Plastera, Georg Platner, Karl Praun Johann Reßman, Joseph Riedmüller, Johann

hann Roskoni, Witwe Santer, Johann Scheidenberger, Ambros von Strohlendorf Peter Tribuzi, Ignaz Verporten und Komp. Joslann Wagner, und endlich Sigmund Freyherr von Zois und Komp., in allem also 40 Häuser. Hierzu kommen nach 10 Handelshäuser all' in grosso jüdischer Nation, nämlich Isak Jakob Alpson, Bancharot, Markus Bolasio, Joachim Hirschel, Philip Kohen, Grassin Vita Levi, Gebrüder Luzzati, Moises David Luzzato, Joseph und Gebrüder Marpurgo, Anselmo Morskene, und Todesko und Komp.

2). Handelshäuser alla minuta Gebrüder Simonetti, Andre Plossi, Peter Anton Romano, Peter Marini, Peter Pittoni, Salvator Zanini, Rudolph Giavolta, Anton Alessandri, Anselmo Parente, und Gebrüder Consigli, in allem 10 Häuser.

3). In Spezereywaaren: Johann Werkl und Komp., Georg Geralla, Johann Burgstaller, Johann Zendalli, Thomas Rath, Mathias Stuppan, Franz Hönigmann, Anton Maglich und Albert Friedelmayr; zusammen 9 Häuser.

4) Mit Eisen alla minuta handeln Johann Mayer, und Simon Niederle und Komp.

5) Mit Galanterie und verschiednen andern Waaren aber Joseph Pfneisel, dann Folbisaner und Steß.

*) Die vorzüglichsten Waaren, mit welchen man dermal auf dem Platz von Triest Verkehr treibt, sind folgende; Ausgeführt werden nämlich: Getreide, Mehl, Leinwand, Zwirn, Spitzen, Schafwolle, Tücher, Wollenzeuge, Glaswaaren, Pottasche, Vieh, Talg, Leder, Häute, Felle, Holz, Holzwaaren,

ren, Wachs, Wachskerzen, Weinstein, Knoppern, Eisen, Stahl, verschidne Eisenwaaren, vorzüglich Bleche, Drath und Nägel, Kupfer und kupferne Waaren, Messing, Sauerbrun von Tilley, Leinsaamen, Spiesglas, grobe Seife, Toback, Kolofonium, Kattune, Nürnbergerwaaren, Queckstiber, raffinirten Zucker, Bley, Hüte, Rosoli, Seidne Waaren, Käse, Pappier, Speik, Fleisch, Granaten und Kristalle ꝛc. — Eingeführt hingegen werden: Schießpulver, Salpeter, Krapp, Mastix, Thauwerk, Stricke, Werk, Hanf, Majolika, Indigo, Anis, Thee, Kaffe, roher Zucker, Vanille, Schwefel, Vitriol, römischer Allaun, spanische Wolle, Ziegen- und Kameelhaare, Weine, präparirter Weinstein, Feuersteine, Galläpfel, von Smyrna, feines Pappier, Spiegel, venetianische Seife, feiner Toback, Schiffpech, Oel, Pantoffelholz, Senes, Bergamotöl, Grünspan, Chinarinde, seidne Strümpfe und andre Seidenwaaren, rohe Seide, Syrop, Sonnenschirme, Salmiak, Borax, Schmelzwerk, Kreide, Reis, Wachs, Gewürz und darunter vorzüglich Rhabarber, Pfeffer, Zimmet und Gewürznägel, verzuckerte Waaren, Branntewein, kalcinirte Pottasche, englisches Zinn, Knoblauch, italiänische Käse, Kampeschholz Rothholz, Auripigment, Weihrauch, Sardellen, Austern, Stockfische, Dünkelkorn, türkisches Korn, Weizen- Hafer, allerhand Früchte, Baumwolle, Salz, ostindische Zitse, Musseline und Telanchins, Sammt, Porzelan, spanische Röhre ꝛc.

[1]) Vor ein paar Jahren sind jährlich nicht viel über 500 grösere Schiffe eingelaufen.

[2]) Im Jahre 1766 betrug die Ausfuhr sämmtlicher Waaren nicht mehr als 3,700,000 Gulden; im Jahre 1770 aber schon gegen 6 Millionen; so, daß die Ausfuhr gegen 2 Millionen mehr betrug, als die Einfuhr.

[3]) Im Jahre 1770 sollen die Bergwerksprodukte 2 Millionen; das Getreide eine Million, Leinwand eine halbe Million, die Glaswaaren und Pottasche 130000 und das Holz eine halbe Million Gulden betragen haben.

[4]) Die Baumwolle, welche nach Trieſt gebracht wird, ſoll ſich über 600 Zentner belaufen. Und im Jahre 1770 ſoll für 1 Million Gulden roher Zucker eingeführt worden ſeyn.

[5]) Die Schiffe, welche nach Oſtindien ausgerüſtet werden, gehören einer Geſellſchaft, die hauptſächlich aus Trieſter und Wiener Kaufleuten beſtehet, und wovon der Herr Graf von Proli Direktor iſt. Herr Oberſtlieutenant Bolts, ein Mann, der die ausgebreitetſten Länder- und Handleskenntniſſe beſitzt, führte das erſte öſterreichiſch, Schiffe Joſeph und Thereſia nach China. Die Kompagnie hat noch keine förmliche und öffentliche Octroy; aber ſo eben hört man daß ſie die Erlaubniß erhalten ſolle, durch 5 Jahre allein Schiffe nach China ausrüſten zu dürfen.

[6]) Dieſe hat für das letzverfloſſene Jahr auf jede Actie zu 500 Gulden eine Dividende von 43 Gulden 27 Kreuzer ausgetheilt, welches 8 und ein Drittel pro Cent beträgt, ungeachtet ſie 58219 Gulden an genommenen Schiffen verloren hat; gedachte Geſellſchaft, die ihre Entſtehung dem würdigen Gouverneur, Grafen von Zinzendorf zu danken hat, hat einen Fond von 500,000 Gulden.

§. 35. b.

c) Ausfuhr von Inneröſterreich.

So wenig der Handel des Wiener Platzes die Balanz von **Niederöſterreich** beſtimmt, eben ſo wenig kann man aus dem Trieſter Waarenzuge die Handlung von **Inneröſterreich** beurtheilen, indem ſich dermal in dieſem Hafen der Abſatz beynahe aller öſterreichiſchen Produkte vereinigt hat.

Um alſo zu zeigen, was die Provinzen, welche zuſammen **Inneröſterreich** ausmachen, für Vortheile des Handels genießen, ſo müſſen wir die Aus- und Einfuhr der Produkten eines jeden dieſer Länder hier beſonders obwohl nur im Umriſſe aufſtellen.

Steyer-

Steyermark liefert zum auswärtigen Handel viele wichtige Gegenstände; und aus diesem Lande werden ausgeführt: viele **Ochsen**, die durch **Tyrol** und **Kärnten** nach **Italien** und über **Neustadt** nach **Wien** getrieben werden: verarbeitete **Häute**, besonders **Thierhäute**; etwas **Getreide**, viel **Wein**, der nach **Salzburg**, **Bayern**, **Kärnten** ꝛc ausgeführt wird; **Salz**, wovon ein Theil nach **Oesterreich** und **Kroatien**, das meiste aber nach **Kärnten** geht; vorzüglich aber viel **Eisen** und eisene **Waaren**. **Roheisen** geht viel nach **Oberösterreich**; **Eisen** und **Stahl** in Stangen wird durch **Salzburg** nach **Tyrol** **Bayern** in die **Schweiz**, ins deutsche **Reich**, und insbesondre der **Stahl** nach **Holland**, **England** und **Frankreich** geführt. Die **Bleche**, **Nägel** und **Drath** haben ihren Zug nach **Oesterreich**, und über **Waz** nach **Kroatien** und **Italien**; und die **Sensen**, **Sicheln**, **Pfannen** ꝛc. gehen über **Neustadt** nach **Ungarn**, **Polen**, **Rußland** u. s. w. — **Steyermark** führt noch ferner aus: **Vitriol**, **Alaun**, **Kobolt**, und **Bleyglätte**; — **Speik**, **Enzian**- und andre **Branntewein**e; — Edle **Fische**, etwas **Federwild**, viele **Kapaune**, und **Kleesaamen**. [i])

Kärnten führt ebenfalls viel **Eisen** und **Stahl** **Gewehre**, **Sensen**: **Sicheln**, **Nägel**, **Drath**, **Bleche** ꝛc. aus; der Zug dieser Waare ist hauptsächlich über **Triest** nach **Italien**, **Spanien**, **Ostindien**, **Portugal**, **Frankreich** ꝛc. gerichtet; ein kleiner Theil davon geht auch nach **Tyrol**. **Kärnten** führt ferner aus; viel **Bley**, **Bleyweiß**, **Galmey**, **Hafnergeschirre**: **Ochsen**, **Pferde**, etwas **Wolle**, **Leder** **Speik**, **Essig**, vieles **Obst** und einige **Hülsenfrüchte**; **Fische**, **Krebse**, feine

Tü-

Tücher, Flachs, Hanf, Hanfsaamen, und verschiedne kleinere Artikel.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Handlung von **Krain** sind: **Leinwand, Zwirn, Spitzen** ꝛc. die häufig auf den Messen zu **Sinigallien** abgesetzt werden.

Die Ausfuhr der **Nägel, Drath, Stahl, Eisen** ꝛc. aus **Krain** ist ebenfalls ansehnlich. Der Handel mit **Häuten, Marderfellen** und anderm Rauchwerke; mit **Masselan, Strümpfen, Honig, Wachs; Vieh, Schmalz, Butter, Käse, Obst, Holz** und derley **Waaren, Strohhüten, Töpferarbeit** ꝛc. ist sehr beträchtlich. Auf der **Sau** gehn die **Waaren** nach **Steyermark, Ungarn** und **Kroatien**, und auf der **Laibach** nach **Triest, Fiume Görz** ꝛc. Ein großer Theil davon geht auch nach **Kärnten. Schmalz, Butter** und **Käse** finden an den Küsten sehr guten Absatz.

Die auswärtige Handlung des **Görzergebietes** beschränkt sich vorzüglich auf **Queckſilber, süße Weine, Oel, Seide** und seidne **Waaren**, viel **Obst** und **Früchte**, ꝛc.

Das **Triestergebiet** aber führt von seinen eignen Natur- und Kunstprodukten aus: **Oel, Früchte, Fische, Austern, Salz, Rosoglio**, raffinirten **Zucker** und **Syrop, Fajance**, seidne und andre **Zeuge; Seife, Pottasche, Vitriol** ꝛc.

[1]) In Wien kostet der Zenter steyerscher Kleesamen 24 bis 28 Gulden.

§. 36.

d) Einfuhr.

So beträchtlich die Ausfuhr der inneröſterreichischen Produkte auch ist, so wird doch der Gewinn durch

durch die nicht minder beträchtliche Einfuhr verschiedner Waaren sehr vermindert.

Nach **Steyermark** werden gebracht: feine und andere **Tücher**; viele **Leinwand**, **Batist**, **Spitzen**, **Musselin**; **Kattun** und **Zitz**, alle seidnen Zeuge und Stoffe; **Gold**- und **Silber**- und tausend andre **Galanteriewaaren**; — alles **Gewürz**, feine **Weine**, italiänische **Früchte**, **Zucker**, **Kaffee**, **Reis**, **Rosoglio** und andere **Liqueurs**; — **Gläser** und **Spiegel**, **Töpferwaaren**; allerhand **Mittelsalze**, **Farbenstoffe**; — **Papier**, **Oel**, **Wachs**, **Honig**; — feines **Leder** und **Handschuhe**, wollene und andre **Strümpfe**; **Hüte**, **Seifen** 2c.

Kärnten bedarf der nämlichen Waaren, ausgenommen **feine Tücher**, und braucht überdies noch viele **Weine** und **Salz** aus **Steyermark**, **Getreide** aus **Oesterreich** und **Ungarn**, und **Wolle** aus **Spanien**.

Nach **Krain** wird ebenfalls **Salz**, **Wein**, seidene und **wollene** Waaren, **feine Tücher**, **Oel**, **Kupfer**, **Bley**, Getreide und Vieh, **Gewürz**, **Zucker**, **Kaffee**, **Liqueurs**, **Kattun** und **Zitze** und alle Arten von **Galanteriewaaren** gebracht.

Das **Görzer** und **Triestiner** Gebiete bedarf **Getreide**, **Vieh**, **Leinwand**, **Tücher**, rohe Seide zu seinen Manufakturen, eisene und andre **Metallwaaren**, **Gewürz** und **Specereywaaren**, **wollene Zeuge** und verschiedne andre Artikel.

§. 37

e) Bilanz.

Die Ausfuhr des **Eisens**, **Stahls** 2c. hat ein so starkes Uibergewicht, daß **Innerösterreich** unstreitig bey seinem Handel gewinnen muß; doch führt eine Provinz einen bessern Activhandel, als die an-

dre. Steyermark und Krain gewinnen bey ihrer Handlung verhältnißmäßig gewiß um einige hundert tauſend Gulden mehr, als Kärnten und Görz. Das Trieſtergouvernement aber würde wahrſcheinlicher Weiſe bey dem Handel mit ſeinen eignen Produkten verlieren, weil deren nicht viele ſind, und die große Anzahl der Einwohner dieſes kleinen Bezirkes ein großes Konſumo verurſachen, wenn es dieſen Verluſt nicht durch den Speditionshandel, und durch den Arbeitslohn in ſeinen Fabriken wieder hundertfach gewönne.

Es läßt ſich nicht beſtimmen, wieviel Inneröſterreich bey ſeinem Handel eigentlich gewinnt; wahrſcheinlich aber dürfte ſich dieſer Gewinn nicht viel über zwo Millionen belaufen, der größtentheils, wo nicht ganz, aus dem Eiſen- und Stahlverſchleiß entſteht; denn der Gewinn des Trieſter Platzes, und der übrigen Artikel, wird gewiß durch die, Einfuhr andrer im Lande nöthiger Waaren wieder aufgewogen.

Da alſo das Wohl von Inneröſterreich, wenigſtens von Steyermark, Kärnten und zum Theil auch Krain, hauptſächlich auf dem Eiſen- und Stahlhandel beruht, ſo kann ich mich nicht enthalten, meine Bemerkung zu Aufrechthaltung dieſes Nahrungszweigs hier kurz zu wiederholen, die ich hie und da in meinen Reiſen gemacht habe.

Der Eiſen- und Stahlhandel von Inneröſterreich iſt vor dem Ausbruche des engländiſchen Krieges mit ſeinen Kolonien ziemlich ins Stocken gerathen. Schweden und Rußland haben verſchiedne Verſuche gemacht, uns das Uebergewicht dieſes Handels in der Levante, in Polen und in der Türkey zu ſchmälern, und Kärnten war einſt ſogar genothigt, ſeine Waaren mit Verluſt abzuſe-

ßen, um den **Schweden** die Konkurrenz abzugewinnen.

Die Ursachen dieser Stockung sind theils darinn zu suchen, daß sich seit 50 Jahren her alle benachbarten Staaten und Provinzen bemüht haben, ihre eigenen Eisenwerke so viel möglich empor zu bringen; und theils darinn, daß unsre Waaren nicht mehr in derjenigen Güte, wie ehdem verfertigt werden, und daß man mit den Preisen dem ungeachtet doch immer höher stieg; welches eben veranlaßte, daß sich die fremden Käufer entweder anderwärts, hin wendeten, oder sich mit ihren eignen Waaren zu begnügen suchten.

Der **Stahlverschleis** hat besonders dadurch einen Stoß erlitten, daß man im **Elsäßischen**, **Zweybrükschen** und noch an vielen andern Orten, den **steyerschen** und **kärntnischen Brescianstahl** sehr gut nachmachte, und um wohlfeilere Preise absetzten.

Jßt, während des Seekrieges, hat dieser Handel zwar wieder seine ehmalige Lebhaftigkeit; sobald aber die kriegführenden Mächte Friede machen, so fällt er gewiß wieder in seine vorige Stockung zurück, wenn nicht thätige Vorbeugungsmittel ergriffen werden.

Rußland und **Polen** ꝛc nehmen zwar noch eine große Menge Stahl, Sensen, Sicheln ꝛc. und in **Italien** haben Bleche, Nägel und Drath, noch den gewünschtesten Absatz; aber wie lange wird dieses dauren? — In **Rußland** sind seit 20 Jahren eine Menge der reichsten Eisenbergwerke entdeckt worden, und der russische Eisenhandel ist bereits so beträchtlich, daß im Jahre 1780 nur in Petersburg allein 2,000,020 russische Pud, oder 800,008

Zentner neues Stangeneisen, und 2585 Pud oder 1134 Zentner altes Eisen ausgeschifft worden [1]); und sollten die amerikanischen Kolonien ihre Unabhängigkeit behaupten, so werden sie binnen wenig Jahren ihre vielen reichen Eisengruben, besonders in **Neuyork**, nenerdings rege machen, und bald eine Menge wohlfeiles Eisen und Stahl nach **Europa** schiffen. **Rußland** und **Amerika** allein können also unserm Eisenhandel den tödtlichsten Streich versetzen; denn **Rußland** kann uns den Handel nach seinen eignen Provinzen nach **Polen**, nach der **Türkey** und der **Levante**; und **Amerika** kann uns den Absatz nach **Spanien**, **Portugal**, **Frankreich** und **England** entreißen.

Unser Eisenhandel würde sich also nur noch auf **Italien**, auf das **deutsche Reich**, und auf unsere eigne Provinzen beschränken, folglich in Rücksicht seiner gegenwärtigen Blüthe eine sehr unbedeutende Rolle spielen.

Gleich wie aber alles von der **Konkurrenz** abhängt, so wären meines Bedünkens noch kräftige Hülfsmittel vorhanden, dieses Uibel, wo nicht ganz zu verhüten, doch wenigstens demselben vielleicht noch auf ein Jahrhundert vorzubeugen; dadurch nämlich, daß man trachten muß, **vortrefliche Waare in den möglichst wohlfeilen Preisen zu verfertigen**, welches durch eine größere Freyheit, als in Eisensachen bisher statt hatte, und durch Wohlfeilheit der Lebensmittel ganz gewiß zu bewirken ist. Zu dem Ende soll man alle Zölle und Mäute, die auf die **Ausfuhr** der Eisen- und Stahlwaaren gelegt sind, aufheben; man soll jeder Provinz gestatten, ihre Waaren hinzuführen, wohin sie will, und nicht verbieten, daß z. B. der **Kärntner** seine Waaren nicht

dahin verkaufen darf, wohin der Steyermärker die seinigen führt; und endlich, welches das wichtigste ist, soll man jedem Hammergewerken erlauben, alle Waaren zu verfertigen, welche und wie er will. Jedem soll frey stehen, entweder Stangeneisen, Stahl, Bleche, Nägel, Drath, Sensen, Sicheln 2c. zu machen, so wie es seiner Konvenienz gut deucht.

Aus dieser Anstalt würde folgen, daß ein jeder so gute und so wohlfeile Waaren zu verfertigen trachten würde, als es ihm nur immer möglich ist, um seinen Nachbarn die Konkurrenz abzugewinnen; nur der Nachläßige und Ungeschickte wird dabey verlieren, der sich bisher immer gut stand, weil man gezwungen war, seine Waaren zu nehmen, und bessere, die in einem andern Distrikt gemacht waren, stehn zu lassen.

Es könnte zwar geschehn, daß mancher Gewerk bey der vorgeschlagnen Einrichtung, in Rücksicht seiner ungünstigen Lage verlöre; wenn z. B. itzt ein Gewerk einen Blechhammer hat, sich aber in einer von demjenigen Orte entfernten Gegend befindet, wohin die Bleche ihren Abzug haben, so werden ihm alsdann sicher nähere Gewerke die Konkurrenz abgewinnen. Ein solcher Gewerk müßte, wenn es offenbar wäre, daß er wegen Mangel einer andern Resource, nicht bestehen könnte, von dem Staate entschädigt werden. Und es ist besser, auf dieser Seite einige hundert Gulden aufzuwenden, als im Unterlassungsfalle auf der andern endlich Millionen zu verlieren.

Für den Waldstand kann hiebey nichts zu befürchten seyn, wenn man die bisherige Aufbringung des Roheisens beyhält, als welche allzeit mehr als hinlänglich seyn wird, die auswärtige Nachfrage

zu befriedigen. Ob übrigens um etliche hundert oder tauſend Zentner mehr Stahl erzeugt, und dabey ſo viel Faß Kohlen mehr als bisher verbraucht werden, das thut nichts zur Sache.

Es wäre zu weitläuftig, und würde mich zu ſehr von meinen Plane abführen, wenn ich hier alle Einwürfe, die dieſem Vorſchlage gemacht werden könnten, widerlegen wollte, ſo leicht ſie auch zu widerlegen ſind; nur muß ich wiederholen, daß unſer Eiſenhandel in 20 Jahren wahrſcheinlicherweiſe gewiß zu Grunde gerichtet ſeyn wird, wenn man nicht den angezeigten Weg einſchlägt, und nicht erlaubt daß z. B. aus den beſtimmten 260,000 Zentner Roheiſen, die zu Eiſenerz, Vordernberg ꝛc. jährlich erzeugt werden, eben ſo, wie aus dem Hüttenberger Roheiſen, durch jeden Gewerken, nach Verhältniß des ihm zugetheilten Quantums, alle Waaren gemacht, und dieſe überall hin abgeſetzt werden können, ſo wie es denſelben gut deucht.

*) Die es beträgt wenigſtens einen Werth von vier Millionen Gulden.

§. 28.

Münzfuß und Münzen.

Der **Münzfuß**, die **Münzen**, **Maaß** und **Gewicht** ſind geſetzmäßig denen in **Niederöſterreich** gleich; ob wohl man ſich hie und da, beſonders beym Getreide, noch der alten Maßereyen bedient; nur ſind in dem **Trieſter**- und **Görzergebiete** ꝛc kupferne **Soldi** gangbar, deren 30 einen Siebzehner ausmachen. Man rechnet hier auch nach **Liri**, wovon 3 auf zwey 17zehner kommen. Uibriges bedient man ſich in **Trieſt** ſowohl des **Wiener** als des **Venetianiſchen** Gewichts. *)

*)

[1]) Ein Lire hat 20 Soldi, und ein Soldo 12 Denari. Ein Gulden hat fast 5 Liri, mithin ein Lire beynahe 12 Kreutzer.

§. 39.

Straßen und Schifffahrt.

Die **Straßen** finden sich in ganz **Innerösterreich** in dem vortreflichsten Stande, und gereichen daher dem Kommerzwesen zum unendlichen Nutzen. Jedermann weiß, mit welchen unsäglichen Kosten Kaiser Karl VI. die Straßen über den **Semmering** und den **Loibl** herstellen ließ.

Die **Schifffahrt** gewinnt immer ein größers Ansehen, und man sieht auf den Zimmerwerften des Littorals bereits viele Lebhaftigkeit. [1]) Man baut nicht nur all in beträchtliche Schiffe zum eignen Gebrauch, sondern man hat auch schon Kriegsfregatten für **Toskana** gebaut. Indessen schränkt sich noch unsere Schifffahrt blos auf Kauffarteyschiffe ein; wir haben dermal nur erst **fünf** große Schiffe in der See, wovon 4 die Fahrt nach **China** gemacht haben. [2])

Indessen ist kein Zweifel, daß die österreichsche Schifffahrt nicht einst noch wichtig werden sollte. Je mehr sich unser Handel ausbreitet, und je zahlreicher unsere Kauffarteyschiffe auf der See erscheinen werden, desto nöthiger wird eine ansehnliche **Marine** seyn. Und da wir mit allen dazu nöthigen Materialien im Uiberflusse versehen sind, so kann es uns nicht schwer werden, solche auf einen beträchtlichen Fuß zu setzen; nur fehlt es uns itzt noch an einer hinreichenden Anzahl tüchtiger Seeleute, die aber nach und nach auf den Handelsschiffen herangezogen und gebildet werden können.

Die Schifffahrt auf der **Mur**, **Drau** und **Sau** ꝛc. kann ebenfalls viel verbeſſert werden, wozu, was die **Mur** und die **Sau** betrift, ſchon verſchiedne Vorſchläge gemacht, und auch zum Theil ausgeführt worden.

1) Man hoft itzt jährlich in den Häfen des Littorals 30 neue Kauffartheyſchiffe zu erbauen.

2) Die beträchtlichſten Artikel, die unſre Schiffe nach China führen, ſind Eiſen, Stahl eiſene Waaren, Bleche, Bley, Leinwand und Gläſer; ſie bringen zurück: Thee, Telanchin, Seide, Rhabarber, Pfeffer, Sammet, Zimmet, Zitze, Porzelan, ſpaniſche Röhre, Sthulröhre, Koholt ꝛc. Die Ladung des am 6ten Julii in Livorno angekommenen Schiffes Joſeph nnd Thereſia ſoll über 1,400,000 Gulden betragen. Die fünf großen Kauffartheyſchiffe heißen: Joſeph und Thereſia, der Prinz Kaunitz, der Baron Binder, der Graf Kollowrat und die Stadt Wien.

§. 40.

Preiſe der Lebensmittel.

Die **Lebensmittel** ſtehen in **Inneröſterreich**, in Ganzen genommen, in einem geringen, und an manchen Orten in einem ſehr niedern Werthe; nur in einigen Gegenden nicht, wo ſtarker Bergbau betrieben wird. Dieſe Provinzen haben alſo gewiß die beſte Anlage, durch Manufakturen und den Handel einſt mächtig zu werden; beſonders wenn der Ackerbau nicht nur allein nicht vernachläßigt, ſondern immer in dem Grade vervollkommt wird, in welchem die Induſtrie der übrigen Gewerbe empor ſteigt.

§. 41.

Denkungsart

Die induſtrioſeſten Köpfe von **Inneröſterreich** ſind die **Krainer** und die Einwohner des **Görzer**

und

und Triestiner Gebietes. Die Steyermärker (ich rede immer vom gemeinen Volke) besitzen, besonders in Obersteyer, einen etwas dichten Verstand, aber viel Fleiß und Arbeitsamkeit. Den Kärntnern fehlt es nicht an Genie, man giebt ihnen aber insgemein viele Trägheit Schuld. Indessen hat jedes Land seine Ausnahmen, und es kann einem geübten Finanzier nicht schwer werden, diejenigen Gegenden aufzufinden, die seiner Absicht am angemessensten sind.

der Einwohner. Regierung.

Oberösterreich,
oder
Die Grafschaft Tyrol.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Zahl der Einwohner.

Die Grafschaft **Tyrol** gränzt an **Bayern**, **Salzburg**, **Kärnten**, an das **Venetianische**, **Graubünden**, und an den **schwäbischen Kreis**.

Das ganze Land beträgt in der Länge von Osten gegen Westen 31, von Norden gegen Süden aber in die Breite 34 deutsche Meilen, und der Flächeninhalt 435 Quadratmeilen.

Die Einwohner des Landes werden auf 589,968 Köpfe angegeben, daß also auf eine Quadratmeile 1356 kömmen.

§. 2.

Eintheilung.

Tyrol wird in sechs Kreise oder Viertel eingetheilt: 1) das Viertel **Unterinn** und **Wippthal**; 2) das Viertel **Oberinnthal**; 3) das Viertel **Pusterthal**; 4) das Viertel am **Eisak** und an der **Etsch**; 5) das Viertel der **wälschen Konfinen**; und 6) das Viertel **Burggrafenamt** und **Vietschgau**. In diesen Vierteln sind auch die weltlichen Gebiete der Bisthümer **Brixen** und **Trient** mit begriffen, so, daß die Brixnerantheile in den Vierteln **Pusterthal** und an der **Eisak**; die Trienter aber in den Vierteln an den **Etsch** und der wälschen Konfinen liegen.

§. 3.

Tyrol ist ein sehr bergigtes Land, und daher Landesvoll enger Päße und Wege, die an vielen Orten zur Sicherheit des Landes mit Klausen gesperrt sind. beschaffenheit.

a) Gebirge, und Ebenen.

Gegen die Mitte des Landes erheben sich die Berg am meisten, und man hielt sonst den berühmten **Brenner** für den höchsten Berg des Landes; neuern Nachrichten zu Folge aber soll es die sogenannte **Wildspitze** seyn. Andre halten auch wohl die **Ortlespitze** für den höchsten Berg von **Tyrol**, als welcher gegen **Graubünden** gelegen ist.

Hieher gehören auch die **Ferner**, welche eine der wichtigsten Merkwürdigkeiten in **Tyrol** sind. **Ferner** werden hier jene Eisberge genannt, die in der Schweiz **Glätscher** und in Kärnten **Kaese** heißen. In **Tyrol** bekommen die **Ferner** von den Thälern oder Bergen, in- oder auf welchen sie sich befinden, verschiedne Namen; z. B. der **Hochvernagtferner**, der große **Oezthalerferner** u. s. w. Diese Eisgebirge sind hier sehr häufig, und besonders im rauhen **Oezthale** so gräßlich, daß sie auch nur auf den Anblick schreckbar sind. Sechzig bis Siebzig und mehr Klafter aufgehäuftes Eis hängen die höchsten Bergreihen dergestalt zusammen, daß sie nur ein einziger Berg zu seyn scheinen, und daher insgemein auch nur der große **Ferner** genannt werden. Unter diesen Eisbergen sind manchmal ganze Kanäle ausgewölbt, wodurch sich Flüsse wälzen; und worüber Wege für Menschen und Vieh gebahnt sind, die oft nicht ohne äußerste Lebensgefahr betreten werden können.

Ein so gebirgigtes Land, wie **Tyrol**, kann nicht viele Ebnen und Flächen haben; indessen trift

man

man aber doch einige schöne Thäler an, worunter sich das **Inn-und Pusterthal** besonders auenimmt.

§. 4.

b) Gewässer.

Tyrol hat in allen Theilen des Landes einen Ueberfluß an **Wasser**.

1) Flüsse.

Hauptflüsse sind: 1) der **Inn**, welcher aus **Graubünden** kömmt, bey **Hall** schiffbar wird, und bey **Kufstein** in **Bayern** tritt; 2) die **Iser**; sie entsteht aus dem **Sieglsee** und fällt bey **Oberschärnitz** in **Bayern**. 3) Der **Lech**; er hat seinen Ursprung auf dem **Tannenberge** und tritt bey **Ehrenberg** in **Schwaben**; 4) die **Etsch**; sie entspringt aus dem **Reschersee**, geht durch zwey andere Seen, nimmt bey **Bozen** die **Eisak** auf, und fließt ins **Veronesische**. 5) Die **Sarka**, welche von dem Gebirge **Kampei** kömmt, durch den **Gardsee** geht, und bey **Mantua** in den **Po** fällt; 6) die **Brenta**; sie entsteht aus dem **Kaldonazersee**, und geht ins **Venetianische**; 7) die **Eisak**; sie entspringt auf dem **Brenner**, und fällt bey **Bozen** in die **Etsch**; und 8) die **Drau**, welche in der Herrschaft **Welsperg** entspringt, bey **Lienz** die **Isel** aufnimmt, und in **Kärnten** fließt.

§. 5.

2) Seen.

Zwischen den häufigen Gebirgen des Landes finden sich viele **Seen**, die ihr Daseyn größtentheils den **Fernern** zu danken haben. Die beträchtlichsten hievon sind: 1) der **Gardsee**; 2) der **Kaldonaz**; 3) der **Toblin**; 4) der **Kaltarn**. Vom erstern erstreckt sich nur ein kleiner Theil aus dem **Venetianischen** herein, und alle vier sind im wälschen Konfinenviertel gelegen. 5) Der **Hantewang**:

wang; 6) der Malserheid, und 7) der Achenthalersee.

§. 6.

3) Mineralwässer.

Tyrol hat eine Menge der besten Bäder und Gesundbrünnen; und es ist nur zu wünschen, daß sie besser benützt würden. Die bekanntesten Quellen sind: zu Afalter, Antholz, bey Rattenbery, Baumkirchen, Brax, Bruz, im Burgstall, zu Castroruptum, zu Egerbach, Egart, das Enbriklerbad, zu Gorshof, Innichen, Fünklebrunn, Jungbrunn, im Karschenthal, zu Kizbichl, das Laderbad, bey Landek, Maystädt, bey Ratters und Rocher, im Offenbach; zu Pey, Brenner, und Rabbi; bey Röhrbichl; zu heil. Kreuzbach; bey Sterzing, Trasp; am Venusberg; bey Volters, im Ultinerthale ꝛc. Der Sauerbrunn von Pey und Rabbi soll dem berühmten Spaa- und der zu Trasp dem Selterwasser ganz gleich seyn.

§. 7.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Obwohl der größte Theil der tyrolischen Gebirge kahl und unfruchtbar ist, so sieht man doch allenthalben die schönsten Hügel, Wiesen und Aecker. Vorzüglich haben die Thäler viel natürliche Fruchtbarkeit, und wenigstens im deutschen Theile des Landes, beynahe durchaus einen guten thonartigen Boden.

Da aber Tyrol soviele Seen und Pfützen hat, und in ältern Zeiten deren noch mehrere hatte, so sind bey Vertrocknung oder Abfließung derselben einige Moräste und Sümpfe zurückgeblieben, die der sonst mühsame Fleiß der Tyroler noch nicht ganz

urbar

urbar gemacht hat. So ist z. B. erst vor wenigen Jahren ein großer Moraſt bey Hall im Innthale durch die Bemühungen des Salzamtsdirektors Herrn Menz fruchtbar gemacht, und dadurch die Gegend von den üblen Ausdünstungen gereinigt worden.

Auch giebt es noch einige unbebaute Heiden, z. B. die Malserheide.

§. 8.

d) Luft und Witterung.

Aus dem, was bisher gesagt worden, läßt sich ohne Mühe begreifen, daß in Tyrol eine sehr rauhe Luft, und im größten Theile des Landes eine sehr kalte Witterung herrscht, wozu die ewigen Eisberge viel beytragen. Die wälschen Konfinen aber, die schon jenseits des Brenners gelegen sind, geniessen einer sehr gemäßigten und angenehmen Witterung.

§. 9.

Produkte.

a) Aus dem Mineralreiche.

Tyrol hat einen beträchtlichen Reichthum an Produkten aus der Mineralogie. Es hat allerhand Farbenerden [1]), die schönsten Marmorarten [2]), Alabaster [3]), Serpentinstein, Amiant und Asbest [4]), Turmaline [5]), Bergkristalle [6]), Wetzsteine [7]), Mühlensteine, Granit, Porphyr [8]), Granaten, Jaspisse, Achate; — Kochsalz [9]), Vitriol, Alaun, Salpeter [10]); — Torf, Steinkohlen [11]), Schwefelerze; — Zink oder Gallmey [12]), Kobolt *), Quecksilber [13]); — Bley [14]), Kupfer [15]), Eisen, Magnet [16]), Silber [17]), und Gold [18]).

[1]) Zu Schwaz werden jährlich bey 100 Zentner grüne Farbe aus dem Malachite und Bergegrün gemacht, so in dem dortigen Silberberg-

wer-

werke bricht. Das Pfund kostet nach Verschiedenheit der Feine 6 bis 32 Kreuzer; diese Farbe wird grösstentheils nach Wien geführt.

[2]) Tyrol ist häufig mit dem schönsten Marmor versehn: besonders schön ist ein schwarzer, der mit Kiesadern durchwirkt ist. Man zählt bey 200 Abänderungen der Tyrolermarmor.

[3]) Ein schöner weisser Alabaster bricht bey Kleims; auf dem Rimana, zu Marmolaja, und alli Mast di Ravalese.

[4]) In den tyrolerischen Gebirgen steckt ein großer Ueberfluß des schönsten Glas- und andern Asbestes, und es ist durch Naturforscher noch zu untersuchen, ob dieses Produkt, das uns der Schöpfer gewiß nicht umsonst gegeben hat, in unsern Tagen nicht in der Haushaltung zu einem nützlichen Gebrauche angewendet werden könnte?

[5]) Der dermalige Thesauriatsrath in Siebenbürgen Herr Müller hat bekanntermaßen die wichtige Entdeckung der tyrolischen Turmalinen gemacht, welche den Ceylonschen, was die elektrische Wirkung betrift, nicht viel nachgeben. Zeither hat man viele schöne Schorlarten aus diesem Lande für Turmaline ausgeben wollen; allein die ächten sind bereits selten geworden, weil Herr Müller nur ein — von einem großen Gebirge abgerissenes Stück fand, und weil man seitdem dieses Gebirg noch nicht hat finden können.

[6]) In den Granitgebirgen des Landes hat man bereits eine Menge schöner Bergkristalle, die man wohl auch für Diamanten ausgiebt, und Amethysten entdeckt; aber noch haben die Tyroler dieses Produkt zu keinem Gegenstand des Handels gemacht, obwohl sich nicht zweifeln läßt, daß in diesen Gebirgen gewiß eben so viele und so schöne Kristalle stecken, als in den Gebirgen der Schweiz.

[7]) In Tyrol werden eine große Menge guter Wetz- und Schleifsteine gebrochen, und auswärts verführt.

[8]) Die tyrolerischen Gebirge enthalten unter andern Steinen eine Menge der schönsten Granit- und

Por-

Porphyrarten, wovon man z. B. in der Etsch häufige Geschiebe antrift. Besonders hat mir ein schwarzer Porphyr mit weissen Feldspat in die Augen gefallen, der zur schönen Baukunst ein prächtiges Materiale abgeben würde. Bey Brandsol ist eine ziemlich beträchtliche Kette von Porphyrgebirgen. Ueberhaupt ist zu verwundern, daß Tyrol mit seinen Marmoren und Granaten ꝛc, nicht einen stärkern Handel im großen treibt, nachdem das Land mit schiffbaren Strömen, um solche wohlfeil zu verführen, hinlänglich versehn ist.

*) Tyrol hat an seinem Salzbergwerke bey Hall einen wahren Schatz; wir wollen unten davon mehr sagen.

10) Salpeter wird hier eben sowohl, als in den übrigen Erblanden gegraben; nur weiß ich nicht, ob man ihn hier auch auf jene Art gewinnt, wie auf den Gebirgen des Kantons Appenzell in der Schweiz. — Da man den Salpeter auch auf den tyrolischen, steyrischen, kärntnischen und krainerischen Alpen und Gebirgen durch die nämliche Manipulation, wie in Appenzell, gewinnen könnte; und dieses Salz dermal ein wichtiger Handlungsartikel geworden ist, so bin ich versucht, die diesfällige schweizerische Verfahrungsart herzusetzen:

Die Hirten auf den Alpen dieses Kantons haben Viehställe, die insgemein an den Abhängen gebaut, und nur auf einer Seite der Erde gleich sind. Die dem Eingang entgegengesetzte Seite ist von dem Boden ungefähr zwey oder drey Schuh erhoben, und wird an jeder Ecke von einem starken Pfosten getragen, so, daß der Raum, welcher zwischen den Bodendielen und der Erde bleibt, der Luft völlig ausgesetzt ist. In diesen Raum wird ein dessen Größe gleiches Loch gegraben, das ungefähr drey Schuh Tiefe hat. Die Erde, welche man herausnimmt, und insgemein schwarz und fett ist, wird mit einer sandigten ersetzt, die man sehr locker hineinlegt. Diese poröse Erde saugt den Urin des Viehes an sich, dient

zur

zur Evaporation der feuchten Theile desselben, und befördert die Erzeugung des Nitrums, wozu der Zutritt der Luft unumgänglich nöthig ist. Wenn der Stall zwey oder drey Jahre gebraucht worden, so hat sich genugsamer Salpeter angesetzt. Die Grube kann also ausgeleert, die Erde ausgelaugt, und wieder hineingelegt werden, welche viel besser ist, als wenn man wieder neue Erde nähme. Nach der ersten Lauge kann man insgemein alle Jahre auslaugen; die Berglage trägt viel dazu bey, besonders auf der mitternächtlichen Seite, wo die rauhe Luft die Ausdünstung der feuchten Theile befördert, und die Sonnenhitze die Erzeugung des Salpeters nicht verhindert.

11) Steinkohlen finden sich an verschiednen Orten, vorzüglich unweit Hall, wo zwey große Flöze bearbeitet, und dermal bey den dortigen Salzpfannen statt Holz angewendet werden.

12) Tyrol hat guten Galmey, und braucht ihn bey seinen Messinghütten.

*) Nach Skopoli soll an einigen Orten stahlfärbiger Kobolt gefunden werden, und zuweilen mächtige Gänge ausmachen.

13) Die Quecksilbererze werden nicht im Großen bearbeitet; wären auch vermuthlich nicht häufig genug. Man findet sie dermal nur zu Prenner.

14) Es finden sich verschiedne silberhältige Bleyminen in Tyrol, vorzüglich unweit Sterzingen, Lermos, Naserait ꝛc.

15) Die beträchtlichsten Kupfergruben in Tyrol sind zu Schwaz, Naseriet, bey Rattenberg, Uimbst und im Thale Chiavona, wo unlängst eine Kupfermine entdeckt worden, die 25 procent Silber halten soll. Die Kupferminen zu Schwaz sind in ältern Zeiten sehr reich an Silber gewesen; itzt haben die Erze sehr abgenommen. Dermal werden noch jährlich 14,000 Zentner Erze und Schliche von diesem Bergwerke zur Schmelzhütte nach Brixelek geliefert, wo des Jahrs gegen 3500 Mark Silber und 2525 Zentner Kupfer erzeugt werden. Im Jahre 1525 aber sind 77875 Mark ausgebracht worden, die dermal ei-

nen Werth von mehr als 1,740,000 Gulden betragen.

[16]) Es giebt verschiedne Eisengruben in Tyrol, die aber zum inländischen Gebrauch nicht hinreichen; das beträchtlichste Eisenbergwerk ist zu Kleinboden, 4 Meilen von Schwaz. Magnete finden sich Alla Monte di Predazzo.

[17]) Tyrol hat nicht unbeträchtliche Silberminen; die beträchtlichsten sind zu Schwaz, zu Rohrbichel, und zu Silberleuten bey Lermos. Auch wird aus den Bleyerzen Silber geschieden.

[18]) In Tyrol ist auch ein Goldbergwerk im Zillerthale, welches mit Salzburg gemeinschaftlich gebaut wird, aber nur eine sehr kleine Ausbeute giebt.

§. 10.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Ohne die vielen medicinischen Kräuter und Pflanzen zu berühren, wovon die tyrolischen Alpen und Gebirge einen großen Reichthum besitzen, wollen wir nur die ökonomischen Gegenstände aus dem Pflanzenreiche hier aufführen; **Tyrol** hat also: **Weizen**, **Roggen**, **Hafer**, sehr viel **türkischen Weizen**, **Hirse**, **Buchweizen**, und verschiedene **Hülsenfrüchte**; dieses Getreide reicht aber lange nicht hin, den Bedürfnissen der Einwohner abzuhelfen; ferner: eine Menge des besten **Obstes**, und vorzüglich gute **Aepfel**; einen Ueberfluß an **Zitronen**, **Pomeranzen**, **Limonien** und **Oliven**; viele **Trüffeln**, **Lein**, **Tobak**, **Rüben**, und den besten **Wein**[1]), alle **Holzarten** und darunter viele **Cermbäume** (pinus cembra); endlich verschiedne **Kräuter**, und besonders viel **Wachholder**, die einen Gegenstand des Handels ausmachen, und woraus **Oele** und abgezogene **Wässer** bereitet werden.[2])

[1]). Ob-

[1]) Obwohl zwar auch in dem nördlichen Theile des Landes gutes Obst geräth, so ist sein Ueberfluß doch eigentlich nur in den südlichen Gegenden, im Trientinischen und Brixenschen Distrikte und im Eschthale zu suchen, von woher man die Zitronen, Limonien ꝛc. stärker sucht, als die italiänischen selbst, weil sie sich besser halten lassen. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Weinwuchse, der nur in dem südlichen Theile betrieben wird. Der beste Wein wächst im Etschthale, allwo man die köstlichsten weissen und rothen Trauben zieht. Vornehmlich um Trient und Bozen, woher der Traninnerwein berühmt ist.

[2]) In Tyrol bereitet man eine große Menge Geister und Oele aus Pflanzen, Wurzeln, Früchten und Gesämen ꝛc., und treibt damit einen ansehnlichen Handel in fremde Länder. Es sind eigne Männer, die damit handeln, und noch außerdem Stein- Bein- und Pechöl verkaufen.

§. 11.

c) Aus dem Thierreiche.

In Tyrol findet man gute Pferde, schöne Ochsen, Schweine, Schafe, Ziegen, Bienen, Seidenwürmer; — Von wilden Thieren: Hirsche, Rehe, viele Gemsen, Steinböcke, Füchse, Wölfe, Bären, Marder, Billiche, Iltisse, Dachse, Murmelthiere ꝛc. — Steinadler, Auer- und Birkhanen, Reb- Schnee- Stein- und Haselhüner; eine große Menge kleiner Vögel, und vorzüglich Kanarien.[1])

An einheimischen Geflügel hat man zwar in den südlichen Gegenden keinen Abgang, in den nördlichen aber hält man wenig davon. Von Fischen finden sich in Tyrol fast alle Gattungen, die in Innerösterreich angetroffen werden; vorzüglich köstliche Salblinge.

[1]) In

*) In den südlichen Gegenden verlegt man sich sehr auf die Kanarienzucht, und die Tyroler treiben einen sehr entfernten Handel damit; wie denn jährlich einige tausend Stücke sogar nach Konstantinopel, St. Petersburg und Moskau gebracht werden.

§. 12.

Landwirthschaft und ihre Zweige. a) Acker- und Wiesenbau.

Unter allen k. k. deutschen Erblanden trift man nach **Oberösterreich** unstreitig in **Tyrol** die beste Landwirthschaft an; und es scheint unglaublich, mit welcher Mühe und mit welchem Fleiße der arbeitsame Tyroler seinen Acker bestellt. Viele tausend Zentner Dung werden des Jahres auf dem Rücken auf die Hügel getragen.

Es ist zwar in ganz **Tyrol** die **Mergelung** der Aecker noch nicht bekannt; doch stehn alle angebauten Felder so schön, als immer in **Oberösterreich**, welches theils von dem natürlichen guten Boden, theils aber von dem Ueberfluße des Dunges herrührt. *)

Die Getreidart, welche dermal am häufigsten gebaut wird, ist der **türkische Weizen** oder **Mays**, welcher vorzüglich schön und hoch geräth. Die **Tyroler** haben sich seiner Ausgiebigkeit wegen sehr stark auf seinen Anbau gelegt, weil das Land immer Mangel an Getreide hat. Denn wenn man auf ein Joch, welches in **Tyrol** 2000 □ Klafter hält, einen Star, oder eine halbe Wienermetze, aussät, so fechset man gemeiniglich 100 bis 120 Star, und er giebt also mehr als hundertfältigen Samen; er fordert aber auch ungleich mehr Mühe, Fleiß und Arbeitskosten, als die übrigen Getreidarten.

Im

Indessen wirft er von einem Joch Acker doch um die Hälfte mehr Gewinn ab, als diese.

Der **Weizen** geräth vorzüglich im Trientinischen ꝛc. gut; in dem übrigen Theile des Landes wird nicht viel davon gebaut. Hingegen ist hier der Roggen- Hafer- und Trüffelbau stärker.

Die **Tyroler** bauen keinen oder doch nur sehr wenig **Klee**; demungeachtet aber haben sie einen Ueberfluß an Futter. Ihre Wiesen stehen allenthalben vortreflich, und tragen das schönste und süsseste Gras. Die meisten werden gewässert, alle aber, wo möglich, gedüngt.

1) Daher sieht man auf den meisten Wiesen den schönsten wildwachsenden Klee.

§. 13.

Tyrol hat eine sehr beträchtliche Viehzucht, und führt jährlich viele Ochsen nach **Italien**. Der größte Theil des Viehes weidet den ganzen Sommer über, an manchen Orten auch durch das ganze Jahr, auf den Alpen, die den schweizerschen nichts nachgeben. Man nennt hier eine solche Alpenwirthschaft eine **Schwaig**, deren Erzeugnisse als: **Butter**, **Schmalz**, **Käs**, ꝛc., in **Italien** eine beliebte Waare sind; doch aber größtentheils im Lande selbst verzehrt werden. b) Viehzucht.

Das **Rindvieh** ist hier ungemein schön und groß; die **Pferde** aber etwas klein, doch stark und dauerhaft.

Die **Schafzucht** will nicht viel zu bedeuten haben; hingegen hält man viele **Ziegen**, mit deren **Häuten** und **Käsen** die **Tyroler** einen starken Handel treiben. Viele tausend junge Ziegenhäute werden zu **Handschuhen** verwendet, und unter

dem bekannten Namen der Tyrolerhandschuhe verführt.

§. 14.

c) Weinbau. Die vortreflichen **Tyrolerweine** sind bekannt genug. Sie haben einen lieblichen und sehr geistigen Geschmack; die besten kommen, wie gesagt, aus dem **Etschthale** und den **wälschen Konfinen.** Die **Tyroler** pflegen ihren Weinstock sehr fleißig, und sind den **Italiänern** in dieser Rücksicht gewiß sehr überlegen.

§. 15.

d) Obst- und Garten bau. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem **Obst-** und **Gartenbau**; die tyrolischen **Maschanzgeräpfel** sind allenthalben berühmt genug, und mit diesen sowohl, als mit **Limonien, Feigen** ꝛc. wird ein starker Handel getrieben. Inzwischen sieht es aber mit den **Gartenfrüchten** in den nördlichen Gegenden doch etwas mißlich aus, und an vielen Orten geräth kaum der weisse **Kopfkohl.** Daher sind dergleichen Sachen in **Innsbruk** wirklich viel theurer, als anderwärts.

§. 16.

e) Fischereyen. In einem Lande, das mit so vielen Flüssen und Seen gesegnet ist, müssen die Fischereyen nothwendig beträchtlich seyn. **Tyrol** hat besonders einen Ueberfluß an sogenannten **Edelfischen**, als **Salblingen, Forellen, Huchen, Rutten** ꝛc. Alle Seen enthalten die köstlichsten Fische; insonderheit aber findet man in dem **Hanterwanger-Malserheider-** und **Achenthalersee** eine Menge delikate Fische, die man **Renken** nennt.

§. 17.

§. 17.

So beträchtlich die **Fischereyen** sind, eben so wichtig ist auch die **Jagd**; besonders aber die **Gemsenjagd**, wobey jährlich viele hundert **Gemsen** geschossen werden. Zuweilen trift man auch **Steinböcke** an, die sich auf den höchsten Gebirgen des Landes aufhalten, und nach den schweizerischen Gebirgen ihren **Wechsel** haben. Die **Hirsche** sind in **Tyrol** ungemein groß und schwer, und die **Wölfe** und **Bären** thun manchmal großen Schaden. **Weiße Hasen** trift man in **Tyrol** häufiger, als z. B. in **Steyermark** an. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem **Federwilde**, und besonders mit den **Steinadlern**. f) Jagd.

§. 18.

Obwohl die **Bienenzucht** in **Tyrol** beträchtlicher ist, als z. B. in **Kärnten**, und fast jeder Bauer einige Bienenstöcke hat, so machen ihre Produkte, als **Wachs** und **Honig** doch noch keinen Gegenstand des **Handels** aus. g) Bienenzucht.

§. 19.

Der **Seidenbau** ist in **Tyrol** von **Wichtigkeit**. Im **Trientinischen**, **Brixenschen**, in den **wälschen Konfinen**, und selbst im **Etschthale** trift man viele tausende der schönsten Maulbeerbäume an, und gewinnt jährlich einige hundert Zentner Seide, die so gut, als die **Venetianische** ist. h) Seidenbau.

§. 20.

Ein so gebirgigtes Land, wie **Tyrol**, mußte in ältern Zeiten nothwendigerweise vieles Holz haben; i) Waldkultur.

man gieng aber so unwirthschaftlich damit um, und die Bergwerke verbrauchen auch einen so großen Theil davon, daß man bereits in vielen Gegenden einen wirklichen Holzmangel hat; daher ist man nun bedacht, die Wälder nicht nur allein besser zu kultiviren, sondern auch andre Brennmaterialien zu gebrauchen.

§. 21.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Das gebirgigte Land hat die **Tyroler** zu einem sehr arbeitsamen Volke gemacht, das sich, um Brod zu gewinnen, auf verschiedne Gewerbe der sogenannten **Industrie** gelegt hat.

1) Spinnerey.

Die **Spinnereyen** von **Wolle** und **Flachs** sind zwar nicht sehr stark im Gange; doch wird um **Hall** und **Schwaz** viele **Baumwolle** versponnen, und zu dem inländschen Verbrauche reicht die übrige grobe Spinnerey ziemlich hin. Hingegen wissen die wälschen **Tyroler** mit Zubereitung der **Seide** und ihrer Spinnerey sehr gut umzugehn.

2) Glashütten.

Es giebt in **Tyrol** viele **Glashütten**, worinn sowohl gute **Trink** als andre **Gläser** gemacht, und zum Theil in die benachbarten Länder verführt werden.

3) Salzsiedereyen.

Die **Salzsiedereyen** in **Hall** sind dermal die besteingerichteten in den **österreichschen** Staaten. Das **Steinsalz** wird zwar auf die nämliche Art gewonnen, und in süssem Wasser aufgelöset, wie in **Oberösterreich** und **Steyermark**; aber auf eine andre Art versotten. Man hat nämlich in **Hall** vier eiserne Pfannen, die gut um den vierten Theil kleiner sind, als die in obgedachten Provinzen, und denen Großen in allem Betrachte vorzuziehn seyn sollen. Auch wird hier seit einem Jahre blos mit

Stein-

Steinkohlen gefeuert, und dadurch jährlich einige tausend Gulden an Holz erspart.

Tyrol hat einige Eisen- und Stahlhämmer, besonders zu Kleinboden; zu Kranzach eine Drat- und Nadelfabrik, und viele Klein- oder Zeugschmiede, die insonderheit zu Lienz ihren Sitz haben. Hier werden des Jahres viele tausend Messer, Ahlen, Leuchter, Kaffeemühlen, und andre dergleichen Dinge gemacht, und häufig verführt. 4) Eisenfabriken.

Zu Achenrein ist die beste und beträchtlichste Messingfabrik in der österreichschen Monarchie; und der Messing, welcher hier gemacht wird, ist von einer ganz vorzüglichen Güte, und wird überall gesucht. Bey dieser Fabrik ist zugleich eine schöne Blechschlägerey, Drat- und Nadelfabrik von Messing, angelegt, und es arbeiten beym ganzen Werke über 200 Personen. 5) Messing.

Die Leinenmanufakturen sind in Tyrol von keiner Bedeutung, hingegen werden in Hall, Schwaz ꝛc. jährlich viele tausend baumwollene Strümpfe, Kappen ꝛc. gemacht, und im Lande häufig getragen. 6) Baumwolle.

In der Lederbereitung, besonders in der Kunst, die glaßirten Handschuhe zu machen, haben die Tyroler große Vortheile. Sie machen nicht nur allein eine unglaubliche Menge Handschuhe, sondern bereiten auch durch die Weisgerberey alle Thier- und andre Häute sehr gut. Insonderheit sind die tyrolerischen Gemsenhäute sehr berühmt. 7) Leder.

Unter den Wollenzeugen sind die tyrolerischen Teppiche sehr bekannt, die am meisten im Pusterthale verfertigt, und stark außer Land getragen werden. 8) Wollenzeuge.

Die Seiden-Sammet- und Strümpfmanufakturen zu Rovoredo sind bekannt genug, und die Tyroler treiben mit seidnen Waaren, die man im wälschen Tyrol häufig verfertigt, einen einträglichen Handel.

§. 22

Land-lung. a) System.

Tyrol hat seit einem Jahre ein Handlungssystem angenommen, das ganz auf preusische Grundsätze gebaut, und womit das Volk sehr unzufrieden ist. Ich werde mich nicht unterfangen, zu entscheiden, ob die Klagen billig sind, oder nicht; aber gewiß ist's, daß dadurch der starke Zwischenhandel, den **Tyrol** ehdem trieb, beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet, und selbst der Handel mit denjenigen Produkten, welche das Land zu seiner Nothdurft braucht, sehr erschwert ist.

Nach diesem Systeme sind nicht nur allein eine Menge Waaren, die nicht selbst im Lande verfertigt werden, einzuführen scharf verboten, sondern auch andre, die man nicht entbehren kann, mit hohen Zöllen belegt worden. Man glaubt zwar, dadurch die Einwohner des Landes zu Emporbringung eigner Manufakturen zu vermögen; allein, ob es räthlich sey, einem Lande den gegenwärtigen sichern und beträchtlichen Gewinn des Zwischenhandels, durch **künftige** nur **mögliche** Vortheile zu entreißen? das ist eine andere Frage.

Die vier Messen von **Bozen** die bisher so berühmt waren, und wo die italiänischen und deutschen Kaufleute zusammen kommen, um ihre Waaren gegen einander auszutauschen, sind seit dieser Epoche nur noch ein Schatten ihres ehmaligen Glanzes.

§. 23.

§. 23.

Die Ausfuhr der tyrolischen Natur- und Kunst- erzeugnisse besteht in folgenden Artikeln, als: **Marmor**, **Farbenerde**, verschiedene Steinarten, besonders **Wetz-** und **Schleifsteine**, **Salz**, wovon jährlich 90,000 Zentner in die **Schweiz** und in **Schwaben** geführt werden; rohes **Messing**, etwas **Kupfer**; eine Menge **eiserner Geräthschaften** und **Waaren** aus **Messing**; — viel **Obst**, und vorzüglich **Aepfel**, **Zitronen**, **Pomeranzen**, **Oliven**, **Wein**, eine Menge **Geister** und **Oele** aus **Kräutern** ꝛc.; — eine große Menge **Handschuhe** und anderes **Leder**, **Gemskugeln**, **Teppiche** und **Seidenzeuge**. b) Ausfuhr.

§. 24.

Tyrol empfängt dagegen: **Getreide**, vorzüglich aus **Bayern**; **Pferde**, **Eisen** und **Stahl**, **Bleche**; — **Tücher**, **Leinwanden**, **Seidenzeuge** und **Stoffe** vorzüglich **Dünntuch**, das daselbst noch nicht bereitet wird; — **Gewürz**, **Zucker**, **Kaffee**, rohe **Baumwolle**, **Zitze**, **Kattune**, und, hundert andre **Waaren**, die zum Artikel der **Galanteriewaaren** gehören. c) Einfuhr.

§. 25.

Ungeachtet **Tyrol** beträchtliche Artikel ausführt, so glaub' ich doch nicht zu irren, wenn ich annehme, daß dieses Land bisher noch keine **Activ-Handlung** geführt, sondern wahrscheinlicher weise bey seinem Zwischenhandel so viel gewonnen hat, daß Verlust und Gewinn noch in einem so ziemlichen Gleichgewichte stand. Wie sich das Land in der Folge bey d) Bilanz.

dem

dem neuen Systeme befinden, wird, muß die Zeit lehren.

§. 26.

Münzenꝛc. Der **Münzfuß** in **Tyrol** ist von dem, der in den übrigen deutschen Erblanden angenommen worden, um 5 von hundert verschieden; dergestalt, daß ein österreichsches Zwanzigkreuzerstück in **Tyrol** 21 Kreuzer gilt. Ein ähnliches, ob wohl nicht ganz **gleiches Verhältniß** hat es auch mit den übrigen Münzen.

Mäßerey und **Gewichte** sind hier wie in **Oesterreich**; nur beym **Getreide** bedient man sich des sogenannten **Stars**, welcher einen halben **Viernermetzen** ausmacht:

§. 27.

Straßen und Schiffahrt. Die **Heerstraßen** sind in **Tyrol**, in Rücksicht eines so steinigten und gebirgigten Landes, noch so ziemlich erträglich; die Seitenstraßen aber könnten besser seyn.

Die Schiffahrt hat nichts zu bedeuten; weil blos auf den **Inn** die **Salz** und einige **Waarenschiffe** hinabgeführt werden. Man fängt bey **Hall** an, ihn zu beschiffen.

§. 28.

Preise der Lebensmittel. Da **Tyrol** Mangel an **Getreide** und viele unfruchtbare Berge hat, dabey aber doch stark bevölkert ist, so können die Lebensmittel nicht sehr wohlfeil seyn; und in der That sind sie beynahe um ein Drittheil theurer, als z. B. in **Steyermak**, und fast um die Hälfte theurer, als in **Böhmen**. Tyrol ist also nicht das Land, wenigstens ist es gewiß

der

der nördliche, folglich der größte Theil desselben nicht, wo neu einzuführende Manufakturen zur Blüthe reifen können. Für die Einwohner solcher Länder ist der Zwischenhandel die einträglichste Beschäfftigung; sie müssen wie die **Holländer**, bloß Spediteurs und Kommissairs andrer Nationen seyn. Hierin scheint hauptsächlich der Grund zu liegen, warum das neue Handlungssystem für **Tyrol** von den traurigsten Folgen seyn kann.

§. 29.

Denkungsart der Einwohner.

Die **Tyroler** sind ein sehr arbeitsames und redliches Volk; und sie haben durch viele Nahrungszweige, die sie empor brachten, in benachbarten Ländern aber noch unbearbeitet sind, bewiesen, daß es ihnen auch an Verstand und Industrie nicht fehle. Der **Tyroler** ist übrigens auch ein sehr herzhafter Mann, der weder Gefahr noch die Beschwerlichkeiten der weitesten Reisen scheuet. Wer sollte glauben, daß die in ihren Gebirgen gleichsam eingeschlossenen **Tyroler** mit ihren **Kanarien** und **Krummschnäbeln** den Weg nach **Konstantinopel** hätten finden können? — Gleiche Bewandniß hat es mit dem Handel mit **Oelen**, **Wetzsteinen**, **Teppichen** ꝛc. Ihre Industrie hat ihnen auch Mittel gelehrt, sich durch Handarbeiten in fremden Ländern ihr Brod zu verdienen. So gehen jährlich einige hundert Maurer, Zimmerleute ꝛc. auf dem **Rhein** nach **Holland** ab, um dort beym Schiffbau zu dienen. Im Jahre 1780 z. B. verdiente sich jeder dieser Leute zu **Dort** und **Rotterdam** täglich 1 Gulden bis 1 Gulden 30 Kreuzer, und erhielt noch zur Nachhausreise sechs Dukaten Reisegeld.

Vorderösterreich.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Unter dem Namen **Vorderösterreich** versteht man jene zerstreuten Herrschaften, welche das Haus **Oesterreich** heutiges Tages im schwäbischen Kreise besitzt, die aber noch zum österreichschen Kreise gehören.

Da diese Herrschaften sehr zerstreut liegen, so kann man ihre **Gränzen** nicht wohl, oder doch nur mit vieler Weitläuftigkeit bestimmen.

Die **Größe** dieser einzelnen Landschaften soll zusammen 156 Quadratmeilen am Flächeninhalte betragen; die **Bevölkerung** aber sich auf 362446 Seelen belaufen, folglich kommen auf eine Quadratmeile 2323 Menschen. [1])

[1]) Eine sehr starke Bevölkerung!

§. 2.

Eintheilung.

Diese Länder werden in drey Haupttheile eingetheilt: [1]) das **Breisgau**, wozu noch die **Waldstädte** geschlagen sind; 2) das **schwäbische Oberösterreich**, und 3) die **vorarlbergischen Herrschaften**.

Breisgau wird wieder in zween Theile untergetheilt; einer begreift das eigentliche **Breisgau**, welcher das **untere Land** oder auch **Unterwald** genannt wird; der zweyte aber heißt das **obere Rhein-**

viertel

viertel, und enthält hauptsächlich die 4 Waldstädte nebst einigen Kameralherrschaften.

Zu dem schwäbischen Oesterreich werden gerechent: 1) die Markgrafschaft Burgau; 2) die Landgrafschaft Nellenburg; 3) die Landvogtey in Schwaben; 4) die Grafschaft Hohenberg; 5) die vier Donaustädte; 6) die Landvogtey Ortenau, und 7) einige zerstreute Landschaften, Städte und Stifter.

Unter dem Namen der vorarlbergischen Herrschaften werden folgende Länder verstanden: 1) die Grafschaft Bregenz; 2) die Grafschaft Hohenek; 3) die Grafschaft Sonneberg; 4) die Grafschaft Pludenz; 5) das Thal Montafon; und 6) die Grafschaft Feldkirch.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

a) Gebirge und Ebenen.

Vorderösterreich ist gröstentheils sehr gebirgig, und die meisten seiner Berge schließen sich an die hohen Tyroler und Schweizergebirge an. Indessen fehlt es doch auch nicht an einigen Ebenen, besonders in der Landvogtey Schwaben, im Burgau, und in der Grafschaft Nellenburg; und an den reizendsten Thälern giebt es eine Menge.

§. 4.

b) Gewässer.

1) Flüsse.

Diese Länder sind mit vielen und beträchtlichen Flüssen versehen, die in den benachtbarten Gebirgen entstehn, als: 1) der Rhein, welcher aus der Schweiz kömmt, an den voralbergischen Herrschaften hinläuft, sodann in den Bodensee fällt, und nachdem er aus diesem wieder heraustritt, die Waldstädte, und endlich das Breisgau vorbeyfließt; 2) die Donau, welche, nachdem sie verschiedne österreichsche

reichsche Provinzen durch- und vorbeygegangen, zu Ende der Markgrafschaft **Burgau** in **Bayern** tritt; 3) die **Iler**; sie entsteht in den Aelbergen und fällt bey **Ulm** in die **Donau**; 4) die **Bregenz**, welche in den nämlichen Gebirgen ihren Ursprung hat, und in den **Bodensee** fließt.

Uebrigens berühren diese Gegenden auch der **Neckar** und viele andere kleinere Flüsse.

2) Seen. Die merkwürdigsten **Seen** sind: der **Bodensee**, der **Schussersee** und der **Dittensee**; kleinerer nicht zu gedenken.

3) Mineralwässer. **Vorderösterreich** hat verschiedne mineralische Quellen; die bekanntesten aber sind; das **Gladerbacher-Grüner** und **Waldkirchnerbad**, und ein Gesundbrunn bey **Rottenburg**.

§. 5.

c) Beschaffenheit des Bodens. Es giebt zwar hie und da einige etwas untragbare Hügel und Thäler; im Ganzen aber hat **Vorderösterreich** einen sehr vortreflichen Boden.

§. 6.

Luft und Witterung. Die häufigen Gebirge und Flüsse machen die Luft rauh und kalt, welches sich vorzüglich von jenen Gegenden sagen läßt, die an den Gränzen von **Tyrol** und der **Schweiz** gelegen sind. Die Witterung ist im ganzen Lande sehr gesund.

§. 7.

Produkten. a) Aus dem Mineralreiche. Diese Länder sind überhaupt, und besonders in Absicht des Mineralreichs, noch so wenig untersucht, daß uns aus diesem Fache von daher nicht viel bekannt ist. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß so birgigte Gegenden viele Merkwürdigkeiten aus dem Steinreiche besitzen müssen. Dermal stehn einige

Sil-

Silber- Bley- Kupfer- und Eisenwerke [1]) im Betrieb die nicht unbeträchtlich sind; und in den erstern hat man kürzlich Zeolit entdeckt, davon einige Stücke in dem k. k. Museo in Wien zu sehen sind.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Vorderösterreich hat in den meisten Gegenden hinlängliches Getreide, und zugleich eine Menge Wälder [2]), deren Gehölze einen beträchtlichen Gegenstand der Handlung ausmachen. Fast jede der Eingangs gedachten Provinzen hat schönes Obst und guten Wein, wovon der im Oberrheinviertl in der Grafschaft Nellenburg, und in der Landvogtey Ortenau, wachsende der beste ist; letztrer ist, so wohl von der rothen als weißen Gattung, bey den Straßburgern vorzüglich beliebt.

In einigen Gegenden wird guter Flachs gebaut, und die hohen Gebirge geben allerhand vortrefliche Kräuter

c) Aus dem Thierreiche.

Alle diese Länder haben eine sehr beträchtliche Viehzucht, und daher schönes Rindvieh, Pferde, Schafe ꝛc. — Alle Arten Wildprät, und die vortreflichsten Fische.

[1]) Die vornehmsten Eisengruben sind zu Albbruk in der Grafschaft Hauenstein. Die beträchtlichste Bleygrube aber bey Hofsgrund, und eine Kupfergrube bey St. Rupert.

[2]) Zu Vorderösterreich gehört ein beträchtlicher Theil des Schwarzwaldes.

§. 8.

Landwirthschaft.

Die Landwirthschaft ist in dem größten Theile dieser Gegenden zu einem vorzüglichen Grade der Vollkommenheit gebracht. Der Ackerbau wird vielleicht vorzüglich deshalb sehr gut betrieben, weil die Aecker in sehr kleine Antheile getheilt sind; folglich

wird jedes Stück wie ein Garten bearbeitet. Der Wiesenbau steht in den meisten Gegenden in seiner größten Vollkommenheit, und daher giebt es so wohl auf den Bergen als Ebnen die vortreflichsten Weiden.

Der **Obst- Garten- und Weinbau** wird in den meisten Gegenden sehr gut betrieben, und die **Fischereyen** und **Jagd** sind von Beträchtlichkeit. Die **Bienenzucht** ist nicht unbekannt, hingegen weiß man noch nichts vom **Seidenbau**. Auf die Kultur der Wälder wird nicht sehr gesehen, weil man noch allenthalben einen großen Ueberfluß am Holze hat.

§. 9.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Die Einwohner dieser Landschaften nähren sich größtentheils vom Acker- und Weinbau, und hauptsächlich von der Viehzucht; daher giebt es wenig **Manufakturen** bey denselben. Inzwischen werden doch viele Waaren aus Holz und Metallen gemacht. Zu **Freyburg**, **Waldkirch** und **Rheinfelden** schleift man viele **Steine**, **Granaten**, **Kristalle** und **Korallen** *); und am **Schwarzwalde**, besonders in und um **Furtwang** giebt es eine Menge **Großuhrmacher**, welche sehr gute gemeine hölzerne **Uhren** verfertigen.

*) Diese Steinschleifereyen, deren Meister und Gesellen sich durch einen Eid verbinden müssen, ihre Kunst an keinem andern Orte in der Welt auszuüben, waren einst ungemein beträchtlich, und die Arbeiter befanden sich dabey sehr gut. Allein seitdem Göttinn Mode einen ungütigen Blick auf diese Art Putz geworfen hat, ist dieser Nahrungszweig beträchtlich gesunken. Das, was noch abgesetzt wird, geht meist nach der türkischen **Levante** und **Italien**.

§. 10.

Handlung.

Die **Vorderösterreicher** handeln nach auswärts mit **Vieh**, **Wein**, **Leder** und **Häuten**, geschliffenen **Steinen**, **Uhren**, **Holz** und **Holzwaaren**, allerhand **Geräthschaften** aus **Metall**; **Fischen**, und verschiednen kleinern Artikeln. Den entferntsten Handel treiben sie mit den hölzernen **Uhren**, die sie häufig nach **Dännemark**, **Schweden** und sogar nach **Rußland** verführen.

Sie erhalten dagegen alle Arten von **Gewürz** und **Specerey-Waaren**; **Tücher**, seidne und **wollene Zeuge**, **Kattune**, **Zitze**, **Kupfer**, **Eisen**, derley **Waaren**, **Stahl**, und verschiedne andre Gegenstände.

Obwohl die **Vorderösterreicher** sehr industriöse Handelsleute sind, wovon einige auch eine beträchtliche Handlung nach **Italien**, **Wien** ꝛc. treiben; und obgleich die Ausfuhr ihrer Produkte nicht gering ist, so scheinen sie doch um einen guten Theil mehr ein- als auszuführen. Den Verlust muß wahrscheinlicherweise der starke Zwischenhandel, den sie mit den benachbarten Gegenden treiben, und ihre Handarbeit, mit welcher sie sich in fremden Ländern beträchtliche Summen verdienen, ersetzen.

§. 11.

Münzen, Maaß und Gewicht.

In den **Vorlanden** sind alle jene Münzen gangbar, die in **Oesterreich** ausgeprägt werden, nebst noch verschiednen fremden. Sie kursiren aber nach dem Vier und zwanzig Guldenfuße.

Das übrige verhält sich, wie in **Oesterreich**.

§. 12.

Straßen und Schiffahrt.

In dem größten Theile sind gute Straßen, und die Schiffahrt auf den Strömen und Seen ist von Beträchtlichkeit.

Preise der Lebensmittel.

Die Lebensmittel stehen beynahe in allen Gegenden in keinem hohen Werthe; doch aber sind sie theurer, als z. B. in Böhmen.

Denkungsart der Einwohner.

Die Vorderösterreicher haben vieles mit den Tyrolern gemein; sie sind sehr arbeitsame und redliche Leute, die zum Handel sehr aufgelegt sind.

Die

Die Grafschaften Hohenembs und Falkenstein im schwäbischen und oberrheinischen Kreise.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Die Grafschaft **Hohenembs** wird von dem Rheinflusse auf der westlichen Seite begränzt; nördlich, südlich und östlich aber umgeben sie die vorarlbergischen Herrschaften.

Ihre Länge wird auf 3, ihre Breite auf eine halbe deutsche, der ganze Flächeninhalt aber auf 3 und ein halb Quadratmeilen berechnet. Man zählt in diesem Lande nur 3667 Einwohner, folglich kommen auf eine Quadratmeile nicht mehr als 524 Menschen.

Die Gränzen der Grafschaft **Falkenstein** lassen sich nicht wohl bestimmen; doch kann man annehmen, daß sie nördlich an das **Churpfälzische**, westlich an das **Zweybrückische**, südlich an das Fürstenthum **Lautern**, östlich aber an das gräfliche **Wartembergsche** Gebiet gränzt.

Der Flächeninhalt der ganzen Grafschaft beträgt nur 2 und ein halb Quadratmeilen, die etwa von 4000 Menschen bewohnt sind, so, daß auf eine Quadratmeile 1600 Einwohner kommen.

§. 2.

Gewässer. Die Grafschaft **Hohenembs** wird vom **Rhein**, und die Grafschaft **Falkenstein** vom Flusse **Alsenz** durchströmt.

Bey **Neuhohenembs** ist ein kleiner **Teich**, bey **Winweiler** in der Grafschaft **Falkenstein** ein beträchtlicher **Landsee**, und bey **Embs** das berühmte **Embser Schwefelbad**.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. Die Grafschaft **Hohenembs** trägt alle Gattungen von Feld- und Baumfrüchten, und hat viele vortrefliche Viehweiden; daher auch die Viehzucht beträchtlich ist.

Wein wird hier zwar von guter Eigenschaft, aber doch nicht so viel gebaut, daß er ausgeführt werden könnte.

Die Beschaffenheit des Bodens in der Grafschaft **Falkenstein** ist sehr verschieden. In den sogenannten **Waldorten** ist das Land sehr gebirgig, folglich zu einem ergiebigen Getreidebau nicht geschickt; doch verschaffen die ansehnlichen mit Eichen, Buchen, und Kastanien bewachsenen Wälder durch den Holzhandel, und die Verfertigung verschiedner hölzerner Waaren; wie auch die im Bau stehenden Bergwerke von **Eisen**, **Silber** und **Kobolt**, bequeme und gute Nahrungszweige. In den sogenannten Gauorten hingegen sind die schönsten und fruchtbarsten Flächen, und sanfte Hügel, die mit so guten Weinreben bepflanzt sind, daß dieser Wein zu den guten **Rheinweinen** gerechnet wird.

Die Unterthanen dieser Grafschaft sind größtentheils wohlhabend.

§. 4.

§. 4.

Die Handlung dieser zwo kleinen Grafschaften kann unmöglich beträchtlich seyn; inzwischen gewinnen sie wahrscheinlicherweise bey ihrer Ausfuhr von Holz, Vieh, und einigen Bergwerksprodukten ꝛc. doch soviel, was sie von ihren Nachbarn wieder kaufen müssen. Der Markt **Ekelsheim** in der Grafschaft **Falkenstein** ist besonders wegen seines **Böllermarktes** bekannt. [1])

Handlung.

[1]) Böller sind eine kleine Art von eisernen Mörsern, woraus man in ältern Zeiten gegen das Wetter, und bey Hochzeiten ꝛc. schoß.

Der
Burgundsche Kreis,
oder
die österreichschen Niederlande.

§. 1.

Lage. Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Der **burgundsche Kreis**, welchen heut zu Tage die **österreichschen Niederlande** allein ausmachen, liegt unter dem 52 und 53 Grad nördlicher Breite. Der größte Theil des Kreises ist zwischen den holländschen, lüttichschen, und französisch-niederländschen Staaten eingeschlossen; einige Theile aber gränzen an das Herzogthum **Jülich**, an **Champagne**, **Lothringen**, und das Kuhrfürstenthum **Trier**.

Die Länge von der östlichen Gränze des Herzogthums **Luxemburg** bis an die See soll 40, die Breite aber 24 deutsche Meilen betragen. Der Flächeninhalt endlich soll sich nur auf 469 Quadratmeilen, und die Bevölkerung auf 2 Millionen Menschen belaufen, dergestalt, daß auf eine Quadratmeile über 4264 Einwohner kommen.

§. 2.

Eintheilung.

Die **österreichschen Niederlande** bestehn dermal aus den Antheilen von vier Herzogthümern, aus einer Markgrafschaft, drey Grafschaften, und zwo Herrschaften. Die Herzogthümer sind: Brabant,

bant, Limburg, Luxemburg und Geldern; die Markgrafschaft des H. R. R. Antwerpen; die Grafschaften Flandern, Hennegau, und Namur: die Herrschaften aber Mecheln und Dornik.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

a) Gebirge und Ebenen.

Die meisten Gebirge in den österreichschen Niederlanden sind in dem Herzogthume Limburg, und in den Grafschaften Hennegau und Namur; die letztre ist insonderheit sehr gebirgig. Alle Gegenden in den übrigen Provinzen sind sehr flach, und man trift besonders in Flandern und Brabant die unabsehbarsten Ebenen an.

§. 4.

b) Gewässer.

1) Flüsse.

Die Hauptflüsse dieser Länder sind: 1) die Schelde in Brabant; 2) die Mosel und 3) die Maaß in Luxemburg, und letztere auch in Limburg und Geldern.

2) Seen.

Außer der Nordsee, an welcher die Grafschaft Flandern liegt, giebt es hier keine Seen.

3) Mineralwässer.

Mineralwässer aber giebt es verschiedne im Ardennerwalde im Herzogthume Luxemburg, und zu Pouhont und Marimont. Die Sauerbrunnen von letztern zween Orten sollen dem berühmten Spaawasser sehr ähnlich seyn.

§. 5.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Die Beschaffenheit des Bodens ist in diesen Ländern ziemlich verschieden; im Ganzen aber kann sie für sehr fruchtbar angegeben werden.

Der nördliche Theil des Herzogthums Brabant besteht meistentheils aus sandigen Heiden und Wäldern; im südlichen aber zeigt sich ein sehr ge-

segneter Boden, der seine Bearbeiter mit Uiberfluß reichlich belohnt, so, daß man **Brabant** im Ganzen genommen, ein sehr fruchtbares und glückliches Land nennen kann. Diese Fruchtbarkeit des Bodens hat man ohne Zweifel dem Reichthume des Handels zu danken, der alle Mittel anwandte, den untragbaren Sandboden in die fruchtbarsten Fluren zu verwandeln. Noch ganz neuerlich sind ganze Strecken unbebauter Heiden urbar gemacht worden, und vielleicht werden in wenig Jahren gar keine mehr in **Brabant** vorhanden seyn.

Das Herzogthum **Limburg** hat einen natürlich guten Boden, und daher auch die fettesten Viehtriften.

Das Herzogthum **Luxemburg** nimmt eigentlich den Mittelpunkt des vor Alters so berühmten **Ardennerwaldes** ein, welcher heutiges Tages schon stark ausgehauen, und angebaut ist. Obschon nun diejenige Gegend, welche man im Lande **Famene** nennt, vergleichungsweise fruchtbarer ist, als die, so **Ardenne** genannt wird, so ist doch der Boden überhaupt nicht der beste; er ist besonders im südlichen Theile bergigt und sandig.

Geldern besteht meist aus einem **Moor**- und **Heideland**, und trägt daher wenig Früchte.

Die Markgrafschaft **Antwerpen** hat zwar von Natur einen sehr sandigen unfruchtbaren Boden; der aber durch einen sehr mühsamen Fleis, besonders gegen das **Lüttichsche** zu, meist in die reizendsten Fluren umgeschaffen ist.

Der Boden von **Flandern** ist sehr gut, und besonders gegen die französische Gränze ungemein fruchtbar.

Die Grafschaft **Hennegau** hat zwar in den Gegenden an der **Sambre** einen etwas geringern Boden, als an der **Maas**; doch kann man solche in Rücksicht ihrer mäßigen Größe ein sehr herrliches Land nennen.

Der Boden von **Namur** ist nicht allerdings gut; selbst die Felder, welche in der Ebene liegen, sind gemeiniglich hart, steinigt, sauer, und verlangen daher vielen Dünger.

Die Herrschaften **Mecheln** und **Dornik** haben einen sehr vortreflichen Boden, der durch Kunst und Fleiß so sehr umgewandelt ist, daß man seine ehmalige Natur nicht mehr erkennen kann.

§. 6.

Luft und Witterung.

So wie die Lage dieser Landschaften verschieden ist, eben so sind auch Luft und Witterung ungleich. In den südlichen Gegenden ist sie sehr gemäßigt, und manchmal an der See nicht so gesund, als in dem nördlichen Theile; welches sich auch von den Moorgegenden sagen läßt. **Limburg**, **Hennegau** und **Namur** aber haben eine kältere, rauhere, und daher auch sehr gesunde Luft.

§. 7.

Produkten.

Die **österreichischen Niederlande** sind mit vielen Produkten aus allen dreyen Naturreichen im Ueberflusse versehn.

a) Aus dem Mineralreiche.

Aus dem Mineralreich kommen hier aufzuführen: Schöne **Thon**- und **Porzellainerden**, einige **Marmoraten** [1]) **Schiefersteine** [2]); — **Kochsalz**, **Vitriol**; — **Torf** [3]), **Steinkohlen** [4]), **Galmey** [5]), **Schwefel** [6]), **Eisen** [7]), **Bley** [8]) und **Kupfer**.

[1]).

[1]) Davon ist vorzüglich der schöne blauliche Marmor bekannt, der bey Arquennes in Brabant bricht; auch in Hennegau und in der Grafschaft Namur giebt es schönen Marmor.

[2]) Bey der Abtey Dilighem in Brabant sollen sehr vortrefliche Bausteine gebrochen werden, die aber erst in der Luft recht hart werden.

[3]) Torf wird besonders im Herzogthume Geldern und in der Markgrafschaft Antwerpen gefunden und gebraucht,

[4]) Die größten Steinkohlenbrüche sind in Hennegau bey Marimont, in der Grafschaft Namur bey Gilly, und in der Herrschaft Mecheln.

[5]) Bey Calmine im Herzogthume Limburg wird häufig Galmey auf landesfürstliche Rechnung gewonnen; er ist von der besten Art, und wird in beträchtlicher Menge an die Stollbergischen, Frankfurter, und Namurer Messinghütten abgeliefert. Es wird auch in der Grafschaft Namur Gallmey gefunden.

[6]) Vitriol und Schwefel wird in der Grafschaft Namur gemacht.

[7]) Die besten Eisenwerke sind in Limburg, in Luxemburg, welche eine große Menge Eisen nach Köln und in das Lüttichsche versenden, und in den Grafschaften Hennegau, und Namur.

[8]) Bley wird in der Grafschaft Hennegau, und Namur und hier vorzüglich bey Verdrin und Feizet gewonnen; in Namur allein werden jährlich über 600 Milliers erzeugt.

§. 8.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Aus dem **Pflanzenreiche** besitzen diese Provinzen die herrlichsten Artikel; man baut hier alle Arten von Getreide, als: **Weizen**, **Roggen**, **Gerste**, **Hafer**, gutes **Bier** [1]), **Spelt**, **Buchweizen**, und alle Gattungen von **Hülsenfrüchten**; — Viel köstliches **Obst**, **Wein** [2]) — den vortreflichsten **Flachs** [3]) und **Hanf**; — **Krapp**, **Rübsen**;

und

und in den meisten Gegenden sind große Waldungen [4]), deren Gehölze einträgliche Gegenstände der Handlung gewährt.

[1]) Löwen braut ein besonders gutes Bier, das weit und breit verführt wird. Auch Diest und Wawre in Brabant, und Liere im Antwerpenschen sind deshalb bekannt.

[2]) Der beste Weinbau ist im Herzogthum Luxemburg an der Mosel.

[3]) Der meiste und beste Flachs wird in Brabant Flandern und in Hennegau, und zwar größtentheils aus kur- und liefländischem Saamen, gebaut.

[4]) Die größten Waldungen sind: der Sonienbusch bey Vilworden, der zehn Millionen Klafter im Umfange haben soll; der Ardennerwald in Luxemburg, besonders die 19449 Joch großen Wälder um Arlon; und die Wälder in der Grafschaft Namur.

§. 9.

c) Aus dem Thierreiche

Die **Niederlande** haben aus dem **Thierreiche** nicht weniger sehr beträchtliche Artikel, vorzüglich aber kommen hier zu nennen: Alle Arten von einheimschen Viehe, und darunter besonders schönes **Hornvieh** und gute **Schafe**; **Schweine**, **Ziegen**; — Viel **Wildprät**, eine Menge **Fische**, **Bienen** ꝛc.

§. 10.

Der **Ackerbau** steht in dem größten Theile Landwirthschaft und ihre Zweige.

der **Niederlande** auf dem höchsten Grade der Vollkommenheit; und überhaupt ist die Landwirthschaft in manchen Gegenden hier besser, als selbst in **England**.

In **Brabant** wird der **Feldbau** auf eine vorzüglich fleißige und systematische Art betrieben, besonders im **wallonischen Brabant**, und einige Gegenden haben auch gute **Viehzucht**, besonders um **Semps**. [1])

Limburg treibt einen ungemein ergiebigen **Ackerbau**, und hat zugleich die vortreflichste Viehzucht, wovon die weit und breit berühmten **Limburgerkäse**, welche sonderheitlich in **Herve** sehr schmackhaft gemacht werden, Zeuge sind. Viele Ortschaften haben hier ihre Gemeinweiden, und Hölzungen zerstückt, um sie besser anzubauen.

Der Getreidebau im Herzogthume **Luxemburg** ist zwar von keiner Erheblichkeit, er bringt höchstens nur **Roggen**, **Erbsen** und **Bohnen** ꝛc., hingegen gewährt aber die Viehzucht den Einwohnern wichtige Vortheile; besonders aber wird das **Schaf-** und **Hammelfleisch** aus dem **Ardennerwalde** für sehr schmackhaft gehalten, und ist daher sehr beliebt; St. **Veit** treibt einen sehr beträchtlichen Viehhandel.

Luxemburg hat auch an der **Mosel** einen sehr guten Weinbau, und an verschiednen Wildpräte giebt es hier eine Menge, daher die Jägereyen von Beträchtlichkeit sind.

Geldern hat zwar wenig Acker- und Wiesenbau, erzeugt aber hie und da schönen Flachs.

Obwohl der Boden in dem Gebiete von **Antwerpen** verschieden ist, so hat doch der Fleiß der Einwohner, und eine standhafte und gründliche Anwendung der Landwirthschaftsregeln den Feld- und Obstbau, dann die Viehzucht, und alles was dazu gehört, allgemein blühend gemacht; und die

Erzeugung der Butter und andrer landwirthschaftlichen Produkte ist sehr beträchtlich.

Flandern hat eine sehr gesegnete Landwirthschaft. Der Boden bringt alle Gattungen des Getreides im Ueberflusse hervor; **Flachs** aber ist der größte Reichthum dieses Landes, welcher hier so häufig gebaut wird, daß man einen Theil davon roh aus dem Lande gehen lassen muß. Die hiesigen Viehtriften sind unter allen in den Niederlanden die besten, daher ist die Vieh- Schaf- und Pferdezucht hier sehr wichtig, und die **Butter**, welche um **Dirmuiden** gemacht wird, ist so vortreflich, daß sie weit und breit verführt wird. Der **Krapp** aus **Flandern** wird wegen seiner Güte dem holländschen vorgezogen. Der **Rübsen** gedeiht vielleicht nirgend in der Welt besser, als hier, und macht daher nicht nur allein für den Landwirth, sondern auch für die Manufakturen einen beträchtlichen Handel aus. **Obst, Federvieh, Wildprät** und **Holz** hat **Flandern** ebenfalls im Ueberfluße; und man kann beynahe behaupten, daß die Landwirthschaft in dieser Provinz vollkommener sey, als sie in der Spekulation möglich scheint.

Die Gratschaft **Hennegau** hat eine sehr ergiebige Viehzucht, reiche Schäfereyen, welche sehr gute Wolle liefern, und eine Menge der prächtigsten Wälder, mit deren Gehölze die Einwohner einen beträchtlichen Handel treiben. Der **Getreidebau** ist auch seitdem sehr ansehnlich geworden, als man die Anstalt getroffen hat, die großen Pachtungen der Felder zu erschweren, die kleinern aber zu befördern; weil man die kleinern um den vierten, ja wohl gar bisweilen um den dritten Theil einträglicher befunden hat; man hat bereits 1768 bemerkt, daß sich

durch

durch diese Anstalt in 30 Jahren der Feldbau sowohl, als die Bevölkerung um die Helfte vermehrt habe, indem wirklich 200000 Einwohner gezählt worden, ungeachtet die Kunst des Ackerbaues hier noch lange nicht zu jener Vollkommenheit gebracht ist, als in **Brabant**.

In der Grafschaft **Namur** sucht man den natürlich schlechten Boden durch **Kalk**, **Mergel** und **Asche** fruchtbar zu machen; und zu Ermunterung des Ackerbaues überhaupt ist jedem erlaubt, die Felder mit Samen einer selbstbeliebigen Gattung zu besäen; die Gemeinheerden aber sind auf das nachdrücklichste verboten worden. Die Wälder sind hier ein vorzüglicher Gegenstand der landesfürstlichen Einkünfte; daher werden sie auch gut gepflogen.

Die Herrschaft **Mecheln** treibt einen sehr gesegneten **Feld**- und **Waldbau**.

Die Felder ruhen hier niemals; daher treiben auch die Einwohner einen beträchtlichen Getreidehandel außer Landes.

Bey Pflegung der Wälder wird viele Kunst angewandt, damit die hochstämmigen Bäume immer mit jungem Holze gehörig untermischt sind. Um den Holzverkehr außer Landes desto größer zu machen, brennt man hier fast durchaus **Steinkohlen** und **Torf**.

Die Viehzucht ist eben so beträchtlich, als der Feldbau; daher wird viele Butter verfertigt, und mit dieser sowohl als mit dem Vieh selbst ein ansehnlicher Handel getrieben.

In der Herrschaft **Dornik** wird der Feldbau ebenfalls stark getrieben, und alle Gattungen der Feld- und Gartenfrüchte gedeihen gut. Die Viehzucht ist nicht minder sehr ansehnlich.

Aus dem Bishergesagten läßt sich leicht begreifen, wie sehr alle Zweige der Landwirthschaft in den **Niederlanden** bearbeitet sind, und daß man es hierinne in den meisten Gegenden zu einer großen Vollkommenheit gebracht habe; nur von der **Bienenzucht** und dem **Seidenbau** läßt sich dieses nicht behaupten, und man findet nicht einmal, daß allda diese allerdings beträchtlichen Zweige der Landwirthschaft nur in etwas betrieben werden.

So viel es die **Fischereyen** betrifft, so haben zwar die **Niederlande** eine sehr vortrefliche Lage dazu; sie ist aber ziemlich vernachläßigt worden. Erst seit wenigen Jahren fängt man an, solche wieder empor zu bringen; in diesem Jahre z. B., sind aus dem Hafen zu **Niewport** 14 große **Dogers** und eben so viele große **Schaluppen** nach den Küsten von Island auf den Stockfischfang; und 24 Schaluppen auf den Sommerhering, uud Stockfischfang nach den Küsten von **Schottland** ausgelaufen; und vom zwölften bis zum sechzehnten Julii eben dieses Jahres (1780) sind von diesen Schiffen fünf wieder in **Niewport** eingelaufen, die 55 Tonnen, oder 1100 Zentner Heringe, und 525 Tonnen oder 10,100 Zentner Stockfisch mitgebracht haben.

*) Um Brüssel ꝛc. wird auch viel Klee gebaut.

§. 11.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Die **Niederlande** sind bekanntermaßen in Rücksicht der Manufakturen und Fabriken sehr mächtige Nebenbuhler von **Frankreich**, **Holland** und **England**. Alle Arten von Gewerben und Künsten blühen in diesem glücklichen Theile der österreichischen Monarchie.

Man hat in diesen Provinzen schöne Glashütten*), Fajance und Porzellainfabriken, und ver-

fertigt viele Töpferwaaren [2]) ; man hat berühmte Steinschleifereyen; bereitet Vitriol, Alaun, Kochsalz aus Meerwasser, macht Salpeter ; gewinnt eine Menge Steinkohlen, macht Bleystiften, Schießpulver und Siegellack; — man hat beträchtliche Eisenwerke, Blechhämmer und Dratzieherey-en *); es werden hier allerhand Geräthschaften aus Eisen, Kupfer und Messing gemacht ; Die Niederländer haben sehr ansehnliche Gold- und Silberfabriken. [3]) — Die Leinwand [4]) Batist- und Spitzenmanufakturen [5]) stehn auf dem höchsten Grade der Vollkommenheit [6]), man macht die schönsten Kattune, Zitze und andere baumwollene Zeuge. [7]) Es giebt viele vortrefliche Papiermühlen [8]) ; die Bier- und Liqueursbrennerey [9]), dann die Oelschlägerey wird stark betrieben. Es fehlt auch nicht an Zucker- Wachs- und Tobackfabricken. Die Bereitung des Leders [10]) und die Verfertigung lederner Tapeten [11]) stehn hier vorzüglich im Flor. Man hat viele vortrefliche Wollenzeug [12]) - und Tuchmanufakturen [13]), und die Seiden - Sammet- Strümpf [14]) - und Hutmanufakturen sind ebenfalls beträchtlich; mit einem Worte, von allen Gattungen der Gewerbe - und Manufakturen trift man in den **Niederlanden** welche an. Auch giebt es viele Anstalten, wobey mehr Gewerbe zusammen vereinigt sind, z. B. Kutschenfabriken. „Kurz, in diesen Ländern haben sich, spricht der Verfasser der **europäischen Handlung**, viele Fabriken erhalten, ungeachtet die Regierung nicht nur den Fleiß der Unterthanen nicht unterstützt, sondern vielmehr alles angewendet hat, um ihn zu vertilgen. Ich ziele hiemit auf die Verfolgungen, die diese Provinzen unter der spanischen Herrschaft haben ausstehen müs-

sen

sen. Es ist wahr, daß dadurch viele Fabriken verlohren gegangen sind, zum Beyspiel die Tuchfabriken, die sich nach England zogen; es ist wahr, daß diese Länder den ehmals so blühenden Aktiven-Handel verlohren haben, dessen sich nämlich die Holländer bemeisterten; es ist aber doch immer zu verwundern, daß diese Länder bey der ehmals ausgestandnen großen Verfolgung, bey den häufigen und unaufhörlichen Kriegen, davon sie den Schauplatz abgegeben haben, und bey der geringen Aufmunterung, die sie von Seiten ihrer Beherrscher erhalten haben, noch so beträchtliche Fabriken besitzen, daß sie es nicht nur den andern Nationen gleich, sondern sogar zuvor thun.„

[1]) Die besten Glashütten sind in der Grafschaft Namur.

[2]) Bey Sept Fontaines ist eine beträchtliche Porzellainfabrik, die schöne Waaren macht, und ihre Niederlagen in Dornik, und Brüssel hat

*) Die beträchtlichsten Eisenhämmer dann Eisen- und Stahlfabriken sind bey Orval zu Chaleroi, und Gilly in Luxemburg, allwo 5 Schmelzöfen und 5 Eisenhämmer sind; zu Binch in Hennegau, und in der Grafschaft Namur, allwo in der Hauptstadt und zu Arlon eine Menge Messer, Scheeren, Gewehre, Klingen, Rupfergeschirre, Messingdrat und Nägel gemacht werden; und zu Brüssel, allwo man unter andern auch viele schöne eiserne und verzinnte Küchengeschirre verfertigt.

[3]) Die Gold- und Silberdratzieher in Brüssel machen vorzügliche Arbeit, und die goldnen und silbernen Tressen von Brüssel sind eben so gut, als die französischen.

[4]) Die besten Leinwanden und Batiste werden in Brabant, Flandern, Geldern, und in Hennegau gemacht, und für holländische verkauft; folgende Orte sind deshalb sehr berühmt: Nivelles im

wallonischen Brabant, Floreck und Hall im Hennegau, und Brüssel ꝛc.

5) Die berühmtesten Spitzenmanufakturen sind die Anwerper, Mechler, Maliner und Brüßler Manufakturen.

6) Der eigentliche Sitz der Leinenmanufakturen ist in Gent, Couttrai und ganz Flandern.

7) Die besten Kattun- und Zitzmanufakturen sind in Antwerpen, und Brüssel ꝛc.

8) Das beste Papier nach holländischer Art wird in Brabant und Flandern, und vorzüglich zu Brüssel gemacht, allwo man auch berühmte Wachsleinwanden verfertigt.

9) Die beträchtlichsten Branteweinbrennereyen sind zu Niewport, allwo eine Menge Brantewein aus Wacholderbeeren bereitet wird; und zu Warneton in Westflandern, allwo dieses Gewerbe auf landesherrliche Rechnung getrieben wird.

10) In Brüssel sind sehr vortrefliche Ledermanufakturen, und das Brüßler Leder ist allenthalben bekannt. Auch wird gutes Leder gemacht zu Vianden im Herzogthum Luxemburg.

11) Die besten Tapetenfabriken sind zu Dornik Antwerpen, und Brüssel allwo die gewirkten, (de haute lice) und zu Mecheln, allwo schöne vergoldete lederne Tapeten gemacht werden.

12) Die Brüßlerkamelote sind allenthalben berühmt.

13) Die Stadt Löwen in Brabant hatte in ältern Zeiten so blühende Tuchmanufakturen, daß sich im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts über 150000 Arbeiter dabey ernährten; sie nahmen aber gewaltig ab, als ein Theil der Tuchmacher ihre Industrie nach Holland und England mit sich nahm, da sie wegen des Aufstandes 1382, in welchem sie siebzehn Magistratspersonen zum Fenster hinabstürzten, und andrer Verbrechen wegen, aus dem Lande vertrieben wurden. Indessen werden noch heutiges Tages viele schöne Tücher allhier gemacht. Uebrigens werden auch in folgenden Städten viele Tücher, wollene Zeuge und

Strüm-

Strümpfe verfertigt, nämlich in Dieſt, vorzüglich in Brüſſel, zu Eupen, allwo überhaupt 50 bis 60 Hauptfabrikanten ſind und Tücher von ſolcher Güte verfertigen, ſonderlich die blauen, ſchwarzen und Scharlachtücher, daß ſie den engliſchen faſt gleich kommen; zu Herve, zu Dianden, zu Liere ꝛc.

4) Die beſten Seidenmanufakturen ſind in Brüſſel, allwo inſonderheit ſchöne ſeidne Strümpfe gemacht werden; dann zu Brügge, Dornik, Antwerpen ꝛc.

§. 12.

Handlung.

Die Handlung der öſterreichiſchen Niederlande fieng in dem erſten Zehnten dieſes Jahrhunderts wieder an, ihr Haupt mächtig empor zu heben. Das, was ihr für die Zukunft die ausgebreiteſten Vortheile verſprach, war die Errichtung einer oſtindiſchen Kompagnie, die Kaiſer Karl der Sechſte im Jahre 1722 mit wichtigen Freyheiten octroirte: ſie hatte einen in 10,000 Actien getheilten Fond von 10 Millionen Gulden; ſie erſchien mit Glanz auf allen indiſchen Märkten; und ſie legte zwey Pflanzörter auf der Küſte von **Koromandel**, und am **Ganges** an. Der Reichthum ihrer Retourladungen, und der Ruf ihrer Actien verſchafte ihr Zutrauen. Der Erfolg würde auch an ihr nicht zum Verräther geworden ſeyn, wenn ſie nicht ein Opfer der Politick hätte werden müſſen. Alle europäiſchen Seemächte ſahen dieſe Kompagnie mit neidiſchen Augen an; ſie entſchloſſen ſich, um dieſer unanſtändigen Nachbarſchaft los zu werden, für die pragmatiſche Sanction im Jahre 1727 Gewähr zu leiſten, welcher wichtige Dienſt mit Aufopferung der oſtindiſchen Kompagnie vergolten ward.

Seit dieser Zeit verfiel die niederländsche Handlung nach auswärts in eine Art von Unthätigkeit, und beschränkte sich größtentheils auf die benachbarten Staaten, welche aber auch dadurch einen gewaltigen Stoß erlitt, daß alle Mächte eigne Manufakturen in ihren Staaten anlegten, und folglich die niederländischen Manufakturwaaren entweder verboten, oder entbehrlich wurden.

Inzwischen darf man aber nicht glauben, als ob die niederländische Handlung nichts mehr zu bedeuten hätte. Die meisten Provinzen finden noch ganz ihr Glück bey derselben, nnd sie ist daher ansehnlich genug. Sie fängt besonders in unsern Tagen wieder an, sich auszubreiten.

§. 13.

Die vornehmsten Handelsplätze sind; **Ostende, Nieuport, Antwerpen, Brüssel, Brügge,** und **Gent.**

a) Von Ostende.

Ostende liegt am deutschen Meere, und hat einen guten Hafen, den man itzt täglich zu erweitern und zu verbessern sucht; denn die Einfahrt ist wegen der vorliegenden Sandbank etwas beschwerlich. Daher unterhält die Regierung beständig zwey Brigaden **Lotsen**, von denen wechselsweise eine den ankommenden Schiffen in die See entgegen geht, um sie sicher herein zu führen, da indessen die andre den Dienst des Hafens versieht. Zur Bequemlichkeit der Schiffe sind die Schleußen und Brücken des Kanals, welcher von hier bis an die **Schelde** geht, durchaus 28 Schup 10 Zoll weit angelegt.

Die Schifffahrt nach diesem Hafen hat sich seit wenigen Jahren ansehnlich vergrößert [1]), und es liefen im Jahre 1779 bereits 1032 Schiffe in denselben

ben ein: da man sonst deren kaum 300 zählte; und itzt kann die Anzahl der jährlich in **Ostende** ankommenden Schiffe sicher auf 1500 bis 2000 angenommen werden.

Die nordischen Waaren, die spanische Wolle, und verschiedne amerikanische Artikel, welche sonst von den Holländern geliefert wurden, werden nun aus der ersten Hand selbst geholt. **Frankreich, Dänemark, England** ꝛc. unterhalten hier ihre beständig residirenden Konsuls. Auch ist hier die gewöhnliche Ueberfahrt aus den österreichschen Niederlanden über den Kanal nach **London** angelegt und ungeachtet die Entfernung Londons von den hiesigen Küsten 80 französische oder 48 deutsche Meilen beträgt, so wird die Fahrt doch öfters in weniger als 24 Stunden vollbracht.

Zum Behufe der Reisenden und zur Transportirung feinerer Waaren hat ein hiesiges Handelshaus erst im Jahre 1779 eine regelmäßige Seepost zwischen **Ostende** und **London** dergestalt eingerichtet, daß alle Sonnabende ein Schiff von **London**, und eins von **Ostende** abgeht. Fast eine gleiche Einrichtung besteht auch zwischen **Ostende** und den englischen Städten **Hull, Yarmuth** und **Cron**, zu großer Erleichterung der Speditionen aus und nach **Deutschland, Lothringen, Elsaß, Schweiz, Italien** ꝛc.

Die glücklichste Begebenheit aber für **Ostende** ist, daß diese Stadt durch ein Edikt vom 11ten Brachmonds dieses Jahrs (1781) zu einem **Freyhafen** erklärt, und derselben die freye Ein- und Ausfuhr mit Aufhebung aller Imposten und Abgaben (blos Salz, gesalzen Fleisch, und einige wenige andre Artikel ausgenommen,) verstattet, und mit allen Privilegien eines Freyhafens versehen worden.

Auch ist zu gleicher Zeit die Einladung bekannt gemacht worden, daß alle Ausländer, von welchem Lande, Religion, oder Namen sie immer seyn mögen, sich an diesem Orte niederlassen und Magazine anlegen könnten; ja Se. Majestät bewilligten ihnen sogar das Recht, Lehen in dem Lande zu besitzen; und dies unter keiner andern Beschwerung, als daß 5 pro Cent von den Renten derselben bezahlt werden sollten, zur Anerkennung des Lehenrechtes.

Nach diesem glücklichen Anfange kann es nicht fehlen, daß **Ostende** nicht in wenig Jahren eine sehr ausgebreitete Handlung führen sollte [a]); zumal, da bereits mit **Marocco, Algier** und der **ottomanischen Pforte** solche Unterhandlungen getroffen seyn sollen, daß die österreichische Flagge von den Seeräubern im mittelländischen Meere künftig gesichert ist.

a) Von Ostende.

[a]) Und wird sich in der Folge noch immer mehr vergrößern, weil sich, besonders während den itzigen Kriegsunruhen, mancher Handelszweig hieher gewendet hat, der ehdem seinen Zug anderswohin hatte. Zum Beyspiel kann der russische Pelzhandel dienen, der auf ausdrückliche Anweisung Se. Majestät der Kaiserinn sich hieher gezogen hat.

[a]) Es ist bekannt, daß Ostende dieses Glück der so eben geendigten Reise Se. Majestät des Kaisers nach den Niederlanden und Frankreich zu danken hat; und ein Schreiben von Ostende unterm 18ten Julii drückt sich über diesen Umstand folgender Gestalt aus: „Unser Platz wird wahrscheinlicherweise in kurzer Zeit ein sehr beträchtlicher Handelsort seyn. Se. Majestät haben befohlen, die Stadt zu erweitern, und jedermann erlaubt, sich hier niederzulassen. Zu Folge dieser weisen und menschenfreundlichsten Verordnung drängen sich bereits von allen Seiten Leute her, um sich in Ostende zu etabliren. Die Passageboote sind mit Volk vollgepfropft. Ueberall sieht man Magazine

bauen

bauen, auf den Werften alle Sorten von Schiffen zimmern, und mit der emsigsten Bemühung Kaufmannsgeräthe herbeyschaffen. Eine solche Lebenskraft und Munterkeit hat Josephs Wort unserm erstarrten und bisher nur vegetirenden Handelskörper eingehaucht!"

§. 14.

b) Niewport.

Der Hafen von **Niewport** hat nun ebenfalls große Vortheile erhalten. Es sind die bisherigen Auflagen des sogenannten Faß-, Last und Meilengeldes ꝛc. aufgehoben, und diesem Orte alle Vorrechte von Stapel und Transito ertheilt worden. Es befinden sich daselbst auch wirklich schon eine Menge Faktoren und Negotianten ꝛc.; und die Kommunikation der Stadt mit dem Innern des Landes ist theils durch die neue Schaussee von **Niewport**, theils zu Wasser durch die Kanäle von **Brügge**, **Ostende**, **Dünkirchen** ꝛc. ungemein leicht.

Der Handel mit Fischen von allen Sorten, besonders mit Heringen, ist hier sehr blühend. Viele derselben werden eingebötelt, wozu das Salz gar aus **Portugall** geholt wird. Uebrigens macht auch der Handel mit **Tauwerken**, die hier in großer Menge verfertigt werden, und mit Liqueurs, besonders mit **Genevre**, beträchtliche Nahrungszweige der Einwohner von **Niewport** aus.

Nicht weit von **Niewport** liegt **Blankenberg**, allwo so schmackhafte Seefische gefangen werden, daß der König von Frankreich aus dieser Ursache beständig hier eigene Einkäufer hält.

§. 15.

c) Antwerpen.

Antwerpen liegt am rechten Ufer der **Schelde** und hat einen bequemen Hafen; der aber itzt, zu

Folge der Traktaten des münsterschen Friedens, mit Steinen und Felsen gänzlich verschüttet, und unbrauchbar gemacht ist. In diesen Hafen konnten sonst die größten Schiffe einlaufen, und auf 8 Hauptkanälen bequem in die Stadt kommen.

Antwerpen hatte schon nach dem Verfalle der Handlung von **Brügge** viele Geschäfte an sich gezogen, und sie stieg auf den höchsten Gipfel ihrer Glückseligkeit, als die Portugiesen einen unmittelbaren Weg nach **Ostindien** entdeckten; denn da ward diese Stadt die Niederlage aller orientalischen Waaren, die man aus **Lissabon** brachte. In den häufigen Unruhen zogen viele reiche Familien nach **Amsterdam**, und mit ihnen auch nach und nach der Handel. Seit dem, und seit der Versetzung der **Schelde**, hat **Antwerpen** unendlich von seiner ehemaligen Herrlichkeit verloren. Doch hat die Stadt von dieser Glückseligkeit noch wichtige Ueberbleisel, als: 1) sehr beträchtliche Kapitalien, die noch gerettet worden, und nun die Haupttriebfeder aller Unternehmungen sind; 2) die Assekuranzkammer, welche wichtige Geschäffte treibt; und 3) den Diamantenhandel mit **Amsterdam**, welche seit undenklichen Zeiten her hier auf eine ganz eigene Art geschnitten werden, und größtentheils nach der **Levante** gehen. Auch wird hier ein starker Handel mit **Kattunen** und **Zitzen** getrieben.

Die Bürger von **Antwerpen** suchten zwar bey Sr. des Kaisers Majestät Anwesenheit in dieser Stadt die Eröffnung der **Schelde** zu erwirken; Allerhöchstdieselben sollen ihnen aber geantwortet haben, daß dieses Gesuch nicht statt haben könne, weil es wider die festgesetzten Traktaten lief.

§. 16.

Brüssel treibt einen sehr ausgebreiteten Handel mit allen Arten von Manufakturwaaren; besonders aber mit **Spitzen**, **Kameloten** und andern **Zeugen**, **Leder**, **Tappeten**, **Papier** ꝛc. Diese Stadt ist sogar in Absicht auf Moden und Galanteriewaaren eine mächtige Nebenbuhlerinn von **Paris**; sie macht solche wenigstens sogleich in aller Vollkommenheit nach, so bald sie die Muster aus **Paris** erhält. d) Brüssel.

Die Haupttriebfeder aller Industrie ist ohne Zweifel der schöne und schon 1561 vollendete Kanal, welcher bey dieser Stadt aus dem Fluß **Senne** bis an das Dorf **Willebrock** 5 Stunden lang geführt worden. Denn da die **Rupel**, in welche er fällt, bald hierauf in die **Schelde** strömt, so ist **Brüssel** hiedurch mit der **Nordsee** eben so verbunden, wie durch die vortreflichen Straßen mit allen Städten des Landes.

§ 17.

Brügge hat sehr gute Kanäle, die nach **Gent**, **Ostende**, **Sluys**, **Damme**, **Nieuport**, **Furnes**, **Ypern** und **Dünkirchen** führen, und welche diese Stadt mit der Nordsee verbinden. Der Kanal nach **Ostende** besonders erleichtert die Kommunikation zwischen diesen Städten so sehr, und verknüpft die Geschäffte dieser Plätze so genau mit einander, daß man sie als einen einzigen Seehafen betrachten kann. e) Brügge.

Brügge war lange Zeit die größte niederländische Handelsstadt; heutiges Tages aber ist sie kaum der Widerschein ihres ehemaligen Glanzes, ob schon

es

es noch reiche Kaufleute da giebt, deren Unternehmungen sich täglich erweitern.

Sonst war **Brügge** der Sitz des **Heringhandels**, wo solche am besten zubereitet wurden. Die **Holländer** bemeisterten sich aber dieses Handels gänzlich, und führten ihn lange Zeit ausschließend, als aber auch andre Nationen daran Theil nahmen; folgte endlich **Brügge** diesem Beyspiel ebenfalls, errichtete deshalb eine eigne Gesellschaft zu diesem Handel. Er ist dermal schon so beträchtlich, daß **Brügge** nicht nur allein im Stande ist, alle österreichische **Niederlande** mit Heringen zu versehen, sondern auch viele auszuführen.

Uebrigens werden hier die Hauptgeschäfte des ganzen wechselseitigen Handels zwischen den Niederlanden und den österreichschen deutschen und ungarischen Provinzen geführt.

Die Handlung von **Gent** beruht hauptsächlich auf der flandrischen Leinwand; sie liefert aber auch viele Tücher, Flanelle, Bettdecken und vortreffliches Papier, welches dem holländschen Abbruch thut. Auch der starke Weinhandel gehört unter die vorzüglichsten Nahrungszweige dieser Stadt; und die Aus- und Einfuhr ist überhaupt so zahlreich, daß eigne Abläder der Schiffe vorhanden sind, die in zwo besondre Zünfte eingetheilt werden.

§. 18.

f) Ausfuhr.

Um die Handlung der österreichschen Niederlande mehr im Zusammenhange übersehn zu können, wollen wir hier die vorzüglichsten Natur- und Kunsterzeugnisse aufführen, die diese Provinzen aus- und einführen.

Die

Die **Ausfuhr** ist unstreitig sehr beträchtlich, ungeachtet einige Artikel der Manufakturwaaren, wie schon bemerkt worden, nicht mehr den Absatz finden können, welchen sie ehedem hatten.

Sie führen also aus: Schöne **Töpfer-** und **Fajancewaaren**, gute **Marmore**, **Torf**, **Steinkohlen** [1]), — Viele geschliffene **Steine**; **Meersalz**: eisene **Kochgeschirre** und allerhand Waaren aus **Eisen**, **Kupfer** und **Messing**; — **Silberne** und **goldene Tressen**; — die vortreflichste **Leinwand-**, **Batist** und **Spitzen**; — **Kattune** und **Zitze**; **Papier**; **Branntwein** und **Liqueurs**; **Rübsenöl**; gutes **Leder**; — **Tücher** [2]), **Kamelote**, und andre wollene **Zeuge**; — **Lederne**, **papierne** und **gewirkte Tappeten**; — Seidne **Zeuge** und **Strümpfe**. — **Krap**; **Heringe** **Stockfische**, **Butter**, **raffinirten Zucker**; — **Kutschen**, **Holz** und derley Waaren, und hundert andre Artickel, die in das Fach der **Galanteriewaaren** gehören. Auch viele Arten von Körben und andern geflochtenen Waaren.

[1]) Das Städtchen Arschott in Brabant treibt besonders einen ansehnlichen Kohlen- und Holzhandel.

[2]) Die berühmten Limburger Tücher z.B. haben im deutschen Reiche und in der Levante einen so guten Absatz, daß man zu deren Versendung jährlich wenigstens 120000 Ellen Packleinwand verbrauchen soll.

§. 19.

Die **Niederlande** erhalten dagegen alle Arten von **Gewürz** und **Specereywaaren**; vornehmlich **Zucker**, **Kaffee** und **Thee**; — **Weine**, **Seide** **Baumwolle**, **spanische Wolle**, rohe **Häute**; — g) Einfuhr

ver-

verschiedne Metalle und Mineralien, Farbestoffe und mehr andre Artikel.

§. 20.

h) Bilanz.

Es ist kein Zweifel, daß die österreichschen Niederlande **zusammen genommen** bey ihrer Handlung gewinnen, ob wohl eine oder die andre Provinz vielleicht verliert. Der Zwischenhandel mit amerikanischen und deutschen Waaren bringt ebenfalls viel ein, und daher kömmt es also, daß diese Länder nicht nur allein beynahe die bevölkersten, sondern auch die reichsten der österreichschen Monarchie sind.

Die Glückseligkeit derselben kann aber noch ungleich höher getrieben werden, je mehr das Kommerz ausgebreitet wird; wozu denn auch die wirksamsten Anstalten getroffen werden. [1])

Der oft erwähnte Verfasser der **europäischen Handlung** macht folgende hieher gehörige Bemerkung: „Es ist kein Zweifel, daß die jetzige österreichsche Regierung alle Mittel anwenden wird, um die Fabriken und die Handlungen dieses Landes in die blühendsten Umstände zu versetzen. Diese Länder haben beßre Häfen, als **Holland**; sie haben beßre Fabriken, als **Holland**, und sie haben ehemals einen weit beträchtlicheren Handel gehabt, als Holland. Warum sollte es denn unmöglich seyn, daß die Handlung dieser Länder wieder zu einiger Größe käme? Und wenn auch keine ostindische Handlung von hieraus geführt werden dürfte, so bleiben ja noch so viel andre Handlungszweige übrig, daß man den Verlust dieses einzigen sehr leicht verschmerzen sollte. Das ist ein guter Anfang, daß man den Handel zwischen den **deutschen, italiänischen** und **niederländschen** Staaten eine größere Freyheit ertheilt hat; das ist ein

guter

guter Anfang, daß man unmittelbar von Triest aus nach Ostende Schiffe ausrüstet; aber es ist noch lange nicht genug. Wenn man die Mittel untersucht, wie nach und nach Holland in seiner europäischen Handlung gewachsen ist, so wird man darinn die Vorschriften so ziemlich finden, denen man in Flandern und Brabant folgen müßte, um die Handlung dieser Länder blühend zu machen. "

*) Se. Majestät der Kaiser haben zu diesem Ende befohlen, die österreichischen deutschen Kaufleute, und besonders die von Wien, zu verständigen, daß sie sich mit den Niederländern in lebhaftere Geschäfte einlassen möchten, und haben hiezu Höchstselbst das Haus Roberg in Brüssel vor andern vorgeschlagen.

§. 21.

Münzfuß, Münzen, Maaß und Gewicht.

Die österreichschen Niederlande rechnen nach flämischen Pfunden zu zwanzig flämischen Schillingen, und jeden Schilling zu zwölf Grooten oder flämischen Pfennigen.

Gemeiniglich wird aber auch daselbst nach brabantischen Pfunden gerechnet zu zwanzig Stübern, und der Stüber zu sechszehen brabantischen Pfennigen. Ein flämisches Pfund ist so viel, als drittehalb Reichsthaler oder als sechs brabantische Gulden. Ein Reichsthaler oder Pattacon ist so viel als zwey und zwey fünf Theile Gulden. Ein Gulden ist so viel als drey und ein Drittheil flamische Schillinge; ein flämischer Schilling gilt sechs Stüber, ein Stüber gilt zwey flämische Pfennige; ein Groot enthält acht brabantische Pfennige, und ein brabantischer Pfennig enthält drey Mieten.

Die Währung des berechneten Geldes ist hier entweder Wechselgeld oder Kourantgeld; jenes ist sechszehn und zwey Drittheile vom hundert besser als dieses.

Ein

Ein **Souverain d'or**, oder ein **Severin**, das ist ein Dreydukatenstück, gilt ein und fünfzig flämische Schillinge, oder fünfzehn Gulden sechs Stüber Wechselgeld, und siebzehn Gulden, siebzehn Stüber Kourantgeld.

In den **Niederlanden** hat man auch ganze, halbe, viertel, und achtel neue **Dukatonen**, deren Werth im Jahr 1755 auf ein und sechszig, dreyßig und ein halb, fünfzehn und ein viertel, und achthalb Stüber Wechselgeld bestimmt ist. Man hat ferner neue seit dem Jahre 1755 ausgeprägte Silberkronen zu zwey Gulden vierzehn Stüber Wechselgeld, und zu drey Gulden drey Stüber Kourantgeld.

Was die Feine des Goldes in den **Souverain d'ors** betrift, so sollen **zwey und zwanzig** und $\frac{4}{5}\frac{6}{7}\frac{6}{3}\frac{6}{3}$ Souveraine eine Troysmark wiegen, und das Gold dazu soll eine Feine von zwey und zwanzig Karaten und $\frac{3}{4}$ eines Grans haben. Den Münzmeistern aber ist erlaubt, daß $\frac{3}{4}$ eines Engels am **Schrot**, und $\frac{3}{4}$ eines Grans am **Korn** abgehen. Folglich wird bey diesen Münzen die **Troysmark** feinen Goldes nach dem Gesetz zu 367 **brabantischen Gulden**, 10 **Stüber** und 12 **Mieten**; nach der den Münzmeistern aber gestatteten Verkürzung zu 370 brabantischen Gulden, 5 Stüber und 40 Mieten Wechselgeld ausgeprägt.

Das in den **Niederlanden** übliche **Pfund** ist ungefähr zwanzig vom hundert leichter als das **Wienerpfund**. Genau bestimmt aber, so machen 100 Brüßlerpfund in Wien 83 Pfund 10$\frac{1}{2}$ Lothe.

Das Ellenmaaß ist ungefähr um den zehnten Theil in den Niederlanden kürzer, als in Wien; den 100 Brabanterellen thun hier nur 89 Ellen.

Den

Den Wein mißt man in den Niederlanden nach Ahmen, auf deren jedes fünfzig Stuppen gerechnet werden.

§. 22.

In den größten Theil der Niederlande, wo nicht allenthalben, sind die Straßen vortreflich gemacht, und dienen also der Handlung zu einer ungemeinen Erleichterung. Einige sind sogar durch lange Strecken gut gepflastert. [1]) Straßen und Schiffahrt.

Uiberall hat man gesucht, die Flüsse durch Kanäle mit der Nordsee, und die Ströme selbst mit einander zu vereinigen. Der prächtigste dieser Kanäle ist jener, der die Schelde mit der Somme vereinigt. Er ist einige tausend Klafter unter der Erde fortgeführt, und eines der herrlichsten Werke, die Menschen je ausgeführt haben; und der Name des Unternehmers desselben, Herr Laurent de Lyonne verdient mit Recht der Nachwelt aufbehalten zu werden.

Die österreichschen Niederlande haben so viele Vortheile zu einer ansehnlichen Schifffahrt, daß es nicht zu verwundern ist, wenn ihre Städte ehdem einen so hohen Rang unter den Seestädten behaupteten; darunter war vorzüglich Antwerpen die Königinn, und es war nichts ungewöhnliches 2000 Schiffe in ihrem Hafen vor Anker liegen zu sehen.

[1]) Auch kömmt hier als eine der nützlichsten Anstalten zu bemerken, daß beynahe alle Wege mit fruchttragenden Bäumen und Alleen bepflanzt sind. Die gepflasterte Straße von Namur bis Löwen hat allein bey 700000 Gulden, die von Mons nach Valencienne 30000 Gulden, und die von Bergen nach Brüssel noch mehr gekostet; andrer nicht zu gedenken.

§. 23.

Preise der Lebensmittel.

Indem diese Provinzen so sehr bevölkert sind, so können die Preise der Lebensmittel, ungeachtet der Ackerbau auf das vollkommenste betrieben wird, nicht so niedrig seyn, als sie es in vielen andern Ländern sind. Aber sie sind doch, im Ganzen genommen, viel geringer, als in **England**, **Holland** und selbst in **Frankreich**. Daher kann es nicht fehlen, daß die österreichschen Niederlande diesen Nachbarn nicht die Konkurrenz mit ihren Manufakturwaaren abgewinnen sollten.

§. 24.

Denkungsart der Einwohner.

Die Niederländer behaupten schon lange den Ruhm eines fleißigen und erfindsamen Volkes, das zur Handlung das aufgelegteste Genie hat.[1])

Was werden sie nicht alles unternehmen, wenn ihre Industrie von Seiten der Regierung auf eine thätige Art unterstützt wird? — Ein treflicher Anfang hiezu war die Errichtung einer **Akademie der Wissenschaften** in **Brüssel**; denn die Macht und der Reichthum **Athens**, **Roms**, **Englands**, **Frankreichs** ꝛc. stieg nur in dem Maaße immer höher, je vollkommner die **Wissenschaften** blühten.

Ein bekannter Erdbeschreiber macht über die **Niederländer** folgende Bemerkung; „Der Fleiß die Gewerbsamkeit, die Lust zu guten Künsten, und der Geist zu schönen und nützlichen Erfindungen ist ihnen ganz eigen; und ihre Verdienste um die Färberey auf Tuch und Zeuge, um die Verfertigung feiner wollener Zeuge, und der kostbarsten Spitzen; um die Leinwandweberey nach allerley Arten der Zeichnung, um die Malerey mit Oelfarben auf Leinwand ꝛc. sind unsterblich. “

[1]).

*) Die Flammänder haben sich insonderheit vieler nützlichen Erfindungen zu rühmen. Der vierte Graf von Flandern Balduin III. hat im 10ten Jahrhunderte den Webereyen und der Handlung durch angelegte Jahrmärkte den Schwung gegeben. Die Städte Ypern und Cortryk haben Tücher und Zeuge mit Ruhm zu färben gelehrt. Von Cortryk insbesondere kömmt die Erfindung, in die Leinwand allerley Figuren einzuweben. Wilhelm von Beukelszon erfand im 14ten Jahrhundert die Kunst, die Heringe einzusalzen, und Johann von Eyk im 51 Jahrhundert, mit Oelfarben zu malen.

Die italiänischen Erbstaaten,

oder

Die Herzogthüm. Meiland und Mantua.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Meiland gränzt gegen Norden an die Schweiz, an die Graubündner, dann an die venetianische Lombardey; gegen Osten an eben dieselbe, und an das Herzogthum Mantua; südlich an die Herzogthümer Piacenza, Parma, und Guastalla, und westlich an die sardinischen Staaten.

Das Herzogthum Mantua wird nördlich von dem venetianischen Gebiete, östlich vom Kirchenstaate, südlich vom Herzogthume Modena, westlich aber von dem Herzogthume Meiland umschlossen.

Die größte Länge von Meiland wird auf 25, und die Breite auch auf 25 deutsche Meilen, der ganze Flächeninhalt aber nur auf 152 Quadratmeilen angegeben; und da in diesem Herzogthume über 1,100,000 Menschen wohnen sollen, so kämen auf eine Quadratmeile 7237 Einwohner.

Das Herzogthum Mantua soll nach seiner größten Länge 14, nach seiner größten Breite aber 10 deutsche Meilen betragen; der ganze Flächeninhalt endlich wird nur auf 40 Quadratmeilen angegeben. Es soll von mehr als 200000 Menschen bewohnt werden, so, daß man auf jede Quadratmeile 5000 rechnen kann.

Wenn

Wenn man den Flächeninhalt und die Bevölkerung beyder Provinzen zusammenschlägt, so kömmt eine Größe von 192 Quadratmeilen, und eine Volksmenge von 1,300,000 Menschen heraus; folglich auf jede Quadratmeile 6729 Einwohner. *)

*) Eine Bevölkerung, die nicht glaublich scheint. Ich schreibe sie dem Verfasser der Erdbeschreibung für die studirende Jugend in den k. k. Staaten nach.

§. 2

Einthei-lung.

Der dermalige österreichsche Staat **Meiland** besteht aus sechs Provinzen: 1) das **eigentliche Herzogthum** mit einem Theile der Grafschaft **Anghiera**; 2) das Fürstenthum **Pavia**; 3) die Grafschaft **Cremona**; 4) das Gebiet von **Lodi**; 5) das Gebiet von **Como**, und 6) das Gebiet von **Casal maggiore**.

Das Herzogthum **Mantua** hat keine weitere Untertheilung.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. a) Gebirge, und Ebenen.

Beyde Herzogthümer haben einen durchaus flachen Boden; nur in **Meiland** zeigen sich gegen Norden die schweizerischen Alpengebirge, die mit einigen Bergen und Hügeln in diesen Staat auslaufen, welche aber so mäßig sind, daß sie die vortreflichste Weide tragen.

§. 4.

b) Gewässer.

Diese Landschaften sind mit einer Menge Gewässer gesegnet, davon wir nur das merkwürdigste kennen wollen.

1) Flüsse.

Die Flüsse, welche solche durchströmen, sind: 1) der **Ticino**, welcher von dem helvetischen St. Gothartsberge herabkömmt, durch den **Lago maggiore** von Norden gegen Süden geht, die westliche Gränze der österreichschen Lombardey macht, und unter der Stadt **Pavia** in den **Po** stürzt; 2) der **Po**, er entspringt in den savoyischen Alpen, fließt von Westen gegen Osten mitten durch das südliche Stück vom Herzogthume **Meiland**, und nachdem er die Gränzscheidung zwischen dem parmesanischen und meiländischen Staate gemacht, tritt er in das Herzogthum **Mantua**, und geht dem **adriatischen Meere** zu. 3) die **Adda** kommt aus dem **Valtelin**, tritt auf der östlichen Seite in den **Comersee**, fließt oder **Trezzo** wieder aus demselben, und fällt bey **Monticello** in den **Po**; 4) der **Oglio** entspringt in **Val Camonica**, nahe an den trientinischen Gebirgen, wird von dem **Lago d' Iseo** aufgenommen, fließt aus selbem wieder aus, und fällt im Mantuanischen in den **Po**; 5) der **Minzio** entspringt in **Tyrol**, und fällt in dem zwischen diesem Lande und dem venetianischen Gebiete gelegnen **Gardsee**, durchströmt diesen, und legt bey seinem Ausflusse den Namen **Sarka**, den er bis dahin führte, ab; läuft sofort gegen **Mantua**, um welche Stadt er sich ergießt, und einen weitläuftigen See bildet; und stürzt endlich bey **Sachetta** in den **Po**; 6) die **Secchia**; welche auf dem apenninischen Gebirge entspringt, das Herzogthum **Modena** durchströmt, und südlich durch das Land in den **Po** fließt; andrer kleinerer Flüsse nicht zu gedenken.

§. 5.

Diese Staaten haben einige sehr beträchtliche Seen: die merkwürdigsten darunter sind: 1) der **große See** [1]) (Lago maggiore) welcher sich 10 Meilen in die Länge, an den meisten Orten über eine Meile in die Breite erstreckt, und in der Mitte bey 80 Ellen tief seyn soll; 2) der **Luganersee**, (Lago di Logano) der vier Meilen lang ist, und nur mit einem Theile bisher, mit dem größten aber zu den vier wälschen Vogteyen gehört, welche den zwölf Orten der Eidgenossenschaft unterwürfig sind; 3) der **Comersee** (Lago di Como) welcher 6 deutsche Meilen in seiner Länge hat, und einen Arm südöstlich bis an das venetianische Gebiet hinstreckt, und 4) der **Lago** um die Stadt **Mantua**. 2) Seen.

[1]) Er ist allenthalben mit Weinhügeln, Lusthäusern Kastanienwäldern, Obstbäumen und natürlichen Wasserfällen umgeben; in dem See selbst sind zwey Inseln Isola bella nnd Isola Madre, welche die borromeischen genannt werden, weil Vitalian und Renat zween Grafen Borromei diese ehmals von Natur wüsten Felsen mit herrlichen Pallästen, künstlichen Grotten, Gärten, und freyen Aussichtsorten bis zur Entzückung verschönert haben. Beyde Inseln aber liegen in dem sardinischen Antheile des Sees.

§. 6.

Es giebt ohne Zweifel einige mineralische Quellen in diesen Provinzen; sie sind aber so wenig bekannt noch, das wir nicht im Stande sind, welche davon hier aufzuführen. [1]) 3) Mineralwässer.

[1]) Die Mailänder besuchen sehr zahlreich das in der Landschaft Veltlin gelegene Bad Masino. Man gebraucht das Wasser nicht nur zum Baden und

Tropfen, sondern auch zum Trinken, und verspürt kräftige Wirkungen davon.

§. 7.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Der Boden ist im Ganzen genommen sehr gut und fett nur in jenen Gegenden etwas sauer, wo Seen oder Sümpfe gewesen sind. Dergleichen Gegenden giebt es nicht wenige; ste werden aber grösstentheils zum Reisbau benützt. Im ganzen Herzogthume **Mantua** trift man einen schweren thonartigen, oft schwarzen Boden an; im Meiländschen aber ist er in vielen Gegenden leichter, und hie und da ziemlich sandartig; deshalb aber nicht weniger fruchtbar. [1])

[1]) Der Boden ist, verbunden mit einer angemessenen Bearbeituug, so fruchtbar, daß er niemal brach liegt; er giebt vielmehr an den meisten Orten jährlich eine doppelte Ernde, die erste von Weizen und die andre von Mays, Hirse oder anderm Sommergetreide.

Die Wiesen werden dreymal, und die gewässerten wohl viermal gemäht.

§. 8

d) Luft und Witterung.

Das Herzogthum **Meiland** hat durch die nahen Alpengebirge eine sehr gemäßigte und gesunde Luft; nur mag dieses in jenen Gegenden eine Ausnahme leiden, die stark mit Reis bebaut sind, obwohl dieser Bau nur in fernen tiefen Gründen erlaubt ist.

Das **Mantuanische** hat zwar im Ganzen genommen ebenfalls eine gesunde Luft; doch giebt es Orte, wo das Wasser entweder zum Reisbau mit Fleiß geschwellt wird, oder wegen des niedrigen Bodens von selbst stehn bleibt; oder von dem **Po**, wenn er ungeachtet seiner hohen Ufer und Dämme

sich

sich ergießt, zurückgelassen wird; daher nicht selten faule ungesunde Ausdünstungen entstehen, wovon besonders die Hauptstadt leidet, als welche von dem Lago allenthalben umgeben ist.

§. 9.

Flache Länder haben selten etwas Merkwürdiges aus dem **Mineralreiche** aufzuweisen; daher ist uns aus diesen Provinzen auch weiter nichts bekannt, als einige schöne **Marmor- Alabaster-** und **Granitarten**, die in dem nördlichsten Theile von **Meiland** gefunden werden, und eine seltene Feldspatkristallisation, die von dem geschickten P. **Pini**, Professor in **Pavia**, erst neuerlich entdeckt worden. Produkten. a) Aus dem Mineralreiche.

Aus dem **Pflanzenreiche** aber besitzen diese Länder gesto größere Schätze. b) Aus dem Pflanzenreiche.

Von Getreidarten wird hier **Weizen**, **Reis** und **türkischer Weizen** am häufigsten gebaut. An vielen Orten ist auch der **Flachs-** und **Hanfbau** sehr beträchtlich. [1])

An vortreflichem **Obst** von allen Gattungen ist allenthalben ein Ueberfluß; und überall sieht man die schönsten Pomeranzen- Zitronen Feigen- Dattel- Pfersich- Maulber- und andre Obstbäume.

Der **Weinbau** wird nicht weniger stark betrieben, und man erhält besonders im Herzogthume **Meiland** gute Gattungen desselben; im Mantuanischen geräth er etwas zu schwer und dick.

An **Wäldern** hat die **Lombardie** fast durchaus Mangel, und man sieht hier selten eine andre Holzart als **Buchen**, **Eichen** und **Weiden**. Doch giebt es in **Meilund** einige Gegenden, die eben keinen Mangel an Holz haben. In den übrigen

brennt man Reiser, Schilf, Stroh, vom türkischen Weizen, Torf, und auch wohl Viehkoth.

c) Aus dem Thierreiche.

Da diese Länder beynahe allenthalben eine gute Viehzucht haben, so kann es ihnen an wichtigen Artikeln aus dem **Thierreiche** nicht fehlen.

Das Rindvieh aus der **Lombardie** ist in ganz **Italien** eine sehr beliebte Waare; besonders vorzüglich aber sind die Ochsen aus dem meiländschen Staate.

Die Gegend von **St. Benedetto** im Mantuanischen liefert vortrefliche **Pferde**, und an **Maulthieren, Eseln, Schafen, Schweinen** ꝛc. ist allenthalben kein Mangel.

Eben so ist auch an allerhand wilden und zahmen **Geflügel**, dann an **Fischen** ein Ueberfluß vorhanden. [2])

[1]) Von minder beträchtlichen Feldfrüchten sind hier noch anzumerken, der **Moorhirse**, oder die Sagina. Man macht davon Besen, und von den Stengeln Strohmatten; man deckt auch die Dächer damit. Die Körner der kleinen Gattung von Sagina mahlen die Bauern unter das Mehl. Eine andre in der Lombardey gewöhnliche Frucht sind die Liebesäpfel. (Pomidori) Sie werden zu vielen Brühen gebraucht, weil sie ihnen eine schöne rothe Farbe, wie eine Krebsbrühe geben.

*) Alle Seen und Flüsse sind reich an Fischen, insonderheit an Forellen. Der Carpione im Lago di Garda und in andern Seen wird für schmackhafter gehalten, als Lachse, und Forellen. Er ist aber nicht so groß und wiegt von 8 bis 12 Pfunden.

§. 10.

Land-wirthschaft.

Meiland wird mit Recht unter die glücklichsten Länder Europens gezählt. Das Land bringt an allem einen Ueberfluß hervor, was zur Nothdurft

durft, zur Bequemlichkeit, und zum Vergnügen dient; es ist mit vielen Flüssen und Kanälen durchschnitten; dadurch wird das ohnedem gute Erdreich zum Frucht- und Wiesenbau noch geschickter gemacht, weil fast alle Felder mit künstlichen oder natürlichen Bächen eingefaßt sind, die dazu dienen, solche zu wässern.

Die zum Getreidebau bestimmten Aecker sind fast durchgehends ringsherum mit den köstlichsten Obstbäumen bepflanzt; zwischen diesen aber Weinreben gesetzt, die sich an die Bäume hinanwinden, so, daß auf einem Felde Getreide, Obst und Wein zugleich gefechset wird, und dem Lande wahrhaft das Ansehen eines Gartens giebt, so wie die schönen fetten Weiden auf den Hügeln den Gefilden Arkadiens gleichen.

Mantua ist, soviel es den Landbau betrift, dem Herzogthume Meiland ganz ähnlich, und in beyden Provinzen wird eine so große Menge Reis und türkischer Weizen gebaut, daß, besonders von ersterm, sehr viel in andre Länder verführt wird.

Die Viehzucht ist, besonders in Meiland wie bereits erwähnt worden, ungemein beträchtlich. In dem Distrikte von Lodi aber steht sie auf dem höchsten Grade der Vollkommenheit, allwo die vortreflichen Käse gemacht werden, die unter dem unrichtigen Namen der Parmesankäse in so großer Menge sowohl in- als außer Landes verführt werden. [1])

Der Seidenbau und die damit verbundene Maulbeerbaumzucht ist den Einwohnern ein sehr angelegnes Geschäfte, und allenthalben sind die Strassen und Felder mit dieser so nützlichen Baumart bepflanzt.

[1]).

[1]) In den übrigen Theilen von Italien in Deutschland, und in Frankreich, wird nicht nur der in der Gegend von Parma gemachte Käse, sondern auch die mailändische mit dem allgemeinen Namen des Parmesankäses belegt. Jedermann kennt seinen vortreflichen Geschmack, die meisten und besten Parmesankäse kommen eigentlich aus dem Meiländschen, und zwar aus der Gegend von Lodi.

§. 11.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Die vorzüglichsten Gewerbe des Landmannes sind hier nach dem Ackerbau und der Viehzucht, der **Seiden-Obst-** und **Weinbau**; der erstre aber ist am ausgebreitetsten. Daher trift man auch in **Meiland, Mantua, Pavia, Cremona, Como** und a. O. die vortreflichsten Seidenmanufacturen an, in welchen Taffete, Atlasse, Sammet, reiche Stoffe, Strümpfe, und vorzüglich viel Hals- und Schnupftücher gemacht werden.[1])

Meiland ist auch berühmt wegen seiner schönen Fabriken von geschlagenen sowohl als gesponnenen Gold- und Silbertressen, von Gold- und Silberstickereyen [2]), von wollenen Zeugen, von allerhand metallischen Geräthen und Instrumenten, besonders aber wegen seiner vielen Thermometer- Barometer- und andrer mathematischen Instrumentenmacher, wovon die meisten in- und um **Cremona, Dongo, Fino** ꝛc. wohnen.

Cremona hat sich auch seiner vortreflichen **Geigen** wegen, die allda verfertiget werden, einen ausgebreiteten Ruf erworben.

Auch werden in **Meiland** sehr viele halbseidne Zeuge, die mit Leinen oder Baumwolle gemischt sind, verfertigt, und stark außer Land verführt.

Uibrigens giebt es noch verschiedne andre Fabriken; nämlich zwo schöne Fajancefabriken, zu Meiland und Lodi; Fabriken von Bronze; Ciselirer und Steinschneider, welche die schönsten Tabatieren, Wandleuchter und dergleichen aus Bergkristall liefern. Die Wagner sind gleichfalls wegen ihrer guten Arbeiten berühmt.

1) So ansehnliche Kaufleute es auch in Meiland giebt, so werden sie unter der Menge des Adels doch nicht sehr bemerkt. Inzwischen giebt es einige, deren Manufakturen so wichtig sind, daß sie hier eine Anzeige verdienen.

Das Haus Clericl ist das wichtigste von allen, und besitzt schöne Fabriken, in welchen über 250 Menschen arbeiten, und verschiedne seidne, kameelhärne und wollene Zeuge verfertigen.

In dem Hause des Kaufmanns Penso, ist eine Manufaktur von mehr als hundert Stühlen von Stoffen, reichen Zeugen und Sammet, welcher letztere sehr geschätzt, und dem französischen fast vorgezogen wird; sie nährt über 600 Menschen.

Das Haus Bovara hat eine beträchtliche Bandfabrik. Die Stühle dazu sind vorzüglich merkwürdig. Auf jedem Stuhle verfertigt ein Fabrikant auf einmal ohne viele Mühe 24 Stücke Band von verschiedner Farbe, Breite und Stärke. Dieser Stühle sind an der Zahl dreyßig, so, daß auf einmal 60 Dutzend Stücken Band geliefert werden.

Ro hat eine Fabrik von gemalter Leinwand, die eine der stärksten Manufakturen in Meiland ist.

2) Als das Meiländsche noch unter spanischer Bothmäßigkeit stand, gab das viele aus Westindien gebrachte Gold, Gelegenheit zu vielen Gold- und Silberstickern und Dratziehern, welche auch seit der Zeit geblieben sind. Die hiesigen Dratzieher wissen den Vortheil, daß sie den Goldfaden nur auf einer Seite vergolden, wodurch viel Gold erspart wird. Die Sticker arbeiten mit diesen

Fa-

Faden dergestallt, daß die vergoldete Seite aus-wendig, und die andre unten auf dem Grunde bleibt. Uebrigens ist der Gold- und Silbermangel Schuld, daß itzt die meisten Sticker unächte Arbeit verfertigen.

§. 12.

Handlung.

Beyde Provinzen unterhalten einen beträchtlichen Handel, wovon **Seide** und **Reis**, was die Ausfuhr betrift, die vornehmsten Artikel ausmachen. Die Seide geht hauptsächlich nach **Lion** und nach **Deutschland**, wiewohl auch ein Theil davon über **Genua** nach **England** geht, und dieser Handlungszweig ist so beträchtlich, daß er dem Herzogthume **Meiland** allein jährlich 4 Millionen Gulden einbringen soll. r)

Der **Reis** wird größtentheils nach **Genua** und **Venedig** geführt, und von da weiter verhandelt. Sonst führte **Venedig** den ganzen Handel zwischen den deutschen nnd italienischen Staaten des Hauses **Oesterreich**; itzt verhandeln aber diese beeden Länder ihre **Seide** ꝛc. selbst unmittelbar über **Triest** oder **Tyrol**.

Die vorzüglichsten Artikel der Ausfuhr sind also, **Reis**, rohe und gezwirnte **Seide**, ganz und halbseidene **Zeuge**, **Stoffe**, vorzüglich viele seidene **Tüchel**; **Käse**, eingemachte und getrocknete **Früchte**, **Vieh** und **Getreide** nach andern Gegenden **Italiens** ꝛc.; **Wolle**, **Pferde**, **Flachs** ꝛc.

Die Einfuhr aber besteht hauptsächlich in **Zucker**, **Kaffe**, **Gewürz**, **Eisen**, **Stahl**, **Kupfer**, **Salz**, **Farbenstoffe**, **Nürnberger** und andern **Galanteriewaaren**.

Man berechnet, daß beede Herzogthümer jährlich für vier und eine halbe Million Gulden rohe

Seide

Seide und seidene Waaren; für 300,000 Gulden Käse; für 700,000 Gulden Getreide; für eine Million Wolle; für mehr als ein und eine halbe Million Pferde und Rindvieh, und für 400,000 Gulden Flachs und Leinen, ausführen; diese Artikel betragen zusammen allein 8,400,000 Kaisergulden, so, daß man den Werth der gesammten Ausfuhr wohl auf zehn Millionen Gulden annehmen kann.

Es ist also offenbar, daß diesen Provinzen bey ihrer Handlung jährlich eine ansehnliche Summe als Uiberschuß bleiben muß; und daher rührt auch der ziemliche Wohlstand, der in diesen Ländern, in Gegenhalt des übrigens Italiens, herrscht, ungeachtet die Unterthanen mit schweren Abgaben belegt sind. [2])

[1]). Die meiländschen Kaufleute setzen den Preis der Seide in der ganzen Lombardie, indem sie alles aufkaufen, und dadurch andre, die nicht von ihrer Gesellschaft sind, nöthigen, ihnen entweder die Seide zu überlassen, oder wenigstens denselben Preis zu halten. Auf eben die Art schreiben sie den Franzosen und Engländern, die diese Waare brauchen, Gesetze vor, oder wissen es durch allerley Kunstgriffe dahin zu bringen, daß sie den verlangten Preis endlich erhalten.

[2]) „Die Schweizer in den Landvogteyen, sagt Hr. Volkmann, leben zahlreicher, zufriedner, bemittelter und in bessern Häusern, als die Mayländer, ungeachtet der Boden gleich schöner ist als in den Landvogteyen; sobald man über die Gränze in das eigentliche mayländsche Gebiet kömmt, trift man viel Elend und große Armuth an. Die Mayländer haben Wein, Getreide, Oel, Seide, mit einem Worte, bey ihrem gesegneten Boden alles im Ueberfluße; Die Weiden sind herrlich; und gleichwohl findet man unbebaute Erdstriche und nicht so wohlhabende Bauern, als bey ihren Nachbarn, die sich unter der gelinden Regierung

der

der Schweizer viel besser befinden. Die Regierung hat das Land von jeher mit übermäßigen Auflagen beschwert, so, daß sie nie zu Kräften kommen können."

§. 13.

Münzfuß Münzen, Maaß und Gewicht.

Man rechnet nach **Liri**, **Soldi**, und **Denari** Ein Wechselthaler ist in **Meiland** hundert und siebenzehn **Soldi** Kaisergeld; ein Kourantthaler ist 150 Soldi Kourantgeld: Der Unterschied zwischen Kaisergeld und Kourantgeld wird durch den Werth des **Filippo** bestimmt, der in Kaisergeld einen beständigen Werth von fünf **Liri** und sechs **Soldi** im Kourantgeld aber einen veränderlichen Werth hat; seit dem Jahr 1750 gilt der Filippo 7 und einen halben Liri Kourantgeld. Folglich sind 106 Liri Kaisergeld soviel als 150 Liri Kourantgeld.

Ein **Kremnitzer** Dukaten gilt 14 **Liri** 8 **Soldi**; ein **Kaiserlicher** aber 14 **Liri** 7 **Soldi** und ein **Holländer** 14 **Liri** 2 **Soldi** 6 **Quatrini**.

Die silbernen **Dukatonen** gelten 8 Liri, 12 Soldi Kourantgeld; **Filippi** 7 Liri 10 Soldi; **Liresstücke Parbeiolle** 2 und einen halben Soldi, und die **Soldistücke** 12 Quatrini.

Ueberhaupt kursiren in diesen Provinzen alle ausländschen Münzsorten, weil es an Landesmünzen fehlt.

Was das Gewicht betrift so hat man hier ein **schweres** und ein **leichtes** Pfund; jenes hat 28 Unzen, dieses aber nur 12. Das meiländsche schwere Pfund ist 36 vom hundert ungefehr schwerer als das Wienerpfund; hingegen machen hundert Pfund leichten Gewichts in Wien nur acht und sünfzig Pfund.

Die meiländsche **Elle** hält 22 französische Zoll und wird in 12 **Uncie** und die **Uncia** wieder in 12 **Punti** getheilt.

Das Körnermaaß heißt **Staro**, und ist ungefehr soviel, als 20 Pariserpfund. Acht **Stari** machen einen **Moggio**, der 130 bis 150 meiländsche oder 233 französische Pfunde wiegt.

Der **Wein** wird nach **Brente** verkauft. Eine **Brenta** hält 96 **Boccali**, von denen jeder 37 Kubikzoll faßt.

§. 14.

Straßen und Schifffahrt.

Die **Straßen** sind, besonders im Meiländschen, größtentheils gut; nur im Mantuanischen ist der Boden so grundlos, daß die Straßen, insonderheit die nach **Modena**, sehr beschwerlich zu passiren sind, wenn nur ein wenig ein Regenwetter einfällt; doch werden solche den neuesten Nachrichten zufolge, sehr verbessert.

Da diese Staaten mit so vielen Flüssen und Seen gesegnet sind, die solche zum Theil mit dem adriatischen Meere in Verbindung setzen, so läßt sich leicht schliessen, daß die **Schifffahrt** hier nicht unbeträchtlich ist, zumal, da die Italiener überhaupt viele Neigung dazu haben.

Die vielen mit ungemeinen Kosten hergestellten Kanäle geben der Handlung nicht geringen Vorschub, indem sie die Schiffahrt, und dadurch den Transport sehr erleichtern.

Die vornehmsten sind: der **Naviglio grande**, welcher aus dem **Ticino** bis **Abiagrasso**, und von da bis in die Stadt **Meiland** geleitet ist; von dem erstern Orte aber einen Arm nach **Beriguardo** bey **Pavia** laufen läßt, welcher dort wieder in den Ti-

eine tritt. Der zweete große Kanal, Naviglio di Martesana genant, kömmt aus der Adda, und geht westsüdlich nach Meiland. Weil aber die Schifffahrt auf der Adda durch unbezwingliche Steinklippen, und den zu strengen Lauf des Stroms zwischen Trezzo und Paderno unterbrochen war, so ist erst vor wenigen Jahren bey Trezzo ein neuer Kanal gegraben, und bis in den alten geführt worden. Dieses neue Werk, dessen Ausführung vorher allzeit für unmöglich gehalten worden, hat mit seinen vielen Schleußen über 700,000 Gulden gekostet, und ist von großem Nutzen, indem itzt alle Waaren und Bedürfnisse für Meiland von dem Comersee bis in die Stadt, und wieder zurück auf dem Wasser gebracht werden können.

Diese Kanäle dienen sowohl zu Beförderung der Fruchtbarkeit des Landes, als auch zu Erleichterung des Handels, und sind daher von unendlichem Nutzen. Auf der Martesana werden Holz und alle Lebensmittel, und auf dem großen Kanal Marmor und überhaupt alle Waaren aus dem Lago maggiore nach Meiland gebracht.

§. 15.

Preise der Lebensmittel.

Die Preise aller Lebensmittel sind so mäßig, und eine vernünftige Sparsamkeit den Einwohnern so gewöhnlich, daß die meiländschen Manufakturwaaren noch lange die Konkurrenz unter ihren Mitbuhlern behaupten werden.

§. 16.

Denkungsart der Einwohner.

„Der Adel lebt sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, sagt ein berühmter Schriftsteller *), prächtig, und ist sehr gastfrey; überhaupt kann man

mit

mit Grunde sagen, daß die Einwohner an keinem Orte in Italien so gesellig sind, und zugleich auf einen so großen Fuß leben, als im Meiländschen; eine Ursache, warum Reisenden der Aufenthalt in Meiland allemal vorzüglich gefällt.„

„Der gemeine Mann wird für etwas einfältig, übrigens aber nicht für boshaft, sondern gutherzig gehalten, daher man sagt, die Meiländer wären Bonacci.“

Uebrigens hält man die Meiländer für sehr mißtrauisch, und äußerst sparsam; und eben diese Sparsamkeit macht, daß ein jeder auf seinen Vortheil sieht, und mehr arbeitet, als die Italiäner gemeiniglich zu thun pflegen. Die Gewölber werden früh geöfnet, und spät geschlossen, und jedermann ist darinn nach seiner Art emsig. Eine üble Gewohnheit aber ist, daß sie ihre Waaren gemeiniglich dreyfach theurer anschlagen, als sie solche ablassen. [2])

[1]) Herr Volkmann.

[2]) Die meisten wienerischen Handelsleute, besonders die Krämer und Haustrer haben eben diese Gewohnheit.

Das Königreich Böhmen.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Die Gränzen von **Böhmen** sind gegen Norden: **Sachsen**, und die **Lausitz** gegen Osten: **Schlesien Glaz** und **Mähren**; gegen Süden: **Oesterreich** und **Passau**; gegen Westen: **Bayern** und die **Oberpfalz**.

Die Länge von Aufgang gegen Niedergang wird auf 42, die Breite von Mittag gegen Norden auf 38, der Flächeninhalt aber auf 961 deutsche Quadratmeilen berechnet.

Die Zahl der Einwohner dieses Königreichs soll sich auf 2,265,867 Menschen belaufen, so, daß auf jede Quadratmeile 2357 kommen. [1])

[1]) Andre geben den Flächeninhalt dieses Reichs nur auf 900, und wieder andre auf 909 Quadratmeilen an.

§. 2.

Eintheilung.

Böhmen wird heut zu Tage in 16 Kreise eingetheilt, die folgende Namen haben: 1) der **Bunzlauer**, 2) der **Bidschower**, 3) der **Königgrätzer**, 4) der **Chrudimer**, 5) der **Czaslauer**, 6) der **Bechiner-Taborer**, 7) der **Bechiner-Budweiser**, 8) der **Prachiner**, 9) der **Klattauer**, 10) der **Pilsner**, 11) der **Elenbogner**, 12) der **Saazer**, 13) der **Leutmeritzer**, 14) der **Rakonitzer**, 15) der **Kaurzimer**, und 16) der **Beraunerkreis**. Die drey letzten von den itzt gezählten Kreisen liegen unmittelbar um **Prag** herum; die übrigen 13 aber

schlie-

schließen sich rings an diese an, und gränzen an auswärtige Provinzen.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

a) Gebirge und Ebenen.

Das ganze Land wird rund herum von Gebirgen und großen Wäldern umschlossen. Von **Schlesien** insonderheit wird es durch die großen böhmischen Gebirge abgesondert, die ein Strich des **sudetischen** Gebirges sind, worunter vorzüglich das **Riesengebirg** der höchste Gipfel ist; von **Bayern** aber, von der **Oberpfalz**, **Franken**, und dem **Voigtlande** scheidet es der sogenannte **böhmische Wald**.

So zahlreich die Gebirge in diesem Lande auch sind, so fehlt es demselben doch nicht an schönen und großen Ebenen. Dies läßt sich besonders vom südlichen Theile des Königreichs behaupten, und insonderheit vom **Saazer-Leutmerizer** und einigen andern Kreisen, die beynahe ganz flach sind.

Daß aber übrigens **Böhmen** höher liegt, als alle angränzenden Provinzen, wird durch die Flüsse bewiesen, deren keiner von außen in das Land strömt, sondern alle entspringen im Lande, und fließen hinaus.

§. 4.

b) Gewässer.

1) Flüsse.

Böhmens merkwürdigste Flüsse sind: 1) die **Elbe**, welche gegen **Schlesien** auf dem Riesengebirge entspringt, und, nachdem sie sich südwärts bis **Kollin** fortgewälzt hat, wendet sie auf einmal ihren Lauf nach Norden, wird bey **Leutmeritz** schiffbar, durchströmt **Ober-** und **Niedersachsen**, und fällt unweit **Hamburg** in die Ostsee; 2) die **Moldau**; sie entspringt in dem **Prachinerkreise** an der Passauischen Gränze, fließt durch **Prag**, und geht bey **Melnik** in die **Elbe**; und 3) die **Eger**; sie kömmt

vom Fichtelberge, und stürzt bey **Leutmeriz** in die Elbe.

§. 5.

2) Seen. **Böhmen** ist mit einer großen Menge von Seen und Teichen gleichsam übersäet, die Millionen der vortreflichsten Fische enthalten, und meistens mit guten Dämmen bewahrt sind. Der größte dieser Seen ist der **Rosenberger Teich** in der Herrschaft **Wittingau**, die dem fürstlichen Hause von **Schwarzenberg** gehört.

§. 6.

3) Mineralwässer. Das Land ist reichlich mit mineralischen Quellen versehen. Die berühmtesten **Bäder** sind: zu **Karlsbad**, **Gemnik**, die **Kukusbäder**, die **Johannesbäder** bey **Wildschüz**, **Miletin**, **Königsfeld**, **Libnitsch**, **Bobritschan**, und a. O.

Die besten **Sauerbrünne** und **Gesundheitswässer** trifft man zu **Gabel**, **Nachod**, **Auschwitz**, **Bilin**, **Stekniz**, **Lyboch**, **Mariascheuner**, **Töpliz**, **Tätschen**, **Eger**, und zu **Buch** an.

Die berühmtesten **Bitterwässer**, woraus auch sehr viel **Bittersalz** bereitet wird, finden sich, außer einigen der obgenannten Oerter, noch zu **Seydowitz**, **Steinwasser**, **Sedlitz** und **Seidschüz**.

§. 7.

c) Beschaffenheit des Bodens. Ungeachtet es in Böhmen noch manche öde Strecken und viele schlechtbebaute Felder giebt, so kann man doch behaupten, daß dieses Königreich im Ganzen genommen ein sehr fruchtbares Land sey. Der beste Boden wird vorzüglich im **Bunzlauer**, Saa-

Saazer, Leutmerizer, Pilsner, Königgrätzer, Rakonizer, und Berauner Kreise angetroffen.

§. 8.

Luft und Witterung.

Der nördliche Theil von **Böhmen**, und die Gegenden an dem **Böhmerwald** und an das sächsische **Erzgebirge**, haben eine etwas rauhe, aber zugleich sehr gesunde Luft.

Der südliche Theil genießt durchaus einer sehr gemäßigten Witterung. Im Ganzen kann man **Böhmen** ein sehr gesundes Land nennen, ob wohl die vielen Teiche und Wälder oft feuchte schwere Ausdünstungen gewähren, die der Gesundheit keineswegs zuträglich seyn können.

§. 9.

Produkten.

Das Königreich **Böhmen** ist ein an verschiedenen Produkten zur Handlung, und an den meisten zur menschlichen Nothdurft, ungemein gesegnetes Land.

a) Aus dem Mineralreiche.

Wir wollen nach unsrer angenommenen Ordnung zuerst das **Mineralreich** aufführen; und aus diesem Fache hat **Böhmen** viele Schätze, nämlich verschiedne **Farbenerden** [1]), **Porzellainerde** [2]), **Thon-** und **Mergelerden** [3]), **Kreide** [4]), gemeine **Kalksteine** [5]), **Marmor** [6]), **Gyps**, **Alabaster** [7]), **Speckstein**, **Serpentinstein**, **Amiant**; — [8]) **Kristall**, **Amethyst**, **Topas**; — **Diamanten**, **Rubine**, **Sapphire**, **Granaten** [9]), **Türkis** [10]), **Opale**, **Chrysoliten**, **Calcedon** und **Karneole**, **Jaspis** [11]), **Achat** [12]), **Porphyr** [13]), **Sandsteine**, **Granit** [14]), — **Vitriol** [15]), **Alaun** [16]), **Salpeter** [17]), **Bittersalz** [18]), — **Bergöl**, **Torf** [19]), **Holzkohlen**, **Steinkohlen** [20]), **Bernstein** [21]),

Schwefel [22]), —Arsenik [23]), Kobolt [24]), Spiesglas [25]), Wismuth [26]), Zink [27]), Queckſilber;— [28]) Bley [29]), Zinn [30]), Kupfer [31]), Eiſen [32]), Magneten, Silber [33]) und Gold [34]).

[1]) Im Weiſſenberge bey Prag findet man Trippel und rothen und weißen Bolus. Bey Caaden im Saazerkreiſe bricht eine ſchöne grüne Farbenerde, und bey Liboriz und Falkenburg rother Bolus.

[2]) Porzellainthon bricht bey Caaden im Saazerkreiſe.

[3]) Thon- und Mergelerden werden nicht ſelten gefunden, ob wohl letztere zum ökonomiſchen Gebrauche nicht angewendet wird.

[4]) Kreide wird an verſchiedenen Orten gefunden.

[5]) Böhmen hat eine Menge gemeiner Kalkſteine, und der ganze weiße Berg bey Prag beſteht aus Kalkſtein.

[6]) Das Land beſitzt verſchiedene ſchöne Marmorarten; — weißen im Königgrätzerkreiſe; von verſchiedenen Farben bey Czeſtin, Koſtel und Sternberg im Kaurzimerkreiſe; vor allen aber haben die Marmorarten aus dem Berauner kreiſe den Vorzug; ſie brechen bey Tetin, Dobrzichowiz, Kozirz, St. Johann unterm Felſen, Zwirow, und Karlſtein.

[7]) Fraueneis, Gyps und Alabaſter brechen an vielen Orten, und aus Gyps werden viele Büſten gemacht.

[8]) Spek- und Serpentinſteine, dann Amiant- und Asbeſtarten finden ſich in verſchiedenen Bergwerken; erſtrer vorzüglich zu Ratiborzig. Zu Maſchau im Saazerkreiſe wird in großer Menge Asbeſt gefunden; und Serpentin im Königgrätzerkreiſe.

[9]) Böhmen iſt mit einer ungeheuren Menge ganz und halbedler Steine geſegnet; die in Bergen, auf Feldern und in Flüſſen häufig gefunden werden. Die vorzüglichſten Oerter, wo man dieſe Produkte

ſam-

sammelt, sind: das Riesengebirg, besonders auf der Iserwiese; um Prag; um Klösterle, einem gräflichen thunischem Städtchen im Saazerkreise, allwo auch Aquamarin gefunden wird; — Am Tillenberg im egerischen Bezirke, allwo sich ein mächtiger Granatbruch gezeigt hat, dessen Granaten etwas bleicher sind als die übrigen; — Auf den Gebirgen und Feldern der Herrschaft Rumburg im Leutmerizerkreise; — Ferner um Reichenberg, Nims, Benatek, und Turnau im Bunzlouerkreise; — an den Ufern der Elbe, Moldau, Eger, Iser ꝛc; — auf den Gebirgen und Feldern des Königgrätzer- und Krudimer Kreises; — Um Pilsen; und endlich im Prachinerkreise, allwo besonders die schönsten Granaten so häufig auf den Feldern gefunden werden, daß sie die Gänse verschlingen. Den böhmischen Edelsteinen fehlt nicht der Glanz, sondern blos die Härte, um für orientalische gehalten zu werden.

10) Türkisse wurden bey Lessa im Saazerkreise entdeckt.

11) Jaspis wird um Prag gefunden; in der Gegend von Turško, Mikowiz, Mintz und Tuchomirziz ist ein ganzes Gebirge von Jaspis, woraus sogar ein großer Theil der dasigen Bauernhäuser aufgebaut ist; — ferner bey Klösterle. ꝛc.

12) Um Caaden im Saazerkreise und a. O.

13) Porphyr findet man um Prag u. a. O. Unweit Trautenau soll man in einer Strecke von etlichen 1000 Schritten ganze Reihen großer senkrecht und abgesondert da stehender Steinsäulen von 100 und mehr Schuhen in der Höhe finden, welches vermuthlich Basaltsäulen sind.

14) Böhmen hat an Graniten einen Ueberfluß; besonders bricht um Klösterle im Saazerkreise ein schöner Granit, woraus große Säulen gehauen werden könnten.

15) Die beträchtlichsten Vitriolwerke sind zu Grasliz, Tscheren, und Altsattel im Saazerkreise; bey Elenbogen; — bey Mülbach im egerischen Bezirke; zu Nassberg im Czaslauerkreise; und bey Plan und Kuttenplan im Pilsnerkreise; — zu Kupferberg könnten auch jährlich 800 bis

1000 Zentner schöner cyprischer Vitriol bereitet werden, wenn es nicht an Absatz fehlte.

16) Alaun wird zu Wissoczan und Slaupetin um Prag; zu Comotau, Jorkau Tscheren, Neudorf, und Altsattel im Saazer- und bey Elenbogen im Elenbognerkreise: — bey Mühlbach im egerischen Bezirke; und bey Plan und Kuttenplan im Pilsnerkreise bereitet.

17) Salpeterplantagen giebt es nun eine Menge in Böhmen; auch soll kürzlich jemand das Geheimniß in Prag entdeckt haben, aus Kochsalz Salpeter zu machen; eine Sache die sehr wichtig wäre, wenn es nicht Wind ist?

18) In Böhmen wird aus den dasigen vielen mineralischen Wässern, besonders aus denen zu Sedliz, Seidschüz, Töpliz, Karlsbad ꝛc. sehr viel Bittersalz bereitet.

19) Torf findet sich an vielen Orten; die größte Menge wird um Platten und Gottesgab gestochen, allwo er zum ökonomischen Gebrauche, insonderheit zum Eisenschmieden und zu Auswärmung der Treibherde verwendet wird; er wird zu diesem Ende vorher in gemeinen offenen Meilern verkohlet.

20) Steinkohlen findet man bey Wissoczan und Slaupetin bey Prag; bey Mohr unweit Presniz im Saazerkreise; — zu Eidliz, Neudorf, Karlsbad, in der Herrschaft Litschkau, bey Postelberg, Brix und Altsattel, in eben diesem Kreise; bey Mühlbach im egerischen Bezirke; — und bey Töpliz, zu Dux, Karwiz, Luchz, Tilsch, Grospriesen und Aussig im Leutmeritzerkreise; die von letzterm Orte lassen sich wie feines Holz zum Auslegen der Tischlerarbeiten gebrauchen.

21) Bernstein wurde bey Skaliz im Prachinerkreise gefunden.

22) Schwefelhütten giebt es zu Altsattel im Saazerkreise; und zu Nasseberg im Czaslauerkreise.

23) Arsenikerze brechen in vielen Bergwerken, besonders aber in den Koboltgruben.

24) Die bis itzt bekannten Koboltgruben Böhmens sind: zu Joachimsthal, Aberdam, Platten,

Got-

Gottesgab und Schönsicht, im Saazerkreise, allwo jährlich ungefehr 10,000 Zentner Kobolt gewonnen werden Er wird nach Verschiedenheit seiner Güte der Zentner von 13 bis 30, 40 und 45 Gulden verkauft. Man könnte vielmehr gewinnen, wenn es nicht an Absatz der Smalte so wohl, als des rohen Kobolts fehlte.

25) Spiesglas wird zuweilen, aber nicht oft gefunden.

26) Wismuth bricht zu Joachimsthal, Uberdam, Platten, Gottesgab, und Schönsicht.

27) Böhmen hat in allen Bergwerken viele Blende und also auch viel Zink; übrigens bricht zu Tschlüren auch Gallmey.

28) Queckstlbererze finden sich in den Gebirgen um Horzowiz, Komerow und Swota im Berauner Kreise, allwo der wenige Zinnober roh verkauft wird; — zu Wesserez im Pilsnerkreise; dieses edle Queckstlbergebirg wurde vor einigen Jahren bearbeitet, aber bald wieder aufgelassen. Dermal sind also keine Queckstlberbergwerke in Böhmen ungeachtet einige mit Nutzen bearbeitet werden könnten, und ungeachtet die böhmischen Landstände das Recht haben, solche auf ihren Grund und Boden zu erheben.

29) Bleyerze, die alle silberhältig sind, und wovon einige auch auf Silber benützt werden, brechen: zu Joachimsthal und Bleystadt, wohin die Bleybergwerke zu Heinrichsgrün gehören, im Saazerkreise; zu Schlossenreut im Egerschen Bezirke; zu Tätschen im Leutmerizer Kreise; zu Ratiborziz, Altwoschiz, Jungwoschiz und bey Tabor im Bechinerkreise; am Michelsberg bey Mies- im Pilsner- und zu Przibram im Beraunerkreise, und an mehr andern Orten.

30) Das böhmische, besonders das Schlakenwalderzinn wird dem englischen an Güte gleich geschätzt. Dermal werden die Zinnerze gebrochen: zu Platten und Gottesgab, zu Bömischwiesenthal, Schlakenwald, Schönfeld, Lauterbach, Fribus, Mükenburg, Neudek, Lichtenstadt und Petschau. Alle diese Oerter sind im

Saa-

Saazerkreise gelegen, als welcher überhaupt die meisten Bergwerke in Böhmen enthält. Ferner sind noch Zinnwerke zu Graupen und Böhmisch-zinnwald im Leutmerizerkreise; der Geyersberg in eben diesem Kreise soll auch schöne Zinngänge enthalten. Auch sollen die alten Zinnbergwerke zu Sebastiansberg und Sonnenberg bey Presniz neuerdings erhoben worden seyn.

31) Die beträchtlichsten Kupfergruben, deren Kupfer größtentheils silberhältig ist, sind: zu Joachimsthal, Grasliz, Mükenberg, Kuttenberg, Kaff, Kupferberg, Katharinaberg, Schönficht, St. Georgenthal, zu Böhmisch-Neustadtl; bey Plan, Kuttenplan ꝛc. Außerdem streichen noch an verschiednen andern Orten beträchtliche Kupferadze, die noch nicht bearbeitet sind; z. B. bey Prag hinter dem Roß- und Karlsthor u.a.O. — Ferner: zu Muttersdorf und Dreyhaken im Pilsnerkreise, die aber bearbeitet werden.

Das meiste silberhältige Kupfer wird auf der Seigerhütte zu Grünthal in Sachsen geseigert, woselbst man vermög alter Verträge 32 Gulden für den Zentner bezahlt, und das ausgebrachte Silber, die feine Mark um 22 Gulden 25 Kreuzer, wieder nach Böhmen zurückliefert.

32) Die vorzüglichsten Eisenbergwerke sind: zu Presniz, Weibert und Neudek im Saazerkreise; im Beraunerkreise; zu Nisburg im Rakonizerkreise; — im Pilsnerkreise bey Töpl und Mayerhöfen; in der Herrschaft Rosenthal im Prachinerkreise; und im Chrudimerkreise. Die Magneten findet man auf dem Riesengebirge.

33) Böhmen hat viele Silberbergwerke, die ehdem ungemein reich waren. In den Jahren 1756 bis Ende 1761 sind blos von einigen im Joachimsthal, Gottesgab und Katharinaberg befindlichen Zeichen 61677 Mark 7 Loth 3 Quintl 3 Denar an feinem Brandsilber in die Münzstätte nach Prag geliefert worden, welche, die Mark zu 22 Gulden 25 Kreuzer gerechnet, eine Summe von 1,382,593 Gulden betragen, ohne zu gedenken, daß bey diesen Gruben zugleich um einen großen Werth Kupfer,

pfer, Zinn, Bley, Vitriol, Alaun und Smalte zu gute gemacht worden.

Die beträchtlichsten Silbergruben sind: zu Joachimsthal, Platen, Gottesgab, Presniz, Weibert, Katharinaberg, Sebastiansberg, Sonnenberg, bey Hauen- und Himmelstein, zu Kupferberg und zu Schönficht; alle im Saazer- und Elenbognerkreise. Zu Joachimsthal sind seit der Erhebung dieses Bergwerkes einige hundert edle Gänge gelöset worden; und von den Jahren 1546 bis 1602 sind, nach Abzug des Bergzehends, Schlagschatzes und aller übrigen Kosten, 4,757,165 Thaler Ausbeute vertheilt worden, welche Summe nach der jetzigen Silbertaxe 21,882,959 Gulden beträgt. Im Leutmerizerkreise giebt es zu Offeg, Grab, Rogenstok und Niklasberg Silberbergwerke. Im Czaslauerkreise ist das Silberbergwerk zu Kuttenberg bekannt. Im Bechiner Kreise giebt es sehr beträchtliche Silbergruben, nämlich zu Rudolphstadt bey Budweis; hier sind von 1548 bis 1572 nur von 3 Hauptzechen 95,481 Mark 4 Loth gülbisches Silber erzeugt worden; und das sogenannte neue Bergwerk allhier hat in 7 Jahren 23,377 Mark 6 Loth Silber geliefert. Nicht weit von hier zu Libnitsch, wird dermal eine neue Silberzeche bearbeitet. Zu Ratiboschiz, Altwoschiz und Jungwoschiz sind beträchtliche Silbergruben; erstre zwo, die dem Fürsten von Schwarzenberg gehören, haben im Jahre 1779 über 9000 Mark bergfeines Silber nach Prag geliefert.

Bey Schwarzkostelez im Kaurzimerkreise sollen edle Silbergänge streichen; — die Gebirge bey Horzoviz, Komarow, und Swota im Beraunerkreise sollen ebenfalls sehr edel seyn. Im Planergebirge betreibt das gräfliche schlikische Haus ein Silbergwerk.

[34]) In der Gegend um Krummau und in der Herrschaft Grazen sollen Gold- und andre edle Gänge streichen, die aber heute weder bekannt sind, noch bearbeitet werden.

So hat sich auch durch Geschiebe und Sicherungen gezeigt, daß um und zwischen den an der äußersten Gränze gegen Sachsen gelegenen Bergstädten Gottesgab und Platten, auch weiter in das Land herein gegen die Herrschaft Schlakenwerth, zwischen Joachimsthal und Arlsgrün edle Goldgänge streichen.

Eigentliche in Bau stehende Goldbergwerke giebt es dermal keine in Böhmen; außer, daß das alte Schwarzthaler Gold- und Kupferbergwerk und die alten Freyheiter-Zechen am Fuße des Riesengebirges von Privatgewerben neuerdings aufgenommen worden, und daß von Seiten des Hofes das ehmalige reiche Goldbergwerk an der Eule im Kaurzimer Kreise dermal auf Pochgänge bearbeitet wird. Allenthalben ist in dieser Gegend aus der Dammerde Gold zu waschen; auch hat Herr Hofrath von Peitner den Wenzeslaigang im Jahre 1760 neuerdings gemuthet, um einige 1000 Gulden Gold gewonnen, aber wegen Unbeständigkeit der Mitgewerken wieder aufgelassen. Das Bergwerk an der Eule war in alten Zeiten so reich, daß man im Jahre 946 aus dem damals neuerschrottenen Tobolergang nur in besagtem Jahre allein 100000 Mark Gold gewonnen hat; und von einer einzigen Fundgrube sind in einem Jahre 1,600,000 Dukaten Gold erobert worden, welches nach dem itzigen Werthe 6,666,666 Gulden beträgt.

Die Goldwäschereyen waren ehdem in Böhmen sehr beträchtlich, und noch itzt könnten sie ansehnlich seyn, wenn man sich besser darauf verlegen wollte; denn beynahe alle Flüsse und Bäche führen Gold; z. B. die Elbe, Iser, Moldau ꝛc; bey Zambach ist an der Moldau auch wirklich ein Goldpochwerk angelegt, allwo dermal so wohl Pochgänge von Eule als Waschgold amalgamirt wird. Der Prachinerkreis hatte in alten Zeiten besonders reiche Goldseifenwerke; und sie waren vorzüglich bey Bergreichenstein und Unterreichenstein so beträchtlich, daß unter dem Könige Johann von Lüzelburg in diesen Gegenden an die 350 Quikmühlen im Gange waren. §. 10.

§. 10.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Böhmen hat viel Getreide, als: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer; Hirs, Erdäpfel, Bohnen, Erbsen, Linsen [1]); — Hopfen, Hanf, Flachs [2]), Toback, Safran; — alle Gattungen Gartengewächse; Obst, Wein [3]), und andre Früchte; — eine Menge Nadel- und Laubhölzer, und darunter auch Maulbeerbäume.

[1]) Der beträchtlichste Getreidbau ist im Saazer- Prachiner- Leutmerizer- Rakonizer- und Bunzlauer Kreise.

[2]) Der ansehnlichste Flachsbau wird in den nördlichen Kreisen, besonders im Königgrätzer- und Bidschower Kreise betrieben.

[3]) Böhmen hat seinen Weinbau im Bunzlaurkreise um Melnik und im Leutmerizerkreise um Aussig. Auch um Prag sind viele schöne und einträgliche Weingebirge.

§. 11.

c) Aus dem Thierreiche.

Aus dem Thierreiche findet man in Böhmen: Ochsen [1]), Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen; — eine ungeheure Menge zahmes Geflügel, als: Hühner, Enten, Gänse, Truthühner, und Tauben; — von wilden Thieren hat man: Hirsche, Rehe, Bären, Wölfe, Luchse, wilde Schweine, Gemsen, Füchse, Marder, Iltisse, Kaninchen, viele Hasen und mehr andere Thiere. Das wilde Geflügel ist nicht weniger zahlreich, und man findet Enten, Gänse, Auer- und Birkhanen, Feld- und Haselhühner, und besonders viele Fasanen; kleinerer Vögel nicht zu gedenken, die in großer Menge vorhanden sind. — Von Fischen hat man: Lachse, Forellen, Hechte,

Karpfen, Barben, Rutten, Weißfische, Schleihen, Krebse und verschiedene andre Fische. Endlich hat Böhmen auch Seidenwürmer und viele Bienen.

1) Das Land hat gleichwohl nicht so viel Rindvieh, als es zu seiner Konsumption braucht; daher muß es jährlich noch viele Ochsen aus Polen und Ungarn kaufen.

§. 12.

Landwirthschaft und ihre Zweige.

a) Viehzucht.

Böhmen hat in den meisten Kreisen eine gute Viehzucht; besonders aber in dem Königgrätzer, Bidschower, Chrudimer, Pilsner, Saazer, und Rakonizerkreise.

Das Rindvieh geräth in Böhmen etwas klein, und kurzleibig, und ist meistens von rother und brauner Farbe.

Die böhmischen Pferde aber, besonders die aus dem Chrudimerkreise und aus der Gegend von Königgrätz, sind berühmt, und werden als gute Läufer sehr gesucht. Es sind auch viele Stuttereyen im Lande angelegt.

Die Schweinenzucht ist wegen der guten Eichel- und Trebernmast so beträchtlich, daß jährlich viele tausend Stücke in die benachbarten Länder ausgetrieben werden.

Böhmen hat, besonders im Pilsner- und Saazerkreise, eine sehr beträchtliche Schafzucht, und die Wolle ist gut. Sie hat sich insonderheit seit der Zeit ziemlich verfeinert, als man anfieng, die einheimischen mit italiänischen Schafen zu paaren. Der Zentner einheimische Wolle wird gemeiniglich um 50 bis 55, von derjenigen aber, welche von italiänischen Schafen fällt, um 65 bis 70 Gulden

den verkauft. Ob wohl zwar die böhmische Wolle überhaupt nicht von der besten Art ist, so ist sie doch zu Verfertigung geringerer Tücher und Zeuge tauglich genug. Wie denn auch so wohl in als außer Landes viel dazu verwendet wird.

Flügelwerk wird in Böhmen sehr viel gehalten, und die böhmischen Kapaune, die geschlachtet verschickt werden; wie auch die böhmischen Truthüner, die Heerdenweise in andre Länder getrieben werden, sind in den benachbarten Staaten bekannt genug.

§. 13.

b) Acker- und Wiesenbau.

Der **Ackerbau** ist in den meisten Gegenden **Böhmens** noch sehr unvollkommen, ungeachtet die Fruchtbarkeit des Bodens seine Bewohner einladet, solchen auf das allerbeste zu bauen. Die Mergelung der Aecker ist hier nicht im Gebrauche, und Klee wird nur hie und da gebaut. Es giebt zwar in den meisten Kreisen gute Felder und fette Weiden; die Erndten würden aber ohne Vergleich noch viel reicher ausfallen, wenn der Acker- und Wiesenbau zu einiger Vollkommenheit gebracht wäre.

In dem größten Theile werden die Aecker blos nach dem althergebrachten Grundsätzen gebaut, die der Sohn vom Vater erbt. Auf Wirthschaftsbücher, und überhaupt auf eine Neuerung in der Landwirthschaft, halten die **Böhmen** nicht viel. Man trifft auch nur selten einen Kenner der Natur unter ihnen an; daher kömmt es, daß die Grundsätze der Physik, und die Kenntnisse der Naturgeschichte so selten in einem Lande zum Behuf der Landwirthschaft angewendet werden, ungeachtet es derselben so sehr bedarf.

Eine Hauptursache mit, warum es noch viele schlecht angebaute Strecken und manche Haiden in diesem Lande giebt; und warum der Ackerbau überhaupt noch nicht zu seiner Vollkommenheit gedieh', ist ohne Zweifel das **Robbotssystem**. Die Herrschaften haben oft unermeßliche Felder, die gänzlich durch Robbotter bestellt werden müssen, und meistens so wohl im Bau, als in der Düngung sehr schlecht bestellt werden. Der Bauer, der mit seinem Zuge beynah die ganze Woche, und just dann auf den Feldern seines Herrn zubringen muß, wenn er ihn selbst am nöthigsten braucht, hat nicht Zeit genug, seine eignen Aecker so gut zu bestellen, als er thun würde, wenn er nicht leibeigen und wenn er robbotfrey wäre.[1])

Das, was in Böhmen mit einigem Fleiße gebaut wird, ist **Hopfen** und **Flachs**; der erstere geräth besonders im **Saazerkreise** sehr gut, der **Flachs** aber in dem nördlichen Theile des Landes.

[1]) Es ist eine andre Frage, wann und wie die Leibeigenschaft aufgehoben werden solle? — auf einmal würde bey einem so rohen abergläubischen Volke nicht räthlich seyn; man muß es vorerst fliegen lernen, eh man ihm Flügel giebt. Aber es ist keine Frage, ob die Robboten abgeschafft werden sollen? sondern nur zu wünschen, daß alle Privatherrschaften dem Hofe nachahmen, und ihre Gründe in Erbpachtungen verwandeln möchten, wie es durch den vortreflichen Herren Hofrath von Raab bereits auf einigen Kameralherrschaften geschehen ist.

§. 14.

c) Obst- und Gartenbau.

Böhmen hat vieles Obst von vorzüglicher Güte, und es wird alle Jahre eine beträchtliche Menge

von

von böhmischen Obste nach **Schlesien**, **Sachsen**, ja selbst bis nach **Hamburg** verführt.

Die böhmischen **Weine** sind zwar kein Gegenstand zur auswärtigen Handlung; sie verschaffen aber doch dem Lande den Vortheil, daß, da sie zum Theil recht gut und trinkbar sind, es um so viel weniger von fremden Weinen nehmen darf.

Man hat **weiße** und **rothe** Weine. Der rothe geräth bey **Melnik** am besten, und kömmt dem **Burgunder** gleich. Karl IV. hat die Reben in Honigfässern selbst aus **Burgund** gebracht; sie haben sehr wenig von ihrer Natur verloren. Der Wein welcher im **Leutmerizerkreise** wächst, und **Podskalsby** heißt, hat viel ähnliches mit dem **Champagner**.

§. 15.

d) Fischereyen und Jagd.

Nach **Ungarn** hat **Böhmen** die beträchtlichsten Landfischereyen in den österreichschen Staaten. Das Land hat so viele Teiche und Seen, daß man im **Chrudimerkreise** allein an die 400 zählt, worunter der **Czegerka**, welcher eine Tagreise im Umkreise haben soll, der beträchtlichste ist.

Die Hauptgegenstände, worauf man hiebey sein Augenmerk richtet, sind **Karpfen**, **Hechte** und **Barben**; und in den Flüssen der **Lachs**, die **Perlen** und derley **Muscheln**; Letztere werden nur in der **Moldau** und **Ottawa** gefunden. Die, welche man in der **Ottawa** findet, geben den orientalischen nicht viel nach; die in der **Moldau** aber sind nicht so schön, auch nicht so häufig.

Die **Karpfen**- und **Hechtfischereyen** sind so beträchtlich, daß jährlich viele tausend Zentner davon ausgeführt werden. Die **Lachsfischereyen**

in der Moldau und Elbe sind ebenfalls ansehnlich; und diese frischen Lachse werden häufig nach Wien gebracht.

Die Jagden können in einem Lande, das so viele Berge und Wälder besitzt, nicht anders, als sehr beträchtlich seyn. Allenthalben giebt es einen Ueberfluß an Wildprät; so, daß das Land viel davon seinen Nachbarn mittheilen kann. Die vorzüglichsten Jagden aber sind die Schwein- Hasen- und Fasanenjagd. Die böhmischen Fasanen sind sehr berühmt, und werden bis nach Hamburg und Dännemark verschickt.

§. 16.

e) Bienenzucht und Seidenbau.

Die Bienenzucht ist in Böhmen von einiger Beträchtlichkeit, und einige Gegenden legen sich besonders stark darauf. Wachs und Honig ist aber gleichwohl noch kein Gegenstand des Handels geworden.

Der Seidenbau hat auch hier noch keinen rechten Fortgang gewonnen, ungeachtet man sich vor einigen Jahren, als die kaiserlichen Seidenmanufakturen die Galeten um einen ansehnlichen Preis einlößten, ziemlich häufig darauf verlegte. Als dieses aufhörte, fiel der wenige Seidenbau auch beynahe gänzlich wieder in sein voriges Nichts zurück. Die Ueberbleibsel davon sind von keiner Bedeutung, ungeachtet es hie und da an Maulbeerbäumen nicht fehlt.

§. 17.

f) Waldkultur.

Böhmen hat ungeheure Waldungen, und ist an denjenigen Orten, wo es an Holz fehlt, so sehr mit Steinkohlen gesegnet, daß es schwerlich je ei-

einen Mangel an Brennmaterialien fühlen wird, wenn man anders nicht gar zu unwirthschaftlich damit umgeht.

Die vielen **Glashütten**, und das häufige **Pottaschenbrennen**; an einigen Orten auch die **Bergwerke**, haben viele Wälder schon stark mitgenommen. Die größten Wälder trift man im **Rakonitzer- Berauner- Bidschower-** und **Bechinerkreise** an.

§. 18.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Böhmen hat dermal von jeder Art der Gewerbe etwas aufzuweisen. Die Nebengewerbe des Landmannes beschränken sich nach dem **Acker- Obst-** und **Hopfenbau**, und nach der **Viehzucht** und der daher entstehenden Beschäftigung mit Bereitung der **Butter**, **Schmalz** und **Käses** [1]), größtentheils auf die **Spinnerey**. Es wird nicht nur allein für die Manufakturen des Landes vieles Garn von **Flachs**, **Wolle** und **Baumwolle** gesponnen, sondern **Böhmen** liefert auch viel gutes Gespinnste in die benachbarten Länder, und vorzüglich nach **Schlesien** und **Oesterreich**. [2])

Von den übrigen Gewerben und Fabriken wollen wir die beträchtlichsten nach der Ordnung der drey Naturreiche hier aufführen:

Böhmen hat also beträchtliche **Kalk-** und **Gipsbrennereyen** [3]); eine Menge der wichtigsten **Glashütten** [4]); **Töpfer-** und **Fajancefabriken** [5]); **Stein-** und **Glasschleifereyen** [6]); **Vitriol-Alaun-** und andre **Salzbereitungen** [7]); **Pulvermühlen**; **Smaltenfabriken** [8]); **Eisengußwerke**, **Stab** und **Blechhämmer**, **Eisendratziehereyen**, **Gewehr-Klingen-Messer-Feilen-** und

Nägelfabriken; Stahl = und andre Eisenfabriken [9]); Messinghütten und Kupferhämmer [10]); Golddratzieher, Tressenmacher, und viele andre Fabrikanten, die in Metall arbeiten.

Man hat sehr wichtige Leinen [11]) und Baumwollenmanufakturen; viele gute Papiermühlen [12]); vortrefliche Bierbräuereyen [13]); Oelmühlen, Tobakfabriken und viele Pottaschenbrennereyen [14]); — man macht in Böhmen ziemlich gutes Leder [15]); Wollenzeuge [16]); Tücher [17]); — man hat Manufakturen von Seidenzeugen und Stoffen; seidnen Strümpfen [18]) und guten Hüten [19]), und von allerhand andern Waaren; vorzüglich von musikalischen Instrumenten und verschiedenen Geräthschaften aus Holz. [20])

[1]) Es wird jährlich viel Butter, Schmalz und Käs aus Böhmen ausgeführt; die besten Käse werden im Klatauer = Königgrätzer = und Bidschower Kreise gemacht, worunter die Schaf- Ziegen- und Salbeykäse die vorzüglichsten Artikel ausmachen.

[2]) Ein beträchtlicher Theil des böhmischen Gespinnstes und der rohen Leinwand wird jährlich nach Schlesien gebracht, wo die Kaufleute im Gebirge diese Waaren aufkauffen, und nach ihrer fernern Zubereitung nach Holland, Hamburg und andern Handelsörtern versenden. Man sagt, daß die böhmischen Bleichen nicht so gut, als die Schlesischen seyn sollen, und man will, in Schlesien wenigstens, behaupten, daß die Böhmen die Kunst nicht verstünden, die Leinwand recht auf den Schein zuzurichten. Daher sie viel rohes Gespinnst außer Land liessen.

Für die Wollenmanufakturen und Kattunfabriken in Oesterreich wird sehr viel Garn in Böhmen gesponnen, und durch eigne Faktoren aufgekauft.

[3]) Aus

[3]) Aus Gyps werden allerhand Puppen und Köpfe verfertigt, und von den böhmischen Hausirern häufig in die Fremde getragen.

[4]) Das böhmische Glas ist in ganz Europa berühmt, und man führt davon eine sehr große Menge in allerhand Gestalten aus. Man bereitet auch aus dem Glase verschiedne künstliche Edelsteine, oder sogenannte Glasflüsse, als Krystalle, Rubinen, Saphire, Smaragden, Topase, ꝛc., deren man sich zu Petschaften, Stockknöpfen, falschem Schmucke und dergleichen bedient, und womit weit und breit in Deutschland und anderwärts gehandelt wird.

Die meisten Glashütten sind in den Gegenden an der bayerschen und pfälzischen Gränze, allwo auch die größten Wälder sind. Die Glashütten bey Pardubiz und um Winterberg sind besonders beträchtlich.

[5]) Es wird hin und wieder Fajanze und andre gute Töpferwaare gemacht, besonders zu Beraue, im Berauerkreise, zu Böhmischleippa ꝛc.

[6]) Die Böhmen verstehen die Kunst sehr gut, Steine und Gläser zu schleifen; die Trinkgläser am Rande zu vergulden, und allerhand Buchstaben, Figuren, Devisen und so weiter darauf zu schneiden. In Karlsbad, Turnau und andrer Orten werden jährlich viele Millionen Granaten, Kristalle und Glasflüsse durch Maschinen geschliffen, und außer Landes verschickt. Die Granaten wurden ehdem zu Freyburg im Breisgau, und in Sachsen gebohrt, und zum Theil auch geschliffen. Seitdem aber der verstorbene Oberstburggraf in Prag, Graf v. Kollowrat, Exc. auf seinen Gütern nämlich zu Swetlo, eine Granatenschleifferey, wo sie auch gebohrt werden, angelegt hat, ist es verboten, rohe Granaten aus dem Lande zu versenden. Indessen gehn doch jährlich noch sehr viele nach Freyburg ꝛc., wo man die Kunst solche schön zu schleiffen, besser versteht, als in Böhmen.

[7]) Von den Vitriol-Alaun- und andern Salzbereitungen ist schon oben Erwähnung geschehen;

wir haben also hier nur noch anzumerken, daß Böhmen dermal kein Kochsalz bereitet, sondern solches aus Oesterreich erhält, ungeachtet bey Bilin, Klostergrab, Töpel, Caaden, Münchengraz, Königgraz, Erlebach und Slan Kochsalzquellen vorhanden seyn sollen. Auch soll man in einem Berge bey Nehassowiz im Prachinerkreise Steinsalz gefunden haben. Zu Nasseberg im Czaslauerkreise wird viel Scheidewasser und Vitriolöl bereitet.

8) Ungeachtet der böhmische Kobolt eben so gut ist, wie der sächsische, so weiß man die Smalte in Böhmen doch nicht so gut zu machen, wie in Sachsen, wenigstens versteht man die Kunst noch nicht, nach dem Muster zu arbeiten, wie die Sachsen. Dermal sind zu Joachimsthal vier, zu Platten eine, bey Presnitz auch eine, und zu Kuttenplan abermal eine Smaltenfabrik; und es könnten noch viel mehrere seyn, wenn diese Waare bessern Absatz fände. Dermal geht die böhmische blaue Farbe größtentheils nach Holland und in die übrigen österreichschen Staaten. Zu Görgenbach im Günzingerthal wird ebenfalls viele blaue Farbe aus böhmischen Kobolt bereitet.

9) Es giebt verschiedne Eisenwerke in Böhmen; die beträchtlichsten Eisenhämmer sind zu Pardubitz im Chrudimerkreise, allwo auch guter Stahl und stählerne Waaren, z. B. Messer und Degenklingen, gemacht werden; — im Bernaunerkreise; bey Töpel und Meyerhöfen, im Pilsner kreise; bey Neudeck im Saazerkreise; in der Herrschaft Rosenthal im Prachinerkreise; — in Karlsbad wird sehr viel in Stahl und Eisen, dann in andern Metallen gearbeitet. Man rühmt die Stecknadeln von Karlsbad, die daselbst verfertigten schönen Messer, Gewehre, Scheeren, und andre Stahlarbeiten sehr, und mit all diesen Waaren führt Böhmen eine vortheilhafte Handlung. Die schöne Eisengrube vor Orpes versieht viele Hütten mit Erzen, die zum theil in Sachsen gelegen sind.

10)

10) Man macht zu Karlsbad und Prag allerley schöne Waaren aus Messing und Kupfer.

11) Die Leinwandmanufakturen sind in Böhmen sehr wichtig; sie haben ihren Sitz vornhmlich in den an Sachsen und Schlesien gränzenden Kreisen. Die zu Rumburg sind besonders sehr ansehnlich und berühmt. Man macht verschiedne Sorten, und darunter auch sehr feine Leinwanden, Zwilliche, Damaste, Gratel, Schnüpftücher, halbseidne und halbleinene Zeuge, Spitzen, Bandeln ꝛc. Den Werth der in Böhmen jährlich gewebten Leinwand, Drilliche und gezogenen Zeuge rechnet man auf drey Millionen Gulden. Der größte Theil davon wird in Böhmen selbst gebleicht, zugerichtet, und von da aus theils nach Triest, theils nach Hamburg und Holland geschickt, von wo diese Waaren hernach weiter nach Italien, Spanien, Portugall und Amerika gehen; ein Theil aber geht auch, wie schon erwähnt worden, ungebleicht nach Schlesien und Holland.

Zu Dupatel, einer Fürstlichen Auersbergschen Herrschaft, ist eine Manufaktur, in welcher so, wie an mehr andern Orten in Böhmen, viel Barchet und andre baumwollene Zeuge, dann Hemdbesätzel verfertiget werden; und in den Bergrevieren, besonders um Platten und Gottesgab werden viele Spitzen geklöppelt.

12) Die böhmischen Papiermühlen liefern sehr schönes Druck- und Schreibpapier in solcher Menge, daß vieles davon ausgeführt werden kann. Das beste Papier soll zu Pensen im Leutmeritzerkreise gemacht werden.

13) Das böhmische Bier, besonders das aus Prag wird weit und breit verführt. Die Güte desselben wird dem vortreflich böhmischen Hopfen beygelegt, der allem übrigen aus Deutschland vorgezogen, und ebenfalls stark ausgeführt wird.

14) Die beträchtlichsten Pottaschenbrennereyen sind in dem Böhmerwald und in den Gebirgen längs an der bayerischen, pfälzischen, und österreichschen Gränze. Böhmen erzeugt soviel Pottasche,

daß es, ungeachtet seiner vielen Glashütten, eine beträchtliche Menge davon ausführen kann.

15) Es wird sehr viel Leder aus Rindshäuten verfertigt, und auf die Leipzigermessen gebracht.

16) Man macht gegenwärtig sehr viele wollene Zeuge in Böhmen, und unter den diesfälligen Manufakturen ist die zu Neugedin die bekannteste. Zu Dux sind sehr berühmte Wollenstrümpffabriken.

17) Die böhmischen Tücher haben sich bereits einen ansehnlichen Ruf erworben, und werden häufig ausgeführt; eine der besten Tuchmanufakturen in Böhmen ist die zu Oberleutensdorf, welche dem gräflichen Hause von Wallenstein gehört; und die gräfliche Clamische zu Reichenberg. Uebrigens giebt es viele Tuchmacher zu Tuppau, Krummau, Böhmischleippa ꝛc.

18) Die Seidenmanufakturen in Prag sind nicht unbeträchtlich, und könnten bald ansehnlicher werden, wenn der inländsche Seidenbau neuerdings erhoben würde.

19) Die Hutfabriken sind in Böhmen sehr beträchtlich. Die böhmischen Hasenbälge sollen zum Hutmachen die besten in der Welt seyn, und die daraus verfertigten Hüte sollen weder den englischen noch franzbsischen an innerer Güte weichen. Man rechnet, daß jährlichen in Böhmen 40,000 Hasenbälge von den Hutmachern verarbeitet werden.

20) Es giebt in Böhmen viele Leute, die allerhand Sachen aus Holz, als Schachteln, Teller, Kochlöffel, Spielzeuge ꝛc verfertigen, und durch ihre Kinder in benachbarte Länder schicken. Wie viel Böhmen ziehen nicht als Siebmacher und Scheerenschleifer herum, und wem sind die sogenannten Prageristudenten unbekannt, die mit ihren musikalischen Instrumenten, die man in Böhmen von vorzüglicher Güte verfertiget, in ganz Deutschland herum wandern?

§. 19.

Handlung.

Gleichwie die Manufakturen und Fabriken sich in **Böhmen**, durch die Vorsorge der Regierung, durch die Bemühung verschiedner Stände, und durch den Fleiß der Einwohner, gegen die vorigen Zeiten zu rechnen, sehr vermehrt haben; eben so hat man die Handlung dieses Landes mehr auszubreiten gesucht, welches aber nicht gänzlich hat gelingen wollen; denn sie könnte in Rücksicht der mancherley Produkten und Waaren viel thätiger seyn, als sie noch dermal wirklich ist. Die **Böhmen** führen noch einen sehr unbedeutenden **auswärtigen** Handel. Ihre meisten Waaren werden ihnen durch Fremde, vorzüglich durch **Schlesier**, **Sachsen**, und **Oesterreicher** abgenommen, und weiter versendet, oder durch eine bessere Zubereitung zu einem bessern Absatze geschickt gemacht.

In **Prag** giebt es zwar verschiedne ansehnliche Kaufleute, deren Geschäfte aber mehrentheils darinn bestehen sollen, fremde Waaren zu verschreiben, und den einzelnen Verkauf im Lande zu besorgen.

Die Regierung hat sich zwar alle Mühe gegeben, die Einwohner **Böhmens** zu einer mehreren Thätigkeit im Handel zu ermuntern. Daher ward auch bald nach dem Frieden vom Jahre 1763 eine Handelsgesellschaft allda errichtet, die den auswärtigen Absatz der böhmischen **Waaren**, und besonders der Leinwanden besorgen sollte. Sie verschickte auch einige Jahre nach einander eine große Menge an Leinwanden nach **Kadix**; allein der Erfolg stimmte mit der Erwartung so wenig überein, daß sie ihre Geschäfte mit Verlust endigen mußte.

Bis itzt sind also die Handlungsgeschäfte von Böhmen noch in einem sehr engen Kreise eingeschlossen. [1])

[1]) „Es ist in der That zu verwundern," sagt der oftерwähnte Verfasser der europäischen Handlung, „daß, da die Böhmen so emsig und sinnreich sind, sich von verschiednen Kleinigkeiten durch ihre eignen Bemühungen einen auswärtigen Absatz zu verschaffen, sie doch im Großen so schläfrig und saumselig sind, und den Handlungsgewinn davon, den sie selbst ziehen könnten, andern geruhig überlassen. Es ist ferner zu verwundern, daß, da Böhmen unstreitig vortrefliche Produkte und allerhand schöne Fabrikwaaren hat, und da man dem gemeinen Manne nichts weniger, als Ueppigkeit, Wohlleben, und Verschwendung Schuld geben kann, dem ungeachtet in ganz Böhmen unter dem gemeinen Volke die bitterste Armuth herrscht. Diese Umstände zeugen wesentliche Fehler an, die in der Landesverfassung statt finden müssen; und man muß nunmehr erwarten, ob die neuern Einrichtungen, mit denen man anjetzt in Böhmen beschäftigt ist, diesem Mangel abhelfen werden."

§. 20.

a) Ausfuhr.

Doch führt Böhmen gegenwärtig aus; Gipsene Büsten; eine Menge geschliffener Granaten, Edelsteine, und Glasflüsse [1]); — Vitriol, Alaun; — Bitterfalz, Sauerbrunn, und andre Gesundheitswässer [2]); Schwefel, rohen Kobolt, Smalte, Zinn [3]); — Sehr viele Glaswaaren [4]; Scheidewasser und Vitriolöl; — allerhand eiserne, stählerne und messingene Karlsbaderwaaren; Getreide und Hülsenfrüchte [5]); Bier, Hopfen [6]), Flachs, Obst; — Pferde, Schweine, Wolle [7]), Geflügel, Wildprät [8]), Hasenfelle [9]), Leder und

Häu-

Häute; Fische; — Perlen [10]); — Käse, Schmalz und Butter [11]); — Holzwaaren ꝛc; Pottasche [12]); — rohe und gebleichte Leinwand und andre Leinenwaaren [13]); — Barchet ꝛc [14]); Papier [15]); Wollenzeuge, Strümpfe und Bücher [16]); Hüte; musikalische Instrumente; und verschiedne andre Artikel.

[1]) Der größte Theil der böhmischen Granaten, welche den orientalischen noch vorgezogen werden, gehen nach Italien, Rußland, Pohlen, Ungarn und in die benachbarten Länder. In Italien trägt beynahe jedes Bauermädchen Bracelletten und Halsschnüre von böhmischen Granaten. Die edlen Steine und Glasflüße werden zum Gebrauche des Schmuckes in ganz Deutschland, und viele daraus verfertigte Waaren nach Ungarn, Pohlen, Rußland, Türkey und in die Levante verführt.

[2]) Das Sedlitzer und Seidschützer Purgiersalz ist eben so bekannt, als der egersche, biliner, steknitzer und andre Sauerbrünne, die in großer Menge außer Landes verführet wird.

[3]) Die böhmischen Zinngruben sind so reich, daß man die Einfuhr alles fremden Zinnes in die österreichischen Staaten hat verbieten können.

[4]) Die böhmischen Glaswaaren werden nicht nur allein in alle übrige k. k. Staaten und benachbarte Länder verführt, sondern der größte Theil geht entweder nach Triest, Hamburg oder Wien, von da sie durch die dortigen Kaufleute weiter nach Spanien, Portugall, Amerika, Italien, nach der Levante und in die Türkey geschickt werden; und es giebt einige türkische Handelsleute in Wien, die sich blos mit dem Glashandel beschäftigen.

[5]) In gewöhnlichen Jahren wird soviel Getreid in Böhmen erzeugt, daß die Einwohner einen ansehnlichen Theil davon ausführen können; und da es mehrentheils in der Oberlausitz und in dem erzgebürgischen Kreise von Sachsen am Getreide

treide fehlt, so hat Böhmen dahin auch einen gewöhnlichen Absatz. Nach Schlesien ist die Einfuhr des böhmischen Getreides gemeiniglich verboten, oder doch mit einem Aufschlag von 30 vom 100 erschwert; indessen kaufen die Schlesier doch von Zeit zu Zeit böhmisches Getreide zum Samenkorn.

6) Es wird nicht nur allein viel Hopfen in die benachbarten Länder, sondern auch eine ansehnliche Menge Bier ausgeführt, das allem übrigen vorgezogen wird.

7) Von der böhmischen Wolle geht jährlich ein ansehnlicher Theil nach Oesterreich, Mähren, und nach Sachsen.

8) Von Geflügel und Wildprät, besonders Fasanen und wilden Schweinen, kommen jährlich große Wägen voll nach Wien und in andre Länder.

9) Die berühmten Hüte von Wien, welche dermal aller Orten, besonders aber in Italien ꝛc. einen guten Absatz finden, werden größtentheils aus böhmischer und ungrischer Hasenwolle gemacht.

10) Böhmen führt jährlich eine große Menge Fische aus, davon ein guter Theil nach Wien kömmt; und man rechnet, daß die Fischereyen dem Lande jährlich 2 Millionen Gulden einbringen.

Die Perlen werden nicht in so großer Menge gefunden, daß sie einen Gegenstand des Handels ausmachen könnten; die, so gefunden werden, kommen meistens nach Wien.

11) Die Ausfuhr von Käs und Schmalz ist ziemlich beträchtlich, und kömmt oft den Bedürfnissen von Wien sehr wohl zu statten.

12) Die böhmische Pottasche geht meistenstheils nach Schlesien, Sachsen; und über Hamburg nach Holland und England.

13) Die böhmischen Leinwanden und Leinenwaaren werden in alle k. k. Staaten verführt; und jährlich geht ein großer Theil davon auf die Messen von Wien und Pest. Einen Theil ihrer Leinwanden verkaufen die Böhmen auch an die Sachsen und Schlesier, dse sie wieder weiter vertreiben. Einen andern Theil kaufen die Eng-

länder, Holländer und Hamburger in Böhmen selbst auf, die solche nach Spanien, Portugall und Amerika verschicken; und noch einen andern Theil schicken die Böhmen selbst nach Triest und auf die Messe von Sinigalien, von wo aus die Leinwanden in ganz Italien und an allen adriatischen Küsten vertrieben werden. Dermal ist der böhmische Leinwandhandel wegen des amerikanischen Krieges etwas ins Stecken gerathen; Sr. Majestät der Kaiser haben aber, um demselben wieder aufzuhelfen, die kräftigsten Maasregeln vorgekehrt, und unter andern einem einzigen nicht großen Distrikte im Königgrätzer Kreise zu diesem Behufe 200,000 Gulden Vorschuß ohne Zinsen auszahlen lassen.

14) Die böhmischen Barchete können dermal den sächsischen an die Seite gesetzt werden; daher ist die Einfuhr derselben auch verboten. Böhmen macht einen starken Vertrieb mit Barchet, baumwollenen Schnupftüchern, und andern derley Waaren.

15) Ein großer Theil böhmischen Papiers geht nach Wien, und ein andrer nach Ungarn und so weiter.

16) Die in Böhmen verfertigten Tücher und wollenen Zeuge, welche freylich noch keinen sonderlichen Grad der Vollkommenheit haben, gehen zum Theil nach Ungarn, Pohlen und Slavonien; zum Theil aber über Triest nach Italien und so weiter. Die wollenen Strümpfe, und besonders die sogenannten Duxerstrümpfe aus Böhmen sind einst sehr berühmt gewesen, und werden zum Theil noch stark unter dem gemeinen Volke getragen. Der häufige Gebrauch der seidnen Strümpfe aber hat diesem Handlungszweige viel Abbruch gethan.

Die neuerlich angelegte Messe in Teschen dient sehr dazu, den Absatz der böhmischen Waaren zu erleichtern; und was nicht an die obangezeigten Orte gebracht wird, geht entweder hieher, nach Leipzig, Wien und in die übrigen österreichschen Provinzen.

§. 21.

§. 21.

b) Einfuhr. Die vorzüglichsten Artikel, welche Böhmen einführt, und zu seinen Bedürfnissen sowohl, als zu seinen Manufakturen braucht, sind: Salz [1]), Wein [2]), Gewürz, Specereywaaren, und darunter vorzüglich Kaffe, Zucker, Thee, Kakkao, Vanille; Liqueurs [3]); Austern; — rohe Seide und seidne Zeuge; spanische Wolle [4]), rohe Baumwolle und Zitze, Kattune ꝛc. [5]); — Quekfilber, Eisen, Bley [6]); — Viele Galanteriewaaren und verschiedene Farbenstoffe.

Alle diese Waaren werden entweder von Triest, Wien, Leipzig oder Hamburg gezogen.

[1]) Böhmen nimmt dermal kein anders, als oberösterreichisches Salz, und zwar jährlich an die 200,000 Zentner.

[2]) Man trinkt in Böhmen insgemein österreichsche, ungrische oder tyrolische Weine. Von ersterm braucht das Land jährlich wenigstens 20,000 Eymer.

[3]) Böhmen nimmt viel Rosoglio aus Triest ꝛc.

[4]) Die spanische Wolle kömmt über Hamburg nach Böhmen.

[5]) Es wird zwar etwas ostindische Baumwolle in Böhmen verarbeitet; die meiste kömmt aber über Wien aus Macedonien. Die meisten Zitze und Kattune erhält Böhmen aus den diesfälligen Manufakturen in Oesterreich und Mähren.

[6]) Von den oberösterreichschen Eisenfabriken geht jährlich sehr viel Eisen und Stahl, und eiserne Waaren, als Sensen, Sicheln, Ketten ꝛc. nach Böhmen; und die böhmischen Bleybergwerke sind nicht im Stande, den inländischen Bedarf an Bley zu befriedigen; daher geht jährlich wenigstens um 50,000 Gulden Villacherbley nach Böhmen.

§. 22.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Böhmen eine vortheilhafte Handlungsbilanz, und man rechnet vielleicht nicht zu viel, wenn man annimmt, daß dieses Land jährlich zwey bis drey Millionen Gulden bey seinem obwohl noch sehr eingeschränkten Handel gewinnt. Allein die Masse des umlaufenden Geldes scheint sich demungeachtet nicht zu vermehren, und jedermann gesteht ein, daß in Böhmen immer ein sehr auffallender Geldmangel herrscht. [1])

c) Bilanz.

Die Ursachen hievon sind leicht zu begreifen, wenn man bedenkt, daß so viele böhmische Kavaliere außer Land wohnen, und alle Jahre große Summen aus Böhmen ziehen, von denen kein Kreuzer mehr zurückkömmt; daß der Hof selbst durch seine Einkünfte eine ansehnliche Menge Geldes aus dem Lande zieht, und daß das Militair noch nicht hinreicht, durch seine Konsumption soviel Geld im Lande zurückzuhalten, als nöthig ist, ein Uebergewicht desselben gegen die Produkte oder die Abgaben zu bewirken.

[1]) Man will behaupten, daß die Juden in Böhmen, deren Anzahl sich über 100;000 Köpfe erstrecken soll, dem Handel sehr schädlich seyn, und auch viel Geld aus dem Lande ziehen sollen. Ich meines Orts lasse diese Beschuldigung dahin gestellt seyn, und glaube vielmehr, daß sie eben so nützliche Glieder des Staates seyn würden, als jeder andre, wenn man sie aller Vortheile, die ein freyer Mensch und ein guter Unterthan fordern kann, theilhaft machte.

§. 23.

Münzfuß, Maaß und Gewicht.

In Böhmen ist der nämliche Münzfuß und Münzen, die nämlichen Münzen, wie in Oesterreich, nur daß man dort noch Schoke von böhmischen Groschen hat, die zwey Kourantthaler gelten; Schöke schlechtweg, die 70 Kreuzer gelten, weisse Groschen, deren Werth 2 und ein drittel Kreuzer ist; und Gröschel, deren 4 auf 3 Kreuzer gerechnet werden.

Daß böhmische Getreidmaaß ist ein Strich; er hat 4 Viertl; ein Viertl 4 Maßl, und ein Maßl 12 Seidel. Hundert böhmische Striche sind ungefähr 135 österreichsche Metzen.

Hundert Pfunde schweres Gewicht in Böhmen machen nur 95 Pfunde in Wien; und 100 Pfunde leichten Gewichts thun in Wien nur 79 Pfunde.

Hundert Prager Ellen geben in Wien nur 76 Ellen.

§. 24.

Strassen und Schiffahrt.

Die Strassen sind in Böhmen so gut eben nicht. wenn schlechtes Wetter einfällt, so ist an manchen Orten nicht fortzukommen; doch versteht sich dieses größtentheils nur von Seitenstrassen. Die Heerstrassen sind so ziemlich hergestellt.

Die Schiffahrt an der Moldau und der Elbe hat so viel eben noch nicht zu bedeuten, kann aber sehr ansehnlich werden, wenn einst die böhmische Handlung ausgebreiteter wird.

Böhmen liegt ungemein geschickt, seine Waaren auf der Elbe nach Sachsen, und über Hamburg in die Ostsee auszuführen; und es würde der Handlung zum großen Vortheile gereichen, wenn man

man die Flüsse, als die Eger, Misa, Moldau und Elbe durch Kanäle und Straßen genauer mit einander verbinden, und dadurch den Vertrieb der Waaren so wohl im Lande selbst, als nach auswärts erleichtern wollte.

§. 25.

Preise der Lebensmittel.

Die Lebensmittel stehn in Böhmen beynahe allenthalben in einem so niedrigen Preise, daß vielleicht nicht sogleich ein Land zu finden ist, welches in dieser Rücksicht geschickter wäre, mit seinen Manufakturwaaren eine vortheilhafte Konkurrenz zu halten. Und es ist also sehr zu verwundern, daß die böhmischen Manufakturen noch zu keiner größern Vollkommenheit gediehen sind.

§. 26.

Denkungsart der Einwohner.

Die Böhmen sind, im Ganzen genommen, ein mühsames Volk, das sich auf alle mögliche Art etwas zu verdienen sucht; und sie sind wegen der Mittel hiezu, ihrer großen Bigotterie ungeachtet, so zärtlich eben nicht.

Der gemeine Mann, und der Pöbel aus allen Ständen, ist sehr gewohnt zu kriechen, wenn er irgend eine Absicht zu erreichen sucht; und man hat daher Ursache, sich wohl vor ihnen in Acht zu nehmen.

Wenn sich die Böhmen überhaupt mehr auf diejenigen Wissenschaften legten, die mit der Landwirthschaft und den nützlichen Künsten in Verbindung stehen; wenn sich eine gewisse Klasse unter ihnen eine menschenfreundlichere und aufrichtigere Denkungsart angewöhnte, und wenn sie nach und nach aus der Sklaverey, die dem größten Theile unter

ihnen vielleicht den Charakter eingegossen hat, den sie besitzen, herausgehoben würden; so ließe sich mit der gewohnten Emsigkeit und frugalen Lebensart der Nation, in Rücksicht der Gewerbe und des Handels, sehr viel ausrichten. [1])

[1]) „Unser gutes Böhmen überhaupt," so drückt sich ein Ungenannter im 4ten Stücke der kaufmännischen Hefte aus, „könnte seiner Fruchtbarkeit wegen leicht eine Million Menschen mehr nähren, als es wirklich enthält; allein wieder holte Kriege, starke damit verbundne Abgaben, die natürliche Trägheit des gemeinen Volkes, sein Hang zu Wallfahrten ꝛc. haben das Daseyn dieser Million unter die Zahl der frommen Wünsche verscheucht."

Das Markgrafenthum Mähren.

§. 1.

Lage, Gränzen Größe, und Bevölkerung

Mähren liegt unterm 48°, 15′ bis 50°, 15′ nördlicher Breite, und zwischen 30°, 8′ und 38°, 45′ südlicher Länge.

Seine Gränzen sind gegen Mitternacht die Grafschaft Glaz und Schlesien; gegen Morgen wieder Schlesien und Ungarn; gegen Mittag Oesterreich; gegen Abend aber Böhmen.

Die größte Länge des Landes wird auf 26, und die Breite auf 19 deutsche Meilen geschätzt; der Flächeninhalt aber soll 396 Quadratmeilen betragen. Und da die Einwohner des Landes auf 1,137,227 Menschen angegeben werden, so kommen auf eine Quadratmeile 2871 Seelen. [1])

[1]) Andre geben den Flächeninhalt dieses Landes auf 493 Quadratmeilen an, so, daß auf eine Meile 2306 Menschen kommen.

§. 2.

Eintheilung.

Das Land wird in 6 Kreise eingetheilt, als: 1) der Ollmützer, 2) der Prerauer, 3) der Hradischer, 4) der Brünner, 5) der Znaymer, und 6) der Iglauerkreis.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. a) Gebirge und Ebenen.

Das Land hat zwar viele Berge, aber auch große Ebenen; die größten und häufigsten Gebirge finden sich an der schlesischen und böhmischen Gränze; die ein Theil des sudetischen Gebirges sind. Die

nen.

größten Flächen aber werden in den Gegenden an der **March** angetroffen.

b) Gewäs-ser

Die **Oder**, ein Hauptfluß Deutschlandes, hat in **Mähren** ihren Ursprung. Sie lauft eine lange Strecke durch **Mähren**, wird bey **Ratibor** in **Schlesien** schiffbar, und geht nordwärts, **Breslau** und **Stettin** vorbey, ins **baltische Meer**.

Die **March** entspringt an den Gränzen der Grafschaft **Glaz**, nimmt ihren Lauf gegen Süden, fast in der Mitte durch das ganze Land, nimmt die aus **Böhmen** kommende **Theya** auf, und fällt bey **Theben** in die **Donau**.

4) Seen.

An Landseen und Fischteichen besitzt **Mähren** eben so, wie **Böhmen**, eine Menge.

3) Mineralwässer.

Mähren hat viele vortrefliche **Gesundbrünne**, und einige **Bäder**. Die erstern finden sich zu **Andersdorf**, **Irmersdorf**, **Karytna**, **Luchadsowiz**, **Napagedle**, **Nesdenize**, **Petersdorf**, **Pozdiatek**, **Raudenberg**, **Reinekdorf**, **Sucholza**, **Zahorowiz** und **Zeschdorf**; die Bäder aber zu **Slotaniz** und **Voitsbrunn**. Die Mineralwässer von **Luchadsowiz**, **Napagedle**, **Nesdenize**, **Sucholza** und **Zahorowiz** sollen dem **Selderwasser** ganz gleich seyn, ja einige davon die Wirkung des letztern noch übertreffen.

§. 4.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Das Land hat einen sehr verschiednen Boden. Viele Gegenden sind sehr fruchtbar und haben eine fette schwarze Erde; viele haben einen öden Sandboden, und in vielen giebt es Sümpfe, Moräste und große Wälder. Besonders sind die Gegenden im **Brünner**- **Hradischer**- und **Znaimer Kreise** sehr mit Sümpfen und Morästen gestraft.

Da-

Daher kömmt es auch, daß die Luft in vielen Gegenden schwer, feucht, ungesund, und die Witterung sehr veränderlich ist. Im Ganzen genommen aber ist **Mähren** doch ein gesundes und schönes Land. Es hat Gegenden im Gebirge, wo ein sehr strenger Winter und viele Kälte herrscht, und wieder andere, die einer sehr gemäßigten Witterung genießen.

§. 5.

Mähren hat aus dem **Mineralreiche** nicht so viel aufzuweisen, als Böhmen und andere Provinzen; indessen findet man in diesem Lande doch: gute **Walkererde** [1], **Kalksteine**, **Marmor** [2]; — **Kristallen**, **Granaten** und andere **Halbedelsteine** [3]; — **Vitriol**, **Alaun** [4], **Salpeter** [5]; und **Schwefel**; — **Torf**, **Steinkohlen** [6]; — **Eisen** [7], **Bley** [8], **Silber** und **Gold** [9],

Produkten.

a) Aus dem Mineralreiche.

[1]) Man findet in Mähren eine so gute Walkererde, daß sie der englischen nicht viel nachgiebt; mir ist aber der Ort nicht, sondern nur die Stücke bekannt, welche davon im kaiserlichen Museo bey der Universität in Wien aufbehalten werden.

[2]) Bey Hostienitz im Brünnerkreise bricht ein vortreflicher Marmor, und bey Niklasburg eine schöne Lumachella. Marmore werden auch noch an vielen andern Orten gefunden.

[3]) Bey Teschenitz und andrer Orten findet man viele halbedle und andre Steine; und bey Nanieß den so berufenen Nanießerstein, aus dem Justi so viel Wesens gemacht hat, und nichts anders, als ein schöner Bandjaspis ist.

[4]) Bey Boskowiz im Ollmüzerkreise sind Alaun- und anderwärts Vitriolwerke. Dieser Alaun wurde heuer (1781) der Zentner um 15 Gulden in Brünn verkauft.

[5]) Da Mähren viele Sümpfe und morästige Gegenden hat, so ist es eben so reich an Salpeter, wie einige Komitate in Ungarn.

y) Torf kann allenthalben häufig gestochen werden; Steinkohlen aber sind noch nicht viele entdeckt worden.

z) Die beträchtlichsten Eisenbergwerke sind zu Janowitz und Braunseifen im Ollmützerkreise.

a) Bleygruben sind auf dem **kleinen Werkl**, und zu Triesch im Iglauerkreise, die zugleich silberhältig sind, und darauf bearbeitet werden.

b) Bey **Goldstein**, **Römmerstadt** und **Braunseifen** sind Goldseifenwerke, die in ältern Zeiten sehr reich waren, aber itzt nicht mehr bearbeitet werden. Auch sollen insonderheit die Gebirge im Ollmützerkreise voll edler Gänge seyn; aber niemand baut sie.

§. 6.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Aus den zwo andern Naturreichen hat **Mähren** mit **Böhmen** fast gleiche Produkte. Es hat also: **Weizen**, **Roggen**, **Gerste**, **Haber**; — **Buchweizen**, **türkischen Weizen**, **Hirs**, **Reis** [1]); — **Bohnen**, **Fisolen**, **Erbsen**, **Linsen**, **Erdäpfel**; — alle Arten von Rüben und andern Wurzelfrüchten; — schönes **Obst**; — **Wein** [2]), **Safran** [3]), **Hanf**, **Tobak**, **Flachs** [4]), **Galläpfel**, **Knoppern** [5]); — eine große Menge von **Nüssen** und **Kastanien**; und endlich alle Gattungen von Nadel- und Laubhölzern.

[1]) Reis wird mit gutem Erfolge in sumpfichten Gegenden gebaut.

[2]) Der beste Weinbau in Mähren ist an den ungrischen und österreichischen Gränzen, besonders im Hradischerkreise.

[3]) Safran wird hier in beträchtlicher Menge gebaut; er ist aber nicht so vortreflich, als der österreichische.

[4]) Der mährische Flachs und besonders der Hanf aus diesem Lande ist sehr berühmt.

[5]) Mähren hat viele Eichenwälder, und erzeugt daher eben so, wie Ungarn, viele Galläpfel und Knoppern. Da viele diese beeden Produkte für

ein-

einerley halten, so dürfte es nicht außer Platz seyn, hier eine ausführlichere Nachricht davon zu geben.

Es ist bekannt, daß die Galläpfel dadurch entstehen, daß das Gallinsekt, welches Linne' Cynips querceus nennt, in das Eichenblatt sticht, und durch diesen Stich einen Auswuchs veranlaßt, in welchem sich das Insekt eine gewisse Zeit nährt, nach seiner Verfliegung aber den Auswuchs als Gallapfel zurückläßt; welcher sodenn abfällt und gesammelt wird. Die Knoppern aber entstehen, wenn dieses Insekt in den jungen Kelch der Eichel (und nicht in das Blatt) sticht; dieser Kelch schwellt nachher an, und setzt auf der Seite des Stichs einen Auswuchs all jener Säfte an, die für die Eichel bestimmt waren. Dieser Auswuchs wird zuletzt, wie die Galläpfel, trocken und braun und fällt ab. Es ist aber noch zu untersuchen, ob es das nämliche Insekt sey, welches den einen und den andern Auswuchs veranlaßt?

Die Knopper hat vor dem Gallapfel, und jeder andern Lohe den Vorzug, daß sie ungleich mehr adstringirende Kraft besitzt, das Leder um den 5ten bis 6ten Theil der Zeit geschwinder gar macht, und daher für die Gerber viel vortheilhafter ist. Sie müssen solche auch, wenn sie schlecht geräth, theuer genug bezahlen. So ist, z. B. im Jahre 1780 der Kübel, welches zwey Presburger Metzen sind, in Ungarn um 17 Gulden verkauft worden. Man malt die Knoppern auf Lohmühlen so fein, wie grobes Schießpulver, und gebraucht sie um so häufiger allein, je nachdem das Leder stärker ist, z. B. zu Pfund- und Sohlleder. Sie werden außerdem mit gemeiner Borke oder Galläpfeln gemischt. Die Färber wenden die Knoppern ebenfalls zu ihren Färbereyen an, wo sie auch vor den Galläpfeln den Vorzug behaupten.

Diese Knoppern kommen vermuthlich auch in andern Ländern, wo Eichenwälder sind, vor; man achtet vielleicht nur nicht genug auf ihren Unterschied von den Galläpfeln? — Sie sind keiner Eichenart eigen; den man findet sie so wohl auf

der gemeinen Eiche, quercus robur, als auf der Cerreiche, quercus cerris.

Die in Mähren und Ungarn erzeugten Gallæpfel sind übrigens um die Hälfte größer, als die, so aus der Levante kommen; sie geben aber mit Vitriol eine viel schwächere Schwärze.

Indessen wächst auf der Cerreiche noch eine andre Art, welche nicht, wie die vorigen, holpericht, sondern kugelrund sind, und klein bleiben. Diese entstehen aus dem jungen Triebe der Eiche selbst, und haben mit den vorigen gleichen Ursprung. Es ist also die Frage, ob diese dreyerley Arten von Gallus nicht auch von dreyerley Insekten entstehen.

§. 7.

c) Aus dem Thierreiche.

Aus dem Thierreiche hat **Mähren** mit **Böhmen** ganz gleiche Produkte, außer daß die böhmischen Pferde besser sind, als die mährischen. Man findet also hier: **Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine**, gute **Schafe** und daher schöne **Wolle**; **Ziegen**; — von wilden Thieren: **Hirsche, Rehe, Gemsen, Hasen, Bären, Wölfe, Füchse**; **wilde Schweine, Marder, Ottern**; ꝛc.; — viele einheimische und wilde **Gänse, Enten, Tauben**; — **Hühner Truthüner**; — vieles **Federwild**, und **Wald-** und **Wasservögel**; — unter den **Fischen**: **Hechte, Karpfen, Forellen, Schleihen, Barben, Krebse** ꝛc. — **Bienen**, und daher **Honig** und **Wachs**, und mehr andre Thiere.

§. 8.

Landwirthschaft.

Ungeachtet der vielen sumpfigten und sandigten Gegenden hat **Mähren** doch, im Ganzen genommen, eine gute, und an den meisten Orten eine bessere Landwirthschaft als **Böhmen**.

Durch

Durch den besondern Fleiß der Einwohner erzeugt das Land so viel Getreide und Hülsenfrüchte, daß es jahrlich einen ansehnlichen Theil davon ausführen kann.

Die **Viehzucht**, besonders die **Schafzucht**, ist in den meisten Gegenden sehr beträchtlich; und daher treibt **Mähren** auch einen vortheilhaften Verkehr mit **Unschlitt**, **Schmalz**, **Butter**, **Käse** [1]) und **Häuten**.

Der **Obst**- **Safran**- **Hanf** und **Flachsbau** wird beynahe in allen Gegenden mit Eifer und dem besten Erfolge betrieben.

Der **Weinbau** aber ist nicht so beträchtlich, daß das Land seine eignen Bedürfnisse damit befriedigen, viel weniger, daß es Wein ausführen könnte. [2])

Die **Fischereyen** und **Jagden** sind sehr beträchtlich; und es werden jährlich viele **Fische**, **Wildschweine** und **Federwild** ꝛc. nach **Wien** und anderwärts verführt.

Die **Bienenzucht** ist hier beträchtlicher, als beynahe in allen **deutschen** österreichschen Provinzen, **Krain** ausgenommen; und gereicht dem Lande durch die ansehnliche Gewinnung von **Wachs** und **Honig** zu einem nicht geringen Vortheile:

Hingegen ist der **Seidenbau** dermal fast gänzlich unbekannt in **Mähren**, und man trifft nur selten einen Maulbeerbaum an.

[1]) Der beste Käse wird um Frankstadt gemacht, in welcher Gegend sehr fette Weiden sind.

[2]) Der beste Weinbau ist um Bissenz im Hradischerkreise.

§. 9.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Mähren hat sehr beträchtliche Manufakturen und Fabriken. Die Flachs- und Wollenspinnerey wird ungemein stark betrieben, und daher sind die Leinen-[1]) Tuch-[2]) und Zeugmanufakturen sehr beträchtlich, die nicht allein die eigene Landeswolle, sondern auch noch überdem polnische schlesische und ungrische Wolle verarbeiten.

Man findet übrigens in Mähren gute Glashütten; Salpeterhütten und Pulvermühlen; Eisenfabriken [3]), eine Kattunfabrik [4]); schöne Papiermühlen, gute Bierbrauereyen, Tobackfabriken [5]), Pottaschenbrennereyen, Leder- [6]) Seidenzeugmanufakturen, und eine Schmierseifenfabrik. [7])

[1]) Die Leinenmanufakturen sind im ganzen Lande ausgebreitet; am häufigsten aber, und am besten trifft man sie in gebirgigten Gegenden an. Zu Janowiz ist eine, die sehr blüht.

[2]) Die beträchtlichsten Tuchmanufakturen sind zu Brünn, Iglau, Neutitschein, Kulnek, Freyberg und Trebitsch. An ersterm Orte gehören zwo den Herren von Kasil und Mundi, wo schöne feine Tücher gemacht werden. Die Tuchmanufakturen in Mähren sind überhaupt so blühend, daß man den Werth der jährlich verfertigten Tücher auf 13 Million Gulden berechnet. Zu Schönberg im Ollmüzerkreise wird ungemein schöner Wollenplüsche verfertigt.

[3]) Sie sind um Janowiz ꝛc. und verfertigen unter andern viele gute Degenklingen und andre eiserne Waaren. Zu Römmerstadt ist eine schöne Drathfabrik.

[4]) Diese Katrunfabrik ist zu Lettowiz, und gehört dem gräflichen Hause von Blümegen.

[5]) Sie sind zu Brünn und anderwärts.

[6]) Es giebt sehr viele Ledermanufakturen und Gerber in Mähren; eine der beträchtlichsten ist die Sämischledermanufaktur zu Znaym.

[7]) Diese Seifenfabrik ist zu Brünn und gehört dem Herrn Luna.

§. 10.

Handlung.

Die **Handlung** von **Mähren** ist bisher so gar ausgebreitet eben nicht gewesen, obwohl mit **Leinwanden** und **Tüchern** ein starkes Verkehr getrieben wird. Die Ursache liegt zum Theil mit darin, daß sich gar kein schiffbarer Fluß im Lande befindet.

Inzwischen treiben die **Mährer** einen vortheilhaften Handel in die benachbarten Länder mit **Getreide**, **Leinwanden** [1]), **Tücher** [2]), **Zeugen**, **Kattunen**; — **Hanf**, **Leder**, **Safran**, **Galläpfel** und **Knoppern**, **Nüssen** und andern Früchten; — **Käse**, **Salpeter**; **Schweinen**, **Pferden**, **Eisen** und eisernen Waaren, **Alaun**; — **Fischen**, **Wildprät** und einigen andern Artikeln.

Sie nehmen dagegen: **Wein**, **Salz**, **Wolle**, rohe **Baumwolle**, **Seide**; — **Zucker**, **Kafee**, **Thee**, **Liqueurs**, **Gewürz** und andre **Specereywaaren**; — **Eisen** in **Stangen**, **Stahl**, **Sicheln**, **Sensen**; **Kupfer**, **Messing**, **Farbenstoffe** und verschiedne **Galanteriewaaren**.

Es ist kein Zweifel, daß **Mähren** bey seiner Handlung nicht **gewinnen** sollte, da die eingeführten Waaren den Werth der Ausfuhr vermuthlich bey weitem nicht erreichen; überdem auch die Einwohner sehr sparsam leben, und sich größtentheils mit ihren eignen Produkten begnügen.

Die in **Teschen** angelegte Messe gereicht übrigens der mährischen Handlung zu nicht geringem Vortheile, indem **Mähren** nun einen Stapelort

allda hat, wo es seine Produkte und Waaren mit Nutzen absetzen kann.

1) Der englisch-amerikanische Krieg hat dem mährischen so, wie dem böhmischen Leinwandhandel einen empfindlichen Stoß gegeben. Se. Majestät haben aber erst neuerlich 100 000 Gulden unter die Weber in Mähren austheilen lassen.

2) Die mährischen Tücher gehen größtentheils nach Ungarn, Polen, Slavonien; über Triest nach Italien ꝛc. und in die übrigen österreichschen Staaten.

§. 11.

Münzen ꝛc.

Münzen, Maaß und Gewicht sind in Mähren so, wie in Oesterreich; nur daß man dort, wie in Böhmen, auch sogenante Gröschel hat, deren 4 auf 3 Kreutzer gerechnet werden.

§. 12.

Straßen und Schiffahrt.

Die Straßen sind im größten Theile des Landes sehr gut, und in manchen Gegenden vortreflich. Die Schiffahrt aber ist, wie bereits erwähnt worden, in Mähren ein unbekanter Name, ungeachtet dieses Land vielleicht unter allen k. k. Erblanden, die nicht an der See gelegen sind, die ausgebreiteste Schifffahrt haben könnte, wenn man das alte, aber nie genug zu empfehlende Projekt ausführen wollte; nämlich die Vereinigung der March mit der Oder. Denn da die Oder in das baltische Meer, und die March in die Donau, diese aber ins schwarze Meer fällt, so läßt sich leicht begreifen, was für unendliche Vortheile durch diese Vereinigung nicht nur allein der Handlung von Mähren, sondern auch vieler andrer Staaten, zuwachsen würden. Mit welcher Leichtigkeit könnten

alsdenn unsere Waaren, die nach Rußland gehen, durch die baltische See nach Petersburg gebracht werden; und wenn man zu dieser Anstalt noch die Vereinigung der Oder mit der Weichsel hinzufügen wollte, welches entweder durch Kanäle, oder Herstellung guter Wege geschehen kann, so würde der Verkehr aller Waaren in dem ganzen Norden so sehr erleichtert werden, daß daraus die größten Vortheile für Deutschland, Ungarn, Polen, Rußland, Dänemark, Schweden, Preußen und selbst England erwachsen müssen.

§. 13.

Preise der Lebensmittel.

Die Lebensmittel stehen in Mähren verhältnißmäßig in einem niedern Preise, so daß seine Manufakturen noch lange einen vorzüglichen Rang in der Konkurrenz behaupten können; zumal, da die Fruchtbarkeit des Landes beträchtlich, und der Fleiß, die Sparsamkeit und Redlichkeit der Einwohner groß ist.

Das österreichsche Schlesien.

§. 1.

Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Das österreichsche Schlesien gränzt gegen Norden an das preußische Schlesien; westlich an die Grafschaft Glatz und Mähren; südlich auch an Mähren und Ungarn; und gegen Osten an Polen.

Die Länge von Morgen gegen Abend beträgt bey 24; die Breite aber nur höchstens 7, an einigen Orten wohl auch nur 4 und 3 deutsche Meilen; der ganze Flächeninhalt etwa 81 Quadratmeilen. Da nun solche von 247886 Menschen bewohnt sind, so kommen auf eine Quadratmeile 3060 Einwohner.

§. 2.

Eintheilung.

Daß österreichsche Schlesien besteht heut zu Tage aus zwey ganzen Fürstenthümern, aus Antheilen von 3 andern Fürstenthümern, und aus 8 freyen Herrschaften. Dieser Distrikt begreift also das Fürstenthum **Teschen**, und den diesseits der **Oppa** gelegenen Theil der Fürstenthümer **Neiß**, **Troppau** und **Jägerndorf** in sich.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

Das Land ist durchaus sehr gebirgigt, und seine Berge gehören unter die größten von **Europa**. Sie sind eine Fortsetzung der **sudetischen** oder **Riesengebirge**, welche durch die Fürstenthümer **Neisse**, **Jägerndorf**, **Troppau** und **Teschen** bis an die Fab-

lun-

lunka fortziehen, und unter dem Namen des mährischen Gebirges **Schlesien** von **Mähren** scheiden. Bey dem Absatz der Bergkette an der Gränze zwischen **Ungarn** und **Schlesien** im Fürstenthume **Teschen** ist ein dickes, wildes, oft eine Meile breites Gebüsche, welches der **undurchdringliche Paß**, oder, von dem unweit davon gelegenen Städtchen **Jablunka**, die **Jablunkaschanze** genannt wird.

Da nun der größte Theil dieses Landes gebirgig ist, so fällt in die Augen, daß es nicht viele zum Ackerbau geschickte Flächen geben kann.

Desto mehr aber ist es mit Flüssen und andern Gewässern versehen.

Der wichtigste Fluß ist die **Oder**; dann folgt die **Oppa**, welche aus dem **Neißischen** kömmt und bey **Oderberg** in die **Oder** fällt; die **Elsa**, welche im **Teschenschen** entspringt, und sich ebenfalls in die **Oder** ergießt; die **Weichsel**, welche ihren Ursprung ebenfalls im Fürstenthume **Teschen** hat, allwo sie in drey Quellen hervorkömmt, und von Süden gegen Norden durch **Polen** der **Ostsee** zufließt; und die **Ostrawiza** und **Biala**.

An **Seen** und **Teichen** hat das Land keinen Mangel; besonders ist das Fürstenthum **Teschen**, welches überhaupt einen etwas sumpfigten Boden hat, wohl damit versehen.

Mit **Mineralwässern** ist das Land ebenfalls gesegnet. Ob wohl es zwar keine warmen Bäder hat, so findet man doch bey **Liechten**, **Seifersdorf**, **Wiese**, **Würbenthal** und **Zuckmantel** die herrlichsten Sauerbrünne; ja das Wasser von **Wiese** und **Liechten** soll so gut, als das beste Spaawasser; das von **Würbenthal** aber, welches ein

Selterwasser ist, noch viel kräftiger, als das berühmte **trierische** Selterwasser seyn.

§. 4.

Produkten.

Der Boden in denjenigen Gegenden wo Ackerbau getrieben wird, ist sehr fruchtbar, und bringt soviel **Getreide** hervor, als das Land zur Nothdurft braucht. Die Viehzucht ist ebenfalls ansehnlich. Uiberhaupt wird das Land durch den ganz eignen Fleiß der Einwohner auf alle mögliche Art benützt. Die vorzüglichsten Produkte desselben sind folgende:

Verschiedne **Farbenerden**, **Marmor** und andre Steine, **Granaten**, **Kristalle** ꝛc; — **Vitriol**, **Salpeter**; — **Eisen**, **Kupfer**, **Bley**, **Silber** und **Gold**. *)

Alle Arten vom **Getreide**, und verschiedne **Hülsenfrüchte**; — **Obst** und andre Früchte; **Flachs**, **Hanf**, und vorzüglich viele **Wälder**, und daher alle Gattungen der dem Himmelsstriche angemessenen Holzarten, besonders eine Menge **Lerchenbäume**.

Aus dem Thierreiche kommen hier **Pferde**, **Rindvieh**, viele **Schafe** und gute **Wolle**, **Schweine**; — viele **Häute**; **Wildprät** und eine Menge der besten **Fische** aufzuführen.

Die Hornviehzucht ist besonders im **Teschenschen** stark, und auf gutem Fusse; und ungeachtet das Vieh hier klein und unansehnlich ist, so wird doch sehr viel eingesalzene **Butter** und **Schmalz** bereitet, und häufig verführt. Die Käsemacherey ist ebenfalls sehr beträchtlich, und es wird mit Käse ein einträglicher Handel getrieben.

*).

*) Vorzüglich bey Zuckmantel, und Freudenthal.

§. 5.

Der Landmann hat sich hier sehr fleißig auf Gewerbe, die **Spinnerey** gelegt; daher wird besonders im Neißischen und Jägerndorfschen nicht nur allein viele **Leinwand**, **Drilliche**, sondern auch hie und da gute **Tücher** [1]) gewebt. In **Troppau** verfertigt man schöne **Seife**, die auswärts verführt wird; Auch giebt es im Lande sehr gute Eisenfabriken, und Glashütten, deren Waaren gesucht werden.[2]) Nicht minder bey **Weidenau** im Jägerndorfschen eine schöne Spiegelfabrik

Manufakturen und Fabriken.

[1]) In Troppau und Bielitz ꝛc. giebt es sehr gute Tuchmanufakturen.

[2]) Die in Teschen verfertigten Feuerröhre der Wallachen, Teschinken genannt, sind bekannt genug. Würbenthal, im Fürstenthum Jägerndorf hat schöne Eisendratziehereyen.

§. 6.

Die Handlung dieses kleinen Bezirkes ist zwar in Bezug auf andre Länder von keiner Wichtigkeit, für das Land selbst aber vortheilhaft genug. Der größte Verkehr wird mit **Leinwanden**, **Zwirn**, **Garn**, **Tüchern**, **Häuten**, **Käse**, **Butter**, **Seife**, **Holz** und hölzernen Waaren gemacht.

Handlung.

Schlesien erhält dafür **Gewürz**, **Specereywaaren**, **Wein**, **Wolle**, **Baumwolle** und **Kattune**, rohe **Seide** und seidne Waaren, und verschiedene andre Artikel.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gewinnt das Land bey seiner Handlung; und es sind hauptsächlich die

Linnenwaaren, die der Bilanz diese vortheilhafte Stellung geben.

Seitdem ein Theil von **Pohlen** unter österreichische Bothmäßigkeit gekommen ist, ist in **Teschen** eine Messe angelegt worden, wobey man die Absicht hatte, Teschen zum Sitz eines vortheilhaften Handels zwischen **Pohlen**, **Mähren**, **Böhmen**, **Oesterreich** und **Sachsen** zu machen.

Obwohl zwar der Erfolg der ersten Messen der Erwartung nicht gänzlich entsprach, so sind sie doch seither besonders von pohlnischen Handelsleuten häufiger besucht worden.

Durch bessern Anbau der Stadt **Teschen**, und durch Verbesserung der dahin führenden Wege und Strassen, kann diese Absicht um so eher erreicht werden, als die Einwohner Schlesiens Leute sind, die zur Handlung sehr aufgelegt, und außerdem viel Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit besitzen.

Das Königreich Ungarn.

§. 1.

Lage, Gränze, Größe und Bevölkerung.

Ungarn liegt vom 45ten bis zum 50ten Grade nördlicher Breite; Ofen, z. B., welches beynah der Mittelpunkt des Landes ist, liegt unter dem 47ten Grade und 24 Minuten. Dieses Königreich gränzt gegen Norden an Schlesien und das karpatische Gebirg, so dasselbe von Gallizien und Pohlen trennt; Gegen Osten an Siebenbürgen und die Wallachey; Gegen Süden an Servien und Slavonien; Gegen Westen aber an Steyermark, Oesterreich und Mähren. Die Länge desselben wird auf 75, und die größte Breite auf 95 deutsche Meilen angegeben; sein Flächeninhalt aber auf 3721 Quadratmeilen berechnet. [1]) Wenn man aber die diesem Königreiche einverleibte Länder Kroatien und Slavonien dazu rechnet, so erhält man einen Flächeninhalt von 4529 deutschen Quadratmeilen. Da nun hierauf 5,850,000 Menschen wohnen sollen, so kommen auf eine Quadratmeile beynah 1294 Seelen, die freylich mit diesem fruchtbaren Lande noch in keinem Verhältniß stehn.

[1]) Nach Herrn v. Windisch beläuft sich der Flächeninhalt des eigentlichen Ungarns, das demselben seit 1779 einverleibte Temeswarer Banat mitgerechnet, auf 2790, Siebenbürgens 630, u. d Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens 810 Quadratmeilen; die Anzahl der Einwohner in Ungarn aber auf 3,170,000, folglich kommen

auf eine Quadratmeile nur 1136 Menschen. Die Oberfläche des Banats rechnet man auf 443 Quadratmeilen, und seine Einwohner auf 450,000; folglich kommen auf eine Meile nicht mehr als 1015 Menschen.

§. 2.

Eintheilung des Landes.

Ungarn wird gewöhnlicher weise in **Oberungarn** und **Niederungarn** eingetheilt; diese Eintheilung ist aber nicht ganz richtig. Inzwischen kann man annehmen, daß der östliche Theil des Landes bis zu der Zipsergespannschaft und bis zum Einflusse der **Tems** in die **Donau Oberungarn**; der übrige westliche Theil aber **Niederungarn** heist. Jeder dieser Haupttheile wird in zween andre Theile oder Kreise zerschnitten, und **Niederungarn** hat also den nördlichen **Kreis über der Donau**, und den südlichen **Kreis unter der Donau**; **Oberungarn** aber hat den westlichen **Kreis diesseits der Theis**; und den östlichen **Kreis jenseits der Theis**. Jeder dieser vier Kreise ist weiters in verschiedne Gespannschaften eingetheilt. **Niederungarn** hat deren **acht und zwanzig**, und **Oberungarn**, mit Einbegriff des **Temeswarer Banats**, das in drey Gespannschaften eingethilet worden **dreyßig**. Die in **Niederungarn** heissen: die **Presburger, Neitrer, Trentschiner, Arwer, Lyptauer, Soler, Turozer, Barscher, Komorner, Großhonter, Kleinhonter, Neograder, Pester, Pilischer, Scholter, Batscher** und **Bodroger, Kleinkumanier**; **Wieselburger, Oedenburger, Eisenburger, Salader, Wesprimer, Raaber, Gruner, Stuhlweissenburger, Tolner, Schimeger** und **Baranyer Gespannschaft**. Die in **Oberungarn** aber: die **Zypser**,

Scha-

Scharoscher, Semyliner, Ungher, Beregher, Abauiwarer, Gömörer, Torner, Borschoder, Hewescher, äußere Solnoker, Tschongrader, Jazygaer, Kleinkumanier; Marmoroscher, Ugotscher, Saboltscher, Sathmarer, mittlere Solnoker, Kömarer, Kraßner, Biharer, Bekescher, Sarander, Arader, Tschanader, Temeschwarer, Torontaler, Karaschower Gespannschaft, und der Temescher Distrikt, der Gränzsoldaten.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

a) Gebirge, und Ebenen.

Unter den **Gebirgen** dieses Königreichs nimmt sich vorzüglich das **karpatische** aus. Es ist diejenige Kette von Bergen, welche sich von **Presburg** bis **Siebenbürgen** erstreckt; **Ungarn** gleichsam in Gestalt eines halben Mondes umgiebt, und die Gränzscheidung von **Mähren, Schlesien, Gallizien** und **Podolien** bestimmt.

Diese Gebirge haben verschiedne Namen; die gegen Morgen werden die **weissen Berge**, die gegen **Gallizien** aber **Tratra, Fratra**, und **Matra**, oder die eigentlichen **Karpaten**; die gegen **Rußland** aber die **Beßkeredergebirge** genannt. In der **Zypser**- und **Lyptauergespannschaft** sind sie am höchsten, in welcher letztern der sogenannte große **Krywan** über alle andre emporragt. Ihre Gipfeln decken keine Flächen, sondern viele derselben sind mit ewigem Schnee bedeckt. Im Innern derselben trift man sehr viele merkwürdige Höhlen mit **Tropfsteinen** an.

Ueberhaupt ist **Ungarn** ein mit Gebirgen und Hügeln häufig versehenes Land; jedoch ist der nördliche Theil desselben viel gebirgigter, als der südli-

che. In letzterm befinden sich große Flächen, die auch zum Theil in erstern nicht fehlen. Die **Keschgemeter**- und **Debrecziner heiden** sind die bekanntesten und größten.

§. 4.

b) Gewäs-ser.

1) Flüsse.

Der größte Fluß, welcher das Land durchströmt, ist die **Donau**. Er tritt an den österreichschen Gränzen in dasselbe ein, und an den Gränzen von **Servien** und der **Wallachey** wieder aus. Diesem folgt die **March**; sie kömmt aus **Mähren** und fällt bey Presburg in die **Donau**. Die **Waag** welche auf den **Karpaten** entspringt, und bey **Komorn** in die **Donau** fließt. Die **Gran**; sie entsteht in der **Gömörergespannschaft**, und stürzt sich **Gran** gegenüber in die **Donau**. Die **Theis**; sie kömmt aus den **Karpaten**, und lauft zwischen **Titul** und **Belgrad** in die **Donau**. Die **Tems** quillt aus den siebenbürgischen Bergen, und fällt unweit **Panczowa** in die **Donau**. Die **Leytha**, welche aus **Oesterreich** kömmt, und ebenfalls in die **Donau** fällt. Die **Raab**; sie kömmt aus **Steyermark**, und wird an den Mauern der Festung **Raab** von der **Donau** aufgenommen; und endlich die **Drag** oder **Drau**, welche ebenfalls aus **Steyermark** in **Ungarn** tritt, und sich unter **Essek** in die Donau stürzt.

§. 5.

2) Seen.

Ungarn hat mehrere **Seen** und **Teiche**, folgende **drey** aber sind die merkwürdigsten;

1) Der **Neusidlersee**; er liegt zwischen der **Wieselburger**- und **Oedenburgergespannschaft**, und hat beyläufig eine Länge von vier und eine

Breite

Breite von zwo Meilen. Er trägt eine schwebende Insul, auf welcher sehr viel Heu wächst, und in der Landessprache der Handschag heißt. Das Wasser dieses Sees schmeckt itzt ziemlich salzig.

2) Der **Plattensee** zwischen der **Salader-Wesprimer-** und **Schmiegergespannschaft.** Seine Länge beträgt 36,000; die Breite aber bey 8000 Klafter. Sein Wasser ist leicht, schmackhaft, und läßt sich gut halten.

3) Der **Palitscherse**e bey **St. Maria** in der **Batschergespannschaft**; er hat einen Umkreis und beynah drey Meilen, und ist 6 Klafter tief. Sein Boden ist fest und rein, und fast ganz mit einem alkalischen Salze bedekt. [1])

Außer diesen großen Seen giebt es noch viele kleine besonders auf den **Karpaten**, die ein krystallklares Wasser, und die besten Fische haben.

[1]) Er dient den Benachbarten zu einem Bade, welches in Nervenkrankheiten und in der Krätze gute Wirkung thut.

§. 6.

3) Mineralwässer.

Ungarn hat eine Menge nützlicher und heilsamer Quellen. Unter den **warmen Bädern** zeichnen sich vorzüglich aus: das zu **Ofen, Erlau, Gran, Dotis, Eisenbach, Glashütten, Stuben, Lutschka, Trentschin, Biliz, Pyschtyan, Tabolz,** und **Ribar.** Unter den **kalten**: das zu **Zyps, Pösing, Kaschau,** und **St. Georg.** Die **Zementwässer** im **Herrengrunde** und zu **Schmölznitz**, wo eine Menge Eisen in Kupfer cementirt wird, sind berühmt. **Eisquellen** giebt es in der **Thorner-Inkrustirende** aber in der **Zypser-Lyptauer-** und **Kommornergespannschaft.**

Sauerbrunnen giebt es sehr viele, worunter einige in der Eisenburger - Soler - Scharoscher- Zypser - Lyptauer - und Trentschinergespannschaft die vorzüglichsten sind. Unter den übrigen Gesundbrunnen ist der zu Munkatzk, und Sobronz besonders bekannt. Auch giebt es giftige Quellen, und zwar hauptsächlich in der Lyptauer Scharoscher- und Solergespannschaft.

Die berühmten Herkulsbäder zu Mehadia liegen in dem ehmaligen Temeswarer Banat, allwo man auch am Koschoviz einen Sauerbrunn hat.

§. 7.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Der Boden in Ungarn ist von einer sehr ungleichen Beschaffenheit. So fruchtbar er in vielen Gegenden ist, besonders in dem flachen Theile des Landes, und in den Thälern, so untragbar ist er im Gegentheile auf den vielen und großen Heiden und Morästen; wiewohl dieses an vielen Orten seine Ausnahmen leidet.

Das ebene Land ist beynah durchaus so fruchtbar, daß die Aecker an manchen Orten, besonders im untern Theile des Königreichs, fast ohne Bearbeitung alle Arten des schönsten Getreides hervorbringen; vorzüglich geräth hier der Weizen vortreflich.

Die Weiden sind sehr gut, und das Gras wächst an vielen Orten über Manns hoch.

Im ehmaligen Temeswarer Banate ist der Boden vielleicht noch verschiedner; im Ganzen kann er für thonartig angenommen werden, doch giebt es viele öde Heiden, die einen schlechten Sandboden haben. So trift man eine Strecke von acht Mei-

len

len an, die der Sandhügel heist, uud gänzlich unbebaut ist. An vielen Orten ist der Boden auch sehr kalkartig, von welcher Beschaffenheit auch diese Strecke ist. Es giebt auch in diesem Theile große Moräste, die ringsumher meist gutes Ackerland haben. Die größten Moräste sind bey Szegedin und Groskikinda; dann noch zween andre, wovon einer der Illancer und der zweyte der Alibonar heist. Ueberhaupt kann man sagen, daß das Banat mit Morästen gleichsam besäet sey.

Die meisten Wiesen stehen hier, ohne Pflege, sehr gut, und manche sind vortreflich.

§. 8.

Luft und Witterung.

Die große Kette der Karpaten, und die vielen davon auslaufenden Mittel- und Vorgebirge veranlassen in dem ganzen nördlichen Theile von Ungarn eine rauhe, aber auch zugleich sehr gesunde Luft; der südliche Theil ist eben, tiefer, und daher den Ergiessungen der Flüsse mehr ausgesetzt, wodurch Moräste entstehn, die besonders im Sommer faule Ausdünstungen, und dadurch Krankheiten verursachen. Diesen Unannehmlichkeiten aber zu steuern, hat man an verschiednen Orten von Seiten der Regierung zu Austrocknung der Moräste, und Einschränkung der Flußbeete glückliche Vorkehrungen gemacht, auch zu diesem Zwecke den Privatfleiß vielfach ermuntert. [1])

Auf den vielen Sandfeldern ist die Hitze, und der heftige Wind, oft beschwerlich.

Im Ganzen genommen liegt Ungarn unter einem der gemäßigsten und fruchtbarsten Himmelsstriche; und es ist überhaupt eines der glücklichsten Länder.

Für

[1]) Für das Temeswarerbanat allein sind seit dem Jahre 1775 zu diesem Ende jährlich 60,000 Gulden ausgesetzt.

§. 9.

Produkten. a) Aus dem Mineralreiche.

Ungarn ist ungemein reich an Mineralien, besonders in der Soler- Lyptauer- Barscher- Honter- Gömörer- und Zypsergespannschaft. Man findet daselbst:

Eine ungeheure Menge von Kalksteinen und viele Marmorarten [1]), Kreide, Tropfsteine [2]), Breccien, Gyps, Alabaster; Serpentinstein, Asbest [3]) und Amiant, Schörlarten; Gestelsteine, Sandsteine, Kristalle [4]), Diamanten [5]), Rubine [6]), Smaragde, Sapphire, Topase, welche auf dem Königsberg gefunden werden; Karneole [7]), Onyx, Opale, Weltaugen [8]), Chalcedone [9]), Chrysolithen, Jaspis [10]), Zinnopel [11]), Achat [12], Pechsteine [13]). Granit, Granaten [14], Türkis. Ferner verschiedne Farben und andre Erdarten, worunter sich eine sehr feine Porzellainerde, mannichfaltige Bolusarten, und das Berggrün [15]) besonders ausnimmt. Weiters: Eine Menge Vitriol [16]), Alaun, Salpeter [17]), Kochsalz [18]), und Alkaliminerale [19]). Ungarn hat Bergöl, eine Menge Torf, besonders im Banate, Holz- und Steinkohlen [20]), Schwefel [21]), Arsenik, Auripigment, Spiesglas [22]), Wismuth, Zink [23]), Queckstlber [24]); Bley [25]), Zinn [26]), Kupfer [27]), Eisen [28]), Magnete [29]), Silber [30]), und Gold. [31])

[1]) Z. B. bey Rothenstein unweit Tscheßte bricht man einen rothen und bunten; zu Rosenberg einen schwarzen; bey Almasch und Dotis verschiedne Arten; in der Granergespannschaft grauen

en und rothen; zu Sikloſch von verſchiedenen Farben. Zu Marxdorf einen bunten; zu Neudorf einen ſchwarzen und verſchiedne andre; zu Jaſſau mehrere Gattungen. In der Zewescher-geſpannſchaft einen ſchwarzen mit Kiesadern, und bey Groswardein einen aſchgrauen Marmor.

[2]) Die Tropfſteine finden ſich in den vielen Höhlen und Gruben; beſonders auf dem Krywan.

[3]) In den Gebirgen der Gömorergeſpannſchaft, beſonders unweit Topſchau; und zu Leutſchau in der Zypſergeſpannſchaft, wo er ſo häufig gefunden wird, daß der bekannte Rebell Rakozi Hemder davon getragen haben ſoll.

[4]) Die Kriſtalle, ſowohl gefärbt als ungefärbt, und im erſten Falle als Amethyſt, unächter, oder Rauchtopaß, kommen in den ungariſchen Gruben und auf den Karpaten in einer unglaublichen Menge vor, worunter oft die ſeltenſten und auffallendſten Kriſtalliſationen vorkommen. Manche enthalten auch eingeſchloſſene Waſſertropfen.

[5]) Die ungariſchen Diamanten werden größtentheils im Marmoroſcherkomitat gefunden; ſie ſind meiſtens waſſerklar und haben ein ſchönes Feuer. Geſchliffen möchte man ſie für orientaliſche halten; aber ſie haben die Härte nicht, wie dieſe, und ſind meiſt nur ſchöne Bergkriſtalle.

[6]) Die Rubinen, welche man für ungariſche ausgiebt, dürften ſich bey genauerer Unterſuchung wohl in eine Art ſchöner Granaten verwandeln. Inzwiſchen verſichert doch Herr Ferber, daß man in dem drey Meilen von Rhoniz, aus den Karpaten herabflieſſenden Michalou-Fluß häufig Ballasrubinen, von granatähnlicher Geſtalt ſammeln könne.

[7]) Auf dem Königsberge in der Zypſergeſpannſchaft, und bey Miſchkolz. Unweit Raſchau ſoll man auch Hyacinthen gefunden haben.

[8]) Opale und Weltaugen hat der ſelige Hofrath Delius zu Libanka am Fuße der Karpaten, und bey Peklin, in großer Menge entdeckt; auch ſollen von erſtern zuweilen welche zu Bethlsdorf in

der

der Zypsergespannschaft gefunden werden. Man hat sie von milchweisser, grünlicher und röthlicher Farbe, und ihre Farbenspielung ist, besonders bey den Opalen vortreflich. Der Bruch derselben ist ein königl. Regal.

9) Auf dem vorgedachten Königsberge, und anderwärts.

10) Zu Grospeklin, allwo auch Luchssapphire gefunden werden sollen; Auf dem großen Kryowan finden sich die schönsten Jaspisarten; nicht minder bey Ungarn und Fünfkirchen; zu Schemnitz. 2c.

11) Der Zinnopel, eine Jaspisart, bricht häufig in den Gruben zu Schemnitz und Kremnitz, und ist oft sehr reich an Gold.

12) Achate finden sich an verschiednen Orten, vorzüglich aber auf dem Leßkowitzer- und Deutschlitner Feldern in der Barschergespannschaft. Auch bey Dognaska, Strazen, Kremnitz 2c.

13) Die Pechsteine werden auf den Karpaten in großer Menge gefunden; man giebt viele davon für versteintes Holz aus. Einige opalisiren, wie die Weltaugen, wenn sie in etwas Flüßiges gelegt werden.

14) Granaten werden allenthalben in Menge gefunden; besonders auf den Karpaten, und in den Gebirgen der Groshontergespannschaft. Neben dem Kölkersee in der Zypsergesp. soll eine ganze Wand voll Granaten stecken; so auch in einem Felsen bey Gerlsdorf, und andrer Orten mehr. Die ungrischen Granaten kommen aber den böhmischen in der Güte nicht gleich.

15) Berggrün wird vorzüglich aus den Cementwässern zu Herrengrund und Schmölnitz gewonnen, und der Centner nach Wien um 40 fl. verkauft. In Wien kostet dasselbe 60 bis 100 fl. der Centner; und es sollen alle Jahr über 1000 Centner hieher kommen.

16) Vitriol wird viel zu Schemnitz, Schmölnitz, Herrengrund und Bernstein gemacht, und daraus sowohl Vitriolöl als auch Scheidwasser bereitet. Im Temeswarerdistrikte könnten große

Unter-

Unternehmungen auf Alaun, Vitriol und Arsenik gemacht werden, indem die Kiese dazu allenthalben häufig zu finden sind.

17) In der Hewescher- und bey Nagy-Kallo in der Saboltschergespannschaft wird sehr viel Salpetererde gegraben. Ueberhaupt ist ein grosser Theil des ungarischen Bodens sehr salpeterreich; besonders die Biharergespannschaft. Die beträchtlichsten Siedereyen davon sind bey Komorn, Nagybanien, Neusiedel, Tyrnau, Bartfeld, Malachowa, Neusohl ꝛc.

18) In Ungarn wird an vier Orten Steinsalz gegraben, an fünf Orten aus der Sohle Salz gesotten, und an vier Orten sind noch Salzspuren vorhanden. Die größten und reichsten Salzgebirge sind in der Marmoroschergespannschaft, allwo jährlich 3 bis 400,000 Zentner Stein- und zu Sovar gegen 80,000 Zentner Sudsalz erzeugt wird. Der Hauptort dieses Salzbaues ist zu Rhonaszék bey Sigeth

19) Auf der Debreczinerheide wird ein alkalisches Salz gewonnen, und mit Beyhülfe desselben eine Seife gemacht, die sehr weich und leicht, und unter dem Namen der Debreczinerseife sehr berühmt ist. Auch hat Herr Liebertreut, k. Physikus im Batscherkomitat, erst neuerlich durch Versuche gezeigt, daß das Salz, welches im Palitscherfee gefunden wird, ein wahres mineralisches Alkali sey; und es sollen mehrere Seen in Ungarn mit diesem Salze geschwängert seyn. Ohnweit Debrezin sollen auch Perlen gefunden werden.

20) Zwischen Kremnitz und Schemnitz, Rhonitz, Wazen, Neudorf, Lehotka, und a. D. m.

21) Alle Gebirge sind voll mit Kiesen, folglich kann an Schwefel kein Mangel seyn; man bereitet ihn vornehmlich zu Jorsmannsdorf im Eisenburgerkomitat, in der Sathmarrergesp., bey Pribitz, Rischlodbanya, Bernstein, Schmölnitz, und anderwärts. Vor einigen Jahren ist der k. k. Bergwerksdirektion im Temeswarerbanate ein Ueberschlag eingereicht worden, vermög welchem

aus diesem Distrikte allein jährlich 30,000 Zentner des besten Schwefels geliefert werden könnten.

22) Das Spiesglas bricht häufig in den Gruben des Krywans; bey Deutsch-Lyptsch, in Kis-Lőd, und a. m. a. Orten.

23) Die häufigen Blenden in den ungarischen Gruben, und der Galmey, der hie und da bricht, gehören hieher.

24) In der Solergespannschaft, und vorzüglich unweit Rosenau, wo eine ergiebige Grube ist, in welcher schöner Zinnober bricht. Ferners zu Schemnitz, Babosa ꝛc.

25) Die vorzüglichsten Bleygruben sind in der Groshontergesp. und im Banate zu Gladna, Dognaska, Moldava und Saßka.

26) Man hat sonst das Daseyn des Zinns in Ungarn geläugnet; aber Herr v. Windisch behauptet, daß man auf dem großen Krywan in der Lyptauergespannschaft unter den Golderzgefährten, Zinngraupen gefunden hätte.

27) Ungarn ist reichlich mit Kupfer versehen; und seine Kupfererze sind beynahe alle göldisch. Die beträchtlichsten Kupfergruben sind: zu Schmölnitz und Neudorf, bey Gölniz, Einsiedel und Schwedler in der Zypsergespannschaft. Viele in der Gömörer- und in der Zatmarergespannschaft; zu Libeten in der Soler- und manche Grube in der Groshontergespannschaft. In Schmölnitz und Herrengrund wird viel Cementkupfer gewonnen. Zu Neusohl ist ein schöner Kupferhammer. Im Temeswarerbanat sind die beträchtlichsten Kupfergruben zu Oravazia, allwo gegen 30 Gruben gebaut, und 2 bis 3000 Centner Kupfer erzeugt werden, welches nach Annaberg in Niederösterreich zur Seigerung kömmt, weil es silberhältig ist. Zu Dognaska, allwo die Gruben in 5 verschiednen Gebirgen gelegen sind; man erzeugt hier jährlich 3 bis 4000 Zentner Garkupfer. Zu Moldava; hier sind 3 Erzgebirge mit vielen Gruben, und es werden jährlich gegen 1200 Zentner Garkupfer erzeugt, welches so vortreflich ist, daß jeder Zentner

in

in der königlichen Einlösung um 4 fl. höher, folglich um 36 fl. bezahlt wird. Zu Saska sind verschiedne Gruben, auch einige Cementwässer, und die jährliche Erzeugung des Garkupfers steigt hier auf 3000 Zentner. Uebrigens ist auch noch zu Torgos ein Kupferwerk. Das Kupfer ist überhaupt der größte mineralische Reichthum des Banats, und man rechnet, daß diese Bergwerke, nebst den übrigen, jährlich eine Summe von 400,000 Gulden in diesem Distrikte in Cirkulation bringen.

Die Kupfererzeugniß von ganz Ungarn, das Banat mit eingerechnet, soll sich jährlich auf 34,000 Zentner belaufen.

[28]) Die vorzüglichsten Eisengruben sind: zu Libeten und zu Rhoniz in der Soler Gespannschaft; zu Teisholz in der Kleinhonterng; zu Kis-Lod in der Wesprimer -; zu Woendrüßl, Einsiedl, Iglo, Golniz, Stoß, Neudorf und Krombach in der Zypser -; zu Ober- und Untermezenseifen, auch zu Mindszent in der Abauiwarer -; und in der Gömörer Gespannschaft, besonders in dem Gebirge Sradek und bey Dorschau. Die Eisenerze sind in dieser Gespannschaft so häufig, daß das ganze Königreich damit versehen werden könnte; und es wird daraus das beste Eisen gemacht, welches im Lande zu finden ist. Auch giebt es in der Biharer- und Sarander Gespannschaft Eisen.

Im ehemaligen Temeswarer Banate sind die beträchtlichsten Eisengruben in den zwo Bergrevieren, die nach Dognaska und Saßka gehören. Das Moravizer Gebirge hat erstaunlich vielen Eisenstein, der zu Roschiza verschmolzen wird.

[29]) Man findet ihn in den Eisengruben der Kleinhonter- und Gömörergespannschaft; vorzüglich zu Teißholz.

[30]) Ungarn hat beynahe unerschöpfliche Silbergruben; und die Silbererze sind alle güldisch. Die vorzüglichsten Bergwerke, allwo auf Silber gebaut wird, sind in Niederungarn: zu Schemniz Kremniz, Königsberg und Dulle; in Oberungarn zu Nagybanien, Feketebanyen, Miz-

banyen, Felsobanyen, und Kapnik. Man rechnete daß jährlich in Felsobanyen 100 Mark Gold, 3000 Mark Silber, über 3000 Zentner Bley, und 1500 Zentner Glöte erzeugt werden; zu Kapnik aber jährlich gegen 600 Mark Silber und bey 200 Mark Gold. Im Banate brechen zu Graviza, Dognaska, und Saßka gleichfalls Silbererze.

Im Jahre 1779 sind aus Schemniz und Kremniz 92267 Mark Silber geliefert, und daraus an letzterm Orte 3,043000 Gulden Geld geschlagen worden.

In Neusohl werden jährlich allein gegen 15,000 Mark feines göldisches Silber zu 15 Loth 3 Quentchen aus den Schmelzhütten geliefert; und alle Jahre sollen aus den niederungarischen Bergstädten 18,000 Mark feines Silber in Bliken und 300,000 Gulden an gemünzten Geld in die Münzstädte nach Wien geliefert werden.

Man rechnet wenigstens 50,000 Mark göldisches Silber, die jährlich in den niederungarischen Silberhütten ausgeschmolzen werden.

Im Banate hat das geschiedene Silber im Jahre 1775 2000 Mark betragen.

31) Obwohl man in den erstgenannten Silbergruben nicht selten gediegen Gold findet, so sind es doch größtentheils die Silbererze, und zwar hauptsächlich die Gelferze und Kiese, welche in Ungarn so reich an Gold sind; man findet daher kein Silberbergwerk, welches nicht auch zugleich ein Golilbergwerk ist; und so umgekehrt. Die Mark bergfeines Silber hält gemeiniglich 5 Denar Gold. Alles göldische Silber wird in Kremniz geschieden. Im Jahre 1779 sind aus Kremniz und Schemniz allein 2429 Mark Gold geliefert worden. Uebrigens wird auch durch die häufigen Goldwäschereyen, die meist von Zigeunern betrieben werden, viel Gold gewonnen; denn beynahe alle Flüsse führen in Ungarn Gold. Im Banate wird jährlich ein Werth von 1000 bis 1100 Dukaten durch die Goldwäscher eingeliefert. Die

vor-

vorzüglichsten goldführenden Flüsse sind: die Donau, die Marosch, und die Nera.

Die eigentlichen Summen des Werthes der in ganz Ungarn und Temeswar jährlich erzeugenden Metalle und Mineralien, kann nicht genau angegeben werden. Daß sie sehr groß seyn müssen, kann man daraus schließen, daß die königlichen Einkünfte allein von dem Montanistiko in Ungarn im Jahre 1770, wie Herr Büsching sagt, 5,300,118 Gulden 29 zwey Achtel Kreuzer; der Werth aber aller in diesem Jahre in den gesammten k. k. Staaten gewonnenen Metalle über 19,000,000 betragen haben solle.

Einige sind der Meinung, daß Ungarn und Siebenbürgen jährlich 7,000,000 an Gold und Silber gewönnen, und daß davon 400,000 reiner Ueberschuß für diejenigen bleibe, die diese Bergwerke bauen lassen. Nach einer andern Berechnung soll die Ausbeute von 1740 bis 1773 aus den Schemnizer und Kremnizer Gruben allein gegen 100 Millionen Gulden betragen haben; folglich alle Jahre über 3 Millionen.

§. 10.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Außer verschiednen Pflanzen, die für die Medicin wichtig sind, und auf den **Karpaten**, und den übrigen Gebirgen des Landes häufig gefunden werden, sind aus dem Pflanzenreiche in Ungarn folgende Produkte die merkwürdigsten:

Von Getreidarten baut man **Weizen**, **Rogen**, **Gerste**, **Hafer**, und ungemein viel türkischen **Weizen** oder **Kukuruz**, **Heidekorn** oder **Buchweizen** und **Reis** [1]); von Hülsenfrüchten: **Erdäpfel**, **Bohnen**, **Fisolen**, **Erbsen**, **Linsen**, **Kichern**, **Hirse**, **Manna** oder **Schwaden**, und alle übrigen Gattungen von Feld- und Hülsenfrüchten. Man baut auch viel **Toback** [2]), **Hanf**, **Flachs** [3]), **Baumwolle** [4]), **Safran** [5]), **Waid**, **Krapp** [6])

und **Hopfen**. Ferner verschiedne **Kohl**- und **Wurzelgewächse**, insbesondre aber weißen und rothen **Kopfkohl**, der außerordentlich groß und schmackhaft wächst, und davon das **saure Kraut**, eine Lieblingsspeise des gemeinen Mannes; gemacht wird.

Alle Arten von **Obste** werden im Ueberflusse gezogen; die meisten derselben gedeihen nicht nur allein in Gärten, sondern auch auf freyem Felde sehr gut. Man hat daher die besten **Pfirsiche**, allerhand **Birnen**, **Quitten**, **Aepfel**, **Aprikosen**, **Kirschen**, **Mandeln**, welche besonders in der Heweschер **Gespannschaft** sehr gut gerathen; **Hasel**- und **Wallnüsse**, **Maulbeeren**, **Feigen**, **Atlasbeere**, **Sperlinge** ꝛc. Von **Pflaumen**- und **Zwetschgenbäumen** trift man in **Ungarn** so wohl als im **Banat** ganze Wälder an, woraus der berühmte Branntewein, **Slivoviza**, gebrannt wird. Auch findet man ganze Aecker, insonderheit bey **Hatwan** im Heweschер Komitate; die mit **Kürbis** dann **Zucker**- und **Wassermelonen** angebaut sind; von letztern wiegt manche 30 und mehr Pfunde.

Auf den Gebirgen, besonders auf den **karpatischen**, wachsen alle Gattungen des besten und nutzbarsten Holzes; der **Linbaum** und das **Krummholz** aber sind denselben ganz eigene Holzarten [7]). Die übrigen Holzarten sind: **Lerchen**, **Fichten**, **Tannen**, **Zermen**, und alle Gattungen **Laubhölzer**, und darunter auch viele **Kastanienbäume**.

Die Krone aber aller Produkten **Ungarn's** aus dem Pflanzenreiche ist der **Weinstock** [8]).

Uibrigens gehören noch hieher die Früchte der **Eichen** [9]), **Buchen** [10]); die **Knoppern** [11]), **Eichbeeren** [12]); und die **Wasser**- oder **Stachelnüsse** [13]).

Der

[1]) Der Reisbau ist im Temeswarer Banate mit so glücklichem Erfolge versucht worden, daß er wohlfeiler zu stehen kam, als der meyländsche. Weil man aber glaubte, daß sein Bau zu viel üble Ausdünstungen verursache, so hat man denselben eingeschränkt; er wird aber doch noch hie und da ziemlich stark gebaut.

[2]) Der stärkste Tobackbau ist bey Gyarmath und Palanka in der Großhontergespannschaft; bey St. Gotthard und Janashaza; im Eisenburger Komitat, in der letztern Gegend ist der beste, welcher im ganzen Kreise jenseits der Donau gebaut wird; bey Gömör in der gleichnamigen Gespannschaft; bey Debre in der Hewescher Gespannschaft, von woher der berühmte Debreertoback seinen Namen hat; im ehemaligen Temeswarer Banate, bey Dioßegg in der Zypsergespannschaft; und um Apar und Hont in dem Tolner Komitate.

[3]) Der beste Flachs- und Hanfbau ist in der Arwergespannschaft; um Boba im Eisenburger Komitat, allwo sich das Weibsvolk sehr auf den Hanf- und Flachsbau verwendet; im Zypserkomitat, und vorzüglich zu Bela, Kölk, Georgenberg ꝛc.; in der Scharoscher Gespannschaft; und um Apar und Hont im Tolner Komitate; auch im Banate wird viel Hanf und Flachs gebaut.

[4]) Man soll nämlich bereits im Jahre 1769 zu Fünfkirchen einen glücklichen Versuch mit dem Baumwollenbau gemacht haben.

[5]) Der meiste Safran, der aber dem österreichschen an Güte nicht gleich kömmt, wird um Felschö-Westeriz im Biharer Komitate gebaut; auch anderwärts.

[6]) Der Waid und Krappbau ist bey Abadin im Borschoder Komitat, und im Banate mit gutem Erfolge versucht worden. In der letztern Provinz hat man diese zwo Pflanzen sogar wildwachsend angetroffen; erstre in den Ebenen, und die zwote auf den Gebirgen.

7) Der Linbaum hat der Struktur nach mit dem Kienbaum viel Aehnlichkeit; seine Tangeln aber sind etwas länger, und von dunklerer Farbe. Er giebt ein überaus wohlriechendes Harz, und sein Holz wird von keinem Wurm angegriffen; das Krummholz aber ist eigentlich nur ein Strauch des Linbaums, und von diesem blos wie ein Weidenstrauch von dem Weidenbaume unterschieden. Beyde enthalten viel Harz.

8) Ein großer Theil der ungrischen Gebirge und Hügel ist mit Weinstöcken bepflanzt, welche einen Ueberfluß an den vortreflichsten Trauben hervorbringen. In der Semplinergespannschaft aber wächst Europens edelste Beere, nämlich dir Tokayertraube. Die allerköstlichste Gattung des Tokayerweins ist unter dem Namen der Essenz berühmt, welches derjenige Saft ist, der von den Trockenbeeren von selbst abfließt. Diesem folgt der sogenannte Ausbruch, dann der Maschlasch, und endlich der gemeine Wein. Obgleich der meinem gewissen Umkreis wachsende Wein durchgängig den Namen des Tokayers führt, so ist er doch an Güte merklich unterschieden. Der zu Tarzal gebaut wird, ist der beste; der zu Santo, Talya, Sombor, Bodrogkereßtur, Rischfalu, Seg, Benje, Lißka, Toltschwa, Ujfalu, Schadan, Olaße, und Batulo wächst, kömmt ihm am nächsten. Und dieser Bezirk begreift nicht mehr, als eine Länge von ungefähr 4 ungrischen oder 5 deutschen Meilen. Daraus läßt sich folgern, daß auch in den ergiebigsten Jahren keine gar große Menge erzeugt werden könne, und daß daher auch Weine aus den benachbarten Gegenden unter diesem beliebten Namen abgesetzt und genossen werden. Die angränzenden Serentscher, Mischkolzer, Sixoer, Naßaloer, Wadaßer, und mehr andre Gebirge aber können dem obigen nicht gleich geschätzt werden.

Unter den übrigen behaupten die Oedenburger- und Rusterweine den Vorzug. Auch sind unter andern in der Presburgespannschaft der Razesdorfer, oder Ratschdorfer, Weiner, St.

Jör-

Jörger, Bibersburger, Nußdorfer, und Pressburger; der in Neutrer der Neusiedler und Schintauer; in der Trentschiner der Kischuza-Uiheler; in der Barscher der Schalköer, und Soloscher; in der Honter der Pukanzer, Schager, und Schiraker; in der Neogroder der Warallyer, in der Wieselburger der Neusiedler; in der Eisenburger der Rechnizer, Oberlindauer, Totschayer und Eisenberger, in der Salader der Badatschoner, Phylepbegyer, und S.. Jörger; in dem Wesprimer der Schomlauer; in der Raber der Neßmiller, Etscher, und Sabatbegyer; in der Graner der Batorkeser; in der Stuhlweissenburger der Baglascher; in der Tolner der Hideguter und Saksarder; in der Baranyer der Schikloscher, Harschaner, Fünfkirchner und Wilaner; in der Schimeger der Kereßturer; im Pesther der Roster; in der Pilischer der Ofner; in der Abauiwarer der Boldogköer, Santoer und Heizer; in der Borschoder der Mischkolzer; in der Heweschcr der Erlauer, und in der Beregher Gespannschaft der Mußlaer vorzüglich gute Getränke.

Fast alle Berge und Hügel, ja selbst Ebenen, sind in Ungarn mit diesem edlen Gewächse bepflanzt; nur die nördlichsten Gespannschaften müssen desselben entbehren.

Als eine Merkwürdigkeit kömmt hier noch anzuführen, daß im dritten Jahrhunderte noch kein Wein in Ungarn wuchs. Der Kaiser Probus, welcher aus Syrmien gebürtig war, ließ einige Reben aus Phalermo dahin verpflanzen; und Matthias Korwin brachte die edlern Gattungen aus Syrmien nach Ungarn.

Auch im Banate gedeyht dermal der Weinstock aufs beste.

*) Die gröβte Menge von Eicheln werden in dem sogenannten Bakonyer Walde gefunden, welcher über 12 Meilen in der Länge, und 4 bis 5 Meilen in der Breite beträgt, und fast mit lauter Eichen bewachsen ist.

10) Die gröſste Menge Bucheln findet man ebenfalls in diesem Walde.

11) Ungarn erzeugt in seinen häufigen Eichenwäldern eine Menge Knoppern; die meisten aber im Bakonyerwalde. Die beträchtlichste Knoppernniederlage ist zu Fünfkirchen.

12) Diese Eichbeeren wachsen vorzüglich um Gyöngyösch im Heweſcher Komitat auf den Bäumen; sie sehen aus wie Perlen; daher auch der Ort seinen Samen hat, weil eine Perle auf ungrisch Gyöngy heiſst. Aus diesen Beeren wird ein guter Vogelleim gesotten.

13) Man findet die Wassernüsse häufig auf den Seen des Landes; man zieht sie mit zottigten Lappen heraus, und trocknet sie.

§. 11.

c) Aus dem Thierreiche

Ungarn hat einen Ueberfluß an **Ochsen, Pferden, Schweinen, Schafen**; man zieht auch viele **Esel, Maulthiere**, und **Ziegen**.

An **zahmen Geflügel** verschiedner Art hat es eine unglaubliche Menge, nämlich **Hüner, Gänse, deutsche** und **türkische Enten**, eine erstaunliche Menge **Tauben** ꝛc.

An **wilden Thieren** hat **Ungarn** nicht weniger einen Ueberfluß; in seinen groſsen und vielen Wäldern nähren sich **Bären, Wölfe, Luchse, Büffelochsen, wilde Schweine, Rehe, Hirsche, Damhirsche, Gemsen, Steinböcke, Füchse, Marder, Iltisse, Bilchmäuse, Murmelthiere, Feldkaninchen**, und eine Menge **Hasen**.

Das **wilde Geflügel** ist nicht weniger zahlreich, an den vielen Teichen und Sümpfen giebt es häufige **Enten, Gänse** und **Nimmersatte** [1]; auf den Heiden aber ganze Heerden von **Trappen** [2]. Man hat auch **Adler** [3], **Fasanen, Falken** [4], **Auerhüner, Birk-, Feld** und **Haselhüner**, wilde

Tau-

Tauben, die köstlichsten Krammetsvögel; eine unglaubliche Menge Amseln, Drosseln, Staare, Lerchen, und eine sehr schöne Art Wiedhopf, den man hier Koklasch nennt. Er ist mit schwarz, weiß und gelb bunt gefärbt, etwas größer, als die Lerche, am Geschmacke aber derselben völlig gleich. Ueberdieß hat man noch eine Menge kleiner Vögel, als Störche, Kraniche ꝛc. andrer nicht zu gedenken.

Ein Land, welches so viele Moräste, Sümpfe, und Seen hat, muß natürlicherweise auch mancherley schädliche und gistige Thiere haben. Außer Schlangen, Vipern, Nattern, Eidechsen, Kröten, allerhand Käfern, Blutigeln, Polypen und Ameisen, findet man noch verschiedne Insekten, die anderwärts selten sind; besonders aber geflügelte Wanzen, eine Gattung Mücken, die man sonst Schnaken hier aber Gölsen nennt, und sehr große Heuschrecken, die in Schwärmen, die oft die Sonne verfinstern, aus dem türkischen Gebiete kommen, und die entsetzlichsten Verwüstungen anrichten. Hieher gehören auch die kolumbazischen Mücken, die in Temeswarer Banate so häufig sind, und dem Viehe ungemein beschwerlich fallen.

Uebrigens findet man auch sehr viele schöne Schmetterlinge und Wassernymphen ꝛc. die man in Sammlungen noch vergeblich sucht.

Von Fischen findet man: Neunaugen, Störe, Aale, Schiele oder Schollen, Barschen, Schoiden, Salmen, Lachse, Forellen, Hechte, Karpfen, Barben, Schleihen, Rothaugen, Ike, Stierlen, Hausen, viele andre Fische, Schildkröten, und eine Menge Krebse. Ferner eine Art Heringe, oder Kropfische und Zahnfische

fische. Hieher gehört auch der Räuber aller Fische, der **Fischotter**.

Uebrigens sind aus den nützlichsten Thieren hier noch anzuführen die **Biene** und der **Seidenwurm**.

[1]) Der Nimmersatt hält sich in den vielen Rohrgebüschen der Seen auf; sein weißes und dickflaumigtes Fell giebt ein sehr warmes Pelzwerk ab. Aus seinem Kropfe, der oft bis zween Schuh lang ist, werden Geld- und Tobacksbeutel, aus seinem Schnabel aber kleine Geigen gemacht, die einen sehr angenehmen Ton von sich geben.

[2]) Die Trappen halten sich vorzüglich auf den Heiden, besonders auf der Ketschgemeter- und Debrecziner Heide auf.

[3]) Die Adler, vermuthlich eine Art Steinadler, werden auf den Karpaten und auf den Heiden angetroffen.

[4]) Die Falken sind besonders in der Neogarder Gespannschaft sehr schön. Sonst trifft man sie, nebst anderm Geflügelwerk, vorzüglich auf den Karpaten an. Auch haben hier die Bilchmäuse, Murmelthiere, ganze Heerden von Gemsen, Steinböcke, und Adler ꝛc. ihre rechte Heimath.

§. 12.

Landwirthschaft und ihre Zweige.

a) Viehzucht.

Da **Ungarn** allenthaben die vortreflichsten Weiden hat, wo das Gras oft Mannshoch wächst, so läßt sich leicht begreifen, daß die **Viehzucht** von der äußersten Beträchtlichkeit seyn müsse. Die ungarischen **Ochsen** sind größtentheils weiß oder grau von Farbe, groß und starkbeinicht, und von einem schmackhaften Fleische. Man glaubt, ihre Farbe rühre daher, daß sie im Winter und Sommer auf freyem Felde bleiben. Die Rindviehzucht ist so beträchtlich, daß jährlich über 150,000 Stück Ochsen aus dem Lande getrieben werden, wovon allein nach **Oesterreich** 36 bis 40,000 Stück kommen. Die

beste

beste Rindviehzucht ist in dem nördlichen Theile des Königreichs, und auf den großen Heiden sieht man oft viele hundert tausend Stücke weiden.

Die **Pferdezucht** ist ebenfalls beträchtlich, und die ungrischen Pferde sind als gute Läufer bekannt. Sie fallen zwar etwas klein, indem sie selten über 15 Fäuste messen [1]); sie übertreffen aber auch an Dauerhaftigkeit und Flüchtigkeit fast alle andre in Europa. Die beträchtlichste Pferdezucht ist auf den Heiden; besonders um **Hatwan** sind vortrefliche Weiden, auf welchen einige tausend Pferde wild gezogen werden.

In den vielen Eichenwäldern wird eine ungeheure Menge **Schweine** gemästet, die alsdenn nach **Oesterreich**, **Bayern**, **Franken**, und durch **Mähren** und **Böhmen** auch nach **Sachsen** getrieben werden. Man rechnet, daß die Anzahl der Schweine, die man jährlich außer Land verkanft, sich auf 40,000 belaufe. Ihr Fleisch ist wegen der guten Eichelmast von einem vorzüglichen Geschmacke, und mit ihrem Fette wird kein unbeträchtlicher Handel getrieben.

Die **Schafzucht** ist in **Ungarn** ungemein beträchtlich, besonders in den nördlichen Gegenden; und obwohl mit der ungrischen Wolle ein sehr erheblicher Handel getrieben wird, so ist ihre Güte von der **spanischen**, **englischen**, **sächsischen**, ja sogar von der **böhmischen** noch sehr entfernt. Sie hat das eigne, daß sie sehr dickröhricht, und daher hart anzufühlen ist. Inzwischen giebt es einige Gespannschaften, die hierin eine Ausnahme machen; so wie man sich überhaupt angelegen seyn läßt, solche zu verbessern, wozu die hie und da angesetzten italiänischen Schafe vieles beytragen werden.

Die

Die beste Schafzucht ist dermal in der Urwaer- Soser-[2]) Barscher- Wieselburger- und besonders in der Zypsergespannschaft. Auch in der Scharoscher- Gömörer- und noch einigen andern Gespannschaften. In dem Banate ist sie ebenfalls beträchtlich.

Die Zucht des Flügelwerks ist nicht weniger beträchtlich. In manchen Gegenden trifft man ganze Heerden davon an; und die Anzahl der Hüner-chen, Kapaune, Gänse ꝛc. und Eyer, welche jährlich nur nach Wien geführt werden, beläuft sich auf Millionen.

[1]) Man fängt itzt auch an, Stuttereyen vom höhern Schlage anzulegen. Der Herr Oberstlieutenant von Beleznay hat erst neulich 32 Stücke Karabinerpferde aus seinen Stuttereyen geliefert, die an Größe und Schönheit den Holsteinern gleich kommen sollen.

[2]) Diese Gespannschaft treibt auch einen guten Wollhandel.

§. 13.

b) Acker- und Wiesenbau.

Da die Natur so viele Fruchtbarkeit in Ungarn's Boden gelegt hat, daß alle Arten von Früchten gleichsam von selbst gedeyhen, so kann man sich wohl vorstellen, daß die Kunst des Ackerbaues in diesem Lande noch in der Wiege liegt. Im ehemaligen Temeswarer Banate z. B. denkt man auf keinen Dünger, und die Egge ist gar nicht im Gebrauche. Die Mergelung der Aecker, und die Mischung einer Erdart mit der andern überhaupt, kennt man nicht.

Man baut auch keinen oder doch nur sehr wenig Klee; es sey denn, die Fettigkeit des Bodens bringe ihn von selbst hervor.

Ungeachtet dieses kunstlosen Acker- und Wiesenbaues gerathen die Erndten beynahe allenthalben sehr reichlich, und die Wiesen stehn ohne Pflege sehr vortreflich. Inzwischen sind jedoch die Gespannschaften in dieser Rücksicht verschieden. Die fruchtbarste ist die Biharergespannschaft, deren Boden mit häufigem Salpeter geschwängert ist.

Mit Aufbewahrung des Getreides hat man hier eine besondre Methode; denn in den meisten Gespannschaften verwahren die Landleute ihr **Getreide** nicht in Scheuern, sondern in **Gruben**, welche sie in die Erde machen, oben aber, damit sie nicht so leicht gefunden werden, wieder zudecken. Diese Gruben werden entweder vor den Häusern, bey den Aeckern, oder auf Gemeinplätzen gemacht, und dazu ein etwas erhabener und thonigter Grund ausgesucht. Auf diesen Plätzen wird ein Loch in die Runde gegraben, dessen Diameter zwey bis drey Schuh, die Tiefe aber meist eine Klafter beträgt, und der Hals genannt wird. Dieses Loch oder Hals wird nun auf beyden Seiten erweitert, und nach der Form einer Bouteille ausgegraben; sodann aber in demselben durch etliche Tage lang ein Feuer aus Stroh unterhalten, wodurch die Wände so hart, wie ein Backofen werden. Nachdem nun diese Gruben ausgelüftet und gereinigt worden, wird das Getreide hineingeschüttet, und bis an den Hals angefüllt. Sodann wird die eine Hälfte des Halses recht fest mit Stroh, die andre aber bis zu Oeffnung mit Erde ausgestopft. Die größten dieser Gruben haben sechs Klafter überhaupt von der Oberfläche an gerechnet, drey in der Breite; und der runde Grund enthält eine, bis eine halbe Klafter.

§. 14.

§. 14.

c) Obst- und Gartenbau.

An dem Reichthume des **Obst und Gartenbaues** in **Ungarn** hat unstreitig die Natur mehr Antheil, als die Kunst. Indessen weiß man dort den Ueberfluß des vortreflichsten Obstes sehr gut zu trocknen und einzulegen; und man treibt mit dieser Waare einen beträchtlichen Handel. Die südlichen Gespannschaften liefern das meiste Obst, und die besten Gartengewächse.[1])

[1]) Des Grafen Johann von Palfy, Excellenz, haben aus patriotischem Eifer zu Königsaden unweit Presburg eine vortrefliche Baumschule anlegen lassen, worin zum Dienste des Landes junge Maulbeer- Kastanien- weiße, rothe, und blaue Feigen- und viele andre ausländische Fruchtbäume gezogen werden.

§. 15.

d) Weinbau.

Kein Land in der Welt beschäfftigt sich vielleicht mehr mit dem Weinbau, als **Ungarn**. Und das mag vielleicht auch die Ursache seyn, daß der Ackerbau hier mit einer Art von Nachlässigkeit betrieben wird; wenigstens bekümmert man sich nicht viel um die Fruchtbarmachung öder Plätze, besonders der großen Heiden, und die Gemeinweiden sind wohl in keinem Lande so **weitläufig**, als in **Ungarn**.

Die Kunst die Reben gut zu pflanzen, kann man den **Ungarn** nicht absprechen [1]); doch versteht sich dies nur von einigen Gespannschaften. Denn in vielen Gegenden läßt man die Mutter Natur beym Weinbau eben so, wie beym Ackerbau blos allein walten.

Die wenigsten wissen auch mit der Zubereitung und Verbesserung der schlechtern Weine umzugehen. Denn gemeiniglich kommen diese Weine von Jahr

zu Jahr in eine Art von Gährung, und wenn man alsdenn nur einigermassen nachlässig dabey ist, so schlägt der Wein gänzlich um. So lange nun dieser Fehler nicht gehoben ist, so kann auch der ungrische Wein nicht füglich der allgemeine Wein von Europa werden, da er es doch wegen seiner Menge wohl seyn könnte. Indessen führt man seit zwey Jahren viel österreichschen Wein nach Ungarn, um die ungrischen, besonders die etwas schweren und zähen Weine damit zu mischen, welches von unvergleichlicher Wirkung ist, und diesen Weinen einen neuen Werth verschafft [2]).

[1]) Wer davon ausführlicher unterrichtet seyn will, der lese des Herrn von Windisch schönen Allmanach von Ungarn auf das Jahr 1778, pag. 213 u. f.

[2]) Den neuesten Nachrichten zu Folge wird der Weinbau in Ungarn so stark betrieben, daß der Wein an vielen Orten nicht an Mann gebracht werden kann. Man bezahlt die Arbeitsleute daher auch nur mit Most, daraus sehr üble Folgen entstehen, indem sie sich zu sehr dem Trunk ergeben. Ueberhaupt sollen in Ungarn die Bauern in jenen Gegenden viel besser stehen, wo der Ackerbau, als da, wo der Weinbau das Uebergewicht hat.

§. 16.

e) Fischereyen.

Die Fischereyen in Ungarn sind von der grösten Erheblichkeit. In den vielen Flüssen des Landes fängt man die besten Flußfische; in den Seen gute Teichfische, und auf den Karpaten die köstlichste Forellen. Besonders ist der Fischfang in der Theiße bey Koloza in der Scholter Gespannschaft erheblich, und man hat hier ehdem wohl tausend Stücke der schönsten Hechte und Karpfen für einen Dukaten, kaufen können.

In

In der **Leytha** findet man besonders viele und gute **Krebse**, die häufig nach **Oesterreich** verführt werden.

In den **Plattensee** finden sich eine Menge **Fischotter** und **Fische**; unter andern die schon erwähnte Art **Kropffische**, die man auch in der **Samosch** fängt, welchen nur das Meersalz fehlt, um sie für eine Art **Heringe** zu halten, und eine andre, die man **Zahnfische**, hogas, nennt, weil ihnen zwenn Zähne hervorragen. Diese werden getrocknet, und als eine Leckerspeise verführt. Auch giebt es in diesem See schöne **Schildkröten** und **Krebse**.

Die **Theiße** wird für den fischreichsten Fluß in **Europa** gehalten, und man hat vielleicht ehdem nicht ganz unrecht von ihm gesagt, daß derselbe aus zwey Drittheilen Wasser und einem Drittheile Fische bestehe; itzt kann dieses nicht mehr gelten. Dennoch wimmelt es noch von Hechten und Karpfen in demselben, und es werden manche den Schweinen vorgeworfen. Es giebt viele darunter, die 40 und mehr Pfunde wiegen, welche zum Theil geräuchert werden. Man fängt auch **Tickfische** und eine Art **Störe**, die oft über 100 Pfund schwer sind. **Krebse** giebt es allenthalben in unglaublicher Menge, besonders in der **March**; man bemächtigt sich derselben gemeiniglich des Nachts, indem man sie durch brennende Fackeln ans Ufer lockt.

Die **Donau** ist zwar nicht so voll von Fischen; sie sind aber in derselben desto schmackhafter, weil ihr Wasser härter ist. Besonders sind die **Karpfen**, die in derselben gefangen werden, die besten und schmackhaftesten, die man kennt. In diesem Strome wird auch der berühmte **Hausen** gefangen, welchen man in Rußland **Beluga** nennt, und aus dem

schwar-

schwarzen Meere kömmt. Er ist der größte Flußfisch, und gehört unter das Geschlecht der Störe. Seine Haut ist weißlicht, und ohne Schuppen. Er ist mit einer Lunge versehen, und hat auf jeder Seite ein Luftloch. Er hat keine Knochen oder Gräten, außer im Kopfe; anstatt des Rückrades aber einen großen hohlen Knorpel. Er wird oft bis 25 Schuh lang, und zuweilen 15 Zentner schwer gefangen. Sein Fleisch ist besonders zart und schmackhaft, und gebraten dem jungen Kalbfleische nicht ungleich. — Dieser Fisch schwimmt oft bis 500 Meilen die **Donau** hinauf, und man hat ihn vielmal schon zu **Raab**, ja sogar bey **Presburg** gefangen [1]). Die eigentliche Ursache warum er eine so weite Reise unternimmt, sind gewisse den Käsenmilben sehr ähnliche Würmer, welche ihm auf der Stirne sitzen, und deren er sich, da sie ihm sehr jucken, durch das Schwimmen wider den Strom zu entledigen sucht; denn, wenn man ihm den Kopf kitzelt, bleibt er ganz ruhig, und empfindet, wie es scheint, vieles Vergnügen. Dieses Mittels bedienen sich die Fischer, wenn sie ihn in einem schwachen Netze gefangen haben, und mit einem stärkern umgeben wollen. Durch dieses Kratzen wird er so geduldig, daß sie ihm etliche eiserne Hacken in die Floßfedern legen, und so ohne Widerstreben an das Ufer ziehen können. — Die beste Zeit ihn zu fangen, ist vom Anfange des Märzmonats bis Ende des Weinmonats; nachher wird er in der **Donau** nicht mehr angetroffen.

Aus dem Rogen dieses Fisches wird der **Kaviar** gemacht, indem er mit hölzernen Messern abgekratzt, übertrocknet, stark gesalzen, und in Fässer geschlagen wird, wo er nach einigen Monaten eine schöne schwarze Farbe bekömmt, und weiter verführt

wird. In Esig gesotten, hält man ihn für einen Leckerbissen. Aus seiner Schwimmblase macht man den Fischleim, der unter dem Namen der Hausenblase bekannt ist. Derjenige aber, der in Ungarn gemacht wird, kömmt dem rußischen bey weitem nicht gleich, woran ohne Zweifel die Zubereitung Schuld seyn muß.

Der erste beträchtliche Fang ist bey Paksch, sodann bey Földwar, Tolna und Bellie, wo die Drau in die Donau fällt. Er wird sowohl frisch, als gesalzen, und in Fässer geschlagen, auch außerhalb Landes verführt.

In der Wag und in der Poper fängt man vortrefliche Lachse, wovon einige fünfzig und mehr Pfund wiegen. Im letztern Flusse trift man auch sehr schöne Aale an, welche marinirt sehr weit verschickt werden. In den meisten kleinen und reinen Flüssen gegen Norden finden sich die besten Forellen.

Als eine Merkwürdigkeit kömmt hier noch anzuführen, daß sich unweit Ofen nächst den Bädern, ein warmer Teich befindet, in welchem sich kleine Fische aufhalten, die im kalten Wasser bald sterben, und zum Essen gar nicht taugen.

Von all diesen Fischen werden dermal verschiedne Sorten **getrocknet** und **eingesalzen**, und so verführt; eine Kunst, die in ältern Zeiten in Ungarn nicht üblich war.

[1]) Auch sogar zu Straubing in Bayern hat man im Jahre 1692 einen Hausen gefangen.

§. 17.

h) Jagd. In einem Lande, daß so viele Gebirge, Wälder und Büsche hat, und überdies noch nicht sonderlich bevöl-

bevölkert ist, kann die Jagd nicht anders, als sehr beträchtlich seyn. Unter die vorzüglichsten gehören die **Wildschwein-Hasen-Bären-Gemsen-** und **Hirschenjagd.** Der indländsche Adel findet an dieser Unterhaltung sehr viel Vergnügen, und es läßt sich leicht begreiffen, daß die Menge des Wildes den Feldern und Gärten ꝛc. sehr viel Schaden zufügt.

§. 18.

g) Bienenzucht.

Die **Bienenzucht,** besonders die **wilde,** ist in **Ungarn** beträchtlich. Die wilden Bienen machen ihren Honig meist in großen Wäldern in den hohlen Bäumen. Auch auf dem Lande verlegt man sich hie und da sehr auf die zahme Bienenzucht, und **Ungarn** erzeugt daher einen ansehnlichen Vorrath an Wachs und Honig. Die beste **Bienenzucht** ist um **Bries** in der **Solergespannschaft;** um **Gödeln** in der **Zipsergespannschaft;** um **Kanischa** in der **Saladergespannschaft,** und a. O.

Das **ungrische Wachs** kommt aber dem **pohlnischen** und noch viel weniger dem **türkischen** bey.

§. 19

h) Seidenbau.

Der **Seidenbau** in den österreichschen Ländern ist in neuern Zeiten im **Temeswarer Banate** am ersten wieder versucht worden; von wo er sich nach **Ungarn** und **Siebenbürgen** so ziemlich ausgebreitet hat; aber noch von keiner Beträchtlichkeit ist. Da aber in vielen Gegenden bereits eine Menge Maulbeerbäume angepflanzt sind, so läßt sich in der Zukunft sehr viel von diesem nützlichen Nahrungszweige hoffen. Im Jahre 1780 sind in **Ungarn** schon 8100 Pfund reine Seide gewonnen worden, welche wenigstens eine Summe von 60 bis 70,000 Gul-

Gulden nur unter ihren Gewinnern, ohne der Verarbeitung zu gedenken, in die Cirkulation brachten. Im Jahre 1765 aber betrug die Lieferung nicht mehr als nur ein und einen halben Zentner.

Wir haben diesen glücklichen Anfang des Seidenbaues vorzüglich dem ehemaligen Gouverneur des Temeswarer Banats Grafen v. **Mercy** zu danken, welcher denselben mit unglaublicher Sorgfalt auszubreiten suchte. Ja, man setzte sogar die Todesstrafe auf diejenigen, welche die jungen Maulbeerbaume beschädigen würden; und man vollzog sie ein oder zweymal auch wirklich.

Derjenige, welcher das Erste Seidenspinnrad heimlich aus **Udine** im Venetianischen nach **Temeswar** brachte, soll noch vor ein paar Jahren in **Arad** gelebt haben. Er verdient dafür nicht nur allein unsern herzlichen Dank und eine ausgezeichnete Belohnung, sondern auch, daß sein Name der Nachwelt aufbehalten werde. Ich wünscht' ihn also zu erfahren.

§. 20

i) Waldkultur.

Da **Ungarn** noch mit häufigen Wäldern, besonders in den nördlichen Gegenden, versehen ist, und daher einen Ueberfluß an Holz hat, so denkt man auch an keine Waldkultur. Daher ist die Pflanzung neuer Wälder in diesem Lande ein beynahe unbekannter Name. Doch machen jene Gegenden eine Ausnahme, wo Bergwerke betrieben werden, und allwo man mehr auf die Schonung des Holzes sehen muß. In diesen Revieren nun trift man eine bessere Waldkultur auch viele Holz- und **Wasserriesen** an. Man hat auch zu diesem Ende vor einigen Jahren viele Waldbeamte aus Ober-

österreich nach Ungarn, Siebenbürgen ꝛc. versetzt. Der Gebrauch der Steinkohlen, deren es vermuthlich so wie in andern Ländern eine Menge giebt, statt des Holzes, ist jedoch noch nicht bekannt.

Die größten Wälder in Ungarn sind auf den Karpaten, und der Bakonyerwald; im Banate aber in der Klissura, Almasch ꝛc.

§. 21.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Ungeachtet Ungarn an natürlichen Produkten eines der reichsten Länder Europens ist, so fehlt es demselben doch sehr an nützlichen Manufakuren und Fabriken; wiewohl man in neuern Zeiten viele glückliche Versuche in diesem Fache gemacht hat. Wir wollen hier die vorzüglichsten aufführen, ohne diejenigen gemeinen Gewerbe der Handwerker zu berühren, die in einem jeden Lande bekannt sind, das nicht von Wilden bewohnt wird.

a) Spinnerey.

Als Nebengewerbe der Landleute werden manche in Ungarn betrieben, die hier einen Platz verdienen; und darunter behauptet die Spinnerey in Flachs und Wolle und dermal auch in Seide einen vorzüglichen Platz, wovon zu Abadin in der Borschodergespannschaft eine Spinnschule angelegt worden. Man hat es zwar in Rücksicht der Feine noch nicht weit hierin gebracht, doch haben einige Gegenden deshalb einen Vorzug; z. B. die um Boba im Eisenburgerkomitate. Es werden nicht nur allein die inländschen Tuch- und Leinwebereyen mit genugsammen Gespinnste versehen, sondern es wird auch eine Menge Wolle und Baumwolle in Ungarn versponnen, die in Oesterreich und Mähren verwebt wird.

§. 22.

b) Käse. Die Bereitung guter Käse ist in Ungarn nicht unbekannt; besonders ist der sogenannte **Brinsenkäs** berühmt, der um **Bries** gemacht wird. Auch hat man sich seit einigen Jahren, besonders in den deutschen Gegenden, sehr darauf verlegt Käse nach schweizerscher und holländscher Art zu machen; und es hat so sehr gelungen, daß dermal in **Wien** sehr viel ungrischer Käs für schweizerschen verkauft wird. In der Lyptauergespannschaft wird sehr viel guter **Schafkäs** gemacht, und stark ausgeführt.

§. 23.

c) Oelschlägerey. In **Ungarn** bereitet man verschiedne **Oele** aus **Hanf**, **Leinsamen**, **Kürbissen**, **Mohn**, **Nüssen**, und **Bucheln**. Das Oel aus Bucheln wird besonders häufig im Bakonyerwald bereitet, und von gemeinen Leuten statt des Schmalzes genossen. Um **Galantha** im Presburgerkomitate bedient mon sich häufig des Kürbisöls; und zu **Izmeny** im **Tolnerkomitate** wird sehr viel Oel aus Mohn, Hanfsamen, Nüssen ꝛc. gemacht. Aus dem **Linbaum** und **Krumholz** wird ein vortreffiches Oel gewonnen, welches unter dem Namen des **ungrischen Balsams** bekannt ist. Es fließt entweder von selbst aus den Spitzen der Aeste, oder es wird daraus gepreßt, und hat vortrefliche Heilkräfte. Man braucht es sowohl innerlich als äußerlich und bereitet auch eine Essenz und einen Geist daraus. Diese Art Oelschlägerey ist besonders in der **Thurozergespannschaft** im Gange, allwo man auch viel **Stein-** und **Wachholderöl** bereitet. Im Temes-

meswarer Banate preßt man auch sehr viel Rübsenöl, welches man wie Olivenöl zuzurichten weiß, roh aber zu Wollarbeiten, zur Seifensiederey, zum Brennen ꝛc. gebraucht wird.

§. 24.

d) Seifensiedereyen.

Die **Debrezinerseife** ist allenthalben bekannt; sie ist sehr weiß und leicht, und wird mit Beyhülfe derjenigen Lauge gemacht, die aus der Erde bereitet wird, welche man auf der großen Debreczinerheide findet. Diese Erde ist weißlicht von Farbe, und mit häufigem mineralischen Laugensalze geschwängert. Sie wird vor Aufgang der Sonne gesammelt.

§. 25.

e) Brantweinbrenereyen.

Die **Ungarn** sind große Liebhaber des Brantweins; welches zu bewundern ist, da das Land einen solchen Ueberfluß an Wein hat.

Der berühmte **Slivoviza** wird aus **Zwetschgen** und **Pflaumen** gebrannt, und sowohl hier als im **Banate** in großer Menge bereitet und genossen. In der letztern Provinz heißt er **Raky**. Man macht auch aus verschiednen andern Obstgattungen guten Brantewein, vorzüglich aber aus **Kirschen**, **Schwarzbeeren**, **Wacholderbeeren** und **Weinhefen**, der stark außer Land verführt wird. Der **Wachholder-** oder **Kronewetbrantwein** wird häufig im Oedenburgerkomitat und zu **Bela** in der **Zypsergespannschaft** bereitet, und durch Männer nach **Oesterreich** ꝛc. getragen.

§. 26.

f) Scheidwasser. ꝛc.

In **Ungarn** wird viel **Scheidwasser**, **Vitriolöl**, und **Salpetersäure** erzeugt, und häufig aus-

ser Land getragen. Die vorzüglichsten dieser Brennereyen sind zu **Kremnitz**, an welchem Orte diese Säuren für alle kaiserl. Bergwerke gebrannt werden, und zu **Bernstein** im Eisenburgerkomitat; sie werden durch gewiße Männer häufig zum Verkauf außer Land geschickt.

§. 27.

g) Pottasche.

Die Erzeugung der **Pottasche** in Ungarn war ehedem ungemein beträchtlich; da aber an manchen Orten die Wälder dadurch zu sehr gelitten haben, so hat man dieses Gewerbe etwas einschränken müssen. Doch aber wird sowohl in **Ungarn** als im **Banate** noch sehr viele **Pottasche** gemacht; besonders im Bakonyerwalde aus Eichenholz, die sehr gesucht wird. Dieses Gewerbe ist noch immer so beträchtlich, daß jährlich eine große Menge Pottasche ausgeführt wird. Ein Theil davon wird in den Erblanden, besonders bey den Salpetersiedereyen, selbst verbraucht, der größte Theil aber geht über **Fiume** und **Triest** nach **Venedig**, **Frankreich** und **England**. In Italien und Frankreich wird sie purificirt und uns zum Theil wieder zugeführt; in **England** aber wird eine große Menge davon in den **Glashütten** verbraucht.

§. 28.

h) Salpeter

In **Ungarn** wird eine Menge **Salpeter** erzeugt, indem die Erde in den meisten Gegenden des Landes reichlich mit diesem Salze versehen ist. Der meiste Salpeter wird in der **Biharer-Hewescher** und **Saboltschergespannschaft** gewonnen; in der letztern erhält man ihn besonders häufig, indem derselbe auf den ausgetrockneten Morästen,

wenn

wenn vorher der Rasen weggeschoren wird, über Nacht in großer Menge anschießt.

Hie und da sind auch einige künstliche Salpeterplantagen angelegt.

§. 29.

Von **Kochsalz- Alaun- und Vitriolsiedereyen** ist bereits §. 9. geredet worden. Ihre Manipulation ist von der anderwärts üblichen nicht verschieden [1]) i) Salzsiedereyen.

[1]) Unweit Gyöngyes im Heweschercomitat ist eine alaunhältige Quelle von 2 bis 3 Grad, die dermal von einer Gesellschaft mit gutem Nutzen bearbeitet wird.

§. 30.

Ungarn hat zwar **Glashütten**, doch ist deren Erzeugung noch kein Gegenstand des ausländschen Handels geworden; so sehr er es auch wegen der Menge der Materialien seyn könnte. Dermal sind die besten, Glashütten um **Königsberg**, zu **Erdöd**, zu **Detwa** und **Divin** im Solercomitate, und zu **Barös-Löd** in der Wesprimergespannschaft. An letzterm Orte gebraucht man zur Fritte einen schönen weissen Quarzsand, der bey **Kapoß** in der Saladergespannschaft gegraben wird. k) Glashütten.

Im **Banate** sind bey **Slatina** gute Glashütten.

§. 31.

Zu **Holitsch** und **Pondielock** in der Kleinhontergespannschaft wird sehr schönes **Fajancegeschirr** verfertigt, das unter den Namen des Holitscher- l) Fajance.

geschirrs in allen österreichschen Erblanden stark abgesetzt wird.

Sonst werden sowohl in **Ungarn** als im **Banate** gute **Töpferwaaren** gemacht. In **Ungarn** sind deshalb besonders **Dotis** in der Komornergespannschaft; **Gatsch** in der Neogradergspannschaft **Deite** und **Großschützen** im **Presburger**- und **Rosenberg** im **Lyptauerkomitate** bekannt.

§. 32.

m) Bleystiften. Eine **Bleystiftenfabrik** ist zu **Gatsch** oder **Holitsch**, welche Graf v **Forgatsch** angelegt hat.

§. 33.

n) Eisenfabriken. **Ungarn** sowohl, als das **Banat**, hat viele Fabriken, worinn das gewonnene Roheisen zu Kaufmannswaare verarbeitet wird. Sie kommen aber den **steyerischen** und **kärntnischen** Eisenwerken bey weitem nicht bey, obwohl auch hie und da sehr gutes Eisen gemacht wird.

Die vorzüglichsten **Eisenhämmer** sind in **Ungarn** zu **Rhonitz** unweit **Neusohl**, von wo aus die benachbarten Bergwerke mit Eisen verlegt werden. Zu **Gölnitz** im Zypserkomitate ist ein guter **Eisenhammer**, eine schöne **Dratfabrik**, und viele **Messerschmieden**. Zu **Stoß** sind ebenfalls drey gute Eisenhämmer, die jährlich bey 5000 Zentner gearbeites Eisen aufbringen: andrer Hämmer in diesem Komitate nicht zu gedenken. Das Eisen, welches in den Hütten zu **Tschetnek** in der Gömörergespannschaft gemacht wird, soll das beste in ganz **Oberungarn** seyn; in diesem Distrikte sind bis achtzehn Eisenhämmer, wobey auch **Stahl** gemacht wird Das **Dopschauereisen** ist noch bes-

ser

ser als das **Tschetnecker**, und es sind in **Dopschau** Säbelfabriken, die Franz **Rakozi** angelegt hat; **Um Belschötz** und **Rosenau** in der nämlichen Gespannschaft sind ebenfalls viele Eisenhämmer; und **Jelsva** oder **Jelschau** treibt einen starken Handel mit Eisen. Zu **Neusohl** werden damascirte Säbelklingen gemacht, die den türkischen nichts nachgeben

Im **Temeswarer Banate** hat man **Eisen- und Stahlhämmer**, und beträchtliche **Eisengiessereyen**; sie befinden sich vorzüglich um **Rositza** und **Bogsan**; an den letztern Orte wird das Dognaskaererz verschmolzen, welches sehr gutes Eisen giebt; und der Stahl, der hier bereitet wird, ist eine Art **Brescianstahls**. Zu **Temeswar** sind **Eisendrathziehereyen** und **Messerschmieden** ꝛc.

§. 34.

o) Kupferfabriken.

Obwohl das **Kupfer** hie und da, besonders im **Banate** zu **Csiklowa**, auf eignen Hämmern ausgeschlagen, und zu allerhand Küchengeräthen verarbeitet wird, so hat man doch keine **Kupferfabriken** in **Ungarn**, die ins Große giengen.

§. 35.

p) Leinwandmanufakturen.

Die Leinenmanufakturen in **Ungarn** sind noch von gar keiner Erheblichkeit. Inzwischen liefern sie doch die zum inländschen Gebrauch erfoderlichen groben Leinwanden in ziemlicher Menge. Die feinern Sorten aber erhält **Ungarn** aus **Schlesien, Böhmen, Holland** ꝛc.

Die meisten Leinwanden werden in der Arwergespannschaft um Boba in der Eisenburgergespannschaft; im Zypserkomitate, besonders um **Bela Deutschendorf, Fölk** und **Georgenberg**, allwo

das

das Gespinnst sehr fein gemacht wird ; und in der Scharoschergespannschaft bereitet.

Die beträchtlichsten Leinwandmärkte werden zu **Goas**, **Käsmark**, und **Eperies** gehalten.

§. 36.

q) Kattunmanufakturen.

Zu **Schoßberg**, slavisch **Schassin**, im **Neitrerkomitate**, befindet sich eine beträchtliche **Kattunmanufaktur**, deren Waaren aber meist in groben und mittelmäßigen Sorten bestehen. Sie ist bereits 1754 angelegt worden.

§. 37.

r) Papiermühlen.

An **Papiermühlen** fehlt es dem Lande zwar nicht ; sie reichen aber zum inländschen Gebrauch noch nicht zu, zugeschweigen, daß sich ihre Waare noch gar keinen Ruf erworben hat.

Die erste Papiermühle in **Ungarn** wurde durch Herrn Samuel **Spillenberg** zu **Teplitscha** angelegt, die noch im gutem Stande ist. Die vorzüglichsten der übrigen sind zu **Deutschendorf** und **Neudorf** im Zypserkomitate ; und zu **Dechtina**, in der Gömörergespannschaft.

Auch zu **Temeswar** sind Papiermühlen.

§. 38.

s) Tobakfabriken.

Die **Tobakfabriken** sind in **Ungarn** in einem guten Stande ; und ihre Erzeunissen werden stark außer Land geführt. Als die besten Tobaksorten in **Ungarn** ist der **Debrer**, **Neuröder** und **Presburger** bekannt.

§. 39 In

§. 39.

t) Lederbereitung.

In **Ungarn** wird sehr viel und sehr gutes Leder bereitet. Das **Presburgersohlleder**, und das sogenannte **ungrische**, oder **Sämischleder**, ist sehr berühmt. Zu **Potzneusiedel** in der Wieselburgergespannschaft befindet sich eine ansehnliche Lederfabrik, die itzt dem Freyherrn v. **Nefzern** gehört.

Die meisten übrigen **Gerber** des Landes sind: zu **Ratko** und zu **Felschau** in der Gömörergespannschaft, auch anderwärts.

Die ungrischen **Stifletten** • oder **Zischmenmacher** sind berühmt. Die besten Zischmen sollen zu **Chtelniza** in der Neitrergespannschaft gemacht werden.

Zu **Assod**, ein der Podmanizkischen Familie gehöriger Ort, macht man aus Schaffellen viele **Wildschuren**. Die Felle werden blau und grün gefärbt.

§. 40.

v) Tuchmacherey.

Obwohl **Ungarn** noch nur eine einzige **Tuchmanufaktur** hat, nämlich zu **Gatsch** in der Neogradergespannschaft, so wird doch sehr viel grobes Tuch zum inländschen Verbrauch gemacht; und die meisten Tuchmacher befinden sich zu **Modern** in der Presburgergespannschaft; zu **Chtelniza** in der Neitrergespannschaft; zu **Oedenburg** in der Wieselburgergespannschaft; und zu **Keßthely** in dem Saladerkomitate.[x])

Zu **Temeswar** ist auch eine Tuchfabrik.

[x]) Man macht auch eine gewisse Art von Filz in Ungarn, der sowohl zu Hüten als zu Regenmänteln gebraucht wird, und unbeschadet seiner Biegsam-

samkeit so gut geleimt ist, daß kein Wasser durchdringt. Die Oedenburgertücher gehen stark nach Kroatien und Slavonien. Auch haben sich die ungrischen Beuteltücher bereits einen guten Ruf erworben.

§. 41.

w) Zeugmacherey.

Ungarn zählt dermal zwo **Wollenzeugmanufakturen**, die aber noch zu keiner sonderlichen Beträchtlichkeit gediehen sind. Eine zu **Gatsch** im Neograderkomitate allwo auch **Velpe** und **Haraßgarn** gemacht wird, und die andre zu **Abadin** in der Borschodergespannschaft.

An letzterm Orte ist auch eine **Schönfärberey** auf Wollenzeug ꝛc. angelegt worden. Uebrigens ist **Käsmark** wegen seiner vielen **Färber** bekannt. [1])

[1]) In Ungarn und im Banate versteht man sich sehr darauf, mit einheimischen Pflanzen Leinwand und Wolle zu färben; und diese Kunst wird größtentheils vom Frauenvolk, besonders in der Wallachey, ausgeübt. Herr Griselini hat der Frau eines Popens diesfalls einige Handgriffe abgesehen. Sie brachte aus dem gedörrten und mit Vitriolauflösung gemischten Wolfskraut (Lycopus) schwarz; mit Krapp, (Rubia sylvatica) Sternkraut (Asperula und Wegekraut, (Gallium) roth; Aus der Rinde des Weichdorns (Rhamus cartharticus eine rothe, aus den Beeren aber eine grüne Farbe; aus den gedörrten pulverisirten Wurzeln des Sauerdorns (Berberis) ein anderes Roth, und aus den Beeren ein schönes Gelb; Letztere Farbe auch aus Genister (Genista), Streichkraut (Reseda), Habichtkraut (Hieracium), Ringelblumen (Calendula), Birkenblättern (Betula) und Leberkraut (Lichen); Aus Waid (Isatis, Glastum) und Schartenkraut (Serratula), zweyerley Blau; Aus Wasserdost (Bidens), Wolfsklau (Lycopodium) und aus den

Blät-

Blättern des Nußbaums (Nux vomica), eine braune Farbe heraus.

Herr Doktor Pfeiffer zu Käsmark beschäftigt sich mit den nützlichsten Versuchen, aus einheimischen Pflanzen eine blaue Farbe zu bereiten, die statt des Indigo gebraucht werden könnte.

§. 42.

x) Seidenmanufakturen.

Die **Seidenmanufakturen** im **Banate** sind nicht unbeträchtlich. Sie sind in der **Fabrikenvorstadt** zu **Temeswar** und zu **Werschetz** angelegt, und man verarbeitet allda sowohl in- als ausländsche Seide. Hier wurde unter Kaiser Karl VI. in den **österreichschen** Staaten, die **italiänischen** weggerechnet, das erste Stück Seidenzeug aus **inländscher** Seide gemacht. Das erste Stück wurde zu einem Meßgewande bestimmt; das zweyte schenkte der Kaiser seiner Gemahlin, **Elisabeth**, mit dem Beysatze, daß solches als die neueste Mode erst aus **Paris** gekommen sey. Man kann hieraus schliessen, daß es eben nicht schlecht gewesen seyn mag. Auf Befehl Sr. Majestät kömmt nun ein großes **Seidenfilatorium** in **Altofen** zu stehen, zu dessen Herstellung 20,000 fl. ausgeworfen sind.

§. 43.

Handlung.

a) System.

Ein Staat, der keine ausgebreitete Handlung hat, hat auch selten ein ordentliches **Handlungssystem.** **Ungarn** spielt auf den auswärtigen Handelsplätzen noch eine zu unbedeutende Rolle, als daß es nöthig gefunden hätte, sich ein Handlungssystem zu formiren. Inzwischen befolgt man die **engländschen Handlungsgrundsätze**, da, wo es angeht. Z. B. Alle entberlichen fremden Waaren zu verbieten; kein Geld außer Land zu lassen ꝛc. [1])

In

In **Temeswar** haben sich zwey **Handelsgesellschaften** vereinigt, um nach **Kroatien** und ins **Histerreich** zu handeln; sie sind mit verschiednen Privilegien versehen.

r) Von dem letztern ist das erst vor einigen Wochen erschienene Verbot, kein Geld weder in den kleinsten noch in den gröβten Parthien aus dem Lande zu führen ein neuer Beweis.

§. 44.

b) Ausfuhr

Ungarn führt von seinen Landesprodukten aus; Alle Arten von **Getreide**, als **Weizen**, **Gerste** **Roggen** **Hafer** ꝛc. Man rechnet, daß jährlich nach **Oesterreich** allein bey 600,000 Metzen geführt werden; und man pflegt überhaupt, **Ungarn** die **Brodkammer** von **Oesterreich** zu nennen. Aber nicht nur allein **Oesterreich**, sondern auch entfernten Provinzen werden aus **Ungarn** mit Getreide versehen; und es sind schon oft, insonderheit aber bey dem in den Jahren 1770 und 1771 entstandnen allgemeinen Brodmangel in **Deutschland** in einem Jahre bis **vier** Millionen Metzen Getreide in die nothleidenden benachbarten Länder ausgeführt worden.

Allerhand **Metalle** und **Mineralien**, und darunter vorzüglich **Kupfer**, **Schwefel**, und **Farbematerialien**. **Pferde**; die Pferdezucht ist so stark, daß die Regenten im Stande gewesen sind, in einem Jahre funfzig tausend Stücke zu Ergänzung der Reiterey aus dem Lande zu ziehen.

Ungarn führt ferner aus: viel **Hornvieh**, **Schweine**, **Leder**, **rohe Häute**, **Hasenbälge**, **Knoppern**, als womit einn sehr beträchtlicher Handel getrieben wird; **Pottasche**, **Unschlit**, **Wolle**,

Toback [1]), Kalk, Wachs, Honig, Butter, Käse, frische und geräucherte Fische, und hauptsächlich Wein. Der Handel mit Weinen ist indessen lange nicht so ausgebreitet, als er wohl seyn könnte. Dies versteht sich aber nicht von den feinern Weinen, oder den sogenannten Essenzen und Ausbrüchen, indem diese als Delikatessen in alle europäische Länder einen guten Absatz haben, und vorzüglich von den Polen stark aufgekauft werden; sondern von den gewöhnlichen Weinen, die man zu den Tischweinen rechnet; und es ist außer Zweifel, daß die ungrischen Weine dieser Art besser als die französischen und portugiesischen Weine sind, und ich habe nicht den geringsten Anstand zu glauben; daß man diese bessern Weine um eben den Preis in Ungarn bekömmt, als die schlechtern französischen Weine in Frankreich. Woher kömmt es also, daß man nicht überall ungrische Weine findet, und daß sie nicht allenthalben bey Tische die Stelle der französischen Weine vertreten? — Es giebt verschiedne Ursachen; wovon wir nur einige aufführen wollen.

Einmal, da Ungarn keine schiffbaren Flüsse hat, die nach dem adriatischen Meere zufliessen, und da die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere bisher nicht frey gewesen ist, so betragen die Kosten sehr viel, die ungrischen Weine nach Triest und Fiume zu bringen, um von da aus weiter verführt zu werden. Ist also gleich der ungrische Wein auf der Stelle so wohlfeil, als der französische, so ist er doch in Triest der Fracht wegen schon theurer, als der französische in Bordeaux. Und weil nun England, Holland, Hamburg mehr Fracht von Triest als von Bordeaux zu bezahlen haben, so muß der ungrische

Wein dadurch theuer werden. Zweytens ist die Ausfuhr in die benachbarten Staaten, selbst nach **Oesterreich** erschwert; theils dadurch, daß ein ansehnlicher Eingangszoll abgenommen wird, theils aber und hauptsächlich dadurch, daß die Einfuhr nach **Oesterreich** so zu sagen gänzlich verboten ist. Man hat unstreitig die für **Oesterreich** nützliche Absicht dabey, die Weine desselben in desto besserm Kredite zu erhalten. Allein **Ungarn** verliert eine große Summe Geldes dadurch, die es aus seinen Weinen lösen würde. Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit der Einfuhr der ungarischen Weine in die **preußischen** Staaten, obgleich nicht abzusehen ist, warum **Preußen** den französischen theurern Weinen lieber den Eingang gestattet, als den ungrischen. Drittens trägt auch dazu bey, daß man, wie schon oben erwähnt worden, in **Ungarn** noch nicht die Methode weiß, die schlechtern Sorten zu zu bereiten.

Jetzt werden die geringern Sorten der ungarischen Weine hauptsächlich nach **Böhmen**, **Mähren** und **Schlesien** verführt. In **Schlesien** waren sie ehdem beynahe die einzigen Weine, die man daselbst trank; seitdem aber der König von **Preussen** auf jeden Eymer eine Abgabe von mehr als 15 Reichsthalern gelegt hat, ist der Absatz dahin beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet.

*) **Ungarn** baut eine ungeheure Menge Toback, womit es nicht nur allein alle übrigen kaiserlichen Staaten versieht, sondern auch noch viel an andre ausführt. Oeffentlichen Nachrichten zu Folge, hat der amerikanische Krieg die Ausfuhr des ungrischen Tobackes über Triest seither sehr befördert. Vom März 1776 bis Ende May 1779 hat sich diese Ausfuhr um die Hälfte vermehrt. Im Jahre 1779

sind an ungarischen Schnupftoback 100,759 Pfund, und in Blättern 3278136 Pfund blos über Triest, an die Ausländer verhandelt worden, und man rechnet nicht zu viel, wenn man glaubt, daß für den über Triest jährlich hinausgehenden ungarischen Toback eine Million fremdes Geld hereingebracht wird.

§. 45.

c) Einfuhr

Ungarn empfängt von den Ausländern **Gewürz**, **Specereywaaren**, worunter **Kaffee**, **Zucker**, und **Chokolate** wichtige Artikel sind; **Seide**, seidene **Zeuge** und **Stoffe**; feine nnd andre **Tücher** [1]); rohe und verarbeitete **Baumwolle**; feine und andre **Leinwand**; **Spitzen**; alle Gattungen **Nürnberger** • und eine Menge **Modewaaren**; **Juwelen**; **Gold** und **Silbertressen**; **Eisen**, und **Stahl**, vorzüglich **Sensen**, **Sicheln**, **Bleche** und andre **Stahlwaaren**; **Zobelfelle**. Andrer minder beträchtlicher Artikel nicht zu gedenken.

[1]) In Tyrnau werden sehr viele mährische Tücher und Leinwanden abgesetzt.

§. 46.

d) Bilanz

Die Handlung von **Ungarn** ist zwar in Absicht auf das übrige **Europa** von keiner sonderlichen Bedeutung, dagegen aber in so fern für **Ungarn** selbst vortheilhaft, daß es vermuthlich dabey gewinnt; das heißt, die Produkte, die **Ungarn** ausführt, müssen mehr an Werth betragen, als die Waaren, die es vor andern Nationen kauft. Woher mag es aber wohl kommen, daß demungeachtet ein so großer Geldmangel unter dem gemeinen Manne in **Ungarn** herrscht? — Einige glauben, die Regierung ziehe von ihren Revenüen zu viel baares Geld nach **Wien**;

andre, daß der Adel zu häufig außer Land lebt, und dadurch dem Lande seinen Handelsgewinn wieder entreißt. Beyde Ursachen zusammen wirken allem Anscheine nach zugleich.

Man behauptet, daß **Ungarn** seinem Regenten jährlich ungefähr 18,000,000 Gulden einbringe [1]), wovon aber von Seite des Hofes in **Ungarn** wieder 17,000,000 besonders an die Kriegsvölker ausgegeben würden. Wenn nun dieser reine Ueberschuß von **einer** Million Gulden alle Jahr aus dem Lande nach **Wien** geht, so werden dadurch schon um soviel die Handlungsvortheile vermindert; und wenn nun durch Privatpersonen, besonders für Waaren des Luxus, eine eben so große Summe aus dem Lande getragen wird, so bleibt vielleicht von dem Handelsgewinne nichts mehr übrig. Wie leicht wär es aber nicht, dieses Land in die blühendsten Umstände zu versetzen!

Ungarn hat darin eine sehr nachtheilige Lage, daß es durch keinen schiffbaren Fluß mit dem Weltmeere zusammenhängt. Dadurch wird demselben der auswärtige Absatz seiner Produkte erschwert, und es kann keinen rechten Antheil an dem europäischen Handel nehmen. Es fließt zwar die **Donau** durch ganz **Ungarn**; sie ist durchaus schiffbar, und ergießt sich ins schwarze Meer, welches mit der mittelländschen See zusammenhängt. Allein außerdem, daß die **Türken** bisher fremden Nationen die Schiffahrt auf dem **schwarzen Meere** nicht haben erlauben wollen, so kömmt zu bedenken, das dieser Strom die **Ungern** in Länder führt, die eben so fruchtbar sind, und eben einen solchen Ueberfluß an Produkten haben, als **Ungarn** selbst; folglich können sie dort keinen Absatz finden. Indessen kann diese Seite doch noch für **Ungarn** wichtig werden, menn einmal die

Ruf-

Russen wirklich eine ordentliche Handlung an den Küsten des schwarzen Meeres errichtet haben.

Eine glückliche Epoche für die Handlung von Ungarn ist diese, daß Se. Majestät diesem Lande den Hafen von Fiume im Jahr 1779 eingeräumt haben. Allein es wird Ungarn demungeachtet schwer werden, sich in Fiume eine ausgebreitete Handlung zu verschaffen, da seine Nebenbuhlerinn Triest mit Riesenschritten zu ihrem Glanze emporsteigt. [2])

Die beträchtlichsten Märkte in Ungarn werden zu Raab, Pest, Oedenburg, allwo jährlich allein über 40,000 Ochsen und 150000 Schweine verkauft werden, und zu Debreczin gehalten, die besonders wegen des starken Handels mit Pferden und Hornvieh wichtig sind.

[1]) Herr von Windisch giebt den Betrag der Kontribution auf 3,900002 Gulden 7 und einen halben Kreuzer; und die übrigen Einkünfte auf 15,000000; zusammen also auf 18,900,002 Gulden 7 und einen halben Kreuzer an.

[2]) Indessen sind doch, authentischen Nachrichten zu Folge, im Jahre 1780 aus den zween der ungarischen Krone freygegebenen Häfen Fiume und Bukari folgende Produkten ausgeführt worden, die alle bis auf Zucker und Syrop, ungrische und benachbarte Landeserzeugnisse sind, nämlich: 24,905 Zentner Toback; 158 Zentner rohe Wolle, 23 Zentner Käse; 209 Zentner Unschlitt; 381 Zentner Häute und Felle, 413 Zentner eingebökeltes Fleisch, 76 Zentner Wachs, 267 Zentner Glaswaaren, 512 Zentner Honig, 330 Zentner theils getrocknete theils eingesalzene Fische, 1249 Zentner Pottasche, 97 Zentner gedörrte Zwetschgen ꝛc. 3888 Zentner raffinirten Zucker, 929 Zentner Syrop, 218 Zentner Seile und ander Stricke; 28612 Körbe Holzkohlen ins Venetianische, 22,762 Säcke Getreide und Mehl,

158935 Stück Faßreifen, und eine große Menge Bauholz und Bretter, welche ungefähr einen Werth von 1 und einer halben Million Gulden betragen.

§. 47.

Münzfuß und Münzen.

In **Ungarn** rechnet man nach dem 20 **Guldenfuß**; ein Gulden hat 60 **Kreuzer**, ein Kreuzer 4 **Pfennige**, und ein **Pfennig** 2 **Heller**.

Von gangbaren Landesmünzen hat man: **Pfennige**, **Zweypfennigstücke**, **Kreuzer**, **Sechspfennigstücke** oder **Poltraken**; **Hungerische**, wovon 5 Stücke 3 Kreuzer ausmachen; **Gröschel**, welches der 4te Theil eines Groschen- oder Dreykreuzerstückes ist.

Ferner giebt es **Siebner**, **Zehner**, **Siebenzehner**, **Zwanziger** oder **Kopfstücke**, halbe und ganze **Guldenstücke**; **Speciesthaler** oder **Zweyguldenstücke**. **Kremnizer** und **kaiserliche Dukaten**; erstrer gilt 4 Gulden 18 Kreuzer; letztrer aber 4 Gulden 16 Kreuzer. Der ausländschen Münzen nicht zu gedenken.

§. 48.

Maaß und Gewicht.

In ganz **Ungarn** ist das österreichsche **Maaß** und **Gewicht** eingeführt; außer daß an manchen Orten noch die **Oka** in Gebrauch ist, welches ein Gewicht ist, das $2\frac{1}{4}$ Wienerpfund hält.

§. 49.

Straßen und Schiffahrt.

In neuern Zeiten ist zwar viel auf die Verbesserung der Wege und Schiffbarmachung der Flüsse verwendet worden; und man hat in Rücksicht der letztern dem würdigen Navigations-Direktor an der **Donau**, Herrn Abbe **Walcher**, vieles zu verdanken.

So.

So sind unter andern große Kosten aufgewendet worden, um den Weg unweit Facschad im Banate, mittelst gezogener Kanäle, bis Temeswar, und von da in die Theiß schiffbar zu machen.

Indessen sind die Straßen in den meisten Gegenden noch in einem sehr elenden Zustande, und die Schifffahrt will, wenn man die kleinen Fahrzeuge, welche die Donau hinauf und herabkommen, ausnimmt, nichts zu bedeuten haben.

Man will behaupten, daß es an einem hinlänglichen Fond fehle, die Straßen allenthalben herzustellen. Würde mir die Disposition überlassen, so sollte es mir nicht schwer werden, ihn bald zusammen zu bringen. Trüge nur jedes von den häufigen Bisthümern in Ungarn, jede Probstey und Dechantey einen mäßigen Antheil bey, so würde bald eine sehr betächtliche Summe vorhanden seyn, mit welcher die Wege nach Siebenbürgen, und in die slavonischen und dalmatischen Häfen, zum unendlichen Vortheil der Handlung, hergestellt werden könnten.

Man hat vor einigen Jahren auch neuerdings das Projekt gemacht, die Theiß mit der Donau zu vereinigen; und es ist nicht zu zweifeln, daß durch dessen Realisirung der ungrischen Handlung viele Vortheile zuwachsen würden.

§. 50.

Preise der Lebensmittel.

Die Lebensmittel sind in Ungarn und besonders im Banate, einige Bergreyre ausgenomen, so wohlfeil, daß vielleicht kein Land ihre Waaren um so niedrige Preise abzusetzen im Stande ist, als es Ungarn wäre, wenn es Manufakturwaaren auszuführen hätte. Dies ist gewiß ein sehr vortheilhafter

Umstand für die künftige Handlung von Ungarn; zumal, wenn die Verbesserung der Landwirthschaft mit der Population Hand in Hand gehn sollte.

§. 51.

Denkungsart der Einwohner.

Der **Ungar** ist kriegerisch, tapfer, gastfrey, insgemein von einem redlichen Charakter, und bildet sich viel auf seine Vorzüge eine. Daher mag es kommen, daß der **Unger** nicht gerne von Fremden **lernen** will, und daß folglich die **Industrie** in **Ungarn** noch im Flügelkleide geht: Personen von höherm Range sind durchgehends sehr höflich; und es fehlt ihnen nicht an Kenntnissen. Daher ist zu hoffen, daß sie, vom Patriotismo ohnehin belebt, sich bemühen werden, durch ihr Beyspiel und durch eine thätige Unterstützung die Gewerbe und die Handlung ihres Vaterlandes immer mehr und mehr zu vervollkommen.

Dem gemeinen Volke giebt man viel Aberglauben und Trägheit schuld; auch behaupten einige, daß die Unterthanen von ihren Obrigkeiten zu sehr gedrückt würden, daß sie zu geldarm wären, um ihre Thätigkeit emporheben zu können. Ich will nicht entscheiden, in wieferne dieses gegründet ist; aber anmerken muß ich doch, daß, wenn der Unterthan gewinnt so gewinnt, auch der Herr.

§. 52.

Regierung.

Die **Regierungsverfassung** in **Ungarn** hat mit der in **England** viele Aehnlichkeit, und verspricht also für die Gewerbe und die Handlung die glücklichsten Aussichten; zumal da in **Ungarn** kein Religionszwang statt hat, und auch die Studien zum Behuf der Gewerbe und der Handlung allda

besser

besser eingerichtet sind, als in den meisten übrigen österreichschen Ländern; denn so ist z. B. noch auf keiner Universität dieser Länder ein **ordentlicher Lehrstuhl** für die **Landwirthschaft** errichtet; wohl aber in **Ofen** [1]). Eine der schönsten Anstalten dieser Art ist auch die k. k. Bergakademie zu **Schemniz**. Sie wurde bereits im Jahre 1764 von **Theresien** nach dem Muster der berühmten Bergakademie zu **Freyberg** in **Sachsen** gestiftet, und hat bereits viele trefliche Zöglinge geliefert. Durch diese Akademie, welche sich unter der einsichtsvollen Direktion des Herrn Münz- und Bergwerks Präses, Grafen Franz von **Kollowrat**, Excellenz, noch immer mehr vervollkommet, hat **Ungarn** seinen Ruhm, daß es die besten Bergleute in den österreichschen Staaten, vielleicht in ganz Deutschland besitze, noch mehr vergrößert.

Ein einsichtsvoller Freund, der **Ungarn** als Eingebohrner des Landes genau kennt, hat mir so eben folgenden Aufsatz mitgetheilt, der meinen Lesern um so angenehmer seyn wird, als er Vorschläge enthält, deren Ausführung dem Lande von dem größten Nutzen seyn müßten.

"**Ungarn** könnte sich zum größtem Reichthume emporschwingen, wenn man solchen durch thätige Aufmunterungen und anlockende Belohnungen zu erringen suchte; denn es liefert eine große Menge der wichtigsten Artikel zur auswärtigen Handlung, und würde noch ungleich mehr liefern, wenn man durch besagte Mittel die Erzeugung der Produkte zu vermehren und zu veredlen, und die Manufakturen und Fabriken zu vervielfältigen und zu vervollkommnen suchte. Es ist noch nicht lange, daß man es für unmöglich hielt, **Seide** und **Baumwolle** in **Un-**

garn zu erzielen, und doch haben die Versuche einen sehr gewünschten Fortgang. Eben so dürften noch viele andre Artikel Gegenstände der Industrie werden, wenn man es an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen ließe. Was wär es wohl für ein solches Land, wenn jährlich 20 bis 40 tausend Gulden blos zu Unterstützung der Künste und Wissenschaften, zu Belohnung neuer Erfindungen, zu Verbesserung der Manufakturen, besonders zur Verfeinerung der **Wolle**, **Garn** und der **Seide**, und zu Emporbringung der Handlung, ausgeworfen würden? — Beweise, was solche Belohnungen und Prämien ausrichten können, finden wir in der Industriegeschichte von **England**, **Frankreich**, **Holland**, **Preußen** und **Rußland** in der Fülle. Indessen ist dieses alles zu Bewirkung der größtmöglichsten Glückseligkeit eines Landes nicht genug. Schiffbare Flüsse und Kanäle, und gutgebaute Straßen sind hiezu eben so nothwendig, als ohne welche kein ausgebreitetes Komerz zu hoffen ist; daher muß die Regierung hierauf ein ganz besonders Augenmerk richten. **Ungarn** hat in diesem Betrachte eine sehr gute Anlage und viele natürliche Vortheile, die durch die gehörigen Anstalten überaus nützlich gemacht werden könnten. Wenn z. B. ungefähr unter **Pest** die **Donau** mit der **Theis** vereinigt würde, welcher Vortheil würde nicht daraus der Handlung zuwachsen? Der Weg zu Wasser nach **Siebenbürgen** würde auf die Art bey etlichen und 30 Meilen kürzer, an einer Hin- und Herreise aber mehr als 60 Meilen erspart werden. Die Waaren aus **Oesterreich** könnten sodann zu Wasser über **Ofen** nach **Siebenbürgen**, in die **Marmarosch**, nach **Detz** und in die **Bukowina** durch einen viel kürzern Weg

ge-

geführt werden, da von **Detz** bis in die **Bukowina** nur noch 15 Meilen zu Lande zu machen wären.

Und wie leicht könnte alsdenn das Salz aus **Siebenbürgen** und der **Marmarosch** durch ganz **Ungarn** verführt werden!

Wenn ferner der **Plattensee** unweit Ofen mit der **Donau**, dann auf der andern Seite mit der **Drau** schiffbar vereinigt würde, so käm' es nur darauf an, einen Kanal zwischen der **Drau** und **Sau** in **Steyermark** an den ungarischen Gränzen zu ziehen, um auf dem kürzesten Wege aus **Ungaru** und **Oesterreich** nach **Karlstadt**, wo die Hauptniederlage aller Waaren, die zur See versendet werden, seyn könnte, schiffen zu können.

Welchen Nutzen Kanäle einem Lande verschaffen, zeigen die **Niederlande**, **Holland**, **Preußen**, **Frankreich**, **England**, und **Rußland** ꝛc. Mit welchen ungeheuren Kosten ist nicht der **languedokische** Kanal in **Frankreich** und der **Ladogaische** in **Rußland** hergestellt worden; aber was schaffen sie nicht auch für einen Nutzen?

Die größtentheils schlechten Straßen in **Ungarn** sind übrigens auch Ursache, daß dieses Land seine Produkte, z. B. die **Weine** nicht mit größerm Vortheile absetzen kann.

Die Hauptstrassen von **Presburg** nach **Epperies** bis nach **Polen**; von **Presburg** nach **Ofen**, von **Presburg** nach **Warasdin**; von **Ofen** über **Tokay** nach **Siebenbürgen**, ins **Banat** und nach **Warasdin**, dann aus dem **Banate** nach **Slavonien** und **Kroatien**, sollen im besten Stande seyn, da indessen bey der geringsten üblen Witterung auf denselben kaum fortzukommen ist. Wenn solche nicht verbessert werden, so wird die Handlung von

Ungarn immer gehemmt seyn. Warum sollte man, wenn man keinen andern Fond hat, oder anweisen will, nicht einige von den so vielen beträchtlichen Bisthümern in Ungarn eingehen lassen, und ihre Einkünfte zur Verbesserung und Unterhaltung der Strassen anwenden können? — oder sollte man nicht jedes Bisthum, Priorat ꝛc. bey einer Apertur einige Zeit unbesetzt lassen können, um aus den Einkünften dieser Zeit einen Straßenfond zusammen zu bringen? — Oder endlich, warum sollten sich die so häufigen reichen Bisthümer, Dechanteyen, Klöster ꝛc. weigern, jährlich eine mäßige Summe zu diesem Zwecke beyzutragen?„

*) Er wird dermal von dem vortreflichsten ökonomischen Schriftsteller Herrn Abbe von Mitterbache bekleidet.

Die

Die Königreiche
Dalmatien und Kroatien.

§. 1.

Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Kroatien worunter **Dalmatien** mit begriffen, gränzt gegen Norden an **Steyermark**, und mittelst der **Drau** an **Ungarn**; gegen Osten an **Slavonien**, an das **türkische Kroatien** und **Bosnien**; gegen Süden an das **venetianische Dalmatien**; gegen **Westen** aber an das **adriatische Meer** und an **Krain**.

Seine Länge soll 15 und seine größte Breite 50 deutsche Meilen betragen; dessen Flächeninhalt aber sich auf 477 Quadratmeilen belaufen. Da man nun die Bevölkerung auf 367,000 Menschen berechnet, so kommen auf eine Quadratmeile 770 Seelen.

§. 2.

Eintheilung.

Kroatien wird heut zu Tage in 4 Gespannschaften, und in 3 Generalate eingetheilt; die erstern heissen die **Warasdiner**, **Kreuzer**, **Agramer**, und **Severergespannschaft**; und die letztern: das **Warasdiner**, **Banater**, und **Karlstädter-Generalat**.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

Der westlichste und der ganze südliche Theil des Landes ist voll der rauhesten Gebirge, worunter sich vorzüglich die gräßliche Bergkette **Kapella** ausnimmt,

nimmt, die man ohne Schauder nicht übersteigen kann, und doch übersteigen muß, wenn man die Ottoschaner- und Likanerdistrikte, oder die Meerhäfen besuchen will.

Dieser Theil des Landes hat also keine Ebenen, nur einige beträchtliche Thäler; der nördliche und östliche Theil aber hat nicht nur allein schöne Flächen, sondern auch größtentheils einen sehr fruchtbaren und zu allen Erzeugnissen geschickten Boden.

Ein beträchtlicher Theil dieses Bodens aber besteht entweder aus einem hitzigen Sandland, oder aus Sümpfen und Morästen. Daher ist die natürliche Fruchtbarkeit des Landes sehr geringe, und es würde oft Mangel an Brod haben, wenn nicht die Regierung deshalb Vorsehung machte; zumal da der Kroat überhaupt nicht gewohnt ist, mehr von Früchten zu bauen, als seine jährlichen Hausbedürfnisse fordern.

Das Land hat vier Hauptflüsse, nämlich: die **Drau**; die **Sau**; die **Kulpa**, und die **Unna**, welche die Gränze zwischen dem österreichschen und türkschen **Kroatien** macht. Von kleinern Flüssen sind die **Illowa**, **Korona**, **Sluinziza** und **Dobra** zu behalten.

Hie und da giebt es auch einige Seen und Teiche; besonders aber ist das Land mit vielen **Bädern** und andern mineralischen Quellen gesegnet. Denn es hat zu **Kamena**, **Gorizza**, **Krapina**, **Stubiz**, **Slabotiz**, **Szmendeche**, **Szutnika**, **Töpliz** und **Topuska** die besten **warmen Bäder**, und zu **Jamnicze**, **Kamensko**, und **Laszina** gute **Sauerbrünnen**.

§. 4.

Landwirthschaft.

Ungeachtet des gebirgigten Landes, und ungeachtet es in vielen Gegenden gute Weiden giebt, ist die **Viehzucht** besonders die **Pferdezucht**, doch nicht so beträchtlich, als man vermuthen sollte, und als sie seyn könnte; es läßt sich aber hoffen, daß solche besser werden wird, da man es an der Aufmunterung hiezu nicht fehlen läßt.

Der **Ackerbau** ist theils wegen des meist steinigten Boden, andern theils aber wegen der gewohnten Unthätigkeit der **Kroaten** ebenfalls nur gering, und wird gar nicht nach physikalischen Grundsätzen betrieben. Auf die in andern Ländern bekannten Verbesserungsmittel des Bodens, und andre Landwirthschaftliche Vortheile, wird hier gar nicht gedacht, oder vielmehr man kennt sie nicht einmal.

Der **Obst- und Gartenbau** ist abermals von keiner Wichtigkeit; außer daß allenthalben eine ungeheure Menge **Zwetschgenbäume** gezogen werden, um aus seiner Frucht den **Nektar** der **Kroaten**, ihren geliebten **Slivoviza**, zu bereiten. Unter den Gartengewächsen werden **Knoblauch**, **Zwibel** und **Kopfkohl** vorzüglich gebaut, weil sie die Lieblingsspeisen der Kroaten sind. Das beste **Obst** wächst um **Fiume** ꝛc.

Der **Weinbau** ist durch das ganze Land, besonders im südlichen Theil desselben verbreitet; die hiesigen **Weine** sind aber nicht so angenehm, als die ungrischen. Der beste wächst um **Moßlowina** in der **Kreuzergespannschaft**, und um **Fiume**.

Die **Fischereyen** sind nicht unbeträchtlich, besonders die **Tonfischerey** an den Küsten des adriatischen Meers, und vorzüglich bey **Bukari**; sie könnten aber noch ungleich wichtiger seyn.

Die

Die Jagd ist unter den **Kroaten** sehr geliebt indem sie wegen ihrer militairischen Verfassung und der beständigen Streiffereyen in = und aus dem türkischen Gebiete so zu sagen gebohrne Jäger sind; aber eben deßhalb ist das Gewild auch schon ziemlich ausgeschossen.

Die **Bienenzucht** ist zwar nicht unbekannt, aber von keiner sonderlichen Beträchtlichkeit.

Der **Seidenbau** hat in diesem Lande ebenfalls noch keine sonderliche Fortschritte gemacht; obwohl hie und da glückliche Versuche angestellt worden. An den Küsten aber, und besonders um **Fiume** ist er beträchtlicher.

§. 5.

Produkten.

Nach dem, was bisher gesagt worden, läßt sich leicht begreiffen, daß das Verzeichniß der kroatischen Produkten nur einem sehr kleinem Platz einnehmen kann.

Aus dem **Mineralreiche** hat dieses Land außer den gemeinsten Steinarten gar nichts aufzuweisen. Nur ist vor ein paar Jahren ein Goldgang in den nördlichen Gebirgen von **Kroatien** zu bauen angefangen worden, der gute Ausbeute versprechen soll.

Aus dem Pflanzenreiche hat **Kroatien**, wie wir zum Theil schon bemerkt haben, die gemeinsten Getreidearten, als **Weizen**, **Roggen**, **Hafer**; **Bohnen**, **türkischen Weizen**; — etwas **Flachs**, **Hanf** und **Tobak**; — einige **Gartenfrüchte**, **Obst**, **Wein**; um **Fiume** **Maulbeer** = **Zitronen** = **Pomeranzen** = und **Olivenbäume**; — Viele Wälder und daher allerley Holzarten, und darunter auch viele **Kastanienbäume**.

Aus dem **Thierreiche** ist auser den in andern Ländern auch zu findenden einheimischen Thieren, als **Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen, Ziegen, Schweinen,** und **Geflügelwerk**; und auser dem **Wildprät** und **Fischen**, nichts merkwürdiges aufzuführen.

§. 6.

Gewerbe, Manufakturen und Fabriken.

Die Gewerbsamkeit der **Kroaten** hat sich bisher fast nur auf den Acker- und Weinbau und auf die Viehzucht eingeschränkt. Daher trift man unter ihnen, außer den gemeinsten Handwerkern, wenig Künste und Manufakturen an. Nur in **Fiume** sind schöne **Zuckerraffinerien, Pottaschensiedereyen, Seiden-Tobak-** und andre **Fabriken**; und in **Bukari** ist eine gute **Leinenmanufaktur**. Bey der Tobakfabrik in **Fiume** wird vorzüglich guter **Rappee** gemacht; der nach Italien ꝛc. einen starken Absatz findet.

§. 7.

Handlung.

Bisher ist die **Handlung Kroatiens** in einen sehr engen Kreis eingeschlossen gewesen. Seitdem aber der Nation eben so, wie den **Ungarn**, die **Häfen** von **Fiume, Bukari, Zeng** und **Portore'** eingeräumt worden, so hätte das Land Gelegenheit, seine Handlung ungemein auszudehnen. [1]) Aber lange noch wird **Kroatien** unter den handelnden Nationen eine der unbedeutendsten Rollen spielen, wenn die Erzeugniß der inländschen Produkte entweder nicht auf einen gewissen Grad vermehrt, oder der Zwischenhandel aus **Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien** und **Pohlen** nach den adriatischen Häfen nicht beträchtlicher wird.

Der vorzüglichste Handelsplatz ist **Fiume**, hauptsächlich wegen des Verkehrs der ungarischen, italiänischen und levantischen Produkte.

Die Rhede von **Fiume** ist für große Schiffe sehr sicher, und besser als die von **Triest**; und der aus der Nähe kommende Fluß **Fiumara** macht bey seinem Eintritte in das Meer einen sehr bequemen Hafen für kleinere Schiffe. Der Ort ist für **Kroatien** und **Ungarn** um so mehr ein beträchtlicher und wichtiger Handelsplatz, weil zur Beförderung des ungarischen und kroatischen Waarenvertriebs die herrliche Karolinerstrasse von **Karlstadt** an der **Kulpa** bis hieher durch 65,000 Schritte mit erstaunlicher Mühe und großem Aufwande schon von Kaiser Karl VI. im Jahre 1726 geführt worden, und nun sorgfältig unterhalten wird. Mittelst dieser Strasse können die Waaren aus dem Hafen zu **Fiume** leicht gehoben, auf der Achse nach **Karlstadt** gebracht, alldort auf die **Kulpa** gelegt, und durch diese und die **Sau** bis an die äußersten Gränzen von **Ungarn** geschaft werden.

Der Waarenzug zur See über **Fiume** fängt nun an immer beträchtlicher zu werden, und im Jahre 1780 hat der Werth aller aus diesem Freyhafen und aus dem von **Bukari** ausgeführten Produkte, wie ich schon oben bemerkt habe, beyläufig einen Werth von ein und einer halben Million Gulden betragen. [2])

Bukari hat ebenfalls einen bequemen Hafen, di **Bukariza** genannt. Hier wird größtentheils das Vieh eingeschickt, welches nach **Italien** bestimmt ist. Der Ort treibt außerdem einen vortheilhaften Handel mit Fischen, Holz, Leinwand, und die Zimmerwerfte dieses Hafens sind wegen

der

der Nachbarschaft der vielen Wälder die beträchtlichsten des Littorals.

Die zween andern Häfen **Porto Re'** und **Zeng**[s]) sind von minderer Beträchtlichkeit; sie sind beyde schon von Kaiser Karl VI. angelegt worden. Die Einwohner verdienen sich vieles mit der Fracht nach **Fiume** und **Triest**.

Uebrigens ist auch **Karlstadt** ein für **Kroatien** wichtiger Handelsplatz, weil die Wochenmärkte hier sehr beträchtlich sind, und weil hier die **Kulpa** schiffbar zu werden anfängt; daher ist hier der Zusammenfluß der Verkauffenden, besonders aus dem südlichen **Kroatien** sehr beträchtlich, um ihre Waaren abzusetzen.

Die Waarenausfuhr **Kroatiens** ist, wenn man solche nach den **selbst** erzeugten Produkten dieses Landes berechnet, sehr geringe, und dürfte sich auf kaum mehr, als auf etwas **Tobak, Häute** und **Felle, Vieh, Pottasche, Holz** und einige andre geringe Artikel einschränken. Wenn man aber auch die Kunstprodukte von **Fiume** hier in Anschlag bringt, so kömmt noch **raffinirter Zucker, Syrop, eingebökeltes Fleisch, gesalzene und getrocknete Fische, Obst, Seile** und **Stricke, Holzkohlen** und verschiedne **Holzwaaren** zu nennen.

Die Einfuhr besteht in **Salz, Getreid, Gewürz, Specereywaaren, Tücher Leinwanden, Eisen, Stahl** und **eisenen Waaren**, dann in verschiednen andern Artikeln.

Obgleich die **Kroaten** wenige Bedürfnisse haben, und daher von ausländschen Waaren nur soviel nehmen, als sie zur höchsten Noth brauchen, so ist es doch nicht zweifelhaft, daß das Land bey sei-

ner Handlung verliert. Dies wird auch durch die große Armuth und den sehr drückenden Geldmangel, welcher in diesem Land herrscht, bewiesen.

Sollte aber der Waarenzug aus **Ungarn** und den benachbarten Ländern beträchtlicher werden, und zu einer gewissen Größe anwachsen, so ist kein Zweifel, daß den **Kroaten** dadurch ungemein geholfen würde, indem sie sich mit Frachten ꝛc. sehr viel Geld verdienen können. [4])

[1]) Im Jahre 1780 sind in diesen Häfen 1953 Schiffe ein- und 1964 ausgelauffen; nämlich eingelauffen: in Fiume 1559, Bukari 336, Porto-Re, 100, und in den kleinen Häfen 48; ausgelauffen aber: von Fiume 1437, Bukari 386, Porto-Re' 104 und aus den übrigen Plätzen 127. Unter diesen Schiffen waren außer den Nationalschiffen, österreichsche, ungarische, venezianische, genuesische, neapolitanische, päbstliche, schwedische, dänische und holländsche Schiffe.

[2]) Ein neuer und wichtiger Handelszweig für Fiume ist der Handel mit dem auf irländsche Art eingebökelten Fleisch, den eine Gesellschaft erst im Jahre 1780 erdfnet hat. Sie hat im letzten Winter bereits 540 Ochsen geschlachtet, und 1200 Fässer, jedes zu ein und einem halben Zentner, eingebökeltes Fleisch versendet; und die Anfrage, nach dieser Waare soll, itzt wie man hört, sehr groß seyn.

[3]) In Zeng werden künftig alle Jahre zwo Freymessen gehalten werden; und es ist zum Behuf der Fremden bereits im vorigen Jahre auf kaiserliche Kosten ein prächtiger Gasthof gebaut worden. Eben so sind auch Fiume, Bukari und Carlobago zu anderweitigem Gebrauche mit Geldvorschüssen unterstützt worden.

[4]) In dieser Absicht hat ein gewisser Herr v. Benjowsky auf den Strassen aus Ungarn und Kroatien nach Fiume ein Fuhrwesen im Großen errichtet, dabey aber binnen wenig Jahren bey 30,000 Gulden verlohren, und nun sein Privilegi-

gium dem Hause Minoli in Fiume abgetreten, von dessen Anstalten man sich fürs Kommerz glücklichere Folgen verspricht.

Die Frachten auf den benjowskischen Wägen waren den Kaufleuten zu hoch; daher vertrauten sie ihre Waaren lieber den Landfuhrleuten an.

Das Königreich Slavonien.

§. 1.

Gränzen, Größe und Bevölkerung

Die heutigen Gränzen **Slavoniens** sind gegen Westen **Kroatien**, gegen Norden die **Drau** und **Donau**, gegen Osten **Servien**, und gegen Mittag die **Sau**. Die erstern Flüsse machen die Gränze zwischen **Slavonien** und **Ungarn**, und der letzte zwischen **Slavonien** und **Bosnien**.

Die größte Länge des Landes wird auf 34, die Breite aber von 6 bis 12 Meilen, und der Flächeninhalt auf 331 Quadratmeilen angegeben. Die Anzahl der Einwohner soll sich auf 253,000 belauffen, so daß auf eine Quadratmeile nicht mehr, als 794 Menschen kommen.

§. 2.

Eintheilung.

Der östliche Theil des Landes hieß ehdem **Syrmien**, und war ein besonders Herzogthum; heut zu Tage aber wird das ganze Land in das eigentliche **Slavonien** (Slavonia bannalis) und in das **Generalat** oder die **Gränze** (Slavonia militaris) eingetheilt; welche Theile wieder in kleinere Distrikte oder Gespannschaften untergetheilt sind.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

Das Land wird durch eine Kette hoher Berge durchschnitten, die sich an den kroatischen Gränzen anfangen, von Abend gegen Morgen durch die

Mit-

Mitte des Landes fortziehen, und sich bey Wukowar der Donau nähern. Eine Stunde unter Karlowiz nimmt dieses Gebirge auf einmal ein Ende. a) Gebirge und Ebnen.

Der Uiberrest des Landes besteht sowohl aus kleinen Hügeln, als auch aus Flächen, Thälern, und schönen unabsehbaren Ebenen. Die höchsten Berge sind 458 Klafter oder 2748 Schuh über die Oberfläche der drey Hauptströme erhoben.

§. 4.

Die merkwürdigsten Flüsse sind: 1) die Drau, 2) die Donau, und 3) die Sau. Diese drey starken und schiffbaren Ströme begränzen das Königreich auf drey Seiten, und scheiden es von Ungarn, Servien, und Bosnien. r) b) Gewässer. 1) Flüsse

Kein Land ist vielleicht häufiger mit warmen Bädern, Gesundbrunnen ꝛc. gesegnet, als der gebirgigte Theil von Slavonien. Die kleinen aus dem Gebirge kommenden Flüsse und Bäche haben so viele in denselben oft aufsprudelnde warme Quellen, daß sie auch mitten im Winter bey der strengsten Kälte nicht zufrieren. Die berühmtesten Bäder sind zu Liptik, Daruvar und Pakracz. Man könnte in diesem Lande 50 warme Bäder anlegen, wenn es gehörig bevölkert wäre, welches einst geschehen kann. 2) Mineralwasser.

r) Die Drau und die Sau kommen beyde aus Kroatien herein, machen das Land zu einer Halbinsel, nehmen alle kleineren Flüsse in demselben auf, und stürzen beyde noch in Slavonien in die Donau. Die Drau nämlich bey Abniasch ein und eine halbe Meile unter Essek, die Sau aber bey Semlin.

§. 5.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Slavonien ist ein Land, wo sich der menschliche Fleiß noch sehr wenig versucht hat; und dennoch ist es ein sehr gesegnetes Land, das, im Ganzen genommen, einen ungemein guten und fruchtbaren Boden besitzt. Doch finden sich aber auch allenthalben beynahe grundlose Sümpfe, Moräste und stehende Seen, oder ungeheure düstre Wälder. [1])

Der Boden ist in den meisten Gegenden so gut, daß er nicht nur allein alles das, was zur Erhaltung erforderlich ist, sondern auch das, was zur Bequemlichkeit dient, ohne sonderliche Mühe nicht nur überflüßig und reichlich, sondern auch von vortreflicher Art und Güte hervorbringt. Wenn nur der Fleiß der Menschen der freygebigen Natur etwas kräftiger, als itzt geschieht, zu Hülfe kommen wollte! Allein nirgend werden die Gaben der Natur schlechter benützt, als hier. Wenn der Acker gedüngt wird, und die Witterung gut ist, so vermehrt sich der **Weizen** dreyßigfältig, und der **Kuruz** dreytausend mal. Ist die Flur nicht gedüngt, und die Witterung nur mittelmäßig, so vervielfältigt sich der Weizen über zwanzig, und der Kukuruz über zwey tausend mal.

[1]) „Inzwischen, spricht Herr v. Taube, scheint hier die holde Natur zu lachen; sie stellt allenthalben die angenehmsten Aussichten dar, welche das Aug bezaubern. Die Wälder sind acht Monate des Jahrs stets frisch und grün; nichts scheint verwelkt zu seyn, und die Erde schmückt sich unaufhörlich mit neuen Blumen. Die Hügel sind mit alten Schlössern oder mit Weinranken bedeckt, und die Thäler mit Gärten, welche die Natur selbst gepflanzt hat. Ein großer Strom zeigt sich in einer mäßigen Entfernung; ein silberfarbner Bach stürzt sich in der Nähe von den Felsen herab.

ab. Die Luft erschallt entweder von seinem Gemurmel oder von dem Schall der Vögel. Kurz, das Land hat ein romanhaftes Ansehn. Wohin man sich nur wendet, werden die Augen durch neue Annehmlichkeiten in der wunderbaren Mannichfaltigkeit von bezaubernden Gegenständen belustigt."

§. 6.

Luft und Witterung.

Die **Witterung** ist hier viel gelinder, als in **Deutschland**; denn in den Ebenen, und absonderlich in dem flächsten Theile des Landes, welcher sonst das Herzogthum **Syrmien** hieß, fängt der Frühling schon im Hornung an; im Gebirge aber etwas später. Schon im Brachmonde nimmt die Ernde hier ihren Anfang, und der Herbst dauert gemeiniglich bis nach Allerheiligen. Um das Neujahr ist die Kälte hier am heftigsten. Im Gebirge ist der Winter zwar so strenge als immer in **Deutschland**; er dauert aber selten über zwey Monate.

Die **Luft** ist sehr verschieden. Mitten im Lande zwischen den Gebirgen ist sie heiter, rein und gesund; aber längst den drey Hauptströmen durch die meiste Zeit des Jahres höchst ungesund, weil sie öfters austreten, das flache Land weit und breit überschwemmen, und große Moräste zurück lassen, welche faule Ausdünstungen verursachen. [1]) Diese Moräste sollen den achten Theil des Landes bedecken, und gewähren noch eine andre Landplage, nämlich das häufige Ungeziefer, welches im Sommer unerträglich fällt. Die **Mücken**, z. B. sind hier so zahlreich, daß sie zuweilen die Sonne verfinstern, und man würde ohne einem Netze über das Bette gar nicht schlafen können.

[1]) Doch hat man zu deren Austrocknung und zu Verhinderung der Ueberschwemmungen schon viele gute Anstalten gemacht. So ist z. B. bey Essek ein Damm gemacht worden, der eine halbe Stunde über die Moräste weggeht, im Jahr 1775 fertig wurde, und über 600,000 Gulden gekostet haben soll.

§. 7.

Produkten.

a) Aus dem Mineralreiche.

Aus dem **Mineralreiche** hat Slavonien sehr wenig aufzuweisen; nicht, als wenn keine Mineralien vorhanden wären, sondern weil keine aufgesucht werden.

Indessen findet man doch verschiedne **Farbenerden**, **Umber**, **Kreide**, **Walkererde**, **Bergblau**, **Marmor**, **Alabaster**, **Speckstein**, **Tripel**, **Porzellainerde**, **Gyps**, **Halbedelsteine**, **Steinkohlen**, **Torf**, **Salpeter**, und häufig die besten **Eisensteine** [1])

Bergwerke hier anzulegen, glaubt man, sey nicht räthlich; theils, weil die in den übrigen k. k. Staaten wirklich im Bau stehenden Bergwerke ausgebig genug wären, und durch die slavonischen Abbruch leiden könnten; theils aber wegen der gefährlichen Nachbarschaft der Türken. Allein, diese Einwürfe stehn auf einem sehr seichten Grunde. Denn, wem soll das **gemünzte** Gold und Silber in wohlverwahrten Kisten nicht lieber und nützlicher seyn, als der reichste unbenützte Goldgang, gesetzt auch, daß zum **gegenwärtigen** Gebrauche das bereits vorhandne Geld hinlänglich wär! — und den gierigen Herren Nachbarn könnte durch ein Detaschement Husaren der Appetit nach der verbotenen Frucht bald vertrieben werden. Daß diese Gebirge Goldgänge enthalten, beweisen die von denselben

her-

herkommenden Flüsse, welche Gold mit sich führen. Auch waren in den angränzenden Gebirgen von Bosnien ergiebige Bergwerke, als dieses Land den Türken 1739 überlassen ward, die aber bis auf einige Eisenwerke völlig eingegangen sind.

[1]) Es ist zu verwundern, daß man bey dem Ueberflusse an Eisenstein noch keine Eisenwerke angelegt hat, und lieber das nöthige Eisen aus Bosnien einführt.

§. 8.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

So unbeträchtlich die Produkte aus dem Mineralreiche sind, so wichtig sind sie aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Alle Arten des Getreides kommen in Slavonien gut fort, und man baut: Weizen, türkschen Weizen[1]) oder Kukuruz, Roggen, Haber, Erbsen, Kichern, Bohnen, Linsen, Dinkel oder Spelt und Hirse[2]); — Flachs, Hanf[3]), Tobak[4]); Wein[5]), Obst und besonders viele Zwetschgen; — Einige Gartengewächse, als: Zwiebeln, Knoblauch, Melonen, und weissen Kopfkohl. Von allerhand Holzarten hat man einen Ueberfluß, indem die Natur das Land mit so häufigen Forsten und Wäldern gesegnet hat; man findet vornehmlich Eichen, Buchen, Birken, Pappelbäume[6]), Erlen, türkische Haselnußbäume, wilde Weinstöcke, andre wilde Obstbäume[7]), wenig Fichten und Tannen, Weiden, viel Süßholz[8]), zahme und wilde Kastanienbäume, sehr viele weisse Maulberbäume[9]), Mandel-Feigen- und andre dergleichen Fruchtbäume. Mit mancherley kräftigen und gewürzhaften Kräutern ist das ganze Land bedeckt. Alle Apotheken in Deutschland, glaubt Herr v. Taube, könnten von hier aus mit Kräutern und Wur-

zeln

zeln versehn werden. Allein, es geschieht gerade das Gegentheil und die hiesigen Apotheker müssen das, was sie brauchen, aus **Deutschland** verschreiben. An **Schwämmen, Morcheln, Trüffeln** ꝛc. ist ein Ueberfluß, [1]) Es giebt auch vielerley wilde Färbekräuter, mit welchen man sowohl sehr schön, als haltbar färben kann, und welche Kunst die Weiber hier vollkommen inne haben.

Das Land ist so häufig mit Wäldern versehen, daß man es beynahe als einen einzigen an einander hängenden **Eichenwald** ansehn kann, **Sirmien** und einige andre Gegenden ausgenommen. Daher findet man auch einen Ueberfluß an **Eicheln, Knoppern** und **Bucheln.**

[1]) Auf gutgedüngten Aeckern findet man oft Stämme von Kukuruz, die fünf Aehren treiben; in jeder Aehre befinden sich zuweilen 6 bis 700 Körner, welches eine Vermehrung von 3000 bis 3500 malen ist. Er schießt über 7 Schuh in die Höhe. Das Mehl wird sowohl von den Menschen gespeist, als auch vielfältig zur Viehmast angewendet.

[2]) Auf den Flächen von Sirmien wächst Manna, oder eine Art Hirse, häufig wild.

[3]) Der Flachs- und Hanfbau wird hier ziemlich vernachläßigt, indem man nur größtentheils groben schlechten Flachs baut; ungeachtet der Boden so sehr zum besten Flachsbau geschickt ist. Die Verfeinerung desselben dürfte durch liefländschen Leinsamen am leichtesten zu bewerkstelligen seyn.

[4]) Der Tobakbau ist in gutem Stande, und wird vornehmlich in der poscheganer Gespannschaft stark getrieben. Er wächst hier so vortreflich, daß er dem türkschen nichts nachgiebt. Der Samen hiezu wurde zuerst aus Albanien gebracht; da er nun ziemlich ausgeartet ist, so sollte man wieder frischen Samen von daher kommen lassen.

[4]) Fast alle Hügel des Landes sind mit Weinreben bepflanzt. Sirmien hat die meisten und allerbesten Weinberge; der dortige dunkelrothe Wein giebt dem Montepulciano nichts nach. Um Karlowiz wächst ebenfalls delikater Wein.

[5]) Man findet hier auch den weisen Pappelbaum (populus alba) sehr häufig, dessen schwammigte Rinde drey Zoll dick ist, und dieselben Dienste thut, wie das Pantoffelholz.

[6]) Waldkirschen, Holzbirnen und wilde Aepfel finden sich häufig; hingegen ist an zahmen Aepfelbäumen, wie an vielen andern zahmen Obstarten noch ein ziemlicher Mangel. Daher werden auch, z. B. die Aepfel aus angränzenden Ländern hieher gebracht; in ein Land, das selbst die köstlichsten Früchte haben könnte, so, daß es in dieser Rücksicht Italien nicht weichen dürfte!

[7]) An Süßholz, (Liquiritia) ist ein großer Ueberfluß, und es soll noch besser seyn, als das berühmte Süßholz aus dem Würzburgschen. Die Wurzeln werden stark ausgeführt, und dienen zu Kork und Pfropfen.

[8]) Maulbeerbäume sind allenthalben in einer erstaunlichen Menge vorhanden.

[9]) Hingegen fehlen Hopfen, Safran, Färberröthe, Waid, würden aber in diesem Lande vortreflich gerathen; vielleicht auch Baumwolle? — Da alle rund um Slavonien und Sirmien herumliegenden Länder mit Getreide und Wein überflüßig gesegnet sind, so könnte für das Königreich nichts ersprießlicher seyn, als wenn der Bau solcher Pflanzen und Gewächse eingeführt würde, deren Ausfuhr und Absatz bey den Nachbarn leicht wäre, und alle Jahre zu hoffen stünde.

§. 9.

Slavonien ist ein Land, dessen gröster Reichthum itzt noch die Viehzucht ist. Man findet daher gute **Pferde** [1]), eine Menge **Ochsen** [2]), **Esel** [3]), **Büffel** [4]) **Schweine** [5]) **Schafe**, **Ziegen**; — zah-

c) Aus dem Thierreiche.

zahmes Geflügel [6]); Bienen, Seidenraupen; — viel wilde Thiere, als; Wölfe [7]), Füchse [8]), Marder, Biber [9]), Fischotter [10]), Bären [11]), Hasen, Rehe, Luchse, Dachse, Billiche ꝛc. [12]) — eine Menge wildes Geflügel, als: Trappen [13]), Berghüner, Fasanen, Hasel und Birkhüner, Schnepfen, Rebhüner, Ortolane, wilde Gänse und Enten; Wachteln, Drosseln, Krammetsvögel, wilde Tauben, Turteltauben, Wasserhüner, Taucher ꝛc.; — Adler [14]) Geyer, Falken, Sperber, wilde Schwäne, Spechte, Kraniche in unbeschreiblicher Menge, Reiger mit dem Federbusch, Kiwize [15]), Nimmersatte, Rohrdommeln, Störche ꝛc.; — eine Menge Ungeziefer, worunter sehr große Eidexen, welche über 3 Schuh lang sind, Blutigel, Skorpione, und die fliegenden Wanzen die merkwürdigsten sind. Unter den Fischen kommen vorzüglich zu bemerken, der Hausen, Hechte von 20 bis 30 Pfund, Karpfen, Forellen, Stierlen, Bisguren, Lampreten, Neunaugen, und der Zitteral; — Ferner hat dieses Land einen Ueberfluß an Schildkröten, Krebsen ꝛc.

[6]) Die meisten Pferde sind, wie in Ungarn, von kleinem Schlage; ein Roß, das 13 Faust hoch ist, wird schon für groß gehalten. In Sirmien fallen die besten meisten und größten.

[7]) Das Rindvieh ist hier von großen dickbeinichtem Bau. Die besten Ochsen werden im gebirgigten, die meisten aber in dem ebenen Theile des Landes angetroffen.

[8]) Esel werden nicht sehr viel gehalten doch trifft man auf den adelichen Gütern ziemlich viele Steinesel an.

[9]) Die Büffel sind zur Arbeit weit stärker, als die gemeinen Ochsen, und werden also so, wie diese

ge-

gebraucht, aber hier nicht gegessen, wie die amerikanischen Büffel in England. Sie halten sich gern in Sümpfen auf, und finden also hier, was sie lieben. Es ist noch nicht lange, daß man sie aus der Türkey hieher brachte, daher sind sie noch ziemlich theuer. Ihre Vermehrung wird dem Lande großen Nutzen schaffen.

*) Die Menge der Schweine ist hier erstaunlich groß.

*) Die unbeschreibliche Menge der Stoßvögel läßt nicht zu, daß sich das einheimische Geflügel sehr vermehren könnte. Tauben sieht man fast gar nicht; Gänse, deutsche und türkische Enten, Hennen ꝛc. giebt es auch nicht viele. Doch ist an wälschen Hünern eben kein Mangel. Uebrigens giebt es eine Art Hennen hier: deren Knochen mit einer sehr zarten, ganz dünnen und pechschwarzen Haut überzogen sind, und deren Fleisch fast so schmackhaft, als das der Birk- und Haselhüner ist.

*) Die Wölfe sind im ganzen Königreiche, besonders aber in Sirmien, und hier vorzüglich um Vera sehr häufig anzutreffen; fallen aber doch selten die Menschen an. Eine desto größere Verheerung hingegen richten sie unter den Schafen und andern Thieren an. Sie halten sich lieber im flachen als im gebirgigten Theile auf. Wer auf einen Trupp Wölfe stößt, der muß sich hüten, daß er nicht auf den allerersten Feuer gebe, weil dieser allezeit eine Wölfin ist.

*) Die Füchse sind ungemein zahlreich und noch weit häufiger, als die Wölfe. Sie richten nebst den Mardern großen Schaden an.

*) Die Biber finden sich hier, ungeachtet das Land voller Sümpfe, stehender Seen und Moräste ist, so häufig eben nicht. Die meisten halten sich an den Ufern der Sau in den schmalen Kanälen auf, welche von den vielen kleinen Inseln gebildet werden, und für Schiffe zu enge sind. Sie sind hier zwar so groß, wie in Amerika, aber ihr Balg ist nicht so dick von Haaren. Sie werden lebendig mit Netzen gefangen; nicht so wohl wegen ihres Balges, als wegen ihres Fleisches, welches die ka-

tho-

tholische (aber nicht die griechische) Kirche an Fasttägen zu essen erlaubt. Daher werden sie häufig lebendig nach Wien geführt.

10) Die Menge der Fischotter ist hier sehr groß; man weiß aber die Geschicklichkeit nicht, sie zu schießen und zu fangen.

11) Die Bären, welche hier ziemlich häufig sind, thun den Ochsen und Bienen großen Schaden, und sind untern andern Orten sehr zahlreich um Czirach anzutreffen.

12) Der slavonische Luchs hat die Größe eines starken Schlächterhundes; der Dachs unterscheidet sich von dem deutschen durch seine Größe. Die Gebirgmäuse oder Billiche (Glires) sind hier eben so häufig, als in Steyermark, Krain ꝛc. Sie haben aber eine andre Farbe, als dort, nämlich eine dunkel eisengraue, in Krain aber eine braune mit weisem Bauche. Diese Thiere nähren sich von Bucheln, und haben ein sehr schmackhaftes und fettes Fleisch. Bereits die Römer hielten die Billiche für einen Leckerbissen, und ließen sie mit großen Kosten lebendig nach Rom bringen; ihr Balg wird geschätzt.

13) Die Trappen halten sich nur in der Ebene und meist in Sirmien auf; sind aber schwer zu schießen; weil sie so wohl schnell laufen, als auch fliegen und sehr scheu sind. Ihr Fleisch ist etwas trocken; doch geben die jungen Trappen ein sehr angenehmes und schmackhaftes Essen. Dieser Vogel wird auch, wie schon bemerkt worden, in den Ebenen von Ungarn häufig gefunden.

14) Der König der hiesigen Vögel ist der Goldadler, welcher in Syrmien häufig gefunden wird, man nennt ihn auch Steinadler. Sie fliegen so hoch, daß sie dem unbewaffneten Auge nur wie ein schwarzer Punkt vorkommen. Je reiner und heitrer die Luft ist, je höher fliegt der Adler, folglich dient er statt eines Wetterglases. Ein alter recht ausgewachsener Goldadler weiblichen Geschlechts wiegt hier oft 20 bis 22 Pfund; die Männchen aber sind kleiner. Gewöhnlich ist seine Farbe schwarz, vor einigen Jahren hat man aber auch weiße Adler entdeckt.

15)

*) In Syrmien giebt es eine unzählbare Menge Kiwize; man weiß aber hier noch nicht, daß die Eyer derselben eine schmackhafte und gesunde Speise sind.

§. 10

Die meisten Theile der Landwirthschaft werden unter diesem trägen Volke noch auf eine sehr elende und unregelmäßige Art betrieben. Landwirthschaft und ihre Zweige.

Indessen ist die **Viehzucht** sehr ansehnlich, und die Hauptbeschäfftigung der Einwohner, weil sie zu andern Arbeiten sehr wenig, oder gar keinen Trieb empfinden. Daher ist die Viehzucht der größte Schatz des Landes, und die Hauptquelle, woraus der Landmann seine Steuern schopft. a) Viehzucht.

Das Rind- und Borstenvieh, ingleichen die Pferde, Esel, Schafe ꝛc. werden im Winter so wenig, als im Sommer, weder bey Tage, noch des Nachts in Ställe getrieben, weil keine vorhanden sind, und weil die Einwohner zu träge sind, welche zu bauen. Dadurch geht nicht nur der Dünger verloren, sondern es wird auch das Wachsthum des Viehes durch Kälte und Nässe merklich gehindert; zugeschweigen, daß dieselben den Wölfen und Bären Preiß gegeben werden.

Die Ochsen werden allenthalben in unbeschreiblicher Menge angetroffen, und die großen Einöden und Ebenen, die sich oft viele Meilen weit erstrecken, sind beständig mit Ochsen bedeckt. Ungeachtet dieser ansehnlichen Rindviehzucht aber wird hier ein geringer Nutzen von Butter und Käse gezogen. Die meisten Kühkälber werden geschlachtet; und die wenigen, welche man aufzieht, werden nicht zum Melken gewöhnt, und wollen sich daher als Kühe nicht melken lassen.

Nach dem Rindvieh verdient die **Schweinzucht** den ersten Platz. So groß die Anzahl der Schweine in **Syrmien** auch ist, so kömmt doch ungefehr ein Drittel derselben, und zwar größtentheils mager, über die **Sau** aus **Servien** und **Bosnien** herüber. Im erstern Falle werden sie bi[illegible]ett gemacht. Wenn die Wälder volle Mast haben, so werden die meisten Schweine mit Eicheln und Buchcheln gemästet; und alsdenn wimmeln alle Wälder von Schweinen. Viele werden aber auch mit Weizen fett gemacht, besonders wenn die Erndte gut, und die Mast schlecht ausfällt. Im Winter müssen sie ihre Nahrung, welche in Wurzeln und Pflanzen besteht, in Wäldern selbst suchen. Sie sind nach dem **Farrenkraut** (filix) sehr gierig, und werden davon fett. In der dritten Zeugung sollen sie sich in wahre **Wildschweine** verwandeln.

Mit der **Schafzucht** steht es noch schlecht. Die Schafe bleiben im Sommer und Winter Tag und Nacht auf dem freyen Felde, und werden von einer Art Hunde bewacht, welche so stark und muthig sind, daß ein einziger die Wölfe abhalten kann. In **Slavonien** sieht man wenige Heerden, und diese bestehn nur meist aus wallachischen Schafen, welche nur schlechte, grobe und langhaarigte Wolle tragen. Die alexandrinischen geben schon etwas bessere Wolle; Man hat auch mit österreichschen Schafen Versuche angestellt, aber gefunden, daß sie nicht arten wollen, doch fielen von österreichschen Widdern und von wallachischen oder alexandrinischen Mutterschafen gute Lämmer, die eine schöne Wolle geben. In **Syrmien** hingegen ist die Schafzucht weit besser und stärker. Man erblickt daselbst öfters eine Heerde von 1000 Köpfen, wovon eine sehr gute Wolle fällt, die

zur Hälfte roh aus dem Lande geht. Die meisten Heerden gehören den Magnaten, Edelleuten und Geistlichen; der Bauer hat keine sonderliche Lust dazu, und hält nur so viel Schafe, als er zu seiner Hausnothdurft Wolle braucht. Die Ursache ist, weil er von seinen Lämmern und Ziegen den **Zehnden** geben muß, von dem übrigen Vieh aber nicht.

Obschon übrigens die Haltung der **Ziegen** verboten ist, so findet man doch allenthalben sehr viele, welche den Waldungen, und vornehmlich den weißen Maulbeerbäumen großen Schaden zufügen.

Die **Pferdezucht** ist hier eben nicht stark; sie könnte weit ansehnlicher seyn, und viel verbessert werden. Die Landleute lassen ihre Pferde Tag und Nacht auf der Weide, ohne ihnen Haber zu geben; daß also die Pferde keine Kraft zu harter und lang anhaltender Arbeit haben können, ist leicht zu begreifen.

§. 11.

b) Ackerbau.

Nirgend wird der **Ackerbau** nachläßiger betrieben, als in **Slavonien**. Je fetter das Erdreich ist, desto schwerer geht der **Pflug**. Wenn in Ungarn z. B. 2 Ochsen vorgespannt sind, so braucht man hier 6 oder gar achte.

Uebrigens legt der Bauer hier selten selbst Hand an den Pflug; sondern überläßt die Arbeit seinem Viehe. Und doch vergilt ihm der fette Boden seine geringe Mühe ungemein reichlich. Und ob man den Acker gleich in den meisten Gegenden nicht düngt, so liegt er doch nie brach.

Die eingeärndtete Frucht bleibt in aufgethürmten Haufen unter freyem Himmel liegen. Sie wird

auch nicht ausgedroschen, sondern vom Vieh ausgetreten, welches auch zum Theil in **Ungarn** geschieht.

Die Ursachen der so schlechten Kultur sollen die unmäßige Größe der adelichen Landgüter; und die natürliche Trägheit des Volkes seyn; ungeachtet alles Getreide, wie schon gesagt worden, sehr gut fortkömmt, nur **Buchweizen** ausgenommen, welcher hier einen zu fetten Boden findet.

Der **Kukuruz** wird unter allen Getreidearten hier am stärksten gebaut, woran die große Nutzbarkeit desselben zum Brodbacken so wohl, als zur Fütterung des Viehes, und die Befreyung vom Zehend, die Ursachen sind. Doch ißt der syrmische Bauer nicht, wie der slavonische, **Kukuruz-Brod**, indem er Ueberfluß an Weizen hat. Die Kukuruz-Felder werden mit einer gewissen Art **Spelt**, hier **Zirok** genannt, umpflanzt, den das vierfüßige Schlachtvieh verabscheut, der aber die Vögel fett macht. Die Stengel des **Kukuruzes** werden entweder da, wo Holzmangel ist, wie in **Syrmien**, zur Feurung gebraucht, oder statt des Düngers untergepflügt.

§. 12.

c) Wein und Obstbau.

Der **Weinbau** ist sehr ansehnlich. Beyde Arten, nämlich der rothe und der weiße übertreffen alle deutschen Weine *); sie sind aber sehr feurig und hitzig, lassen sich nicht lange halten und müssen jung getrunken werden. Zur Ausfuhr in fremde Länder ist keine Gelegenheit.

Daß der **Obstbau** nicht sehr beträchtlich sey, ist schon gesagt worden. Doch hat man eine große Menge **Zwetschgen-** und **Pflaumenbäume**, aus deren Frucht ein Brantewein destillirt wird, der unter dem Namen **Raky** oder **Slivowiza** berühmt,

und

und das tägliche und angenehmste Getränk der Illyrier ist. Dieser **Raky** soll nicht so hitzig seyn, als der gemeine Zwetschgenbranntewein, der in **Ungarn** und **Deutschland** bereitet wird. Wenn der Bauer Dünger hat, so führt er solchen nicht auf seine Saatfelder, sondern in seinen geliebten Zwetschgengarten, um destomehr Raky zu bekommen. Uebrigens giebt hier eine Art Pflaumen so gute Prunellen, als die französischen sind.

Alle in einer Herrschaft gelegene Weinhäuser dürfen keinen andern Wein und Raky ausschenken, als denjenigen, welchen ihnen der Herr verkauft; und dies ist für ihn eine sehr wichtige Rubrik, weil an keine Ausfuhr zu denken ist, und das gemeine Volk den Trunk liebt. Wenn die Pflaumen[1]) und Zwetschgen gut gerathen, so werden öfters in einer einzigen Herrschaft auf tausend Eymer Raky gebrannt; welches auch von den Weinhefen geschieht, und beynahe eben eine so große Menge ausmacht.

*) Kaiser **Probus**, der im Jahre 276 auf den Thron kam, und die **Sarmaten** aus Illyrien jagte, hat, wie schon angemerkt worden, in **Syrmien** auf dem Berge **Alma**, nebst seinen Soldaten, mit eigner Hand die ersten Reben gepflanzt, die er aus **Griechenland** kommen ließ.

[1]) Die großen schwärzlichen Pflaumen geben den besten und meisten Raky. Wenn sie mit dem Kern zerquetscht werden, so geben sie ein herliches und sehr gesundes Getränke, welches zum eigenen Hausgebrauche verwendet wird. Ist aber der Raky zum Verkauf bestimmt, so werden die Pflaumen ohne zerknirschung der Kerne destillirt. Der Eimer von dem besten kostet im Lande 8 bis 10 Gulden. Man kann aus dem syrmischen Raky einen viel bessern und angenehmern Punsch machen, als aus dem westindischen Rum und ostindischen Rak.

§. 13.

So wohl die drey Hauptströme des Landes, als die übrigen kleinen Flüsse und Bäche sind sehr fischreich; daher sind die **Fischereyen** auch beträchtlich. Der **Hausenfang** ist jedoch der wichtigste von allen, wovon bey Beschreibung des Königreichs **Ungarn** mehr gesagt worden [1]). Die größten, welche in **Syrmien** gefangen werden, sind 20 Schuh lang, und wiegen 15 bis 16 Zentner; man verkauft sie hier entweder frisch die **Oka** (2 und ein Viertel Pfund) um 20 Kreuzer, oder versendet sie eingesalzen in fremde Länder. Allein dieses Einsalzen geschieht sehr schlecht; auch ist das Salz hier zu theuer. Wenn man aber hier und in **Ungarn** mit der Fischerey und dem Einsalzen und Dörren der Fische recht umzugehn wüßte, so könnten die **Hausen**, **Störe** und andre **Donaufische** in den österreichschen Ländern, die Stelle des **Labberdans**, **Stockfisches** ꝛc. vertreten, wofür wohl jährlich über 100,000 Gulden nach **Holland** und **England** geschickt werden.

d) Fischereyen.

Nach dem **Hausenfang** sind die **Karpfen**- und **Hechtenfischereyen** die beträchtlichsten, und diese Fische sind nebst den **Stierlen** so häufig, daß in **Syrmien** die **Oka** (2 und ein Viertel Pfund) für 5 bis 6, die gemeinen Fische aber gar nur um 1 Kreuzer verkauft wird; deswegen sind die Fische auch die tägliche Speise und Hauptnahrung des gemeinen Volkes.

Von **Schildkröten** hat man hier zwo Sorten, nämlich die Stein- und Wasserkröten; erstre leben auf dem Lande, haben die Größe eines kleinen Tellers sind sehr schmackhaft, und werden lebendig in großer Menge ausgeführt; die zweyten aber leben in Flüssen und sumpfigten Oertern, und sind größer, als die erstern.

[1])

r) Der beste Hausenfang ist bey Dallja, Salankement ꝛc. Uebrigens ist die Trebes ein so fischreicher Fluß, daß bey Kuttina oft in einem Tage bey 40 Zentner Fische gefangen werden.

§. 14.

e) Jagd.

Wer glaubt, daß die slavonischen Wälder mit häufigen eßbaren wilden Thieren angefüllt seyen, der betrügt sich; es wimmelt vielmehr von zahmen und nicht von wilden Thieren in denselben. **Hirsche** giebt es gar nicht, **wilde Schweine** sind höchst selten, und **Rehe** und **Hasen** sind auch nicht überflüßig. Die Menge der **Bären**, **Wölfe**, **Füchse**, **Adler**, **Geyer**, **Habichte**, **Falken** ꝛc hindert die Vermehrung des Wildpräts, welches ohnedem Tag und Nacht durch die zahmen Schweine wovon die Wälder stets wimmeln, unaufhörlich beunruhigt wird. Ueberdem ist es nicht möglich, daß in einem Lande wo gar zu viele Jäger sind und keine Setzzeit beobachtet wird, das Wildprät und Geflügel sich mehren könne: denn obgleich den Bauern nicht einmal Schießgewehre zu haben erlaubt ist, so gehen sie doch demungeachtet heimlich auf die Jagd, und schießen, was ihnen unterkömmt. Die Edelleute aber jagen allenthalben, weil die Jagden durchaus für dieselben frey sind.

Bären, **Wölfe**, **Füchse** r) **Marder** ꝛc. und das wilde **Land** und **Wassergeflügel** sind also die vorzüglichsten Gegenstände der Jagd. Die **Bären** sind hier nicht so groß, als in **Polen**, aber doch größer, als die sogenannten **Haberbären** in **Steyermark**. Sie halten sich nur im gebirgigten Theile des Landes auf; die größten und meisten findet man um **Packraz**. Die Bärenjagd geschieht hier so wohl

wohl regelmäßig, als unregelmäßig; im erstern Falle mit Feuergewehr, im zweyten aber nur mit einem Beile, woraus die Herzhaftigkeit der Illyrier abzunehmen ist.

Die **Füchse** sind so zahlreich, daß von den Jägern einer einzigen adelichen Herrschaft gemeiniglich alle Winter über 100 geschossen werden; mit ihren Bälgen wird eben so, wie mit Wolfs- und Bärenhäuten ein starker Handel getrieben, wovon zu Essek die Hauptniederlage ist. Manche Herrschaft löst jährlich aus den Fuchsbälgen allein gegen 400 Gulden.

§. 15

f) Bienenzucht.

Die **Bienenzucht** ist zwar nicht unbeträchtlich, aber noch lange so ausgebreitet nicht, als sie wohl seyn könnte. Theils fehlt es an der nöthigen Aufmunterung und Unterricht: theils aber sind die vier Hauptfeinde der Bienen, als **Bären, Spechte, Schwalben** und **Hornisse** hier noch zu häufig.

§. 16.

g) Seidenbau.

Der **Seidenbau** ist erst im Jahre 1761 in diesem Lande eingeführt worden, und hat sich seit dieser Zeit sehr ansehnlich ausgebreitet. Er ist lange Zeit durch Prämien und andre Belohnungen unterstützt, und eben dadurch emporgebracht worden. Durch diese und ähnliche aufmunternde Anstalten ist derselbe glücklich in die Höhe gekommen, und blüth itzt hauptsächlich in **Syrmien**. Im Jahre 1769 wurden 17, und 1774 gar 20 Zentner Galetten gewonnen. Man fährt noch immer fort junge Maulbeerbäume zu pflanzen [1]). Um **Wukowar** und **Essek** herum und im ganzen Poscheganer Komitat ist ihre Anzahl, sehr stark.

Der

Der Ueberfluß der Wälder in dem größten Theile des Landes ist Ursache, daß man sehr unwirthschaftlich damit haushält; und man kann nicht ohne Unwillen sehen, daß allenthalben eine unbeschreibliche Menge der schönsten Stämme auf der Erde liegen, und verfaulen, welche theils durch den Wind umgeworfen, theils muthwilligerweise niedergehauen werden. Wenn **Slavonien** am Meere gelegen wäre, so könnte es aus seinen überflüßigen **Eichen** jährlich viele tausend Dukaten lösen. Itzt sind sie den Inhabern nur insoferne nützlich, und tragen auch an manchen Orten dadurch ein schönes Geld ein, daß sie zur Schweinmast dienen, oder **Knoppern** geben [2])

[1]) Oeffentlichen Nachrichten zu Folge hat das einzige Broderregiment allein heuer (1781) schon über 6 Zentner reine Seide geliefert. Man wird also nicht sehr irren, wenn man die dermalige jährliche Gewinnung der Seide in Slavonien auf 45 bis 50 Zentner annimmt.

[2]) Jeder Bauer, oder Viehhändler, der seine Schweine in die Mast treiben will, muß auf 2 Monathe für ein jedes Stück 4 Groschen bezahlen, welches, wenn die Mast gut geräth, in einigen Herrschaften einige tausend Gulden einbringt; geräth sie aber nicht, so tragen die Bäume statt der Eicheln lauter Knoppern, oder Knobben, wie Herr von Taube will.

§. 17.

Gewerbe. Manufakturen und Fabriken.

Da in diesem Lande Künste und Wissenschaften noch in der Wiege liegen, so können hier auch keine Manufakturen und Fabriken blühen, weil fast alle Manufakturen von einiger Wichtigkeit gewisse Künste und Wissenschaften voraussetzen, ohne welche sie keinen sonderlichen Fortgang haben können. [1]) Ausserdem ist auch vielleicht die natürliche Trägheit des

Volkes, und der hohe Arbeitslohn, der hier, ungeachtet der Wohlfeilheit aller Lebensmittel, bezahlt werden muß, Ursache, daß in diesem Lande so wenig Gewerbe sind, und ein außerordeutlicher Mangel an Handwerksleuten, Künstlern und Fabrikanten gespürt wird; so gar an Mauern und Zimmerleuten fehlt es. Von erstern kommen zwar mehrere aus **Macedonien**, sie arbeiten aber lange nicht so gut, wie die deutschen Maurer; doch besitzen sie eine besondre Geschicklichkeit in Anlegung warmer Bäder, deren sie einige in **Slavonien** mit großer Kunst gebaut haben.

Da nun die Einwohner bey allem natürlichen Reichthume des Landes, und bey dem großen Ueberflusse vieler der besten rohen Manufakturmaterien, lieber faulenzen und kümmerlich leben, als arbeiten und gut leben wollen, so sind der Gewerbe, und Manufakturen, welche das Land dermal besitzt, nur sehr wenige, und zwar folgende:

In **Syrmien** werden aus den Knorpeln und Gräten der größern Fische allerhand kleine Spielwaaren ꝛc. gemacht.

In **Esseck** ist ein großes Seidenfilatorium, und in **Wukowar**, **Poscheck** ꝛc. sind kleinere angelegt.

Eine Gesellschaft wienerischer Kaufleute hat im Jahre 1777 angefangen, Seidenmanufakturen in **Sztrasemon** anzulegen, die einen ziemlichen Fortgang haben.

Im Markte **Podborje** giebt es viele deutsche Tuchmacher, die aus der groben einheimschen Wolle Tücher, Flanelle ꝛc. für das Landvolk verfertigen; diese Manufakturen können aber nicht beträchtlich werden, weil es an guten Färbern und Tuchscherern fehlt.

Un-

Unweit Nassicz haben deusche Glasmacher eine Glashütte von 8 Töpfen aufgerichtet, deren Waaren zum Theil schon in die Türkey gehen; die Fensterscheiben können aber im Winter die Kälte nicht aushalten, sondern zerspringen. Auch ist hier eine **Pottaschenbrennerey.**

Die beträchtlichsten Manufakturen aber sind die der Bauern selbst [2]); denn sie verfertigen alles, was sowohl zur Bedeckung des Leibes, als auch zum Hausrath für die ganze Familie nöthig ist; nur die rothe Kalotten oder Kappen ausgenommen, welche die Männer nach türkscher Art auf dem Kopfe tragen, und aus **Venedig** gebracht werden.

Daher verlegen sich die Weiber ungemein stark aufs Spinnen und Weben; und sie machen grobe Leinwanden, Tücher, Hauben und Mützen, Schuhe ꝛc. Die meisten zum Acker- und Weinbau nöthigen Geräthe werden von den Landleuten selbst gemacht, welche auch im **Gerben** nicht unerfahren sind. Die Weiber wissen z. B. die weißen gegerbten Lämmerfelle schön blau zu färben. Ein solcher Pelz kostet nur 8 Dukaten, und verliert durch die Länge der Zeit nichts von der Schönheit seiner blauen Farbe, welche den Lämmerfällen mit den Wurzeln und Blumen gewisser wilder Pflanzen gegeben wird, und so dauerhaft, als **Indigo** ist. Ueberhaupt wissen die Weiber hier eben so wohl, wie in **Ungarn** und im **Banate**, alles, was aus Wolle, Baumwolle, Seide und Flachs besteht, nicht nur schön, sondern auch dauerhaft zu färben.

Eine Art der nützlichsten und nothwendigsten Fabriken aber, nämlich die **Eisenfabriken** fehlen hier gänzlich, und der Mangel an eisernen und stählernen Waaren ist in diesem Lande so groß, daß in

man-

manchem Dorfe nicht eine einzige Säge oder Axt zu finden ist, wie man denn auch an keinem Wagen ein Loth Eisen findet.

Nichts könnte für das Land ersprießlicher seyn, als Eisenwerke, und Gerbereyen [3]) anzulegen, indem an guten Eisensteinen und Holz, dann an rohen Häuten, Fellen, und Knoppern ein großer Ueberfluß vorhanden ist. Auch könnten noch mehrere beträchtliche und sehr einträgliche Pottaschenbrennereyen errichtet werden.

*) So brauchen zum Beyspiel die Seidenweber gute Zeichner und Mustermaler. Die Färberey gründet sich auf die Chemie, ohne welche sie nichts ist. Gold- und Silberschmiede, Galanteriearbeiter, Edelsteinschneider ꝛc. müssen gut zeichnen können. Ohne Mechanik lassen sich keine Maschinen für die Manufakturen und Fabriken verfertigen, u.s.f.

*) Indessen giebt es doch in Wukowar und Daruwar dermal viele deutsche Handwerker und Professionisten, die sich auf Kosten der Bauern und der übrigen Einwohner gut nähren.

[3]) Die Regimenter lassen ziemlich viele Häute aufkaufen, und zum eignen Gebrauche durch ihre Leute im Lande gerben.

§. 18.

Handlung.

Alle Illyrier sind zur **Kaufmannschaft** geneigt, und zeigen darinn eine ganz besondre Geschicklichkeit, die aber ein wenig ins Jüdische fallen soll.

Slavonien hat zur Handelsschaft eine sehr vortheilhafte Lage, denn es gränzt an die **Türkey**, und an **Ungarn**, ist vom adriatischen Meere eben nicht sehr weit entfernt; und außerdem noch von drey starken schiffbaren Strömen umgeben, welche nach ihrer Vereinigung dem schwarzen Meere zufliessen. Demungeachtet aber hat die Handlung dieses Landes

noch

noch sehr wenig zu bedeuten, wozu auch das etwas beytragen mag, daß das Wechselrecht weder hier noch in **Ungarn** angenommen ist, wodurch die Ausbreitung des Handels sehr gehemmt wird.

Der slavonische Handel *) geht hauptsächlich nach **Deutschland** und **Italien**; nach der **Türkey** aber sehr wenig, wie denn auch den osmannischen Unterthanen, außer den öffentlichen Jahrmärkten (**Semlin** ausgenommen) gar keine Handlung in **Slavonien** gestattet wird. Auf gleiche Art wird es mit den Juden gehalten, die in ganz **Slavonien** nicht gedultet werden.

Die wichtige Handlung, welche die österreichschen Länder mit der **Türkey**, führen geht zwar durch **Syrmien** nach **Belgrad**, aber nur in einer kurzen Strecke von 6 deutschen Meilen; Daher hat **Slavonien** keinen besonders großen Nutzen davon, obwohl viele Leute, und besonders **Semlin** *) davon lebt.

Ausfurh.

Da **Slavonien** gar keine Manufakturen von Wichtigkeit hat, so besteht die vornehmste Ausfuhr in natürlichen Landesprodukten, hauptsächlich in **Getreide** und **Schlachtviehe**. Der Handel mit ersterm ist erst seit dem Jahre 1770 wichtig geworden, und hat innerhalb wenigen Jahren einige Millionen Gulden ins Land gebracht. Dieser Handel hat aber seinen Zug nach **Italien**, und zwar nur dann, wenn allda Mißwachs einfällt, welches der Erfahrung zufolge, alle drey oder vier Jahre geschieht. In diesem Falle geht das slavonische Getreide auf der **Sau** nach **Karlstadt**, von da nach **Fiume**, und von hier nach **Venedig**, **Ankona**, **Neapel**, **Livorno**, **Genua**, **Nizza** ꝛc., und bringt dem Lande, ein Jahr ins andre gerechnet,

jähr-

jährlich eine halbe Million Gulden baares Geld ein. Ueberdem geht auch alle Jahre etwas Getreide nach **Dalmatien** **Kroatien** und **Istrien**; und unter denen 600,000 Metzen, welche **Ungarn** jährlich nach **Steyermark**, **Kärnten**, **Krain** ꝛc. zu Wasser versendet, ist auch viel slavonisches Getreide enthalten.

Das **Schlachtvieh** geht ohne Unterlaß durch **Ungarn** nach **Deutschland**, **Böhmen** ꝛc.; auch durch **Kroatien** und **Dalmatien** über die österreichschen Seeplätze nach **Venedig** u. s. w. Der Austrieb des slavonischen Viehes vermehrt sich von Jahr zu Jahr.

Die sämmtliche Ausfuhr **Slavoniens** besteht aber in folgenden:

Nach **Deutschland** führt dasselbe: eine große Menge Ochsen und Schweine, rohe Seide, ungegerbte Felle von Füchsen, Wölfen, Bären, Mardern ꝛc.; dann von Ziegen und andern zahmen Thieren; lebendige Biber, Wachs und Honig, Getreide, Tobak, eingesalzene Hausen, Kaviar, Hausenblasen, Schildkröten, Slivoviza, Knoppern, Süsholz ꝛc.

Nach **Italien**: Weizen und anders Getreide; fette Ochsen, Tobak [2]), Hausen, Kaviar, Hausenblasen, rohe Ziegenhäute, Wachs, Wolle, Knoppern ꝛc.

Nach der **Türkey**: Brantwein, Slivoviza Gläser, und zu Zeiten etwas Getreide.

Und nach **Ungarn**: etwas Tobak, Bau- und Brennholz, rohe Häute, und Wein in die Batschergespannschaft.

Einfuhr. Die **Einfuhr** hingegen besteht in folgenden Waaren, welche keinen großen Werth ausmachen, weil

weil sich die Slavonier größtentheils mit ihren eigenen Landesprodukten begnügen. Das meiste, was Slavonien aus andern Ländern braucht, kömmt aus Oesterreich, Böhmen, Mähren ꝛc.

Aus Deutschland wird nach Slavonien gebracht: mittelfeine und grobe Tücher, Strümpfe, mancherley Waaren von Eisen, Stahl, Kupfer und Zinn; Werkzeuge für Wundärzte, Messer, Scheeren, Degen, Gewehre, Pulver, Zucker, Kaffee, Apothekerwaaren, Kräuter, Bücher, Papier; Nadeln und andre dergleichen Kleinigkeiten.

Aus Italien kommen rothe Kalloten, Seesalz, eingemachte Früchte, und andre Kleinigkeiten.

Aus der Türkey nimmt Slavonien walachische und macedonische Wolle, ungefehr jährlich, 40,000 Schweine, Leder, Eisen, Baumwolle, Ochsen, Kaffe, Specereyen, Brennholz für Syrmien ꝛc.

Das was aus Ungarn nach Slavonien geführt wird, beträgt nicht viel; der Hauptartikel ist Salz; das übrige beschränkt sich auf Tokayerwein, Wildprät, Gartengewächse ꝛc.

Bilanz.

Ein Land, das noch so wenig Bedürfnisse hat, und dessen Einwohner sich die meisten derselben selbst aus ihren eignen Erzeugnissen verfertigen, kann nicht viel von fremden Waaren brauchen. Daher beträgt die Einfuhr derselben jährlich wenig mehr, als eine halbe Million Gulden; dagegen aber wird die Ausfuhr auf ein und eine halbe Million berechnet, so, daß das Land jährlich wenigstens eine Million Gulden bey seiner Handlung gewinnt. Allein an Ende des Jahrs ist dasselbe doch nicht reicher, als im Anfange, weil die landesfürstlichen Abgaben, und die Einkünfte der adelichen Landgüter, welche

außer

außer Landes gehen, Gewinnst und Verlust so ziemlich im Gleichgewichte halten.

*) Die besten Handelsörter sind: Semlin, Peterwardein, Essek, Brod, Daruwar, Wakuwar, und Karlowiz.

*) Was die türkische Handlung durch Syrmien beschwerlich macht, ist nicht nur die Furcht vor der Pest, wegen welcher alle Ballen der Kaufmannsgüter zu Semlin erdfnet, ausgepackt, durchräuchert und gesonnet werden müssen; sondern auch der Mangel einer Brücke über die Donau zwischen Neusaz in Ungarn, und Peterwardein in Syrmien. Daher müssen alle Waaren, die aus der Türkey zu Peterwardein abgeladen, in den Packhäusern niedergelegt, und auf flachen Böden und Fähren über die Donau gebracht werden. Alles dieses verzögert die Durchfuhr der Waaren, sonderlich im Winter, und kostet Geld, wodurch die Waaren theurer werden.

*) Der Tobak, welcher in der Poscheganergespannschaft wächst, ist bey den Italiänern so beliebt, daß jährlich über 50,000 Zentner davon ausgeführt werden; er soll auch wirklich den ungrischen und kroatischen Tobak in der Güte weit übertreffen.

§. 19.

Münzen. Alle Münzsorten, die in **Oesterreich** gangbar sind, kursiren auch hier. Am meisten aber werden von den **Türken** die Thaler und Siebenzehner gesucht, wovon, ungeachtet des Verbothes, sehr viele heimlich aus dem Lande geschleppet werden.

Straßen und Schiffahrt. Maaßereyen und Gewichte sind an vielen Orten noch nach dem alten Landesgebrauch eingerichtet von die **Oka** (2¼ Pfund) zum Beyspiele dient.

§. 20.

Die Strassen bedürften im ganzen Lande noch sehr vieler Verbesserungen, indem manche von der

elend-

elendesten Beschaffenheit sind. [1]) Die Schifffahrt aber ist von Wichtigkeit, ungeachtet sie so ausgebreitet eben noch nicht ist. Die drey großen Hauptströme, welche das Land umzäunen, sind zwar alle schiffreich; Die Schifffahrt auf denselben hat aber noch viele Unbequemlichkeiten, denn diejenige, welche auf der **Donau** ins schwarze Meer getrieben wird, ist theils wegen der häufigen Krümmungen, und gefährlichen Oerter, theils wegen der Plakereyen der geldgierigen Türken, langsam, unsicher und beschwerlich. Auch machen die vielen Untiefen, Sandbänke, die im Wasser liegenden Bäume, und die Schiffmühlen, viele Beschwerlichkeiten; zu geschweigen, daß die freye Schifffahrt auf dem schwarzen Meere itzt nur noch den Russen allein erlaubt ist.

Uebrigens ist zu **Semlin** im Jahre 1771 eine kleine Marine zu Beschützung der **Donau, Sau** und **Theis** aufgerichtet worden, deren dahin gehöriges sämmtliche Personale über 1100 Köpfe ausmacht, und in den Kriegsmanöuvern zu Wasser, und in der Schiff- und Kriegsbaukunst wohl erfahren ist. Sie heißen **Tschaikisten**, und ihre Fregatten und Galeeren, welche in ziemlicher Anzahl vorhanden sind, **Tschaiken.** [2]) Diese sind von verschiednem Range; die kleinsten führen 2 Kanonen und zehn Soldaten, und die größten 24 Kanonen und 100 Mann.

Diese ganze Schifffahrt aber geht nur den Strom hinunter, und nicht herauf, und soll auch noch nicht recht eingerichtet seyn; wozu viele Zeit, Mühe, und ein Aufwand von einer halben Million Gulden erforderlich seyn würde, die man sich vielleicht nicht will kosten lassen. Vielleicht wär es aber durch andre Wege zu bewerkstelligen; denn es

sind kaum zwanzig Jahre, spricht Herr v Taube, als die türkische Handelsgesellschaft in Londen den Nutzen einsah, der ihr zuwachsen würde, wenn sie die lange Schifffahrt durch das mittelländsche Meer vermeiden, und ihre Handlung über Wien auf der Donau mit der Türkey führen könnte. Sie machte also dem Wienerhofe den Vorschlag, daß sie auf ihre Kosten die Schiffahrt von Wien bis ins schwarze Meer gehörig einrichten wollte, mit der Bedingung jedoch, diese Schiffahrt 25 Jahre mit Ausschliessung aller andern Kaufleute ganz allein zu treiben, und Erlaubniß zu haben, am Ufer der Donau Packhäuser, Magazine u. d. m. anzulegen. Allein die ungarischen Stände miskannten ihren eigenen Vortheil, und wollten zu diesem nützlichen und wichtigen Unternehmen ihre Einwilligung nicht geben.

Uebrigens soll itzt, wie wir hören, der Antrag seyn, den Fluß Trebes in Slavonien schiffbar zu machen, welches für das Land ungemein nützlich wär. Er fließt an den kroatischen Gränzen herab, und fällt in die Sau.

[1]) Indessen sind sie doch, seit Joseph II. dieses Land dreymal mit seiner Gegenwart erfreute, sehr verbessert worden. Die besten Wege sind in der Poscheganergespannschaft; auch ist die Strasse von Peterwardein bis Semlin, und die neue Strasse von Pakracz bis an die kroatische Gränzen gut. Der sogenannte Treppelweg am Saustrom ist ebenfalls kürzlich wieder gereinigt worden.

[2]) Sie haben ihren eigentlichen Standort zu Brod, wo immer einige dieser bewaffneten Fahrzeuge liegen, und auch manchmal aufs Kreuzen auslaufen.

Die Königreiche Gallizien und Lodomerien.

§. 1.

Gränzen Größe und Bevölkerung.

Die Gränzen dieses Landes sind gegen Norden und Osten an die Republik **Pohlen**, gegen Süden an die **Bukowina**, **Siebenbürgen** und **Ungarn**; gegen Westen aber an **Schlesien**. Die größte Länge wird auf 74, die größte Breite aber auf 50 deutsche Meilen, und der ganze Flächeninhalt auf 1300 Quadratmeilen berechnet. Da nun auf dieser Strecke 2,580,796 Menschen [1]) wohnen sollen, so kommen auf eine Quadratmeile 1985 Einwohner.

[1]) Unter dieser Anzahl sollen sich auf 72000 Juden befinden, deren jeder, wenn er sich im Lande verheyrathen und eine Familie errichten will, zwölf Dukaten an die Krone und noch jährlich ein Kopfgeld von 30 Kr. bezahlen muß

§. 2.

Eintheilung.

Diese Provinzen sind in sechs weitläufige Kreise; jeder Kreis aber weiter in drey, und der Haliczer in vier Distrikte, sämmtliche sechs Kreise also in neunzehn Distrikte untergetheilt. Die Kreise haben folgende Namen: 1) der **Lemberger**, 2) der **Haliczer**, 3) der **Samborer**, 4) der **Belezer**, 5) der **Pilsner**, und 6) der **Wieliczkerkreis**.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

Das Land hat nicht nur allein große Berge und Wälder, sondern auch in einigen Distrikten sehr

a) Gebirge und Ebenen.

große und schöne Flächen. Der Theil, welcher an **Ungarn** gränzt, ist mit sehr hohen und rauhen Gebirgen angefüllt, welche eine Folge der karpatischen Gebirgsketten [1]) sind; derjenige Theil aber, welcher den Namen **Rothreussen** führt, ist viel flächer. Die schönsten Ebenen und fruchtbaren Flächen aber finden sich in dem östlichen und südlichen Theile des Landes.

[1]) Die niedrigen Gebirge sind theils mit Nadel- und Buchenholz bedeckt, theils aber urbar gemacht, und von einer sehr rohen Art Menschen bewohnt, die man in der Landessprache **Gorallen** oder Bergbewohner nennt. Sie bebauen ihr Erdreich größtentheils nur mit **Hafer**, dessen sie sich zum Brodte bedienen, und treiben aus Unfleiß eine schlechte Viehzucht.

§. 4.

b) Gewässer.

Diese Provinzen haben viele und sehr ansehnliche Flüsse, davon wir die merkwürdigsten hier anzeigen wollen: 1) die **Weichsel**; sie entspringt in **Schlesien** im Fürstenthume **Teschen**, fließt **Krakau** und **Warschau** vorbey, und fällt bey **Danzig** in die **Ostsee**. 2) Die **Sau**; sie entsteht am Fuße der karpatischen Gebirge, geht von Süden nach Norden durch das Land, und fällt bey **Sendomir** in die **Weichsel**. 3) Der **Bug** entspringt fast mitten im Lande, und fällt ebenfalls in die **Weichsel**. 4) Der **Dniester**; er hat seinen Ursprung aus einem See im südlichen Theile des Landes, wendet sich gegen Osten, und geht dem **schwarzen Meere** zu. 5) Der **Prut**; er quillt an dem Fuße der Karpaten hervor, tritt unweit **Snyatin** in die **Bukowina**, durchströmt diese und die **Moldau**, und fällt hernach in der **Walachey** in die

Do-

Donau; endlich das Flüßchen Podhoroeze und andre mehr.

Das Land hat auch einige Seen und Teiche, z. B. bey Komarna.

An mineralischen Wässern fehlt es hier ebenfalls nicht. Zu Sklow, fünf Meilen von Lemberg, sind berühmte Gesundheitsbäder.

§. 5.

c) Beschaffenheit des Bodens.

Der nördliche Theil des Landes, welcher der gebirgigste ist, hat in seinen Thälern und auf seinen Hügeln einen sehr guten thonartigen Boden; der Theil aber, welcher Rothreussen genannt wird, ist von einer theils sandartigen, theils morastigen Natur, jedoch meist fruchtbar. Die besten und fruchtbarsten Gegenden, wo der Boden eine fette schwarze Erde hat, sind in dem östlichen und ostsüdlichen Theil des Landes.

An den karpatischen Gebirgen gegen Schlesien, Mähren und Ungarn ist die Luft und Witterung sehr rauh und kalt, und die Gegenden sind also hier zur Viehzucht bequemer, als zum Ackerbau; in den südlichern Gegenden aber geniest das Land eine gemäßigte, und in vielen Distrikten eine warme und milde Witterung.

§. 6.

Produkten.

Die Produkte dieses Landes sind noch so wenig untersucht und benützt, daß sie hier nur einen sehr kleinen Platz einnehmen werden.

a) Aus dem Mineralreiche.

Aus dem Mineralreiche sind Salz [1]) und Eisen [2]) die vorzüglichsten und auch beynahe die einzigen Artikel. An Salz besitzt dieses Reich einen unermeßlichen Schatz, und man zählt zwey Ort-

schaften wo Steinsalz gegraben wird, und 39 Oerter, wo Salzquellen fliessen. Die größten Salzwerke sind bey **Wieliczka**, **Bochnia**, **Jaraslaw** und **Drohobicz**, und sollen so reich seyn, daß sie auf viele hundert Jahre ganz **Europa** mit Salz versorgen könnten. Uebrigens hat dieses Land bey **Bodkurzu** eine Menge **Kreidehügel**, und darinn die schönsten **Feuersteine**, dann an verschiednen Orten schönen **Marmor**, und bey **Tustanowiz** und **Nahujowize** eine Menge **Bergtheer**. Auch sollen sich **Gold**- **Silber**- **Bley**- und **Kupfermienen** in demselben befinden. In der Gegend um **Zante** sind **Eisenwerke**.

1) Die Salzwerke in Pohlen nähren über 2000 Menschen, haben seit dem dreyzehnten Jahrhundert, als der Zeit ihrer Entdeckung, fast alle benachbarten Länder mit diesem nöthigen Gewürze versorgt, und liefern auch noch jetzt jährlich eine große Quantität desselben. Die Salzberge bey Wieliczka sind die merkwürdigsten darunter. Der hiesige Salzstock ist bereits über 1200 Quadratklafter in die Länge und Breite, in die Tiefe aber mehr, als 80 Klafter durchgearbeitet. In den Tiefen des Berges findet man große im Salzstocke ausgehauene Kammern und Kappellen, die mit Altären, Kruzifixen, Statuen, und andern Säulen von Salz meublirt sind. In einigen finden sich auch sogar Magazine für das ausgehauene Salz, oder für das nöthige Heu zu Unterhaltung der 10 bis 15 paar Pferde, welche in den Gruben gebraucht werden und deren Ställe ebenfalls im Salzstocke ausgehauen sind.

Zu Wieliczka wird der feste Salzstein so verkauft, wie er gewonnen wird. In Drohobicz oder Jaroslaw aber wird die Sohle etwas, zuweilen auch gar nicht gradirt, und denn in eisernen Pfannen, wie in Oberösterreich, versotten. Die Manipulation hiebey soll bisher so, wie der Bergbau, sehr unregelmäßig und unwirthschaftlich

lich geführt worden seyn. Daher ist, wie wir eben hören, vor kurzem der dienstvolle Salzwerksdirektor zu Hall in Tyrol Herr v. Menz, welchem man die Verbesserung des tyrolischen Salzwerkes zu danken hat, dahin abgesandt worden, um die Salzwerke in Pohlen so einzurichten, wie in Tyrol.

Zu Wieliczka wird unter andern auch viel Kristallsalz gegraben, wovon ein Theil nach Holland und in andre Länder geht, allwo es bey den Zitzdruckereyen gebraucht wird. Es dient zur Erhöhung und Verschönerung der Farben, denen es nächst der Lebhaftigkeit auch eine größere Dauer gewähren hilft. Die Holländer zahlen den Zentner davon in Wieliczka um zwey holländische Dukaten. Das übrige wird zu allerhand künstlichen Arbeiten, als Dosen, Rosenkränzen ꝛc. verwendet.

Es wird berechnet, daß in Wieliczka jährlich 700,000 Zentner Salz hervorgebracht werden, die man theils in Pohlen verkauft, theils aber auch nach Schlesien und Sachsen führt, wo man viel davon fürs Vieh braucht. Zum auswärtigen Debit kostet der Dresdner Zentner, deren sechse fünf Bergzentner machen, zwey Gulden, zum inländschen aber der Wienerzentner 2 Gulden 55 Kreuzer.

*) Zu Schwuntnik, in der Gegend von Wieliczka, sind 50 Eisenhütten, wobey sehr saubere Bethstellen, das Stück für zwey Dukaten: Feuerschirme, eiserne Stühle, Soffen, Schlösser, Leuchter, Sporen ꝛc. verfertigt werden.

Die Eisengruben in diesem Lande sollen so wie die übrigen mineralischen Produkte, eine viel größere Ausbeute geben können, wenn, wie man behauptet, die Bearbeitung nicht so unmethodisch und ohne Grundsätze und Oekonomie geschehe.

§. 7.

Da Pohlen im Ganzen genommen ein sehr fruchtbares Land ist, so fehlt es auch nicht an vielen

b) Aus dem Pflanzenreiche.

und wichtigen Produkten aus dem Pflanzenreiche, Man baut alle bekannten Getreidarten, und vorzüglich viel **Weizen**, **Roggen**, **Hafer**, **Gerste** ꝛc. [1].) ferner: **Hülsen**- und **Gartenfrüchte**, **Erdäpfel**; verschiednes **Obst**; — **Flachs**, **Hanf**, **Tobak** [2]); und da das Land mit häufigen Wäldern angefüllt ist, so ist an den meisten Orten ein Ueberfluß an verschiednen Holzarten.

[1]) Der Ackerbau könnte noch viel einträglicher seyn, wenn er mit mehr Industrie und nach Grundsätzen betrieben würde.

[2]) Flachs und Hanf, wie auch Tobak, gedeihen hier sehr wohl; besonders erstre zwo Sorten.

§. 8.

c) Aus dem Thierreiche.

Aus dem Thierreiche besitzt dasselbe abermal wichtige Produkte, als; Viele und vortrefliche **Pferde**, **Ochsen** [1]); viele **Schafe** und gute **Wolle**, **Schweine**, **Ziegen**, **Geflügelwerk**, sehr viele **Bienen**, und daher einen Ueberfluß an **Wachs** und **Honig** [2]); Vieles **Wildprät** und darunter besonders viele **Bären** und **Wölfe**; — **Fische** und mehr andre Artikel.

[1]) Die Viehzucht ist in diesem Lande, besonders in dem nördlichen Theil desselben ungemein stark. Die Schafzucht ist ebenfalls sehr beträchtlich, und die polnische Wolle macht einen wichtigen Gegenstand der Handlung aus.

[2]) Die Bienenzucht, besonders in den Wäldern, ist von großer Wichtigkeit, und der Handel mit Wachs und Honig bringt dem Lande jährlich viel ein. Das polnische Wachs wird in vier Klassen getheilt. 1) Das beste ist Pomeranzgelb und einigermassen durchsichtig; es nimmt bey gutem Wetter innerhalb 14 Tagen eine blendende Weisse an, und leidet wenig Abgang. 2) Das Hochgelbe, welches eine etwas längere Bearbeitung bey

auch

auch geringerm Abgang erfordert, und ebenfalls schön weiß wird. 3) Das Citrongelbe, bey dem man, wenn es sonst rein ist, keinen großen Abgang findet, indem es blos die längste Zeit zum Weißwerden bedarf, die allenfalls sechs Wochen betragen kann. Klima, Wasser und Gegend aber haben hiebey einen großen Einfluß. 4) Das Nothwachs, welches schwärzlich aussieht, weil es Abschaum und allerhand Unreinigkeiten enthält, und eben daher dem meisten Abgang erfahren muß. Oft ist das Wachs betrügerischerweise mit Talg, Harz oder Mehl vermischt, nicht selten gefärbt oder verbrannt. Da und dort findet man auch mitten darinn Steine, Ziegel und andre das Gewicht vergrößernde Dinge.

§. 9.

Gewerbe Manufakturen und Fabriken.

Die **Fabriken** sind hier noch beynahe in ihrer ersten Kindheit. Inzwischen hat man doch schon verschiedne Manufakturen von geringen **Tüchern** und **wollenen Zeugen** angelegt, die noch mit Nutzen existiren.

In **Lemberg** hat der Kaufmann Hr. **Preschl**, **Ledermanufakturen** eingerichtet, die schnell emporsteigen. Auch befinden sich hin und wieder Anlagen zu **Leinwandmanufakturen**, besonders bey **Biala**, **Kenty** ꝛc. Es werden aber zur Zeit nur noch grobe Leinwanden gemacht, und die wenigsten gebleicht. Am letztern Orte sind sie ziemlich beträchtlich. Zu **Lemberg** haben Sr. Majestät der Kaiser erst neuerlich eine Leinenmanufaktur anlegen lassen, von der man sich viele Vortheile verspricht.*)

Von den übrigen Gegenständen der Industrie läßt sich nicht viel sagen. Die obgedachten Gewerbe, die überhaupt einen größern Hang zu Handwerken und zur Handlung, als zum Ackerbau haben, verfertigen Tische, Stühle, Schreibkästen,

Schachspiele und allerhand andre Hausgeräthe aus Holz, und tragen solche im Lande zum Verkaufe herum.

1) Da der russischen Kaiserin Majestät ebenfalls Befehl ertheilt haben, in dem russischen Antheile Pohlens eine beträchtliche Leinenmanufaktur anzulegen, wozu bereits eine große Summe Geld angewiesen worden; und da diese Fabriken nun auch in Mähren blühender zu werden anfangen, so ist bey dieser Konkurrenz für den bisherigen Leinwandhandel eine starke Revolution zu erwarten.

§. 10.

Handlung. Diese Länder sind sehr gut gelegen, um einen vortheilhaften Handel zwischen **Polen** und den übrigen **österreichschen Staten** zu unterhalten; in dieser Absicht ist auch ein Handelsvertrag zwischen dem Wienerhofe und der Republik **Polen** geschlossen worden, um diese gegenseitige Handlung zu erleichtern. Daher wird dermal zwischen **Ungarn** und **Polen** ꝛc. ein vortheilhafter Zwischenhandel geführt 1). Man hat seit der Acquisition dieser Länder überhaupt nichts unterlassen, was zur Aufnahme der Handlung und der Industrie dienen kann. Die **Kaiserinn**, glorwürdigsten Andenkens, hat allen Fremden, die sich in denselben niederlassen wollen, ansehnliche Freyheiten bewilligt; bey Anlegung der Messe von **Teschen** war es eine Hauptabsicht mit, den Einwohnern dieser Länder einen Stapelort zu verschaffen, wo sie ihre Produkte versilbern, und dagegen die ihnen abgehende Waaren einkaufen können; und die Stadt **Brody** ist erst neuerlich zu einer **freyen, Triest** gleichen Handelsstadt erklärt, und in einem Umfange von zwo Meilen von dem übrigen Lande kommerzialiter ausgeschlossen worden.

Alle

Alle diese Anstalten haben nicht nur allein den bisherigen polnischen Handel mehr belebt, sondern sie versprechen auch für die Zukunft dem Lande einen ungemeinen Flor; besonders, wenn einmal die Nation mehr zu Fleiß und Industrie gebildet ist, wenn die Wissenschafften blühender seyn werden, und wenn das Volk der Unterdrückung und dem Aberglauben entrissen wird; wenn die Regierung es an Belohnungen zu Aufmunterung des Fleißes nicht fehlen läßt; wenn die Strassen besser eingerichtet werden; wenn man die Schiffahrt auf den Strömen verbessert, und wenn man überhaupt alles das anwendet, was ein so fruchtbares, und seiner Lage wegen der größten Glückseligkeit fähiges Land auf den höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit emporheben kann. [2])

Die Produkte, welche diese Länder schon dermal ausführen, sind gewiß beträchtlich. Der beträchtlichste Artikel darunter ist das **Salz**, mit welchem die Republik **Polen** und einige angränzende Länder versehen werden; diesem folgt der **Ueberfluß** an **Korn**, **Pferden**, **Ochsen**, **Schafen**, **Wolle**, **Häuten** und **Fellen**, **Leder**, **Honig**, **Wachs** [3]), **Holz**, **Flachs**, **Hanf** und mehr andre **Waaren**.

Die **Einfuhr** ist aber nicht minder beträchtlich; die Gegenstände derselben sind: **Weine**, **Zucker**, **Kaffee**, **Thee**, **Gewürz**, **Früchte**, **Heringe**, **Stockfische**; — **Eisen** und **eiserne Waaren**, vorzüglich **Sicheln**, **Sensen** und **Drath**, **Stahl**, **Kupfer**, **Messing**, **Gold**- und **Silbertressen**, **Stickereyen**, **Spitzen** und alle Arten von Galanteriewaaren; — **Tücher**, **Zeuge**, seidne und halbseidne Zeuge, **Sammete**, reiche Stoffe, Leinwanden und viele andre Manufakturwaaren.

So beträchtlich auch nun die Ausfuhr ist, so verliert das Land doch noch bey seiner Handlung eine sehr ansehnliche Summe; und es wird auch so lange dabey verliehren, als die Industrie nicht ausgebreiteter und lebhafter ist; und als die Gewerbe und Manufakturen nicht einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreichen, uud so vielfältig sind, daß die Einwohner nicht mehr nöthig haben, so viele Waaren, die sie im Lande eben so gut machen könnten, von den Ausländern zu kaufen.

Dieses läßt sich in diesen Provinzen um so eher erreichen, als der Ueberfluß der Nahrungsmittel solche in einem sehr niedern Preise hält. Es kömmt nur darauf an, daß sich die Regierung die Kosten nicht zu viel werden lasse, geschickte Ausländer durch ansehnliche Belohnungen im Lande anzustellen, um durch sie die Industrie und die Manufakturen empor zu heben.

1) Die beträchtlichsten Handelsörter sind dermal Lemberg, Brody, Jaroslaw, allwo viel Salz auf der Sau verführt wird, und R'zeszow, allwo besonders ein starker Leinwandhandel getrieben wird.

2) Ein Umstand, welcher der polnischen Handlung sehr zum Vortheile gereicht, ist dieser, daß auf die Vermittlung des Wienerhofes so eben ein Firman des Großsultans erschien, vermög welchem künftig von allen aus Polen unmittelbar nach Konstantinopel und Smyrna bestimmten Waaren an den türkschen Gränzen kein Einfuhrszoll mehr bezahlt werden darf.

3) Der Handel des polnischen Wachses ist größtentheils in den Händen der Juden und einiger Griechen. Der größte Verkehr damit wird in Krakau getrieben, woher wir auch unser polnisches Wachs ziehen, und allwo das berühmte Handlungshaus Laskowiz die stärkste Niederlage hat.

Das

Das
Großfürstenthum Siebenbürgen.

§. 1.

Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Siebenbürgen liegt vom 45 bis zum 48 Grade nördlicher Breite, und gränzt gegen Norden an **Ungarn**, **Gallizien** und die **Bukowina**; gegen Osten an die **Moldau**, gegen Süden an die **Walachey**, und an **Ungarn**; gegen Westen aber auch an **Ungarn**, und zwar an **Oberungarn**.

Die größte Länge des Landes wird auf 35, die Breite aber auf 33 deutsche Meilen, und der Flächeninhalt endlich auf 1056 Quadratmeilen berechnet. Auf dieser Fläche sollen sich 1, 250, 000 Einwohner befinden, so, daß auf eine Quadratmeile 1180 Menschen kommen. [1])

[1]) Zeitungsnachrichten zu Folge soll Siebenbürgen nur 600000 Einwohner besitzen. Der Unterschied ist so groß, daß wir dieser Nachricht keinen Glauben beymessen können.

§. 2.

Eintheilung.

Das Land wird nach der Anzahl seiner drey Hauptnationen in drey Theile getheilt, nämlich in das Land der **Ungarn**, der **Zekler** und der **Sachsen**. Jeder dieser drey Theile ist wieder in kleinere Distrikte untergetheilt. Das Land der **Ungarn** hat 7 Gespannschaften, nämlich die **innere Zolnoker**, **Doboker**, **Kolosscher**, **Torenburger**, **Kochelburger**, **Karlsburger** und die **Hunyadergespannschaft**,

schaft, denn noch zween kleine Distrikte Fogarasch und Harzeg. Das Land der Zekler aber hat 7, und das Land der Sachsen 11 Gerichtsstühle, welches ebenfalls Gespannschaften oder Kreise sind, und die zu nennen hier die vorgeschriebene Kürze verbietet.

§. 3.

Landesbeschaffenheit. a) Gebirge Ebenen und Beschaffenheit des Bodens.

Das Land wird von den Ausläufen der karpatischen Gebirgskette beynahe größtentheils umschlossen; daher ist **Siebenbürgen** ein sehr gebirgigtes Land. Die größten und meisten Berge sind an den Gränzen von **Ungarn**, **Polen** und der **Walachey**, nämlich in den nördlichen und östlichen Gegenden des Landes. Der südliche Theil hingegen hat manche schöne Flächen und Hügel, aber auch viele Moräste und Sümpfe, die die sonst sehr gesunde und reine Luft in etwas verunreinigen. Im Ganzen genommen aber ist **Siebenbürgen** ein sehr gesundes und fruchtbares Land, das in den meisten Gegenden einen guten Boden, und in vielen eine sehr gemäßigte Witterung hat, obgleich der gebirgigte Theil eine sehr kalte und rauhe Luft besitzt.

§. 4.

b) Gewässer

Die Hauptflüsse des Landes sind: 1) die **Szamos**, welche an den Gränzen der **Marmarosch** entspringt, und der **Theis** zugeht. 2) die **Maros**; sie entspringt in den nördlichen Gebirgen der **Zekler**, läuft beynahe mitten durch das Land, nimmt den **Aranyas** und **Kochelfluß** auf, und tritt westwärts in **Ungarn**; und 3) die **Alt**, welche ihren Ursprung beynahe in der nämlichen Gegend, wie die **Maros** hat, und sich südlich in die **Walachey** ergießt.

An Seen und Teichen, dann an mineralischen Wässern hat Siebenbürgen eine solche Menge, daß es allzuweitläuftig würde, auch nur die vorzüglichsten hier zu nennen. Von letztern zählt man, die Bäder mit eingeschlossen, allein 54. Der Sauerbrunn bey Rapot in der Hunyadergespannschaft ist insonderheit berühmt. So eben auch die Bäder bey Rovaszna.

§. 5.

Siebenbürgen hat beynahe die nämlichen Produkte an Mineralien, Gewächsen und Thieren, wie Ungarn. Es hat eine Menge versteinerte und kalzinirte Schalthiere [1]), verschiedne Farbenerden [2]), Kreide [3]), Kristalle [4]), Amethysten [5]), Chrysoliten [6]), Granaten [7]), Chalcedone, Onyxe, Karneole, Achate, Jaspis, Porphyr, Granit [8]); Marmor [9]), Alabaster, Serpentinstein, Bimssteine [10]), Tuf- und Tropfsteine [11]); — Kochsalz [12]), Alaun [13]), Vitriol [14]) und Salpeter [15]), — Bergöl, [16]), Torf, Steinkohlen, Schwefel [17]), Wasserbley [18]); — Zink [19]), Antimonium [20]), Queckfilber [21]), Magnet [22]), Eisen [23]), Kupfer [24]), Bley [25]), Silber [26]) und Gold [27]).

Produkten.

a) Aus dem Mineralreiche.

[1]) Herr von Fichtel hat die häufigen siebenbürgischen Versteinerungen sehr genau und mühsam beschrieben. S. den Vorbericht.

[2]) Farbenerden finden sich an vielen Orten, besonders zu Gald im Kupferstuhl eine rothe und kohlschwarze. Röthel findet sich auch noch an 3 andern Orten.

[3]) Kreide zeigt sich an mehrern Orten.

[4]) Krystalle werden auf den Karpaten sehr häufig gefunden; die von Zoronasek aber haben ein so

schö-

schönes Feuer, daß man sie für eine schlechtere Art Diamanten halten kann.

5) Die schönsten Amethisten werden zu Porkura gefunden.

6) Chrysoliten sind auf dem Szelister Gebirge zu finden.

7) Granaten zeigen sich häufig, besonders auf dem Gebirge Vulkan.

8) Die übrigen Halbedelsteine werden an verschiednen Orten gefunden; z. B. schöne Achate bey Thorozko. Granit macht die höchsten Gebirgsketten aus, und er wird so häufig gebrochen, daß Hermannstadt davon erbaut ist.

9) An verschiednen, besonders an 5 Orten bricht sehr schöner Marmor.

10) Alabaster wird an 6, Serpentin an 2, und Bimsstein an verschiednen Orten gefunden.

11) Da sich im Lande verschiedne Höhlen und Grotten besonders bey Almasch befinden, so sind auch Tropfsteine häufig anzutreffen.

12) Siebenbürgen hat einen erstaunenden Reichthum an Kochsalz. Die Salzgruben, welche dermal bearbeitet werden, sind 1) zu Thora in der Torenburgergespannschaft; 2) zu Kolosch in der Gespannschaft dieses Namens; 3) zu See in der Dobokergespannschaft; 4) zu Deschakna in der Solnokergespannschaft; 5) zu Visnakna, und 6) zu Porayd in dem Seklehrstuhl. An allen diesen Orten werden 12 Gruben bearbeitet; und außerdem noch 25 Orte beracht, wo der Salzstein zu Tage aussteht, und Salzspurien genannt werden. Ueberhaupt aber sind in Siebenbürgen 6 Oerter, wo Salzberge, 25 wo Salzspurien, und 120, wo Salzbrunnen sind. Der siebenbürgische Salzstock erstreckt sich auf 120 Meilen weit in die Länge, und ist so reichhältig, daß Herr von Fichtel glaubt, Siebenbürgen würde keinen Mangel spüren, wenn es auch Europa viel tausend Jahre lang allein mit Salz versehen müßte.

Dermal beläuft sich die ganze siebenbürgische Salzerzeugung auf eine Million Zentner, auch mehr. Dazu ist noch das sogenannte Minutzien-

salz

salz nicht gerechnet, welches über die Halden gestürzt wird, und nicht weniger als 4 bis 500000 Zentner beträgt.

[13]) Alaunerze brechen an 4 Orten, und bey Hermannstadt ist eine hübsche Alaunsiederey.

[14]) Vitriol wird zu Zalatna erzeugt.

[15]) Salzpetererde findet sich allenthalben, und wird auch häufig gegraben.

[16]) Bergöl und Steinkohlen werden häufig angetroffen, besonders in der Nähe der Salzgruben, allwo man 6 Orte zählt, die große Steinkohlenflöze besitzen.

[17]) Schwefelerden finden sich allenthalben häufig, und an verschiednen Orten auch gediegner Schwefel und Auripigment.

[18]) Wasserbley findet sich zu Zoat.

[19]) Zinkblenden werden häufig gefunden.

[20]) Kein Land in der Welt ist vielleicht so reich an Spießglas oder Antimonium als Siebenbürgen, und an keinem Orte bricht es so schön, als hier. Am häufigsten kömmt es zu Nagy, Ag, Kazebaya, Offenbanya, Boiza, Maria mala ꝛc. vor.

[21]) Bey Zalatna sind reiche Queckſilbergänge, worinn sehr viel natürlicher Zinnober bricht, der, auch in Zentner schweren Stücken, verführt wird. Inzwischen werden die hiesigen Queckſilbererze noch nicht im Großen benützt.

[22]) Magneten werden bey Topanfalva, und in Hunyad gefunden.

[23]) Die vorzüglichsten Eisengruben sind bey Wayda Hunyad und bey Thorozko, dann bey Danfalva. Die ersten sollen schon von den Römern bearbeitet worden seyn.

[24]) Kupfererze finden sich in beynahe allen Gold und Silberbergwerken des Landes. Eigentliche Kupfergruben aber sind bey Deva, Wezel, und Gurasatul ꝛc.

[25]) Die beträchtlichern Bleygruben sind bey Offenbanya, deren Erze viel goldisches Silber halten; zu Kkleinmuntschel, Roden Kapnik ꝛc.

[26]) Silbererze brechen beynahe in allen vorgenannten Bley- und Kupferbergwerken, und in allen nachfolgenden Goldgruben. Das Ausbringen des Silbers aber ist in diesem Lande viel geringer als der Werth des Goldes.

[27]) Die beträchtlichsten Goldgänge, so dermal bearbeitet werden, sind bey Fazebaja, Zalatna, Almasch, Porkura, Nagy-ag, Cscherteesch, Topliza, Boiza, Körösschbanya, Wörösschpatak, Bütschum, Stanischa ꝛc. An welchen Oertern überhaupt mehr als 40 Gruben im Gang sind. Als eine Merkwürdigkeit ist hier anzuführen, daß zu Fazebaja ein Schwefelkies bricht, der sehr schön, und sehr reich an mineralisirtem Golde ist; man nennt ihn geradeweg Goldkies. Zu Nagy-ag bricht ein anders Golderz in schwarzen Blättern und derb, manchmal auch wie Tobackstaub angeflogen, dessen Metall, nämlich das Gold, ebenfalls durch Schwefel vererzt ist

Uebrigens sind in Siebenbürgen noch an 5 Orten Goldseifenwerke, und an der Samos, Maros und Körös viele Goldwäschereyen. Diese letztern, nebst den Seifenwerken sollen jährlich mehr als um 600,000 Gulden in Werth an Gold einliefern. Sie werden größtentheils von Zigeunern betrieben.

§. 6.

b) Aus dem Pflanzenreiche.

Aus dem Pflanzenreiche hat Siebenbürgen aufzuweisen: **Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte**, sehr viel **türkischen Weizen** [1]); — **Toback, Hanf, Flachs, Hopfen**; — **Obst** und **Gartenfrüchte**; **Wein** [2]), eine große Menge Holz, und auf den Gebirgen einen großen Ueberfluß der heilsamsten und nützlichsten Kräuter.

[1]) Hier wird eine unglaubliche Menge türkischer Weizen oder Kukuruz gebaut. Man richtet ihn zu verschiednen Speisen zu; am meisten aber wird eine Art Brod aus demselben bereitet, das die Wal-

Wallachen Malcy nennen. Man verfährt dabey auf folgende Art: Der Wallach macht ein Feuer auf der Erde, gießt laues Wasser auf einen Theil des Kukuruzmehls, und durcharbeitet den Teig wohl. Wenn das Feuer hinlängliche Kohlen hat, macht er sich in dessen Mitte einen runden Platz, schüttet seinen Teig auf denselben in die Asche, bedeckt ihn mit einem Sturz aus Lehm, der wie ein Hafendeckel gestaltet ist, 1 und einen halben Schuh im Durchmesser hält, und ebenfalls mit glühenden Kohlen bedeckt wird. In einer halben Stunde nimmt er seinen Kuchen heraus, den er nachher mit seinem Messer von der Asche reinigt, und Malcy nennt. Es wird immer nur in solcher Erbße gebacken, als die Familie im Hause auf einen Tag nöthig hat, damit es nie zu alt wird; denn nach ein paar Tagen ist es schon eine harte unverdauliche Speise; aber neugebacken scheint sie eine Art Eyerkuchen zu seyn.

[2]) Siebenbürgen hat gute Weine, aber verhältnißmäßig nicht soviel, als Ungarn; der meiste und beste Weinbau ist um Kökölwar in der Kochelburgergespannschaft; um Karlsburg in der Gespannschaft dieses Namens; bey Berethalom im Megyescherstuhl; um Müllenbach im Stuhle gleiches Namens, und an den Hügeln um die Stadt Bistriz.

§. 7.

c) Aus dem Thierreiche.

Siebenbürgens Produkte aus dem Thierreiche sind den ungrischen ganz gleich; es hat daher viele Pferde, Ochsen, Schweine, Schafe, Ziegen ꝛc.; — eine Menge einheimisches und wildes Geflügel; viele wilde Thiere, und darunter vorzüglich eine Menge Gemsen, Bären und weiße Wölfe, und endlich einen Ueberfluß an Fischen, die ganz besonders delikat sind,

§. 8.

Landwirthschaft.

Die **Landwirthschaft** steht in **Siebenbürgen**, verhältnißweise, auf einem viel bessern Fusse, als in **Ungarn**. Die **Viehzucht**, und besonders die **Pferdezucht** ist hier ungemein beträchtlich, und die siebenbürgischen Pferde sind allenthalben berühmt.

Die **Schafzucht** ist ebenfalls ansehnlich, und die siebenbürgische **Wolle** wird der ungrischen ihrer **Güte** wegen vorgezogen.

Der **Acker**- und **Wiesenbau** wird in den meisten Gegenden gut betrieben, und in vielen **Distrikten** werden die **Wiesen** fleißig gewässert.

Der **Obst**- **Garten**- und **Weinbau** wird hier eben so gut kultivirt, als in **Ungarn**, nur daß in **Siebenbürgen** des kältern **Klima** wegen nicht alle Früchte in allen Gegenden so gut gedeyhen, wie fast durchgehends in **Ungarn**. Die siebenbürgischen **Weine** geben den meisten ungarischen, den **Tokayer** ausgenommen, nichts nach.

Daß die **Fischereyen** und **Jagden** sehr ansehnlich seyn müssen, läßt sich leicht begreifen, wenn man weiß, daß das Land so gebirgig und mit **Wäldern** angefüllt ist, und daß die **Maros** für eben so fischreich gehalten wird, als die **Theis**.

Die **Bienenzucht** ist hier sehr beträchtlich, und das daraus gewonnene **Wachs** und **Honig** machen einen einträglichen Gegenstand der **Handlung** aus.

Und soviel es endlich den **Seidenbau** betrifft, so fängt man itzt an, sich so ziemlich auf denselben zu verlegen; er geht aber noch nicht sehr ins Große.

§. 9.

§. 9.

Gewerbe und Manufakturen.

Von **Manufakturen** in **Siebenbürgen** läßt sich nichts berichten, indem man noch keine wichtigen eingeführt hat. Es werden zwar wohl im Lande hie und da einige grobe **Tücher**, **Zeuge** und **Leinwanden** gemacht; sie reichen aber kaum hin, die Nothdurft des gemeinsten Volkes zu befriedigen. Außerdem aber hat man auch von diesem Lande noch so wenige Nachrichten, die uns mit den Gewerben und Manufakturen desselben bekannt machen könnten, daß es also nicht möglich ist, etwas Vollständiges davon aufzuführen. Die im Lande wohnenden **Sachsen**, **Ungarn** und **Zekler** verlegen sich zwar auf Wissenschaften und Industrie; die **Wallachen** aber leben blos von der Viehzucht und dem Ackerbau; und die **Armenier** und **Griechen** beschäftigen sich einzig mit der Handlung.

Inzwischen hat das Land noch einige **Glashütten**, die obgenannten **Vitriol-Alaun-** und **Kochsalzsiedereyen**; man brennt **Pottasche** und bereitet **Schwefel**, **Schießpulver** und **Salpeter**; und die **Eisen**[1])- und **Kupferhämmer** sind beträchtlich. Man macht ferner allerhand **eiserne kupferne** und **messingene Waaren**; man macht **Papier**, bereitet **Bier**, vielen **Brantewein**, **Essig**, **Toback**; und endlich giebt es auch viele **Gerber**, die gutes **Leder** machen.

[1]) Die beträchtlichsten Eisenfabriken sind zu Hunyad bey Thorozko und Danfalva.

§. 10.

Handlung.

Die Handlung **Siebenbürgens** bedeutet noch nicht viel. Die Siebenbürgischen Kaufleute kommen jährlich nach **Leipzig**, und kaufen sich daselbst

die Waaren ein, deren ihre Landsleute benöthigt sind, und die hauptsächlich in wollenen, baumwollenen und seidnen Waaren, und in allerhand Geräthschaften bestehen. Eben so gehen die **Siebenbürger** auch nach der **Türkey**, und holen sich daher allerley türkische Waaren; und mit diesen **türkischen** und **deutschen** Waaren handeln sie nicht nur in **Siebenbürgen** selbst, sondern sie führen auch wohl damit einen nützlichen Zwischenhandel.

Die beträchtlichsten Handelsörter sind: **Zzamos-Ujvar** in der Zolnokergespannschaft, allwo sich vorzüglich viele **Armenier** aufhalten; **Hermannstadt**, die Hauptstadt des Landes, **Kronstadt** und **Bistriz**.

Siebenbürgen führt von seinen Produkten aus: verschiedne Mineralien, **Kochsalz** [1]), **Antimonium**, **Eisen**;, **Getreide**, **Toback**, **Flachs** und **Hanf**, etwas **Wein**: — **Pferde**, **Vieh**, **Wolle**, **Häute** und **Felle**, dann **Wachs** und **Honig**.

Empfängt aber dagegen: alle Arten von **Manufakturwaaren**, worunter **Tücher**, **Zeuge**, **Leinwanden** und **Galanteriewaaren** die vorzüglichsten Artikel sind; ferner **Gewürz** und **Specereywaaren**, davon **Zucker**, **Kaffe** ꝛc. die wichtigsten Rubriken ausmachen.

Wenn dieses Land nicht jährlich eine solche Menge **Gold** und **Silber** über die Erde brächte, und seinen Nachbarn nicht soviel **Kochsalz** verkaufen könnte, so müßte es so, wie es itzt noch ist, gar bald ein sehr armes Land werden, weil es ohne Zweifel in seiner Handlungsbilanz viel verliert; der Segen an Mineralien und Metallen aber hat dasselbe gegenwärtig zu einem glücklichen Lande gemacht, das in den

mei-

meisten Gegenden wohlhabende Einwohner hat. Siebenbürgen hat also sein Glück gänzlich dem Bergbau zu danken; daher ist solcher auch in so lange, als die inländischen Manufakturen nicht blühender werden, auf alle mögliche Art zu befördern.

[1]) Das Siebenbürgische Salz wird nach Ungarn, Slavonien und Kroatien verschliessen. Nach Ungarn allein gehen jährlich bey 600,000 Zentner; das übrige von der jährlichen Erzeugniß wird im Lande selbst, dann in Slavonien und Kroatien konsumirt. Jeder Zentner kostet auf der Stelle nicht mehr als 50 Kreuzer.

Die Landschaft Bukowina.

§. 1.

Gränzen, Größe und Bevölkerung.

Dieses Land gränzt gegen Norden an **Gallizien**, gegen Süden und Osten an die **Moldau**, gegen Westen aber an **Siebenbürgen**, an die **Marmorosch**, und an den Theil **Galliziens**, welcher **Pokutia** heißt.

Ihre größte Länge wird auf 18, die Breite auf 31 deutsche, der Flächeninhalt aber auf 178 Quadratmeilen angegeben.

Da nun in dieser Landschaft dermal nicht mehr als 130000 Menschen wohnen sollen, so kommen auf eine Quadratmeile nur 730 Menschen.

§. 2.

Eintheilung.

Das Land wird in zween Theile getheilt; der eine heißt der **Czernowizer** und der andre der **Suczawaerdistrikt.** Jeder dieser zween Haupttheile wird in mehrere Bezirke untergetheilt, die man im Lande **Okolls** nennt.

§. 3.

Landesbeschaffenheit.

Diese Landschaft ist größtentheils gebirgig, und mit Bergen gleichsam eingeschlossen; daher hat es eine etwas rauhe, aber auch zugleich sehr gesunde Luft. Der Boden ist in den Thälern und auf Hügeln von ungemeiner Fruchtbarkeit, und alle Gat-

tun-

tungen der Erd- und Baumfrüchte gedeihen sehr reichlich, wenn der Natur nur ein bischen durch menschlichen Fleiß, dem die Einwohner überhaupt nicht sehr ergeben seyn sollen, nachgeholfen wird.

a) Gewässer.

Mit **Gewässer** ist diese Provinz reichlich gesegnet. Die vornehmsten Flüsse sind: 1) die **Czeresmos**, welche in den karpatischen Gebirgen entspringt, und unweit **Snyatin** in den **Pruth** fällt; 2) der **Dniester** kommt ebenfalls aus den Karpaten, und geht gegen Osten in das schwarze Meer; 3) der **Pruth** entspringt bey **Geresmeso** auf den siebenbürgischen Gränzgebirgen, und fließt schiffbar von Westen gegen Ostsüden durch den ganzen Strich Landes; 4) der **Siret** quillt aus dem Marmoroschergebirge, wird durch Aufnehmung vieler andrer Wässer bald schiffbar, und geht durch das ganze Land; 5) die **Sutschawa**, die gleichfalls in der **Marmorosch** entsteht, und eben so von Westen gegen Ostsüden fließt; 6) die **Moldava** hat ihren Ursprung an den siebenbürgischen Gränzgebirgen, und vereinigt sich bey **Nianz** mit der **göldnen Bistriza**; und 7) die **göldne Bistriza**, sie kömmt aus **Siebenbürgen**, allwo sie an dem Rodnaergebirge entspringt, und in gerader Linie durch das Land läuft. Alle diese Flüsse entspringen in den westlichen Gebirgen rückwärts des Landes, laufen fast alle in gerader Linie durch die **Bukowina**, und vereinigen sich erst außer Landes mit andern Flüssen.

An **Seen** und **Teichen** fehlt es dem Lande ebenfalls nicht, und **mineralische Wässer** sind vermuthlich auch vorhanden. Wenigstens finden sich drey reichhältige aber noch unbenützte **Salzquellen** in demselben.

§. 4.

Produkten.

An **Mineralien** findet sich vermuthlich in den hiesigen Gebirgen ein eben so grosser Schatz, wie in dem benachbarten **Siebenbürgen**; allein, bisher ist von dem rauhen und fahrlosen Volke, das dieses Land bewohnt, noch kein Versuch dieser Art unternommen worden. Aus zuverläßigen Nachrichten weiß man, daß ehmals an dem **Pruth** und der **Göldnen Bistriza**, beträchtliche Goldwäschen getrieben worden. Daher auch die letztre ihren Namen hat. Es läßt sich also leicht begreifen, wie viele Vortheile das Land hieraus ziehen könnte, wenn der Bergbau in demselben rege würde.

Das **Getreide** gedeiht in den meisten Gegenden sehr gut; indessen ist der Ackerbau noch bey weitem nicht so beträchtlich, als er seyn könnte.

Die **Wälder** liefern häufiges, schönes, doch meistens Buchen- und Eichenholz. Der schon irgendwo genannte große **Wald**, **Bukowina** genannt, kann eine ungeheure Menge der besten Gattung liefern [r]).

Die **Viehzucht** wird in diesem Lande sehr stark, und stärker betrieben, als jeder andre Zweig der Landwirthschaft.

Die Pferdezucht ist zwar ansehnlich genug; doch sind die hiesigen Pferde nicht schön in ihrem Bau, aber desto stärker und dauerhafter, und von ungemein hartem Hufe.

Desto beträchtlicher aber ist die **Hornvieh-, Schaf** und **Bienenzucht.** Die Berge sind mit viel tausend **Schafen** bedeckt, und die Schafhütungen sind die gewöhnlichste Beschäfftigung der dasigen Bergbewohner. Das Fleisch der hiesigen Schafe

wird

wird besonders von den **Türken** für sehr schmackhaft gehalten, und ist also ein Leckerbissen für dieselbe. Daher ist der Austrieb der Schafe, und die Erzeugung der Wolle eben so ansehnlich, als der Handel mit **Hornvieh**, **Häuten**, **Wachs** und **Honig**.

[1]) Stephan der Große, Fürst in der Moldau, ließ diesen Wald durch kriegsgefangene Polen anpflanzen. Sie mußten das behauptete Schlachtfeld 2 Meilen lang und 1 Meile breit bepflügen, und mit Eicheln besäen, woraus der heutige große Wald entstand.

§. 5.

Gewerbe und Manufakturen.

Da die Einwohner dermal noch größtentheils von der **Viehzucht**, wenige vom **Ackerbau**, und fast gar keine von **Handwerken** und **Gewerben** leben, so sind die Manufakturen in diesem Lande noch ein unbekannter Name. Beynahe jeder macht sich seine wenigen Kleidungsstücke selbst, und die übrigen Bedürfnisse erhalten sie von ihren Nachbarn.

§. 6.

Handlung.

Die **Handlung** eines so unkultivirten Landes kann nicht anders, als äußerst gering seyn. In ältern Zeiten aber soll sie von eben so wichtiger Beträchtlichkeit gewesen seyn, als das Land blühend war, welches die prächtigen Ruinen der Städte beweisen. Vorzüglich waren **Syreth** und **Sutschawa** berühmte Handelsörter. Heut zu Tage giebt man sich viele Mühe, dieses Land wieder zu einem Theile seiner ehmaligen Blüthe emporzuheben. Daher sind erst zu Ende des verflossenen Wonnemonds durch eine öffentliche Einladung fremde Familien mit vortheilhaften Bedingungen ins Land gerufen worden, und **Sutschawa** ist wirklich schon mit einigen hundert

ar-

armenischen, griechischen, jüdischen, und moldawanischen Familien bewohnt.

Uebrigens ist, den Handel zu beleben, aus **Siebenbürgen** nach **Gallizien** durch die **Bukowina** eine neue bequeme Landstraße gemacht, und über die Flüsse mehr als 30 Hauptbrücken geschlagen worden, die ihrem Endzwecke in der Folge gewiß entsprechen werden.

Der beträchtlichste Handelsort ist dermal **Czernowitz** an dem **Pruth**, die Hauptstadt des Landes.

Die Artikel zur Ausfuhr sind, wie wir gesehen haben, gar nicht mannichfaltig. Sie beschränken sich auf **Holz**, **Vieh**, **Schafe**, **Häute**, **Wolle**, **Felle**, **Wachs** und **Honig**. Die der Einfuhr aber sind desto häufiger; und obwohl die meisten Inwohner sehr wenig von den feinern Manufakturwaaren brauchen, so haben sie doch **Salz**, **Wein**, **Gewürz**, **Specereiwaaren**, **Tücher**, **Leinwanden**, **Zeuge**, **eiserne** und andre **Metallwaaren**, **Hausgeräthschaften** und sogar **Handwerkszeuge** nöthig, welches alles sie von ihren Nachbarn kaufen müssen. Da dieses Land noch sehr arm ist, so gewinnt es also bey seiner Handlung nichts, sondern ist nur froh, wenn durch das Militare ein wenig baares Geld ins Land kommt. Eine neue Ursache, den Bergbau in demselben zu beleben!

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermann, Benedict Franz Johann von,

Benedikt Franz Hermann's, Professors der Technologie, und der kaiserl. kö nigl. patriotischen Societäten in Oesterreich und Steyermark, dann der naturforschenden Gesellschaft in Berlin Mitgliedes [et]c. Abriß der physikalischen Beschaffenheit der Oesterreichschen Staaten, und des gegenwä rtigen Zustandes der Landwirthschaft, Gewerbe, Manufakturen, Fabriken und

[S.l.] 1782

Austr. 2025
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009770-5
VD18 1480719